UNTERSUCHUNGEN ÜBER BUCH II UND III DER 'IMITATIO CHRISTI'

UNTERSUCHUNGEN ÜBER BUCH II UND III DER 'IMITATIO CHRISTI'

VON

P. HAGEN

VERHANDELINGEN DER KONINKLIJKE AKADEMIE
VAN WETENSCHAPPEN TE AMSTERDAM
AFDEELING LETTERKUNDE
NIEUWE REEKS, DEEL XXXIV



UITGAVE VAN DE N.V. NOORD-HOLLANDSCHE
UITGEVERS-MAATSCHAPPIJ, AMSTERDAM 1935

Ein halbes Jahrtausend ist verflossen, seitdem das Buch von der Nachfolge Christi von den Niederlanden aus seinen Siegeszug durch die Welt begonnen hat. Drei Jahrhunderte hindurch ist der Streit über den Verfasser des Buches, das nächst der Bibel die weiteste Verbreitung erlangt hat, geführt worden. Aus dem Kampf der Meinungen ist Thomas a Kempis siegreich hervorgegangen, und doch sind die Zweifel nicht ganz verstummt. Die Lösung des so lange und oft heftig umstrittenen Problems ergibt sich aus den in Lübeck aufgefundenen mittelniederdeutschen Traktaten, die ich in Bd 34 der Deutschen Texte des Mittelalters 1930 herausgegeben habe.

I

DIE ND. 'VORMANINGE DE DAR TEIN TO BINNENWENDIGEN DINGEN' UND BUCH II UND III DER IMITATIO CHRISTI

Bekanntlich besteht das Buch von der Nachfolge Christi aus vier Traktaten, die als vier Bücher mit dem Gesamttitel 'De imitatione Christi libri IV' bezeichnet zu werden pflegen und schon früh, noch zu Lebzeiten des Thomas a Kempis so bezeichnet worden sind. Er selbst aber hat in seinem früher in Antwerpen, jetzt in Brüssel befindlichen Autograph die Traktate ohne einen zusammenfassenden Titel unter den Ueberschriften 'Admonitiones ad spiritualem vitam utiles', 'Admonitiones ad interna trahentes', 'Devota exhortatio ad sacram communionem', 'Liber internae consolationis' aneinandergereiht, also das nach der herkömmlichen Zählung vierte Buch vor das dritte gestellt. Die übliche Zählung und Anordnung, die gegen Thomas die beiden bei ihm an zweiter und vierter Stelle stehenden Traktate unmittelbar aufeinander folgen lässt, bringt dadurch zum Ausdruck, dass Buch II und III inhaltlich enger zusammengehören. Ein diesen beiden Büchern zusammen entsprechender, jedoch kürzerer, nur 60 Kapitel umfassender anonymer niederdeutscher, ursprünglich niederländischer Traktat, der den mit der Ueberschrift des zweiten Buchs der Imitatio übereinstimmenden Titel 'Vormaninge de dar tein to binnenwendigen dingen' hat, ist nur in zwei Handschriften der Lübecker Stadtbibliothek erhalten geblieben, die aus dem Lübecker Michaeliskonvent, einem Haus der Schwestern vom gemeinsamen Leben, stammen.

Dieser Traktat unterscheidet sich von den beiden Büchern der Imitatio Christi dadurch, dass 12 Kapitel, alle Gebete und zahlreiche kleinere Abschnitte an verschiedenen Stellen in ihm nicht enthalten sind.

Es fehlen ganz Cap. 8. 10. 14. 17. 18. 20. 21. 26. 29. 48. 55. 59 des dritten Buchs und ausserdem die folgenden Stellen, die ich nach der verbreiteten Verszählung unter Hinzufügung der Seiten- und Zeilenzahl des

zweiten Bandes der Pohlschen Gesamtausgabe der Werke von Thomas a Kempis anführe, auf die für seine übrigen Schriften zu verweisen ist, aus Buch II: Cap. 1 v. 30 (p. 61, 21—22); 5 v. 19 (p. 68, 2—4); 6 v. 8 *et-audebit* (p. 68, 20—21); 8 v. 3 (p. 71, 15—16). v. 14 (p. 72, 6. 7). v. 17 (p. 72, 11—12). v. 29 (p. 73, 7—9); 12 v. 43 *honores-desiderare* (p. 85, 25—29). v. 48 *quia* — 49 *esse* (p. 86, 9—12). v. 60 (p. 87, 12—14). und aus Buch III: Cap. 3 v. 21 (p. 147, 24. 25); 4 v. 4—7 (p. 149, 11—19); 5 v. 1—8 (p. 151, 8—30). v. 16 (p. 152, 21—24). v. 21 (p. 153, 1—3). v. 22 *artatus non artatur* (p. 153, 4. 5). v. 23—29 (p. 153, 7—22). v. 33 (p. 153, 30—154, 4); 6 v. 2 (p. 154, 13). v. 14 *et-reverteris* (p. 155, 11. 12); 9 v. 13 *qui-benedicendus* (p. 162, 9. 10); 11 v. 3 *sed-aemulator* (p. 165, 3. 4). v. 10 (p. 165, 24—29). v. 11 *nec-mussitare* (p. 166, 1. 2); 13 v. 10 *Disce obtemperare pulvis* (p. 169, 6); 15 v. 14 *En-omnia* (p. 172, 22). v. 15—21 (p. 172, 26—173, 16); 16 v. 14. 15 (p. 174, 24—27); 19 v. 6 (p. 178, 13—15). v. 16—21 (p. 179, 18—29); 22 v. 5 *et-accepimus* (p. 186, 9. 10). v. 9 *sed-largiris* (p. 186, 23—27). v. 11 *apud-merita* (p. 186, 31—187, 1); 23 v. 2 (p. 188, 8. 9). v. 12—26 (p. 188, 23—190, 20); 25 v. 6 p. 192, 4—5; 27 v. 1 *et-esse* (p. 195, 8). v. 13—22 (p. 196, 8—197, 7); 30 v. 35 (p. 202, 1. 2); 31 v. 12. 13 (p. 203, 6—11); 34 v. 5 *et-amanti* (p. 207, 13—14). v. 16—24 (p. 208, 9—31); 37 v. 14 *nil exquire* (p. 213, 6); 38 v. 5 *sed-sunt* (p. 214, 26—28); 39 v. 3. 4 (p. 215, 7 *Domine-* 12); 40 v. 1 *aut-eum* (p. 216, 6—7). v. 3 *aut-* v. 4 *possum* (p. 216, 9—13). v. 6. 7 *qui-profectum* (p. 216, 17—22). v. 9 *-consoletur* (p. 217, 2—6); 43 v. 10 *sine pugnatione argumentorum* (p. 221, 15); 45 v. 4 *salus* — v. 5 *Deus* (p. 223, 10—13). v. 10—16 *providi* (p. 223, 25—224, 8). v. 21 *nec* — v. 22 *illic* (p. 224, 20—23). v. 24 *Et-credo* (p. 224, 25—26). v. 25 *nec-committam* (p. 224, 30. 31). v. 27 (p. 225, 2—3); 46 v. 26—30 (p. 227, 22—228, 8); 47 v. 9. 10 (p. 228, 29—229, 2) teilweise. v. 17 (p. 229, 25—27 *Dei*); 49 v. 7 *quod-importunum* (p. 234, 6—7). v. 13 (p. 234, 22 *Ego* — 24 *Dei*); 50 v. 1 *et-est* (p. 237, 6—7). v. 6 (p. 237, 18—20). v. 8 *sed-irruentibus* (p. 237, 26—238, 2). v. 9 *juste et semper laudande* (p. 238, 3). v. 10. 11 (p. 238, 4—10). v. 13—15 (p. 238, 15—22). v. 17—23 (p. 238, 25—239, 16). v. 25. 26 (p. 239, 19—23). v. 31 (p. 240, 10—13); 52 v. 5 *in-meritum* (p. 242, 10—11). v. 10 *et-defenderet* (p. 242, 21). v. 12 *nec* — 13 (p. 242, 25—29). v. 16 (p. 243, 2—5; 53 v. 3 *Pete secretum tibi* (p. 244, 2—3); 54 v. 12 *aspera non aspernatur* (p. 246, 30). v. 22 *pro* — 33 (p. 247, 29—249, 18); 56 v. 4 *Sine-vivitur* (p. 253, 4—6). v. 7 (p. 253, 10—12). v. 8 *et-aeternam* (p. 253, 13—14). v. 11 (p. 253, 16—17). v. 16—31 (p. 253, 22—254, 26); 57 v. 3 (p. 255, 9—10); 58 v. 8 *quae* — 31 (p. 257, 25—259, 25). v. 36—46 (p. 260, 10—261, 11).

Dieser Tatbestand kann im ganzen (auf Einzelheiten ist später einzugehen) nicht durch Verkürzung seitens des Uebersetzers oder der Ueberlieferung erklärt werden, und ebensowenig kommt eine frühere Fassung durch Thomas in Frage. Vielmehr sprechen in den Abschnitten der Imitatio (J) die in dem Traktat (L) übersetzt sind (J^1), und in den

Abschnitten die in ihm fehlen (J^2), zwei Menschen von ganz verschiedenem Wesen zu uns, man fühlt und unterscheidet deutlich die ruhige eindringliche Wucht des Stils von J^1, der von dem Thema der 'Admonitiones ad interna trahentes' nicht abschweift, und auf der anderen Seite in J^2 eine erregtere, schwärmerische, pathetische Natur, die in erster Linie Gott preist und in Gebeten sich an ihn wendet und überall einen grösseren Aufwand von Worten entfaltet. Und zugleich spürt man, dass J^2 genau dieselbe Persönlichkeit gewesen ist, die aus allen unbezweifelt echten Schriften des Thomas a Kempis stets sich gleichbleibend uns entgegentritt. Wer die im allgemeinen zu J^1 gehörenden Kapitel des zweiten Buchs von J mit J^2-Kapiteln wie J III 21 und 48 vergleicht und dann zu einem Werk des Thomas greift, wird sich diesen Eindrücken nicht entziehen können. Sie sind durch Einzelmerkmale als objektiv richtig zu erweisen. Die Wesensverschiedenheit von J^1 und J^2 und die Wesensgleichheit von J^2 und Thomas lässt sich — in diesem Fall trifft das bekannte Wort 'le style c'est l'homme' zu — an bezeichnenden Stileigenheiten wie auch an andern Kennzeichen darlegen.

1. Eine in den Werken von Thomas in die Augen fallende Erscheinung, die von Hirsche, Prolegomena I 393 zur Stütze der Ansicht, dass Thomas der Verfasser von J sei, herangezogen wird, ist die häufige Verwendung der Interjektion O.[1]) Nun ergibt sich unter Einrechnung des im Anruf hinzugefügten O das folgende Verhältnis: In den 12 Kapiteln des II. Buchs von J, an denen J^2 nur unerheblich beteiligt ist, kommt O nur 1 mal, in den 12 Kapiteln von J^2 dagegen 25 mal vor: III, 48 allein 6 mal; III, 10, wo v. 2 (p. 162, 17) zu einer Bibelstelle O hinzugefügt ist, 5 mal; III, 14 und 21 je 4 mal; III, 55 dreimal; III, 8. 18. 26 je 1 mal. In allen 60 Kapiteln von J^1 steht O 9 mal: J II, 11 v. 12 (p. 80, 29); III, 12 v. 16 (p. 167, 12); III, 34 v. 3 (p. 207, 9); III, 40 v. 22 (p. 218, 6); III, 44 v. 5 (p. 222, 17); III, 45 v. 28 (p. 225, 4); III, 47 v. 14. 15 (p. 229, 11. 21); III, 53 v. 9 (p. 244, 15), in dem an Umfang weit geringeren J^2 dagegen 30 mal: ausser in den vollständigen Kapiteln noch III, 5 v. 2 (p. 151, 10); III, 27 v. 19 (p. 196, 26); III, 34 v. 16. 18 (p. 208, 9. 15); III, 45 v. 12 (p. 223, 29).

---

[1]) Die gleiche Interjektion ist, um ein Beispiel aus neuerer Zeit zum Vergleich heranzuziehen, auch der Jugendlyrik Geibels eigen: 'Sehr auffallend ist der sentimentale Interjektions- und Ausrufungszeichenstil, vor allem die überreiche Verwendung des gezierten 'O!', das auch in seiner reifen Dichtung nicht ausstirbt.' (Maync, Deutsche Rundschau 42 (1915), 66, in seiner Sammlung 'Deutsche Dichter' (1928) S. 129.) Weniger unmittelbar sind die in Frenssens Romanen ausgestreuten 'Hei!', die als absichtlich verwandtes belebendes Stilmittel erscheinen. Wie wir im Gebrauch der Interjektionen ein Kennzeichen des Schriftstellers sehen, so verwendet der moderne Dichter das 'O' gelegentlich als persönliche Note, z.B. Ibsen in den 'Stützen der Gesellschaft' für Hilmar, von dem am Schluss des ersten Aufzugs auch direkt gesagt wird: 'Treibt sich der noch hier umher und sagt noch immer 'O, O'?' Ähnlich gibt Thomas Mann in den 'Buddenbrooks' zugleich eine gewisse Charakterisierung von seinem Onkel Christian, wenn er von ihm erzählt: 'Und plötzlich fügt er ein kurzes, stöhnendes 'O'! hinzu, das voll ist von Entsetzen'.

Ebenso deutlich wie die J²-Abschnitte sich in dieser Hinsicht von J¹ unterscheiden, stimmen sie hierin mit den Schriften von Thomas überein. Bei ihm sind z.B. in den ersten 12 'Sermones de vita et passione Domini' (vol. III p. 61—144) 46 O zu finden, dieselbe Interjektion steht 10 mal vol. I p. 326—328, 7 mal ebenda p. 331—334, 9 mal vol. II p. 403—406, 15 mal vol. III p. 197—204, 10 mal vol. VI p. 198—199 auf engem Raum zusammen, begegnet im 'Soliloquium', dessen Umfang 3,5 von J beträgt, 89 mal in den 34 Kapiteln des 'Vallis liliorum' 29 mal und springt in den 'Orationes et Meditationes de vita Christi' fast auf jeder Seite, oft mehrmals, dem Leser entgegen.

Das gleiche Verhältnis ergibt sich in der Verwendung der übrigen Interjektionen. So steht *Ecce* in J¹ 10 mal: J II, 12 v. 15 (p. 83, 5); III, 11 v. 6 (p. 165, 10); III, 12 v. 12 (p. 167, 2) (nach biblischem Vorbild), v. 19 (p. 167, 23); III, 23 v. 7 (p. 188, 15); III, 24 v. 6 (p. 191, 3); III, 34 v. 1 (p. 207, 7); III, 44 v. 6 (p. 222, 17) (nicht in L); III, 46 v. 11 (p. 226, 18); III, 47 v. 18 (p. 229, 28), ebenso oft aber in dem weit kürzeren J²: III, 8 v. 2. 5 (p. 159, 23. 160, 6); III, 10 v. 12. 14 (p. 163, 14. 17); III, 14 v. 23 (p. 171, 17); III, 18 v. 10 (p. 177, 22); III, 21 v. 20. 21 (p. 184, 29 zweimal) (nach biblischem Vorbild); III, 26 v. 8 (p. 194, 24); III, 50 v. 22 (p. 239, 9); — *Eia* in J¹: J II, 1 v. 8 (p. 59, 21), in J²: III, 5 v. 4 (p. 151, 16); III, 56 v. 27 (p. 254, 17); — *Utinam* in J¹: J II, 12 v. 59 (p. 87, 8); III, 15 v. 14 (p. 172, 14); III, 32 v. 8 (p. 205, 9), in J²: III, 10 v. 18. 19 (p. 163, 25. 27); III, 20 v. 10 (p. 180, 28); III, 29 v. 14 (p. 198, 26); III, 39 v. 4 (p. 215, 10); III, 45 v. 22 (p. 224, 22); III, 48 v. 3 (p. 230, 11) (*O utinam*); — *Heu* in J¹: J III, 47 v. 12 (p. 229, 6) (nach biblischem Vorbild), in J²: III, 18 v. 9 (p. 177, 20); III, 20 v. 12 (p. 181, 8); — *Vae* in J¹: J III, 43 v. 7 (p. 220, 29), in J²: III, 58 v. 44 (p. 261, 2) und (nach biblischem Vorbild) v. 45 (p. 261, 5); — *Pro dolor* in J¹: III, 31 v. 17 (p. 203, 23), in J²: III, 20 v. 20 (p. 181, 29); III, 34 v. 20 (p. 208, 20); — *Pro pudor* nur in J¹: III, 3 v. 14 (p. 147, 6); — *En* nur in J²: III, 15 v. 14 (p. 172, 22); III, 56 v. 30 (p. 254, 21).

Mithin hebt J¹ mit 18 Interjektionen neben 9 O in 60 Kapiteln sich deutlich ab von J² mit 27 Interjektionen neben 30 O in einem nur aus 12 Kapiteln und einer Anzahl von kleineren Abschnitten bestehenden Textteil. Und J² stimmt wieder überein mit Thomas nicht nur in der häufigeren Verwendung, sondern auch darin, dass, während bei J¹ die Zahl der übrigen Interjektionen das O um das Doppelte übertrifft, ihre Gesamtziffer bei J² hinter der des einen O zurückbleibt. In gleicher Weise hat Thomas im 'Soliloquium' neben 89 O 70 andere Interjektionen, unter denen wie in J² *ecce* (29 mal und 2 mal in einer Bibelstelle) an erster, *utinam* (16 mal) wie in J² an zweiter Stelle steht, denen *vae* (10 mal und 1 mal in einer Bibelstelle), *heu* (4), *eia* (3), *eia amen* (1), *eia et age* (1), *pro dolor* (2), *ah* (2), *en* (1) und das 1 mal in J¹, in J² nicht verwandte *pro pudor* nur an einer Stelle sich anreihen; auch folgen im 'Soliloquium' I, 242, 6. 8; I, 323, 20 ein doppeltes *vae* und I, 250, 1. 2 ein doppeltes *ecce* rasch auf-

einander, wie *ecce* J² III, 10 v. 12. 14 (p. 163, 14. 17); III, 21 v. 20. 21 (p. 184, 29); *utinam* III, 10 v. 18. 19 (p. 163, 25. 27); *vae* III, 58 v. 44. 45 (p. 261, 2. 5) dicht zusammenstehen in J². Ebenso überwiegt im 'Hortulus rosarum' O (9) vor den übrigen Interjektionen *ecce* (3), *vae* (1 mal und 1 mal in einer Bibelstelle), *heu* (1); im 'Vallis liliorum' O (29), von denen 6 auf den Schluss von Cap. 26 und 4 auf den Anfang von Cap. 27 entfallen, vor *ecce* (3 mal, ausserdem 1 mal zu Bibelworten hinzugefügt und 1 mal in einer Bibelstelle), *heu* (3), *vae* (2), *utinam* (2 in Verbindung mit O wie 1 mal in J²), en (1); in den ersten 12 Kapiteln der 'Orationes et Meditationes' O (32) vor *ecce* (2, und 1 mal in einer Bibelstelle) und *en* (2); in den ersten 12 'Sermones de vita et passione Domini' O (46) vor *ecce* (19 mal und 6 mal in Bibelworten), *utinam* (7, darunter 1 mal *O utinam*), *heu* (5), *vae* (1), *eia* (1), *pro dolor* (1).

2. Die Lebhaftigkeit, die sich in der häufigen Verwendung der Interjektion kundgibt, prägt sich noch stärker aus, wenn an die Interjektion ein Ausruf oder eine rhetorische Frage sich anschliesst. In J¹ ist dies nirgends der Fall. In J² lesen wir unmittelbar nach einer mit O und Anruf durch *quis* eingeleiteten Frage: J III 21 v. 6 (p. 183, 24) O *quando ad plenum dabitur mihi vacare et videre quam suavis es Domine Deus meus?* worauf noch eine dritte mit *quando* beginnende Frage folgt; J III 34 v. 18 (p. 208, 15) O *quando veniet haec beata et desiderabilis hora, ut tua me saties praesentia: et sis mihi omnia in omnibus?* und J III 48 v. 8—13 (p. 230, 28—231, 12) reihen sich nicht weniger als 10 Fragen der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, die schon vorher v. 3 p. 230, 11—13 in den Worten O *utinam dies illa illuxisset et cuncta haec temporalia finem accepissent* ausgesprochen ist, an einander, von denen die erste und letzte mit O *quando* beginnen, in den übrigen *quando* wiederholt wird. In der gleichen Form kommt der gleiche Inhalt bei Thomas an einer Reihe von Stellen zum Ausdruck. So begegnen in dem 'De aeterna laude Dei et desiderio aeternae gloriae' überschriebenen Cap. 26 des 'Vallis liliorum' IV, 111, 20—112, 17, nachdem schon p. 110, 28 zwei solche Fragen vorausgegangen sind, 8 Fragen dieser Art, in denen 6 mal O und 8 mal *quando* wiederkehrt. Und dabei sind noch im besonderen die Fragen O *quando sine omni impedimento contrariorum sequar te secure et libere quocumque ieris Domine?* IV, 111, 27—29 mit J² III, 48 v. 10 (p. 231, 3—5) *Quando ero sine omni impedimento, in vera libertate sine omni gravamine mentis et corporis* und O *quando ibi ero* IV, 112, 10 mit J² III, 48 v. 13 (p. 231, 10—11) O *quando ero tecum in regno tuo?* zusammenzustellen. Vgl. ferner I, 87, 6 *Sed quid de te o anima mea in corpore peregrinante, et iam diu expectante et cotidie in oratione tua dicente: adveniat regnum tuum? Quando videbo? Putes de me recogitet? Putes obliviscetur misereri Deus? Quando apparebit et quando veniet?* — I, 213, 3 O *quando finieris et quando cessabis universa vanitas mundi?* (vgl. auch J² III, 48 v. 8 (p. 230, 28) O *quando finis*; III, 48 v. 3 (p. 230, 12) *finem accepissent*); — I, 245, 1—3 O *bonum super omne bonum; o finis sine fine: quando fruar te sine modo et sine fine*; —

I, 303, 13 *Quando adimplebis me laetitia cum vultu tuo: quando satiabis omne desiderium meum fonte perenni?* (vgl. J² III, 34 v. 18 (p. 208, 15) *O quando veniet haec beata et desiderabilis hora: ut tua me saties praesentia*) und gleich darauf Z. 19 bricht die Glut der Sehnsucht schon wieder durch in den Worten: *In tantum calescit cor meum: ut non modo semel, sed sedule in excessu meo dicam; quando veniam et apparebo ante faciem Dei mei?* — I, 305, 19 f. stehen drei durch *ubi* und zwei durch *quando* eingeleitete Fragen dieser Art zusammen, deren zweite *Et quando ibi ero?* mit IV, 112, 10 *O quando ibi ero* und mit J² III, 48 v. 13 (p. 231, 10) *O quando ero tecum in regno tuo?* übereinstimmt, worauf noch nach einem kurzen Aussagesatz 5 solche rhetorischen Fragen mit *ubi* und eine mit *nonne* folgen; — I, 307, 20 *O si dies illa illuxisset: quo caeli gaudia me rapuissent* (vgl. J² III, 48 v. 3 (p. 230, 11) *O utinam dies illa illuxisset*); — III, 99, 26 f. *O quando veniet dies illa cui nox non succedit* (vgl. J² III, 34 v. 18 (p. 208, 15) *O quando veniet haec beata et desiderabilis hora*; J² III, 48 v. 2 (p. 230, 11) *O dies aeternitatis clarissima; quam nox non obscurat*); — IV, 44, 25 *O quando hoc erit, ut solus Deus mihi totus sit, et ego illi totus intentus et unitus*; — in dem 'De laude sanctorum angelorum in caelo' überschriebenen Cap. 27 des 'Vallis liliorum' steht IV, 113, 3 der Satz *O Domine quando audiam vocem laudis tuae ex ore angelorum tuorum in caelo* zwischen zwei Sehnsuchtsfragen mit *quamdiu* und dem Wunschsatz *O utinam essem unus cum ipsis, et talem vocem haberem*; — IV, 117, 30 *O Deus meus amor meus in loco peregrinationis meae; quando ero tibi totus unitus*; — V, 292, 13 *O pax Dei, o clara cognitio creatoris mei ... quando venies ad me? O quando implebis me foris et intus, ut nihil desiderem amplius?* (vgl. J² III, 48 v. 11 (p. 231, 5) *Quando erit pax ... pax intus et foris*); — schliesslich ist noch anzuführen, dass Thomas IV, 199, 1 *et cum Sancto in psalterio intime oro. O quando consolaberis me quando laetificabis me vultu tuo, in regno tuo?* auf Ps. 118, 82 hinweist, wobei ebenso wie J² III, 10 v. 2 (p. 162, 17) einer Bibelstelle ein O hinzugefügt ist.

Ganz anders spricht J¹ über den Gegensatz von Zeit und Ewigkeit in ruhiger Art und dem Zweck der Admonitiones entsprechend nicht in der ersten Person, sondern mit Worten wie III, 47 v. 4 (p. 228, 20) *Exspecta paulisper: et videbis celerem finem malorum.*

3. Wie in J² III, 21 v. 6—8 (p. 183, 20—30) drei, J² III, 48 v. 8—13 (p. 230, 28—231, 12) zehn rhetorische Fragen gehäuft sind, schliesst J² auch III, 59 v. 1—3 (p. 261, 15—21) eine durch *aut* getrennte Doppelfrage und drei weitere Fragen rhetorischer Art unmittelbar aneinander, während J¹ III, 52 zwar vier Fragen hat, die aber, was eine bemerkenswerte Stilverschiedenheit ausmacht, durch andere Sätze getrennt sind. Jene Häufung unmittelbar folgender Fragen hat wie J² so auch Thomas mehrfach: z.B. folgen 12 durch einen kurzen Aussagesatz unterbrochene Fragen auf einander I, 194, 23—195, 14; 11 durch einen kurzen Aussagesatz unterbrochene Fragen, von denen 8 mit *Ubi* beginnen, I, 305, 19—306, 8;

ebenfalls 11 Fragen, die sämtlich mit *Quis* anheben und entsprechend gleichförmige Antwortsätze mit *Qui* neben sich haben III, 287, 15—228, 19; 8 Fragen ausser IV, 111, 20 auch V, 136, 28—137, 12 (darunter eine durch *aut* getrennte Doppelfrage); 7 von einem Aussagesatz unterbrochene Fragen I, 206, 2—11; 6 Fragen I, 256, 5—12; 5 Fragen III, 143, 11—18; V, 240, 12—20; V, 286, 12—27 (Doppelfrage mit *quis aut quis, cur, quare, cur* und nach einem Aussagesatz *nonne*; V, 354, 9—22; 4 Fragen, darunter 2 durch *et* verbundene Doppelfragen III, 181, 25—182, 2 (*cur et quare, quid et quid, cur, cur*). Auch ohne die Steigerung durch Interjektion und rhetorische Frage ist die Häufung gleicher Sätze oder Satzglieder in Verbindung mit der Wiederholung desselben Wortes ein Zeichen einer lebhaften inneren Bewegung. So gehen den gehäuften rhetorischen Fragen in J² III, 48, demselben Kapitel, in dem ein 6 maliges O erscheint, elf kurze parallele Sätze unmittelbar voraus, in denen 8 mal *multis* wiederholt wird. Die Form ist hier ebenso durch den Inhalt des Kapitels, das überschrieben ist 'De die aeternitatis et hujus vitae angustiis', beeinflusst wie in J² III, 21, das überschrieben ist 'Quod in Deo super omnia bona et dona requiescendum est'. In diesem Kapitel folgt *super* mit einer Form von *omnis* nicht weniger als 18 mal hintereinander (vgl. das doppelte *super omnia* ebenfalls in Beziehung zu Gott J² III, 27 v. 19 (p. 196, 28. 29)), und es schliessen sich noch daran an ein 7 maliges *tu*, ein 6 maliges *solus* und 11 Superlative; dazu kommen drei rhetorische Fragen des Verlangens v. 6—8 (p. 183, 20—30), denen v. 13 (p. 184, 12) noch die weitere Frage *Usquequo tardat venire Dominus meus?* folgt, und die Wortwiederholungen *Veni veni* v. 16 (p. 184, 16) und *Ecce adsum; ecce ego ad te* v. 20. 21 (p. 184, 29). So ist an diesem Kapitel ebenso wie an Kap. 48 zu erkennen, dass J², wenn er von Gott und Ewigkeit spricht, dazu neigt, sein überströmendes Gefühl mit ausserordentlicher Lebhaftigkeit in einem sprudelnden Fluss von Worten zu ergiessen. Das ist aber gerade für Thomas besonders charakteristisch, wie nicht nur aus seinen Schriften hervorgeht, sondern auch in der Beschreibung seines Lebens durch Franciscus Tolensis (aus Tholen in Zeeland), den letzten Subprior auf dem Agnetenberg, bezeugt wird: '*In corona gravium virorum, si ipso praesente forensia aut mundana agitarentur, velut mutus ac elinguis sedebat: nec respondebat, ne rogatus quidem, nisi insigni alicuius rei commoditate illectus; quasi ignarus rerum, de quibus commentabantur, omnium. Porro si de Deo rebusque caelestibus haberetur sermo, mox postulatus sententiam, velut limpidissimus fons perpetuis verborum rivulis scaturiens loquebatur, aut potius profluebat.*'

Die schwärmerische Erregung von J² greift auch in Worte, die er Gott in den Mund legt, über, nicht nur an der letzterwähnten Stelle J III, 21 v. 20. 21 (p. 184, 29), sondern auch J III, 58 v. 10—18 (p. 257, 30—258, 12), wo ein 16 maliges *Ego* am Anfang kurzer Parallelsätze in Bezug auf Gott steht. Ebenso finden wir nun auch bei Thomas im 'Soliloquium' I, 282, 5—283, 5 in Worten, die Gott spricht, 19 mal *Ego*, das mit Ausnahme des abschliessenden *Vere ego Deus absconditus* an der Spitze kurzer Parallel-

sätze steht, und in den 'Sermones de vita et passione Domini' III, 274, 12 *Ego sum* und III, 291, 10 *Ego* 4 mal wiederholt. Wie J² III, 21 das Wort *omnis* häuft, hat Thomas ein 8 maliges *omnem* in Objekten VI, 253, 27, eine Form von *omnis* im Subjekt kurzer paralleler Sätze wie *Ideo omnis vox humana est mihi rauca* 18 mal im 'Vallis liliorum' IV, 113, 18—30, und im 'Manuale parvulorum' IV, 178, 11 das Wort *omnis* 11 mal im Subjekt paralleler Sätze wie *Patienter omne grave ferendum, omne carnale cito respuendum.* Wie J² III, 21 Gott mit 11 Superlativen preist, spricht Thomas von Christus in 17 Superlativen ganz kurzer Parallelsätze III, 220, 17—28 und beantwortet die Frage *Sed quomodo laudabunt te?* mit 8 Superlativadverbien IV, 198, 13. Von den überaus zahlreichen Stellen, an denen Thomas Sätze, Satzteile, Worte häuft, bis zu 42 nur einmal unterbrochenen Sätzen, die mit *Qui* anfangen, IV, 40, 24—44, 17 und 32 kurzen mit *Est* beginnenden, durch ein Subjekt gebundenen Parallelsätzen III, 205, 3 und einer zunächst 28 maligen und dann noch 9 maligen Wiederholung paralleler Satzglieder III, 250, 14—251, 10 und 251, 20—28, erwähne ich nur noch, dass er VI, 14, 20 f. *Ibi* 42 mal und VI, 307, 7f. *Ibi* 11 mal am Anfang unmittelbar auf einander folgender Sätze wiederholt und IV, 37, 16—38, 23 kurze Sätze mit *ubi-ibi* einschliesslich zweier Bibelstellen, durch wenige andere Sätze unterbrochen, 25 mal und II, 267, 16—268, 5 *ubi* 3 mal, entsprechendes *ibi* 11 mal hat, wie J² III, 48 v. 29—32 (p. 232, 12—21) einschliesslich einer Bibelstelle *ibi-ubi* bzw. *quo* 5 mal gegenüberstellt. Vgl. dagegen das durch eine andersartige Wiederholung betonte *Ibi* J¹ III, 49 v. 30—35 (p. 235, 29—236, 11).

Superlative, die J² und Thomas häufen, reiht J¹, der sie auch einzeln nur spärlich verwendet, nicht aneinander. Im übrigen sind Worthäufungen allerdings auch in J¹ vorhanden, aber sie sind massvoller und von anderer Art als in J². So gehen in J¹ III, 5 und III, 54 die Bezeichnungen der in diesen Kapiteln, die übrigens beide durch J² vermehrt sind, erörterten Begriffe, dort *amor*, hier *natura* und *gratia*, durch die Kapitel hindurch; II, 12 v. 7—10 (p. 82, 21—27) steht 9 mal *in cruce* mit nachdrücklicher Betonung des Wortes entsprechend dem Inhalt des vom Kreuz handelnden Kapitels, während es bei der Anaphora von *omnis* in J III, 21 und *multus* J III, 48 nicht auf das wiederholte Adjectivum, sondern auf die verschiedenen Substantiva, zu denen es gesetzt ist, ankommt; III, 2 v. 8—15 (p. 145, 3—15) 9 mal ein *sed* in Antithesen; III, 49 v. 19—23 (p. 235, 2—9) stehen 5 Antithesen von *alii* und *tu*; III, 56 v. 9—15 (p. 253, 14—22) *Si vis* 7 mal (nach J, 6 mal nach L) am Anfang von Parallelsätzen gleicher Form, III, 1 v. 2—7 (p. 143, 6—20) das Wort *Beatus* 6 mal, III, 49 v. 30—35 (p. 235, 29—236, 14) die Partikel *Ibi* 6 mal am Anfang von Sätzen; II, 5 v. 16 (p. 67, 24—29) *Nil* 4 mal, III, 4 v. 12 (p. 149, 29—150, 5) dasselbe 6 mal und ebenso *Nihil* 6 mal III, 5 v. 14 (p. 152, 14—17). Man könnte geneigt sein, zu dem letzten Fall das viermalige *Nihil* in J² III, 55 v. 15 (p. 251, 16—19) und etwa J² III, 14 v. 6—10 (p. 170, 16—23) zu vergleichen, wo in gleichartigen Sätzen 5 mal *nulla* — *si* wiederkehrt, oder mit

dem 7 maligen *Si vis* in J^1 III, 56 die vier Sätze, die in J^2 III, 17 v. 8. 9 (p. 175, 16—21) mit *Si me vis* bzw. *Si me dignaris* beginnen und mit *benedictus* schliessen, oder zu J^1 III, 35 v. 10 (p. 209, 25—28), der hier ausnahmsweise 14 Objekte zu einem Verbum stellt, auf Thomas verweisen, der in derselben Art 8 Objekte z.B. VI, 177, 28 hat. Eine solche äusserliche Zusammenstellung von Einzelheiten würde in diesem Fall aber das Wesentliche verwischen. Denn abgesehen davon dass die Häufungen in J^2 nach dem Verhältnis seines Umfangs zahlreicher sind und die einzelnen Arten und Formen dieser Wiederholungen auseinanderzuhalten sind, sind sie in J^1 und J^2 nach Ursache und Wirkung verschieden. Nur in J^2 hängen sie mit der erregten Lebhaftigkeit zusammen wie bei Thomas, in J^1 aber fehlt dies Moment völlig. Wenn z.B. J^1 III, 56 dem 7 maligen *Si vis* im Nachsatz Imperative folgen, so gibt die Häufung einen anderen Klang als in Aussagesätzen oder rhetorischen Fragen von J^2 oder bei dem nicht nur auf den Anfang, sondern auch auf den Schluss sich erstreckenden Parallelismus in J^2 III, 17 v. 8. 9 (p. 175, 16—21); das an mehreren Stellen in J^1 eindringlich wiederholte *Nihil* färbt den Stil anders als die rasche Wiederholung von Worten, die dem Sinne nach nicht zu betonen sind, wie *multus* und *omnis* in J^2 oder die Wiederholung von *nulla* — *si* in 5 gleich gebauten Sätzen von J^2. Die einzelnen Fälle sind hier ebensowenig unterschiedslos und äusserlich zusammenzuwerfen als etwa die rhetorischen Fragen der ersten Person, in denen J^2 seine Sehnsucht nach dem ewigen Leben ausspricht, mit den nachdrücklich mahnenden rhetorischen Fragen der zweiten Person in J^1 z.B. II, 1 v. 27—30 (p. 61, 15—22).

4. Wie die Worthäufungen in J^1 nicht wie in J^2 und bei Thomas in Wortschwall ausarten, unterscheidet sich J^1 überhaupt durch vielsagende Kürze von der Wortfülle, die in J^2 und bei Thomas herrscht. J^1, der das *breve et consummatum verbum* III, 32 v. 4 (p. 204, 27) (vgl. III, 23 v. 8 (p. 188, 16)) zu formen pflegt, sagt innig und einfach III, 34 v. 4. 5 (p. 207, 11) *Deus meus et omnia. Intelligenti satis dictum est.* und bringt damit dasselbe zum Ausdruck, was J^2 III, 21 mit einem grossen Aufgebot von Worten schildert und auch III, 5 v. 24 (p. 153, 10—12) *Deus meus amor meus: tu totus meus, et ego totus tuus* etwas wortreicher gestaltet. Es verschlägt dabei nichts, dass die Worte *Deus meus et omnia*, wie aus Thomas V, 293, 18 zu ersehen ist, auf S. Franciscus zurückgehen, auf den übrigens J^1 III, 50 v. 34 (p. 240, 20) für einen anderen Ausspruch sich beruft; vielmehr zeigt sich der Stilunterschied in der Form der Verwertung ganz deutlich, da J^1 dem schlichten kurzen Wort absichtlich nichts hinzufügt, was seine Wirkung nicht verstärken, sondern abschwächen würde, Thomas aber a.a.O. es zum Anlass der folgenden Variationen nimmt: '*O Domine, quidquid habeo, quidquid video et desidero, totum nihil est sine te. In te solo omnia bona mea, nil melius, nil perfectius, nil ditius, nil beatius. Ideo tota spes mea, tota res mea, tota salus mea, tota pax mea in te, Deo, salutari meo, et non in alio quocumque creato bono quantumlibet pulchro, nobili et magno. Dico ergo et oro cum sancto et humili Francisco: Deus meus et*

omnia, non cupio plura. Si quando in tribulatione fuero et privatus interno bono et solacio, iterum dico et oro: Deus meus et omnia. Nil plus volo, nil cupio, nisi te, Deus meus, qui es omnia in omnibus et super omnia et ante omnia benedictus in saecula. Domine, da mihi haec intente cogitare et semper devote implere. Amen.' In der hier vorliegenden tatsächlichen Wiederholung des *Deus meus et omnia* ist Thomas wieder ganz wesensgleich mit J[2], der zu *Intelligenti satis dictum est* hinzufügt *et saepe repetere jucundum est amanti,* Worte, die sich durch sich selbst als fremden Zusatz zu einer klaren Ablehnung weiterer Worte kennzeichnen. Für dasselbe, was J[1] III, 3, 57 mit dem einen Satz *Domine Deus meus omnia bona mea tu es* ausdrückt, gebraucht Thomas IV, 115, 5 die Worte: *'Quoniam tu es Deus meus, et ego pauper servus tuus. Tu lux mea, et spes mea, Deus meus.'* mit noch 16 weiteren Sätzen gleicher Form und gleichen Inhalts mit *Tu* am Anfang, mit Prädikatssubstantiven und *Deus meus* am Schluss, die nur von einem Begründungssatz, der auch mit *Deus meus* schliesst, unterbrochen werden. Zwar sagt auch Thomas an einer Stelle, IV, 94, 11: *Intellegenti satis dictum est paucis verbis,* aber nicht wie J[1] treffend nach einem kurzen stimmungsvollen Wort, sondern nach dem Satz: *Vide nunc, quid potius eligendum sit tibi, an pati modicum, et egere cum Lazaro infirmo, et gaudere semper cum Christo: an deliciari breviter superflue cum divite sano, et subito mori, et sepeliri in inferno, et ardere jugiter cum diabolo?* Den gleichen Inhalt, den J[1] II, 4 v. 7 (p. 66, 3) in die schlichten Worte fasst: *Non est creatura tam parva et vilis: quae Dei bonitatem non repraesentet,* kleidet Thomas IV, 29, 7 in den Satz: *Non enim est aliquid tam parvum et vile in rerum naturis, in quibus non luceat bonitas entis, opus artificis, potentia creantis, sapientia disponentis, et providentia omnia rectissime gubernantis.* J[1] sagt II, 1 v. 21 (p. 60, 31) *Transeunt omnia: et tu cum eis pariter,* Thomas führt dies IV, 169, 18 in 28 gleichen vierteiligen Sätzen aus, deren erster lautet: *Perit dives, perit pauper, perit juvenis, perit senex.,* und schliesst dann mit den Worten *Ecce omnia pereunt.*

5. Zu dem aus den bisher beobachteten Unterschieden zwischen J[1] und J[2] sich ergebenden Bild von zwei in ihrem Wesen ganz verschiedenen Persönlichkeiten passt weiter die Häufigkeit, mit der jeder von beiden Gott anzurufen pflegt. J[2] hat in seinem an Umfang geringeren Text einen namentlichen Anruf, der allein in den Kapiteln III, 21 und 29 je 11 mal und 8 mal sich findet, 83 mal, J[1] dagegen nur 41 mal. Mehr noch als die Zahl ist die Art der Anrufe charakteristisch. J[1] hat ausser *Domine, Domine Deus, Domine Deus meus, tu Deus, Domine Jesu* die folgenden Anrufe: *Domine Deus inspirator et illuminator omnium prophetarum* J III, 2 v. 6 (p. 144, 29); *Domine Deus meus aeterna veritas* J III, 2 v. 16 (p. 145, 16); *O veritas mea et misericordia mea Deus meus Trinitas beata* J III, 40 v. 22 (p. 218, 6); *Domine Deus sancte Pater* J III, 50 v. 1 (p. 237, 4); *tu clemens et misericors Deus* J III, 52 v. 5 (p. 242, 7).

J[2] hat ausser *Domine, Domine Deus, Domine Deus meus, Deus meus,*

Deus, Domine Jesu, Veritas tua, aeterna Veritas, tu Veritas, Pater sancte, Deus meus misericordia mea die folgenden Anrufe: *Pater caelestis Pater Domini mei Jesu Christi* J III, 5 v. 1 (p. 151, 8) (in Anlehnung an II Cor. 1, 3); *O Pater misericordiarum et Deus totius consolationis* J III, 5 v. 2 (p. 151, 10) (aus II Cor. 1, 3 unter Hinzufügung von *O*); *te cum unigenito Filio tuo et Spiritu Sancto paraclito* J III, 5 v. 3 (p. 151, 14); *Eia Domine Deus amator sancte meus* J III, 5 v. 4 (p. 151, 16); *Deus meus amor meus* J III, 5 v. 24 (p. 153, 10); *te dilectum meum* J III, 5 v. 27 (p. 153, 17); *tu o dulcissime* J III, 8 v. 10 (p. 160, 20); *O fons amoris perpetui* J III, 10 v. 5 (p. 162, 27); *benignissime Jesu* J III, 15 v. 15 (p. 172, 28); *fortissime Deus Israel zelator animarum fidelium* J III, 20 v. 10 (p. 180, 28); *dulcissime et amantissime Jesu* J III, 21 v. 2 (p. 182, 14); *O mi dilectissime sponse Jesu Christe amator purissime dominator universae creaturae* J III, 21 v. 6 (p. 183, 20); *o Jesu splendor aeternae gloriae, solamen peregrinantis animae* J III, 21 v. 12 (p. 184, 9); *tu Deus meus, spes mea, salus aeterna* J III, 21 v. 18 (p. 184, 25); *o Patris sapientia* J III, 21 v. 29 (p. 185, 15); *Jesu bone* J III, 23 v. 18 (p. 189, 20); 48 v. 12 (p. 231, 7); *piissime Deus meus* J III, 26 v. 2 (p. 193, 28); *O Deus meus dulcedo ineffabilis* J III, 26 v. 4 (p. 194, 10); *Pater dilecte* J III, 29 v. 4 (p. 198, 13); 50 v. 22 (p. 239, 10); *O lux perpetua, cuncta creata transcendens lumina* J III, 34 v. 16 (p. 208, 9); *Domine Deus judex juste fortis et patiens* J III, 46 v. 26 (p. 227, 22) (im Anschluss an Ps. 7, 12); *Pater juste et semper laudande* J III, 50 v. 9 (p. 238, 3); *Pater amande* J III, 50 v. 10 (p. 238, 4); *Pater perpetue venerande* J III, 50 v. 11 (p. 238, 6); *tu Domine Deus meus caelestis medicus animarum* J III, 50 v. 20 (p. 239, 5); *Deus meus misericordiarum Pater* J III, 59 v. 17 (p. 263, 3).

Nicht nur häufiger also, im ganzen und in einzelnen Kapiteln wie J III, 5. 21. 50, sondern auch mannigfaltiger, pathetischer, schwärmerischer sind die Anrufe Gottes in J^2 als in J^1. In J^2 erscheinen dabei 8 Superlative, in J^1 kein einziger. Selbst in den Kapiteln 'De amore Jesu super omnia' (J II, 7) und 'De mirabili effectu divini amoris' (J III, 5), wo das behandelte Thema besonders Gelegenheit dazu geboten hätte, versteigt J^1 sich nicht zu jenen schwärmerisch-rhetorischen Ausdrücken, die J^2 eigen sind, der in dem zweiten der genannten Kapitel einige Lobpreisungen hinzuzufügen nicht unterlässt. Ebenso liegt es bei dem Kapitel 'Quod amanti sapit Deus super omnia et in omnibus' (J III, 34), wo J^1 das was er empfindet, mit den schlichten Worten *Ecce Deus meus et omnia* sagt, J^2 wiederum, weil ihm dies Thema besonders liegt, eine Erweiterung anschliesst, die denn gleich mit *O lux perpetua, cuncta creata transcendens lumina* anfängt und in diesem Stil mit den 5 folgenden Imperativen, der Sehnsuchtsfrage *O quando veniet haec beata et desiderabilis hora?* v. 18 (p. 208, 15) und abermals 5 an einander gereihten Imperativen v. 22—24 (p. 208, 26—28) fortfährt. Auch diese kurzen Imperativsätze von J^2 gehören übrigens zu der Affektrede des Thomas, der z.B. V, 42, 19—24, nachdem von Z. 8 an schon 5 Imperative voraufgegangen sind, 7 in kurzen Sätzen folgen lässt,

V, 116, 1—6 neun Imperative häuft und V, 178, 5—10, nachdem schon 5 Imperative voraufgegangen sind, noch 8 in rascher Folge hinzufügt.

Tatsächlich liegt also der gleiche Text in einer kürzeren Fassung vor, in der die schwärmerisch-pathetischen Anrufe überhaupt nicht vorkommen, und in einer ausführlicheren Fassung, in der sie stark vertreten sind. Das lässt sich nur dadurch erklären, dass die kürzere Textform durch einen andern Verfasser erweitert worden ist. Und für diese Ueberarbeitung kann nur Thomas a Kempis in Betracht kommen, in dessen Schriften die gleichen Anrufe von J^2 nicht vereinzelt enthalten sind, sondern immer wieder begegnen. Die Fülle der Stellen aus den Werken von Thomas verstärkt die Beweiskraft, ist aber allzu reichhaltig, als dass ich die auf 19 Quartseiten zusammengestellten Belege hier ausbreiten könnte. Jedenfalls liegt in der völligen Verschiedenheit der Anrufe Gottes bei J^1 und J^2 und ihrer völligen Uebereinstimmung bei J^2 und Thomas ein so zwingender Beweis, dass hierdurch allein schon eine sichere Entscheidung ermöglicht würde.

6. Im Zusammenhang mit der Fülle und Art der bei Thomas erscheinenden Anrufe der Gottheit steht die Häufigkeit der bei ihm vorkommenden Lobpreisungen Gottes. In ihnen sieht er geradezu den Zweck des Lebens: *Si Deum laudas, facis quod debes: et ad quod creatus es* II, 371, 14; *Domine Deus meus, laudare te desidero, quia ad laudandum te creatum me agnosco* V, 4, 6. Durch sie wird, wie er sagt, der Mensch den Engeln gleich: *Si laudas, angelis assimilaris* IV, 49, 22: *Tunc enim sanctis angelis assimilaris in caelis; qui semper Deum laudant et cantant et benedicunt: et nunquam faciem suam ab eo avertunt* IV, 57, 3; *In hoc cognoscitur verus et internus religiosus: si in Dei laudibus fuerit ferventer intentus; si nil cogitare libet aut agere quam ea quae Deo maxime placent: et cum angelicis spiritibus communionem habent. Et hoc est semper orare, Deum scilicet ex toto corde laudare benedicere et glorificare quemadmodum David in psalmo dicit. Benedicam Dominum in omni tempore: semper laus ejus in ore meo. Qui ergo a Dei laudibus torpescit aut tacet aut se absentat: non est amicus Dei nec civis caeli; quia angeli semper in laudibus Dei sunt: et voce consona sanctus, sanctus, sanctus in laudem summae Trinitatis cantant* II, 299, 24. Diesen Anschauungen gemäss kann Thomas sich in Lobpreisungen Gottes gar nicht genug tun, bis zu einer Ueberspannung wie *Propterea rogo ut te ipsum tu ipse laudes; quia nisi te ipsum laudaveris: numquam eris plene et digne laudatus. Lauda nunc anima mea Dominum: lauda Deum tuum Sion. Lauda Jesum Salvatorem; et si perfecte laudare non potes: tamen ex parte pro viribus tuis laudare ne cesses* III, 103, 22 und bis zu einer Geschmacklosigkeit wie *Lauda creatorem tuum qui te fecit hominem et non bestiam; et si te muscam fecisset: adhuc laudandus esset et bene fecisset* IV, 47, 20. Nichts anderes als eine fortwährende Lobpreisung Gottes (vgl. auch den Preis des Kreuzes VI, 198, 9—200, 6) ist die ganze in Band V der Ausgabe von Pohl 360 Seiten umfassende Schrift 'Orationes et Meditationes de vita Christi', in der fast jedes Kapitel mit *Benedico et gratias ago tibi* nebst einem der auch für J^2 charakteristischen

Anrufe beginnt, worauf meistens noch einzelne Abschnitte der Kapitel mit *laudo et glorifico te* oder ähnlich anfangen. Andere derartige Äusserungen sind z.B. die Ps. 102, 1. 2 entlehnten Worte *Benedic igitur anima mea Domino: et omnia quae intra me sunt nomini sancto ejus. Benedic anima mea Domino: et noli oblivisci omnes retributiones ejus* I 276, 25; *Benedico te Pater et Domine caeli et terrae: qui omnia creasti ex nihilo per unigenitum Filium tuum in Spiritu Sancto* I, 336, 5; *Benedicta sit ergo Sancta Trinitas ... Benedico te Pater caelestis ... Benedico te fili Dei unigenite Jesu Christe ... Benedico te Spiritus Sancte paraclite* III, 86, 30; *Benedic ergo et tu anima fidelis Dominum de caelis* IV, 46, 19; *Benedic ergo anima mea Domino in omni tempore* IV, 60, 7.

Die gleiche Vorliebe zeigt nun wieder J[2] im Gegensatz zu J[1]. *Benedico te Pater caelestis Pater Domini mei Jesu Christi* J III, 5 v. 1 (p. 151, 8); *Benedico te semper et glorifico cum unigenito Filio tuo et Spiritu Sancto paraclito: in saecula saeculorum* J III, 5 v. 3 (p. 151, 14); *Sit nomen tuum Domine benedictum in saecula* J III, 29 v. 1 (p. 198, 5) als Anfang des 'Qualiter instante tribulatione Deus invocandus est et benedicendus' überschriebenen Kapitels; *Benedictus sis Deus meus* J III, 8 v. 11 (p. 160, 23); *Sis ergo benedictus Domine* J III, 21 v. 25 (p. 185, 5); *Benedictus sis Domine Deus meus, in omnibus quae accidunt nobis* J III, 45 v. 15 (p. 223, 11); *Si me vis esse in tenebris sis benedictus; et si me vis esse in luce: sis iterum benedictus. Si me dignaris consolari sis benedictus; et si me vis tribulari: sis aeque semper benedictus* J III, 17 v. 9 (p. 175, 16—21) (vgl. Thomas II, 369, 26 *Sis igitur in omnibus benedictus*; 388, 23 *Laudatus sis et benedictus in aeternum*; IV, 174, 27 *Cum pauper fuero laudo te: cum tristis fuero laudo te. Cum laetus fuero laudo te: ubicumque fuero semper laudo te.*); *Laus ergo tibi et gloria o Patris Sapientia; te laudet et benedicat os meum: anima mea et cuncta creata simul* J III, 21 v. 29 (p. 185, 15) (vgl. Thomas I, 335, 30 *optans et petens ut omnes simul creaturae quae in caelo sunt et in terra, nomen tuum laudent admirabile et superexaltatum in saecula*; I, 336, 14 *Benedicant te omnes creaturae tuae tibi in cunctis subjectae: et humano generi ad ministerium conditae*; II, 371, 6 *Omnes sancti, omnes fideles et omnes creaturae Deum laudare tenentur*); *qui est super omnia laudandus et in omnibus benedicendus* J III, 9 v. 13 (p. 162, 9) in der letzten und einzigen J[2]-Zeile dieses Kapitels, wie Thomas Kapitel abschliesst I, 251, 27 *qui est super omnia Deus benedictus in saecula*; III, 130, 19 *qui est super omnia Deus benedictus in saecula. Amen*; III, 284, 15 *qui es super omnia Deus benedictus in saecula. Amen*; IV, 114, 20 *Benedictus ergo semper Deus meus*; IV, 192, 1 *In omnibus quae agis cogitas et loqueris: sit finis. Benedictus Deus de omni bono in caelo et in terra; Ego laudandus sum in omnibus sanctis meis; ego super omnia benedicendus sum et honorandus in singulis* J III, 58 v. 18 (p. 258, 12). Andrerseits sagt zwar auch J[1] einmal *Domine Deus sancte Pater sis nunc et in aeternum benedictus; quia sicut vis sic factum est* J III, 50 v. 1 (p. 237, 4) und *Omnia ex te: et ideo in omnibus es laudandus* J III, 22 v. 10 (p. 186, 27)

und preist Gott J III, 40 v. 17—22 (p. 217, 25—218, 9), aber das sind gegen J^2 ganz wenige Stellen in dem umfangreicheren J^1 und ausserdem geht J^1 dabei, wie aus diesen Stellen zu ersehen ist, nicht auf Lobpreisung um ihrer selbst willen aus, sondern sie ergibt sich ihm im Zusammenhang mit der auf religiöse Vervollkommnung des Menschen gerichteten Tendenz seines Werkes, die ihn auch das Wort Gottes J III, 57 v. 20 (p. 256, 14) und den, der es befolgt, J III, 1 v. 2—7 (p. 143, 6—20); III, 3 v. 4 (p. 146, 12—15) preisen lässt.

Wie die Lobpreisungen, bedeuten auch die Gebete für Thomas Leben und Glück: *Oratio semper est necessaria sicut et gratia: sine qua vivere spiritualiter non possumus* II, 422, 3; *Oremus ergo, cantemus et laudemus Dominum Deum nostrum qui fecit nos: quia nihil jucundius, quam Deum corde et ore laudare* II, 424, 20. Aus Gebeten bestehen denn auch seine beiden Schriften 'Orationes de passione Domini et beata virgine et aliis sanctis' III, 331—399 und 'Orationes et meditationes de vita Christi' V, 1—362; vgl. auch die 5 Gebete in der kleinen Schrift 'De elevatione mentis' II, 397—432 und ausserdem II, 303; 409—413; 414—418; III, 53—57; IV, 84. 114. 124.

Die Neigung zu Gebeten ist auch bei J^2 unverkennbar, der 4 Gebete, die als solche bezeichnet sind, J III, 15 v. 15—22 (p. 172, 28—173, 16); 23 v. 13—17 (p. 189, 3—17); 23 v. 18—26 (p. 189, 20—190, 20); 27 v. 16 —21 (p. 196, 17—197, 7) und ausserdem die gleichartigen Abschnitte J III, 5 v. 1—8 (p. 151, 8—30); v. 25—29 (p. 153, 12—22); 46 v. 26—30 (p. 227, 22—228, 8) eingeschoben hat. In J^1 kommt dagegen kein einziges Gebet vor. Zwar hat Thomas J III, v. 25—34 (p. 148, 1—27) als Gebet bezeichnet, aber aus L ergibt sich, dass der Verfasser dieses Abschnittes *Ratio*, nicht *Oratio* geschrieben hat.

7. So spricht J^1 auch hier nicht persönlich, wie J^2 in seinen Gebeten, sondern gibt eine Anweisung, sich vermittelst Betens in die Gnade der Innigkeit einzufühlen. Er hält eben überall an dem Thema der „Admonitiones ad interna trahentes" fest, von dem J^2 durchweg abschweift, und darin liegt ein weiterer Beweis für die Ursprünglichkeit von J^1 und für den höheren literarischen Wert, der dieser nach Stil und Inhalt einheitlichen Schrift vor der bisher bekannten Überarbeitung zugesprochen werden muss. Dem Titel der Schrift entsprechend tritt J^1 mit der eigenen Person weit weniger hervor als J^2. In den ersten 12 Kapiteln spricht J^1 überhaupt nur an zwei Stellen J II, 9 v. 25 (p. 76, 14); 10 v. 12. 14 (p. 78, 15. 16. 21) in der ersten Person, weiterhin bringt die Verwendung des Dialogs dies häufiger mit sich, beseitigt zugleich aber auch das rein Subjektive, da der Verfasser hinter den Worten des Filius ebenso wie hinter denen des Dominus zurücktritt. Er vermeidet ein stärkeres Heraustreten der ersten Person durch Anreden an die Seele III, 1 v. 8 (p. 143, 21); III, 16 v. 3 (p. 173, 25) ähnlich wie II, 1 v. 8 (p. 59, 21). Er fasst Worte, die in erster Person zu dem Herrn gesprochen werden, in eine Vorschrift und Lehre III, 15 v. 9 (p. 172, 15). Er sagt z.B. II, 1 v. 41 (p. 62, 22) *quia adhuc non*

es perfecte tibi ipsi mortuus; III, 32 v. 9 (p. 205, 14) *Adhuc multa habes ad relinquendum*; III, 49 v. 14 (p. 234, 24) *Probandus es adhuc in terris.* J^2 dagegen sagt III, 5 v. 6 (p. 151, 21) *Sed quia adhuc debilis sum in amore et imperfectus in virtute*; III, 18 v. 10 (p. 177, 22) *Ecce adhuc tepescimus*; III, 34 v. 20 (p. 208, 20) *Adhuc proh dolor vivit in me vetus homo.* J^1 spricht J III, 5 überhaupt nicht in der ersten Person, J^2 in seinen Abschnitten dieses Kapitels v. 1—8 (p. 151, 8—30); v. 25—29 (p. 153, 12—22) andauernd in der ersten Person; J III, 46 tritt der Verfasser nur in J^2, J III, 34 die erste Person in J^2 stärker als in J^1 hervor; J III, 8. 10. 14. 20 v. 1—11 (p. 180, 5—181, 8). 21. 26. 29. 48. 55. 59 und in seinen vorhin erwähnten Gebeten spricht J^2 fortwährend von sich, während J^1 die Tendenz auf andere einzuwirken immer im Auge behält.

8. J^2 spricht die Gedanken und Empfindungen aus, welche die Vorlage J^1 in ihm erweckt und bekundet damit selbst seine Wesensverschiedenheit von ihm, besonders an einer bemerkenswerten Stelle. Wie J^1 überall die höchsten sittlichen Anforderungen stellt, so fordert er namentlich auch das Überwinden von Leid und Ungemach durch geduldiges und standhaftes Ertragen des Unglücks. Mit Nachdruck heischt er *Cessa conqueri* J III, 19 v. 2 (p. 178, 4) und eindringlich weist er darauf hin: *Nondum usque ad sanguinem restitisti* J III, 19 v. 3 (p. 178, 6). Leichter wird der Mensch, wie er weiter ausführt, seine geringfügigen Leiden tragen, wenn er sich vergegenwärtigt, wie viel Schwereres anderen beschieden ist, und auf das sieht, was Christus und die Heiligen erduldet haben. Mag das Leiden jedoch klein oder gross sein: man soll sich bemühen, alles mit Geduld zu tragen. *Esto itaque expeditus ad pugnam: si vis habere victoriam. Sine certamine, non potes venire ad patientiae coronam. Si pati non vis: recusas coronari.* Mit diesen Worten schliesst das Kapitel in J^1. Und nun sollte nach dem bisher bekannten Text derselbe, der andere in solchen kraftvollen Mahnungen anfeuert, gleich darauf gesagt haben: *Tu scis, quod modicum possum pati: et quod cito dejicior levi exsurgente adversitate.* J^2 III, 19 v. 19 (p. 179, 23—25), und in dem folgenden Kapitel 20 v. 1—11 (p. 180, 5—181, 8) sich noch weiter über die eigene Schwäche verbreitet haben? Das ist denn doch, obwohl die Mahnung zum Aushalten dem Dominus, das Bekenntnis der Schwachheit dem Filius in den Mund gelegt wird, kaum denkbar, zumal da der Verfasser hiermit die Wirkung der Mahnung selbst entkräften und nicht nur an dieser Stelle, sondern überhaupt den Eindruck seiner Schrift, in der überall das Höchste verlangt wird, abschwächen würde. Denn das Zwingende seiner Worte beruht zu einem guten Teil darauf, dass er, wie man aus ihnen herausfühlt, nicht zu denen gehört, die *ore tenus praedicant, sed vita longe dissentiunt* J III, 32 v. 13 (p. 205, 27) und die er kennzeichnet mit den Worten: *Bene etiam consulis et alios nostri roborare verbis; sed cum ad januam tuam venit repentina tribulatio: deficis consilio et robore* J III, 57 v. 6. 7 (p. 255, 14—17). Hier aber würde ein Widerspruch sich auftun zwischen Lehre und Leben, zwischen den Ansprüchen an andere und an sich selbst oder, wenn man das ganz persönlich

klingende Bekenntnis der Schwäche nicht als ein rein persönliches auffassen wollte, ein Widerspruch zu den sonstigen hohen Anforderungen wie besonders zu der vorhergehenden eindringlichen Mahnung. Übrigens hätte J[1], wenn er hier allgemein gesprochen hätte, kaum die erste Person des Singular absolut gebraucht, da er an den vergleichbaren Stellen entweder wie J III, 40 v. 11 (p. 217, 11) *Ego autem vanitas et nihilum ante te: inconstans homo et infirmus* durch den Zusatz und die weitere Ausführung (vgl. v. 15 (p. 217, 18) *homo*) das Verallgemeinernde bezeichnet oder die erste Person des Plural verwendet wie J III, 45 v. 17 (p. 224, 9) *Sed homines sumus, nec aliud quam fragiles homines sumus* oder die zweite Person des Singular wie J III, 57 v. 17 (p. 256, 6) *Homo es et non Deus. Caro es, non angelus* oder einen Einwand erhebt wie J III, 32 v. 6 (p. 205, 2) *Domine, hoc non est opus unius diei, nec ludus parvulorum: immo in hoc brevi includitur omnis perfectio religiosorum.* Hieran schliessen sich aber gleich, was zu beachten ist, die mahnenden Worte des Herrn: *Fili non debes averti nec statim dejici audita via perfectorum, sed magis ad subliniora provocari,* während der Satz *Tu scis, quod modicum possum pati: et quod cito dejicior levi exsurgente adversitate* J[2] III, 19 v. 19 (p. 179, 23) im folgenden J[2] Kapitel noch weiter ausgeführt wird und obwohl er mit der vorhergehenden Bekämpfung der Schwäche nicht im Einklang steht, ohne Einschränkung und Zurechtweisung bleibt. Diese innerlich widerspruchsvolle Zusammenstellung ist ein Flecken in dem vielgerühmten Buch der Imitatio Christi, von dem die ursprüngliche Fassung frei ist. Ein Vorwurf ist daraus gegen J[2] allerdings nur als Schriftsteller, nicht als Menschen herzuleiten. J[2] ist eben eine schwächere Natur als J[1] und der Wille vermag zwar viel, kann aber die Natur nicht völlig umgestalten. Das fühlt J[2] beim Lesen von J[1] und setzt daher hinzu: *Fiat Domine mihi possibile per gratiam: quod mihi impossibile videtur per naturam. Tu scis, quod modicum possum pati: et quod cito dejicior levi exsurgente adversitate.* J[2] III, 19 v. 18. 19 (p. 179, 21—25). Dass er damit einen Grundzug seines eigenen Wesens zum Ausdruck bringt, ergibt sich auch daraus, dass er J III, 55 v. 10 (p. 251, 1) ebenso sagt: *Hinc saepe multa bona propono; sed quia gratia deest ad adjuvandum infirmitatem meam: ex levi resistentia resilio et deficio.* In teilweise wörtlicher Übereinstimmung lesen wir nun auch bei Thomas wieder: *Sed heu mihi Domine: quia tam parum possum pati pro te* IV, 84, 8; *Tu scis omnem infirmitatem meam* IV, 125, 9; *Magna infirmitas mea ut stare sit difficile, proclivum autem vitiis et mentis calamitatibus succumbere* I, 74, 8 (vgl. Z. 5 *O lutum lutum usquequo adhaerebis mihi?* wie J[2] in demselben Zusammenhang sagt J III, 20 v. 6 (p. 180, 17) *miserere et eripe me de luto ut non infigar: ne permaneam dejectus usquequaque*); *Ego infirmitatem meam accuso coram te: ut ignoscas confitenti mihi.* I, 216, 20; *Tu scis insipientiam et confusionem meam* I, 290, 28; *Multa namque sunt hujus vitae adversa, quae sustinere non est possibile* (vgl. das *impossibile* in J[2] III, 19 v. 18 (p. 173, 23), während J[1] *de impossibilate non causatur* J III, 5 v. 20 (p. 152, 30) und wie er J III, 19

v. 7 (p. 178, 16) sagt: *stude cuncta patienter sufferre*, auch sonst darauf dringt: *Ad minus sustine patienter: si non potes gaudenter* J III, 57 v. 11 (p. 255, 22)); *Ego non sufficio, notum est tibi, quando in minimis* (vgl. *Tu scis, modicum, levi exsurgente adversitate* J^2 III, 19 v. 19 (p. 179, 23—25), *ex levi resistentia* J^2 III, 55 v. 10 (p. 251, 3) gegenüber J^1 III, 19 v. 5 (p. 178, 13) *ut levius feras tua minima) me probas, nec alium quam infirmum hominem me invenio.* III, 341, 18—22; *O inclite Jesu, lux mundi et salus populi Israel, vita, virtus et gloria nostra, respice propitius infirmitatem meam et de corde meo omnem expelle passionem* V, 42, 8—11.

Auch an anderen Stellen bekundet J^2 dadurch, dass er sich an Gott mit der Bitte, ihm Kraft zu verleihen, wendet, eine von J^1, der zur Selbstüberwindung mahnt, abweichende Gedankenrichtung, die mit seiner schwächeren Natur zusammenhängt. Hierher gehören ausser den 4 Gebeten, die er selbst als solche bezeichnet, besonders J III, 5 v. 6—8 (p. 151, 21—30) (*debilis, ut ... efficiar ... fortis ad patiendum, stabilis ad perseverandum*); III, 23 v. 12 (p. 188, 23—27); III, 26 v. 6 (p. 194, 18—20) *Da mihi fortitudinem resistendi; patientiam tolerandi: constantiam perseverandi*; III. 29 v. 9. 10 (p. 198, 20—23) *Da patientiam Domine: etiam hac vice. Adjuva me Deus meus; et non timebo quantumcumque gravatus fuero*; III, 46 v. 26 (p. 227, 24) *esto robur meum*, wobei zugleich zu beobachten ist, dass in J^2, wie vorhin bemerkt worden ist, der Gebetston und die Beziehungen auf die eigene Person vorherrschend sind gegenüber dem λόγος προτρεπτικός von J^1. Und während J^1 sagt *Jesus mecum erit tamquam bellator fortis* J III, 6 v. 22 (p. 156, 3) und *Esto itaque expeditus ad pugnam: si vis habere victoriam* J III, 19 v. 13 (p. 179, 14. 15) und somit zur Betätigung der eigenen Kraft mahnt, der Jesus hilft, lässt J^2 diese ausser Acht und bittet vielmehr Gott: *Pugna fortiter pro me* J III, 23 v. 20 (p. 189, 24), wie er auch J III, 56 v. 30 (p. 254, 21) an die v. 27 (p. 254, 17) angeredeten fratres die Worte richtet: *En rex noster ingreditur ante nos: qui pugnabit pro nobis.* An diese Bibelworte (vgl. Ex. 14, 14; Deut. 1, 30; 2 Esdr. 4, 20) hält sich Thomas in den 'Sermones ad novicios' VI. 115, 17: *Dominus pugnabit pro vobis* und in zwei Briefen IV, 456, 30 *Dominus pugnabit pro te*; IV, 464, 2 *quia non est alius qui pro nobis pugnet nisi ipse qui fecit nos.*

Wie an Kraft des Willens, so steht auch an Tiefe der Empfindung J^2 hinter J^1 erheblich zurück. Von Herzen kommen und zu Herzen dringen z.B. die Worte von J^1: *Quid dicam reus, et omni confusione plenus? Non habeo os loquendi nisi hoc tantum verbum; peccavi Domine peccavi: miserere mei, ignosce mihi.* J III, 52 v. 14. 15 (p. 242, 29—243, 2). Dagegen sagt J^2 unmittelbar vorher: *Et licet hoc aegre audiam; tamen adversum me pro veritate peccata mea arguam: ut facilius misericordiam tuam merear impetrare.* Das Streben nach eigener Überwindung und die Reue über das Irren und Straucheln treten bei ihm zurück, mit dem raschen Fluss seiner Worte gleitet er über alles leichter hinweg, lobt Gott, erfleht seinen Beistand und gibt mit einem gewissen Optimismus seiner Hoffnung auf die

Barmherzigkeit Gottes Ausdruck. So auch in den wenigen J^2 eigenen Schlusszeilen von J III, 16, wo er in Anlehnung an Ps. 102, 9 sagt: *Non enim in perpetuum irasceris: neque in aeternuum comminaberis*, am Schluss von J III, 29 *Potens est autem omnipotens manus tua etiam hanc tentationem a me auferre; et ejus impetum mitigare ne penitus succumbam: quemadmodum et prius egisti mecum Deus meus misericordia me. Et quanto mihi difficilius: tanto tibi facilior est haec mutatio dexterae Excelsi*, wo die letzten Worte Ps. 76, 11 entnommen sind, in den Worten *secundum multitudinem misericordiae tuae* (Ps. 105, 45) J III, 21 v. 25 (p. 185, 7) und *Secundum magnitudinem bonitatis tuae et multitudinem miserationum tuarum* (Ps. 50, 2; 68, 17) J III, 59 v. 19 (p. 263, 9). Hier ist wieder J^2 Thomas gleich, der dieselben Wendungen, die in J^1 (vgl. *reconvalesce in luce miserationum mearum* J III, 30 v. 6 (p. 199, 24)) nicht vorkommen, bevorzugt: *Ne irascatur Dominus meus in perpetuum* I, 69, 25; *Et scio quod illo revertente iterum consolaberis: quia non in perpetuum tui obliviscetur* I, 259, 23; *Potens es autem omnipotens et misericors Domine* I, 343, 29; *nam dexterae Dei est haec mutatio* I, 243, 18; *Haec est dexterae Excelsi mutatio* I, 344, 14; *O subita mutatio dexterae Excelsi* III, 122, 12; *O mutatio dexterae Dei excelsi* V, 279, 30; *Vere haec fuit mutatio dexterae Excelsi* VI, 372, 6; *Haec est mutatio dexterae Excelsi*, VII, 39, 10; — *secundum multitudinem misericordiae tuae* III, 343, 12; *propter multitudinem misericordiae tuae* III, 358, 22; *secundum multitudinem miserationum tuarum* II, 414, 10; IV, 125, 13; V, 36, 25; (vgl. VII, 158, 4); *de multitudine miserationum tuarum* V, 342, 9; *multitudinis misericordiarum suarum* III, 222, 4; *thesaurum miserationum tuarum* III, 341, 23; *pro multitudine impensae miserationis* V, 9, 17; *uberum miserationum tuarum* V, 11, 11; *de copiosissima miserationum tuarum largitate* V, 74, 1 vgl. *infinitae miserationis* Z. 5.

9. Weiter unterscheiden sich die Verfasser von J^1 und J^2 durch ihr Lebensalter. Auf J^2 entfällt die folgende Stelle: *Suscepi suscepi de manu tua crucem; portabo et portabo eam usque ad mortem: sicut imposuisti mihi. Vere vita boni monachi crux est: sed dux paradisi. Inceptum est retro abire non licet: nec relinquere oportet. Eia fratres pergamus simul: Jesus erit nobiscum. Propter Jesum suscepimus hanc crucem: propter Jesum perseveremus in cruce.* J III, 56 v. 24—28 (p. 254, 11—20); vgl. J^2 III, 27 v. 21 (p. 197, 7) *sic enim incepta pergitur via secure.* So kann nur ein junger Mönch sprechen, derselbe, der in späteren Lebensjahren in den 'Sermones ad novicios' VI, 168, 7 sagt: *non ideo dimittatis bonum inceptum: sed magis ad honorem Dei et aedificationem proximi perficite quod incepistis.* Dazu stimmt nun auch, dass Thomas, der, 1380 geboren, 1399 in das Kloster der regulierten Chorherren auf dem Agnetenberg bei Zwolle eintrat und 1406 das klösterliche Gelübde ablegte, die Imitatio Christi in der 1441 abgeschlossenen, früher in Antwerpen, jetzt in Brüssel befindlichen Handschrift, wie Spitzen gezeigt hat, bereits in einer Zeit niedergeschrieben hat, die durch die Jahre 1416 bis 1420 zu begrenzen ist.

Dagegen hat J^1 seine Schrift als älterer Mann verfasst. Das beweist im allgemeinen die reife Lebenserfahrung und tiefe Kenntnis des Menschenherzens, die aus seinen Worten spricht. Und nicht ein jüngerer Mönch, sondern nur ein Mann, der das Getriebe der Welt kennt, kann im Lauf eines längeren Lebens die häufigen Erfahrungen gemacht haben, die er J III, 45 v. 1—3 (p. 223, 6—10) erwähnt: *quia vana salus hominus. Quam saepe ibi non inveni fidem: ubi me habere putavi. Quoties etiam ibi repperi: ubi minus praesumpsi. Vana ergo spes in hominibus.* Das ist nicht der Jugend, sondern des reiferen Alters, nicht einer weltfremden, sondern einer weltkundigen Weisheit letzter Schluss, die auf die Zuverlässigkeit und Dankbarkeit der Menschen nicht mehr baut.

10. Dass J^2 ein Mönch gewesen ist, ergibt sich ausser aus der eben angeführten Stelle J III, 56 v. 24—28 (p. 254, 11—20) zweifellos auch aus J III, 10, besonders aus v. 9 (p. 153, 5—7) *Non enim omnibus datum est, ut omnibus abdicatis saeculo renuncient: et monasticam vitam assumant* und aus v. 27 (p. 164, 17) *O sacer status religiosi famulatus; qui hominem angelis reddit aequalem* (vgl. auch J^2 III, 20 v. 21 (p. 182, 2—4). Dass J^2 eigentlich auch nur für Mönche schreibt, geht aus der Anrede *fratres* J III, 56 v. 27 (p. 254, 17) hervor. Ebenso wendet sich Thomas in allen seinen Werken entweder ausschliesslich oder doch ganz überwiegend nur an seine Ordensgenossen. Dass J^2 und Thomas identisch sind, wird im besonderen noch dadurch bestätigt, dass J^2 III, 56 v. 25 (p. 254, 13) den leoninischen Hexameter *vita boni monachi crux est: sed dux paradisi* einflicht, der nur noch aus den vier von Thomas stammenden Versen vom heiligen Kreuz IV, 249, 23 bekannt ist. Und in demselben Kapitel J III, 56 v. 16 (p. 253, 12) finden wir bei J^2 noch einen zweiten Reim: *Soli enim servi crucis: inveniunt viam beatitudinis et verae lucis,* wie wiederum Thomas die gleichen Worte bindet VI, 184, 8 *filii lucis et servi sanctae crucis* und VI, 187, 21 *Sequimini Christum per passionem suam et crucem ducentem ad aeternam requiem et lucem.* Ob dagegen J^1 ein Mönch gewesen ist lässt sich nicht mit derselben Sicherheit wie für J^2 entscheiden. Die einzige Stelle, die dafür spricht, ist J III, 45 v. 17 (p. 224, 9) *Sed homines sumus, nec aliud quam fragiles homines sumus: etiam si angeli a multis aestimamur et dicimur.* Jedenfalls zeigt aber J^1 in dieser demütigen Ablehnung einer solchen Bezeichnung durch andere eine Anschauung, die ganz verschieden ist von dem Empfinden von J^2, der von Stolz auf seinen Stand erfüllt selbst diesen Vergleich zieht und sich in weiteren Lobpreisungen des Mönchtums ergeht in einer so lebhaften Freude und Begeisterung, wie sie vorzugsweise in den ersten Jahren nach Erreichung eines Lebenszieles zu herrschen pflegt: *O grata et jucunda Dei servitus: qua homo veraciter efficitur liber et sanctus. O sacer status religiosi famulatus; qui hominem angelis reddit aequalem, Deo placabilem, daemonibus terribilem: et cunctis fidelibus commendabilem. O amplectendum et semper optandum servitium, quo summum promeretur bonum: et gaudium acquiritur sine fine mansurum* J^2 III, 10 v. 26—28 (p. 164, 15—23). Und die Schrift von J^1 ist nirgends, wie die

Ausführungen von J[2], auf Ordensleute eingeschränkt, weder durch die Anrede an den Leser noch durch den Inhalt, sondern an alle Menschen ohne Unterschied gerichtet. Für die ausserordentlich grosse Verbreitung von J ist es von wesentlicher Bedeutung gewesen, dass der rein mönchische Standpunkt, wenn er auch an einzelnen auf J[2] entfallenden Stellen hervortritt, doch nicht das ganze Werk beherrscht.

11. J[2] steht hinter J[1] in der kunstvollen Verwendung der Dialogform zurück. Wie die erbaulichen Ansprachen in den Fraterhäusern durch Fragen unterbrochen wurden und mit Unterredungen wechselten, so hat J[1] das belebende Stilmittel des Zwiegesprächs verwandt, durch das er im Anschluss an die J III, 1 eröffnende Psalmstelle *Audiam quid loquatur in me Dominus Deus* einem zu einförmigen Ton der Admonitiones vorbeugt.

Vor der Betrachtung, wie J[2], der ebenfalls die Dialogform gebraucht, sich hierin von J[1] unterscheidet, sind drei Stellen in J[1] gegen L herzustellen. J III, 11 v. 2 (p. 164, 29) lautet in L *Unde synt dusse twey*, bei Thomas *Quae sunt haec Domine?* Diese Verschiedenheit ist dadurch zu erklären, dass der Übersetzer das Fragezeichen nicht vorgefunden oder nicht beachtet hat und zugleich *dne* als *duo* verlesen hat. J[1] hat sicher die bei Thomas stehende Frage nach dem Satz *oportet te adhuc multa addiscere: quae necdum bene didicisti* geschrieben, weil er in einem Kapitel, in dem er den Dialog noch nicht verwendet, an den gleichartigen Satz *adhuc multum sibi deest: scilicet unum quod summe sibi necessarium est* J II, 11 v. 24 (p. 81, 20) ebenso eine kurze Frage *Quid illud?* knüpft. Daher ist aber auch die in J III, 6 v. 2 (p. 154, 13) stehende, in L fehlende kurze Frage *Quare Domine?* gleichfalls J[1] zuzuschreiben, weil hier wiederum ein derartiger einen folgenden Einschnitt nahe legender Satz mit *adhuc* vorangeht: *Fili non es adhuc fortis et prudens amator.* Die zweite Kurzfrage, die in J[1] in den ersten 12 Kapiteln, in denen der Dialog noch nicht eintritt, allein noch vorkommt: *Sed in quo?* J II, 9 v. 22 (p. 76, 4) kehrt im Dialog ebenfalls wieder: *In quo ergo Domine?* J III, 25 v. 12 (p. 192, 27). An dieser Stelle hat auch L die Frage bewahrt, dagegen fehlt in L wieder die v. 6 (p. 192, 4) in demselben Kapitel in J stehende Frage *Quid igitur faciam?* Sie passt aber in der kurzen Ausdrucksweise zu dem Stil von J[1] und fügt sich treffend, ja vielleicht notwendig in den Zusammenhang; sie darf daher gegen L für J[1] in Anspruch genommen werden, besonders da der vorhergehende Satz *Si me audieris et vocem meam secutus fueris: poteris multa pace frui* in der Form mit dem gleichfalls durch Fragen (*Domine quoties me resignabo; et in quibus me relinquam* J III, 37 v. 4 (p. 212, 11—13)) unterbrochenen Satz *Nam et adjicietur tibi amplior gratia: statim ut te resignaveris, nec resumpseris übereinstimmt* und diese beiden Sätze mit den vorher erwähnten drei durch *adhuc* beeinflussten Sätzen den allgemeinen Hinweis auf etwas noch zu Erreichendes gemeinsam haben, an den sich ebenso ungezwungen wie bei jenen Sätzen eine zu der folgenden genaueren Auseinandersetzung überleitende Frage schliesst.

In J^1, der an diesen drei Stellen gegen L herzustellen war, überwiegt nun dem Thema der Admonitiones gemäss in den 48 Kapiteln des dialogisierten Teils, der dem dritten Buch von J entspricht, die im Inneren mahnende Stimme des allein redenden Herrn in 26 Kapiteln (J III, 4. 5. 7. 9. 13. 15. 19. 24. 27. 28. 30. 33. 35. 36. 38. 39. 42. 43. 46. 47. 49. 51. 53. 54. 56. 58). Gott redet mit Unterbrechungen des Filius, von denen 6 kurze Fragen sind, in 7 Kapiteln (J III, 3. 6. 11. 25 v. 12. 22 (p. 192, 4. 27). 32. 37. 44, wo gegen die Ausgaben nur die Worte v. 5 (p. 222, 17) *O Domine quousque venimus?* dem Filius zuzuweisen sind und dann der Herr fortfährt). Gott und Filius sprechen ausserdem in einmaliger Wechselrede in 4 Kapiteln (J III, 12. 23. 41. 57); der Filius allein redet in 9 Kapiteln (J III, 2. 3. 7. 22. 31. 34. 40. 45. 50. 52), der Verfasser in 2 Kapiteln (J III, 1. 16) und in dem nach L selbständigen Kapitel J III, 3 v. 25—34 (p. 148, 1—27), in dem er einen Weg zur Erlangung der Gnade der Innigkeit weist. Wie J^1 im Anschluss an das Psalmwort *Audiam quid loquatur in me Deus* das durch die ersten beiden Kapitel von J III sich hindurchziehende *loqui* dem Herrn zuweist, lässt er also auch tatsächlich im Dialog vorherrschend den Herrn die Mahnungen zur Innerlichkeit aussprechen. Dagegen sagt J^2 am Anfang von J III, 8 *Loquar ad Dominum meum* und am Anfang von J III, 10 *Nunc iterum loquar Domine et non silebo* und spricht in den 12 Kapiteln, die ihm ganz gehören, 9 mal selbst und zwar 8 mal zu Gott gewandt, während er J III, 48 zuerst für sich, dann zu Gott spricht; Gott und Filius reden J III, 17. 18; die Rede des Filius wird J III, 21 durch wenige Worte des Herrn unterbrochen, was in J^1, wo umgekehrt die Worte des Herrn durch den Filius 8 mal unterbrochen werden, nicht vorkommt, in J^2 aber ausserdem noch J III, 23 in dem ersten Gebet, das er hinzufügt. Ebenso wie im ganzen verhalten sich J^1 und J^2 auch in den Kapiteln, die eine Wechselrede enthalten: in J^2 III, 17. 18 überwiegen die Worte des Filius, in J^1 III, 23. 44 sind die Reden symmetrisch verteilt, III, 12 spricht der Filius nur 2 kurze Sätze am Anfang, III, 44 überwiegt das Wort des Herrn gleichfalls und auch III, 57 folgt einer längeren Rede des Herrn ein kürzeres Schlusswort des Filius. Ferner setzt J^2 Worte des Filius am Schluss zu einer Rede des Herrn in J^1 hinzu III, 15. 19. 27. 46 und schaltet sie in sie ein III, 4 v. 4—7 (p. 149, 11—19), III, 39 v. 3. 4 (p. 215, 7—12), fügt sie zu einer Wechselrede III, 23, zu Worten des Filius III, 34 hinzu und in Worte des Filius ein III, 45. 50, während er Worte des Herrn in J^1 als solche nur III, 54. 58 erweitert. So zeigt auch die Verwendung der Dialogform wieder das stärkere Abweichen von dem Thema der Admonitiones ad interna trahentes und das stärkere Hervortreten der eigenen Persönlichkeit bei J^2. Ein weiterer Unterschied ist, dass nur J^2 in einem und demselben Kapitel (III, 17) eine doppelte Wechselrede hat und sie ausser in diesem ganz ihm gehörenden Kapitel durch die Erweiterung III, 23 v. 2 (p. 188, 8. 9) und III, 56 v. 17—26 (p. 253, 25—254, 16) auch in zwei Kapiteln von J^1 herstellt.

Die Verwendung des Dialogs entspricht bei J^2 nicht nur im ganzen dem

Inhalt und Zweck der Schrift weniger als bei J^1, sondern J^2 bleibt auch in der Art, wie er den Dialog in rein formeller Beziehung an den einzelnen Stellen handhabt, hinter J^1 zurück. In J III, 48, wo er zuerst als Verfasser, dann zum Herrn gewandt spricht, geht er ohne weiteres aus der einen Redeform in die andere über. In J III, 56, wo er eine in J^1 stehende Rede des Herrn zu einer doppelten Wechselrede ausgestaltet, fügt er am Schluss auch noch eine Anrede an seine Ordensbrüder hinzu und ebenso verbindet er in J III, 58 mit einer Mahnung des Herrn an den Filius am Schluss ohne weiteres Worte, mit denen er sich selbst an die *humiles* und *pauperes* wendet. In J III, 21 lässt er dem Dialog eine Anrede an die eigene Seele vorangehen, die J^1 III, 1. 16 nur in Kapiteln hat, in denen er selbst allein redet, und weiterhin v. 20 (p. 184, 29) den in der ersten Person an Gott gerichteten Worten ganz unvermittelt folgen: *Ecce adsum; ecce ego ad te*, ohne den Wechsel in der Person des Redenden, der sich erst aus dem Inhalt der folgenden Zeilen ergibt, irgendwie anzudeuten, was J^1 nirgends versäumt. Und was spricht der Herr? Keine Lehre, keine Mahnung, sondern nur, dass er auf den Ruf erschienen ist. In J III, 26 verbindet er mit der Anrede an den Herrn eine Lehre: *Domine hoc opus est perfecti viri* und ebenso schlägt er in dem Gebet, das er dem folgenden Kapitel hinzufügt, einen lehrhaften Ton an v. 18 (p. 196, 26) *O quam sapiens qui ita considerat* und v. 21 (p. 197, 4) *quia haec magna sapientia*, während J^1 in dem nächsten Kapitel III, 28 v. 4 (p. 197, 17) die Worte *Est non parva prudentia* dem Herrn in den Mund legt. Bei J^2 sagt der Herr zu dem Filius III, 17 v. 1 (p. 175, 4) *Sine me tecum agere quod volo*, bei J^1 der Filius zum Herrn III, 50 v. 30 (p. 240, 4) *Non me sinas secundum visionem oculorum exteriorum judicare*. Während J^1 den Herrn die Worte des Filius bestätigen lässt mit einem kurzen *Ita est fili* III, 12 v. 3 (p. 166, 12), äussert J^2 umgekehrt seine Zustimmung zu den Worten des Herrn in seiner Erweiterung J III, 4 mit den Worten v. 4 (p. 149, 11) *Domine verum est* und III, 17 v. 3 (p. 175, 7) ebenso mit der Bemerkung *Domine verum est quod dicis*. Ähnlich zeigt er sein Einverständnis an J III, 23 v. 2 (p. 188, 8) *Fac Domine quod dicis: quia hoc mihi gratum est audire* und v. 16 (p. 189, 12) *Fac Domine ut loqueris* und erklärt seine Bereitwilligkeit, der Mahnung des Herrn III, 39 v. 1 (p. 215, 4) *Committe mihi semper causam tuam* Folge zu leisten mit den Worten *Domine satis libenter tibi omnes res committo*. Mit solchen Redewendungen schreitet J^2 ausserdem inhaltlich nicht fort. Man halte J^1 dagegen. Als der Filius zum ersten Mal die Worte des Herrn vernimmt, preist er das darin liegende Glück mit einer durch ein *Et dixi* eingeführten Psalmstelle J III, 3 v. 4 (p. 146, 12), die kurze Frage *Quare Domine?* leitet J III, 6 v. 2 (p. 154, 13) zu einer ausführlichen Begründung des vorhergehenden Satzes über, ebenso führen J III, 11 v. 2 (p. 164, 29). 25 v. 6 (p. 192, 4) die Fragen *Quae sunt haec Domine?* und *Quid igitur faciam?* zu einer näheren Darlegung, J III, 25 v. 12 (p. 192, 27) die Frage *In quo ergo Domine?* vom Negativen zum Positiven hinüber, III, 32 v. 6 (p. 205, 2) weist der Filius zagend auf die Schwierigkeit

des zu erreichenden Ideals hin und die weiteren Ausführungen knüpfen daran an, III, 37 v. 4 (p. 212, 11) verbindet die Frage *Domine quoties me resignabo; et in quibus me relinquam?* das Vorhergehende mit einer schärferen Fassung der Vorschrift und J III, 44 v. 5 (p. 222, 17) veranlasst die Frage *O Domine quousque venimus?* weitere Ausführungen des Herrn. So versteht J[1] auch die formellen Unterbrechungen in seine Ausführungen zu verflechten und sie von Phrasen frei zu halten.

In der kunstloseren Art der Dialogführung stimmt J[2] wiederum mit Thomas überein. Die Abweichung von einer strengeren einheitlichen Redeform des Zwiegesprächs, die J[2] durch gleichzeitige Anreden an Gott und die Seele J III, 21 und an Jesus und seine Ordensbrüder J III, 56 herbeiführt, zeigt auch Thomas, der in Ermahnungen an andere die eigene Seele anredet in den 'Sermones ad fratres' I, 87, 6, in den 'Orationes et meditationes de vita Christi' zwischen die durchgehenden Anrufe an Christus die Anrufe *homo mortalis* V, 97, 3, *o anima fidelis* V, 122, 28, *anima fidelis* V 193, 17, *anima mea* V 126, 31; 160, 25; 181, 25; 185, 21; 203, 16; 264, 4; 342, 23 stellt und im 'Vallis liliorum' wenn auch in verschiedenen Kapiteln, auf einander folgen lässt: *Attende ergo frater statum tuum* IV, 56, 7, *Benedic ergo anima mea Domino in omni tempore* IV, 60, 7 und *Quid est hoc Domine? Expone mihi verbum istud quod dixisti; aperi sensum hujus versiculi: pro solatio servi tui. Audi fili* IV, 62, 28. Ferner verbindet er z.B. vol. V, 146—150 in einem und demselben Kapitel der 'Or. et med. de vita Christi', das er nach den in dieser Schrift durchweg stehenden Eingangsworten *Benedico et gratias ago tibi, Domine Jesu Christe* an Christus richtet, damit zugleich Anreden an die Juden: *O nequissimi Judaei, non sic est, ut fingitis, sed vos estis in omnibus rei, vos estis principales interfectores filii Dei,* an Pilatus: *O praeses magnanime, optime scripsisti et recte eis respondisti. Laudo te, quia tam pulchrum et sacrum titulum de Jesu Nazareno confecisti et Judaeos tam audacter refutasti; sed in hoc non laudo, quod in mortem Christi consensisti; nam valde hoc facto deliquisti,* unmittelbar darauf an den Leser: *Disce et tu, devote Jesu discipule, verba hujus sacri tituli sapienter animadvertere, studiose perlegere reverenterque proferre,* weiterhin an die Menschheit: *Omnes ergo principes mundi, omnes tribus et populi, audite, legite et dicite* und wendet sich dann erst wieder an Christus: *O Jesu Nazarene, flos candens virginis Mariae, o fili David inclite, summi Patris unigenite, scribe dulce et praeclarum nomen tuum in tabula cordis mei firmiter et formose*: dies alles in demselben Kapitel, in dem er ausserdem noch in erzählenden und erörternden Sätzen als Verfasser zum Leser spricht und in Selbstmahnungen wie *Sit mihi titulus iste cordiale solamen in pressuris.* Wie sehr Thomas überhaupt zu einer loseren Form neigt, die mit dem raschen und reichen Fluss seiner Worte und seinem lebhaft erregten Gefühl in innerem Zusammenhang steht, bekundet er selbst im Prolog zum 'Soliloquium' I, 191: *Vario etiam sermonum genere, nunc loquens, nunc disputans, nunc orans, nunc colloquens: nunc in propria persona, nunc in peregrina placido stilo*

textum praesentem circumflexi, wobei er denn auch u.a. von dem Dialog mit Christus (vgl. z.B. Cap. 18 *Non videatur cuiquam absurdum, si cupiam cum Domino meo frequenter celebrare colloquium*) zu einem Dialog mit Maria übergeht in Cap. 24 mit den Worten *Eia obsecro te domina mea: vel nunc parum mecum loquere sancta Maria.* Ähnlich wie J[2] III, 17 v. 1 (p. 175, 4) der Allmacht und Erhabenheit des Herrn in der Form nicht ganz gerecht wird, wenn er ihn sagen lässt: *Sine me tecum agere quod volo,* lässt Thomas den Herrn I, 46, 18 sagen: *quid vis ut faciam tibi* und einem höflichen Menschen gleich die Bemerkung machen: *sed haec breviter sufficiant: ne te onerare videar* I, 15, 9, worauf Thomas denn in der gleichen höflichen Form entgegnet: *Cur ita loquitur Dominus meus? Non enim attaedior audire quaecumque dignetur magister et Dominus meus servo suo dicere.* Ebenso wie J[2] seine Befriedigung durch die Worte des Herrn erklärt J III, 23 v. 2 (p. 188, 8) *Fac Domine quod dicis: quia hoc mihi gratum est audire* und die Wahrheit seiner Worte bestätigt J III, 4 v. 4 (p. 149, 11) *Domine verum est* und III, 17 v. 3 (p. 175, 7) *Domine verum est quod dicis* sagt Thomas lobend I, 4, 28 *Bene locutus es Domine*; III, 214, 21 *Bene et optime placent mihi verba tua Domine Jesu Christe*; IV, 197, 15 *Domine verum est quod loqueris: placet mihi omne quod dicis*; V, 177, 8 *O illustrissime ac doctissime magister, Domine Jesu Christe, sicut dicis et contestaris, sic est in veritate, et non est reprehensio ulla in tuo sermone.*

12. Für die ursprüngliche Selbständigkeit der 60 Kapitel von J[1] zeugt endlich ihr Abschluss. Der Verfasser hat überall die höchsten Anforderungen einer idealen religiösen Lebensgestaltung in seinen 'Admonitiones ad interna trahentes' gestellt: zuletzt gibt er nun dem am Erreichen dieses hohen Ziels Verzagenden und dem Strauchelnden den Trost: *Homo es et non Deus. Caro es, non angelus* J III, 57, v. 17 (p. 256, 7) und schliesst seine Schrift mit den Worten: *Da finem bonum: da felicem ex hoc mundo transitum. Memento mei Deus meus: et dirige me recto itinere in regnum tuum. Amen.* Das m u s s das Schlusskapitel sein aus Gründen der inneren Wahrheit wie der Form. Diesen prachtvollen harmonischen Ausklang hat J[2] zerstört durch Nachstellung des von ihm erweiterten Kap. 58, das in J[1] vor III, 56 steht, und durch Hinzufügen von Kap. 59 mit einem zweiten Schlussakkord: *Protege et conserva animam servuli tui inter tot discrimina vitae corruptibilis: ac comitante gratia tua dirige per viam pacis ad patriam perpetuae claritatis. Amen.* Der Bearbeiter, der diesen zweiten Abschluss im dritten Buch der Imitatio hinzugefügt hat, ist aber wieder kein anderer als Thomas, wie die folgenden Parallelstellen zu dem abschliessenden Satz von J[2] beweisen, die grösstenteils am Ende eines Kapitels stehen: *Fiat ergo misericordia tua Domine super me, et gratia tua in omnibus comitetur mecum, sitque oculus tuus super me die ac nocte, et manus tua protegat me semper a dextris et a sinistris, ac recto itinere me digneris perducere in domum habitationis gloriae, ubi te merear laudare et benedicere sine fine* II, 411, 1; *ut viam nobis ostenderes ad patriam claritatis aeternae* III, 55,

11; *atque post hujus mundi varia discrimina ad perpetuae beatitudinis portum te suffragante merear salvus pervenire* III, 372, 27; *donec pervenias ... ad patriam claritatis aeternae* IV, 109, 11; *ad caelestem patriam per tot temptationum pericula ductor fidelissimus* V, 23, 22; *perduc me angelico comitante praesidio cum beatis regibus per viam rectam in regionem caelestem, ubi te perpetua in claritate merear speculari* V, 27, 12; *et ad caelestia gaudia post hujus vitae gravamina ad te secure perducas* V, 258, 17; *O utinam intercedentibus omnibus sanctis pro me post hujus vitae tristitiam merear invenire magnam misericordiam apud justum judicem Dominum meum Jesum Christum et per ejus sacram passionem et mortem etiam post generalem mortuorum resurrectionem introduci cum electis in caelestem Jerusalem. Amen.* V, 270, 12; *Obsecro te nunc, piissime Domine Jesu Christe, optime medice languentis animae, ut inter varios fluctus et eventus hujus flebilis vitae meae me gubernes recto itinere usque in caelum gloriae tuae.* V, 326, 28; *donec perveniatis ad patriam felicitatis aeternae.* VI, 101, 16; *et ad custodiendam legem vitae et disciplinae perducentem ad patriam claritatis et pacis aeternae.* IV, 284, 11; *et ad caelestia regna post hujus vitae pericula feliciter perducat. Amen.* VI, 289, 26. Auch wo diese Stellen nicht wörtlich zu dem Abschluss von J^2, ausser in anderen Einzelheiten besonders zu dem in J^1 nicht vorkommenden *patriam perpetuae claritatis* stimmen, zeigen sie im allgemeinen wie in der Wiederkehr einer den Worten *inter tot discrimina vitae corruptibilis* in J^2 entsprechenden Bestimmung die Ausdruckform von J^2.

So lässt ein Vergleich der beiden Schlusssätze in J^1 und J^2 noch einmal wieder die Verschiedenartigkeit der beiden Verfasser erkennen, die ausschliesst, dass in J^1 etwa eine von Thomas selbst stammende erste Fassung vorliegen könnte, und zugleich zeigt, dass J^2 mit Thomas a Kempis identisch ist. Ebenso kann es aber auch keinem Zweifel unterliegen, dass zwischen J^1 einerseits und J^2 und Thomas andrerseits ein erheblicher Wertunterschied besteht und dass in dem Reichtum der Gedanken, in der vielsagenden Kürze der Spruchweisheit, in der packenden Wirkung J^1 von J^2 und Thomas nirgends erreicht wird. Durch Hinzufügung der mit den übrigen Werken von Thomas auf gleicher Höhe stehenden Bestandteile ist die nach Form und Inhalt einheitliche Geschlossenheit der Urschrift entstellt und ihr literarischer Wert vermindert worden. Durch die Erweiterung ist ein ganz verschiedener Stil und ein Abweichen vom Thema nach Inhalt und Form in die Schrift hereingekommen; Unstimmigkeiten und Widersprüche sind entstanden, da der Bearbeiter eine schwächere und weniger tiefe Natur ist als der Verfasser, da ein Jüngerer neben einem Älteren spricht und ein weltfremder Mönch zu Mönchen redet neben einem lebenserfahrenen Kenner des Menschenherzens, der sich an jeden Christen wendet; in der Verwendung der Dialogform bleibt der Bearbeiter hinter dem Verfasser zurück, er zerstört den harmonischen Abschluss der ursprünglichen Schrift, und er lässt ihren reichen Gedankeninhalt und die zwingende Kraft des Eindrucks in seinen Zusätzen vermissen. Gewiss ent-

halten auch die hinzugefügten Ausführungen manches Gute; aber wenn das ganze Buch der Nachfolge Christi in ihrer Art gehalten wäre, so hätte es nie die allgemeine und dauernde Verbreitung erlangt, die es gefunden hat, die den selbständigen Werken des Thomas aber eben versagt geblieben ist. Der unvergängliche Wert des zweiten und dritten Buches der Nachfolge Christi liegt in der von Thomas überarbeiteten Schrift und er tritt in ihrer ursprünglichen Gestalt in noch weit höherem Mass hervor. Erst nach der Befreiung von den Ranken der Überarbeitung kommen diese Mahnungen zum innerlichen Lebenswandel, die für alle Menschen und nicht nur für Mönche geschrieben sind, in ihrer kraftvollen Schönheit ganz zur Geltung. [1])

---

[1]) Eine hochdeutsche Ausgabe der Urschrift für weitere Kreise ist unter dem Titel Mahnungen zur Innerlichkeit' in dem Lübecker Verlag von Max Schmidt-Römhild erschienen Gegen Jac. van Ginneken, 'Paul Hagens dubbelzinnige uitgave' in 'Studia Catholica' Jg. 3, 1926/27 S. 360—363 muss ich daran festhalten, dass Einzelangaben über die handschriftliche Überlieferung nicht in eine für weitere Kreise bestimmte Ausgabe gehoren, und dass ich S. XIII deutlich genug ausgesprochen habe, dass sie einen kritisch wiederhergestellten Text geben sollte. Die Begründung und gelegentliche Berichtigung lege ich in diesen Untersuchungen vor. Allerdings ist Ginnekens Einwand insofern berechtigt als es richtiger gewesen ware, jene Ausgabe erst nach der wissenschaftlichen und nach den Untersuchungen erscheinen zu lassen. Dies war natürlich auch mein Wunsch, doch aussere Umstände haben leider zu einem andern Vorgehen gedrangt.

II

DER LATEINISCHE TEXT DER 'ADMONITIONES AD INTERNA TRAHENTES' IN 60 KAPITELN UND J II. III

Der lateinische Text von J[1], der nicht erhalten geblieben oder wenigstens nicht bekannt geworden ist, wird nunmehr wiederherzustellen sein durch einen Vergleich der Übersetzung L mit den entsprechenden Abschnitten in J. Diese Untersuchung, für die auch die 1489 im Mohnkopfverlag zu Lübeck erschienene nd. Übersetzung (D) herangezogen wird, hat natürlich die Freiheit des Übersetzers ebenso zu berücksichtigen wie mit Auslassungen und Fehlern der Überlieferung in der lateinischen Vorlage von L und in diesem erst in den letzten nd. Ausläufern auf uns gekommenen, ursprünglich nl. Text zu rechnen. Andererseits ist auch der Text in den entsprechenden Abschnitten von J jetzt nicht mehr ohne Kritik zu übernehmen, da die Möglichkeit besteht, dass die von Thomas benutzte Vorlage gelegentlich entstellt war, dass ihm selbst Lese- oder Schreibfehler untergelaufen sind und dass er zuweilen, zumal im Zusammenhang mit seiner Erweiterung, absichtlich geändert hat. Auch die Varianten der anderen Handschriften von J gewinnen jetzt Bedeutung neben dem Thomasautograph, und es ist zu prüfen, ob in ihnen Varianten vorkommen, die auf eine andere Ausgabe von Thomas zurückgehen oder etwa von Kennern der Urschrift aus ihr statt der Lesarten des von Thomas erweiterten Textes in ihn hereingebracht worden sind. Mgr. Puyol, der sich der mühevollen Arbeit unterzogen hat, die Varianten der wichtigsten unter den vielen Hss. von J zu sammeln, darf, wie für seine übrigen Schriften zur Imitatio, so besonders auch für die beiden 1898 in Paris erschienenen Bücher 'Variantes du livre De Imitatione Christi' und 'Descriptions bibliographiques des manuscrits et des principales éditions du livre De Imitatione Christi' Anerkennung und Dank auch von denen nicht vorenthalten werden, die seine Ansicht, dass ein italienischer Abt Gersen die Imitatio verfasst habe, und die dadurch beeinflusste kritische Beurteilung dieser wertvollen Materialsammlung ablehnen müssen. Mit der Feststellung des lateinischen Wortlauts ist zugleich das im ersten Teil gewonnene Ergebnis, dass einerseits J[1] und J[2] sicher nicht von einem und demselben Verfasser herrühren und dass andererseits J[2] mit Thomas a Kempis zweifellos identisch ist, im einzelnen nachzuprüfen und zu ergänzen. Ein wertvolles Hilfsmittel für die Untersuchung hat R. Storr in seiner vortrefflichen 'Concordance to the latin original of the four books known as De Imitatione Christi', Oxford 1910, gegeben.

1

Die ursprünglichen 'Admonitiones ad interna trahentes' und J II

J II, 1

v. 30 (p. 61, 21) Der Satz *Si nihil contrarium vis pati, quomodo eris amicus Christi?* J fehlt L, ist aber J[1] zuzuweisen. J[1] hat Fragen, die mit *quomodo* eingeleitet werden II, 12 v. 33 (p. 84, 23); III, 3 v. 31 (p. 148, 15); 12 v. 5 (p. 166, 18); 35 v. 7 (p. 209, 18); 37 v. 7 (p. 212, 16); 47 v. 15 (p. 229, 23); 57 v. 18 (p. 256, 8) und diese Fragen haben an allen Stellen ausser J III, 3 die zweite Person, die ausserdem III, 12. 35. 37 auch im Ind. Fut. steht, und sind als Hauptsätze mit einem Bedingungssatz als Nebensatz verbunden mit Ausnahme von J II, 12 und der letzten Stelle, an der statt des Bedingungssatzes ein mit *quando* eingeleiteter Kausalsatz angeschlossen ist. Dagegen hat J[2] überhaupt keine Fragen der zweiten Person und verbindet seine mit *quomodo* eingeleiteten Fragen nicht mit einem Bedingungssatz, sondern J III, 10 v. 6 (p. 162, 28) *Quomodo potero* und J III, 14 v. 21 (p. 171, 11) *Quomodo potest* mit einem Relativsatz. J III, 20 v. 14 (p. 181, 14) *Quomodo potest* und J III, 20 v. 15 (p. 181, 17) *Quomodo dicitur* mit einem dem Subjekt zur Begründung beigefügten Partizipium und hat J III, 23 v. 14 (p. 189, 7) die Doppelfrage *Quomodo pertransibo illaesus? Quomodo perfringam eas?* J[1] sagt ausserdem J II, 12 v. 56 (p. 87, 4) *de nullo contrario patiendo*, wie hier *nihil contrarium pati* steht, und spricht wie hier von Christus als Freund J II, 3 v. 19 (p. 65, 16); 7 v. 5 (p. 70, 11); 8 v. 19. 20. 25 (p. 72, 14—19. 26—29).

v. 33 (p. 61, 30) *Amator Jesu et veritatis, et verus internus et liber ab affectionibus inordinatis* J.

Wie aus Puyol, Variantes zu ersehen ist, fehlt *et veritatis* in den meisten von ihm herangezogenen Handschriften von J, zu denen noch die, wie sich im Verlauf der Untersuchung zeigen wird, zur m-Klasse gehörende Wiener Hs. 3797 kommt, die Jac. van Ginneken, De Navolging van Christus. 1929. im allgemeinen seinem lateinischen Text von J II. III zu Grunde gelegt hat, den ich im folgenden mit 'G' bezeichne; auch hat schon Quatremaire bemerkt: *Verba haec, et veritatis, abundare docet ipsa ratio, contextusque sermonis.* Durch L wird bestätigt, dass *Amator Jesu et verus internus* zu lesen ist; vgl. auch *verus patiens* J III, 19 Überschrift und v. 11. 12 (p. 179, 1. 3); *verus humilis* J III, 46 v. 9 (p. 226. 14).

J II, 2

Überschrift *De humili submissione* J. Puyol gibt hier keine Varianten an, nach Wolfsgruber, Giov. Gersen S. 216 hat die Münchener Hs clm. 4619 (= m 7 bei Puyol) *sui*, das auch bei G. steht und auf Grund von L nach Analogie der Überschrift J[1] III, 32 *De abnegatione sui* als ursprünglich vorauszusetzen ist.

v. 11 (p. 63, 25) *accepta confusione J*. In der Mehrzahl der Hss. steht

nach Puyol *accepta contumelia et confusione*. Dass dies die ursprüngliche Lesart ist, wird durch L bestätigt und dadurch gestützt, dass die Stellen, an denen *contumelia* in J vorkommt, auf J[1] entfallen: J II, 12 v. 43 (p. 85, 25) gegen L; III, 22 v. 15 (p. 187, 17); 49 v. 34 (p. 236, 9); 54 v. 10 (p. 246, 24).

J II, 3

Überschrift. *De bono pacifico homine* J, *Van der goede des vredes* L, wie auch die übrigen 11 Kapitel des zweiten Buchs mit De und einem Abstraktum überschrieben sind. *De bona pace?* Vgl. *serva te in bona pace* J III, 24 v. 7 (p. 191, 8).

v. 1 (p. 64, 3). *Tene te primo in pace: et tunc poteris alios pacificare*. J. Puyol gibt für die Mehrzahl der von ihm verglichenen Hss. *Pone te* an, zu denen nach Wolfsgruber a.a.O. auch die Münchener Hs. clm. 4619 (m 7 bei Puyol) gehört, ausserdem auch G. Dies hat auch L vorgelegen, wo *Sette dy* gegenüber *Holt dy* in D steht. Dazu kommt, dass J[1] *se ponere* vorwiegend in solchen Imperativsätzen gebraucht: J II, 10 v. 2 (p. 77, 18). v. 17 (p. 78, 31); 12 v. 47 (p. 86, 4). v. 52 (p. 86, 18) wie auch in einem Aufforderungssatz *Non ponas te* J III, 35 v. 8 (p. 209, 20); vgl. ausserdem *se ponere ad* J II, 12 v. 55 (p. 86, 30); *cor ponere in* J III, 35 v. 4 (p. 209, 10).

v. 7 (p. 64, 15). Mit der eben angeführten Münchener Hs. (vgl. die Angabe Wolfsgrubers a.a.O.) dürfte zu lesen sein: *Considerat quid* (*wat* L) *alii facere teneantur: et negligit quod* (*dat* L) *ipse facere tenetur.*; wenigstens wird das zweite *facere*, das die meisten Hss. haben, gegen J einzusetzen sein, und auch der in einem Teil der Hss. hier und J III, 54 v. 8 (p. 246, 17. 18) vorliegende Wechsel von *quid* und *quod* scheint eher ursprünglich zu sein als die Gleichmässigkeit. Puyol gibt keine Varianten zu *tenentur* J an, bei Ginneken steht *teneantur*.

J II, 4

v. 3 (p. 65, 25). Nach *gustat* ist *Deum* doch wohl unentbehrlich oder *eum*, das in J fehlt und in Ginnekens Text steht, während Puyol keine Varianten angibt.

v. 6 (p. 66, 2. 3). *tunc omnis creatura speculum vitae et liber sanctae doctrinae esset*. J. Thomas sagt an einer zweifellos von ihm herrührenden Stelle J IV, 11 v. 19 (p. 121, 23) *Habebo etiam libros sanctos pro solatio et vitae speculo*, wie in seinen Werken VII, 97, 25 *Radix studii tui et speculum vitae sint primo evangelium Christi etc.*, und I, 125, 28 von Antonius, Benedictus, Gregorius, Bernardus: *Nam vivendi speculum opere et verbo facti sunt*, III, 55, 27 von Christus: *Tu es enim speculum vitae et lucerna totius sanctitatis*. Inwiefern aber jede Kreatur ein Vorbild des Lebens sein soll, ist unverständlich. Was sie vielmehr als Abbild zeigt, ergibt sich aus der folgenden Erläuterung: *Non est creatura tam parva et vilis: quae Dei bonitatem non repraesentet*, in der die Beziehung auf

Spiegel und Lehrbuch zugleich durch die Wahl des Wortes *repraesentare* ausgedrückt ist. Der Verfasser ist m. E. hier beeinflusst von Sap. 7, 26 *et speculum sine macula Dei majestatis et imago bonitatis illius*, und wie dort v. 17—21 die *vera scientia* der Schöpfung hervorgehoben wird, spricht er hier von dem richtigen Verständnis (*bene caperes* v. 8 (p. 66, 7) für alles Erschaffene, in dem ein Spiegel und Lehrbuch von Gottes Güte zu sehen ist. Damit umschreibt er zugleich einen Satz des S. Hieronymus: *Quamcumque creaturam aspeximus, fulgurat Dei notitiam, dum ex creaturis creator agnoscitur.* (Commentarius in Ezechielem lib. 1 cap. 1). Es ergibt sich daher aus diesen Gründen und zugleich aus L für J¹: *tunc omnis creatura speculum tibi* (das nur r 1 r 3 und dort vor *esset* steht) *et liber doctrinae* esset; denn *sanctus* ist ein Wort, das in Überlieferung und Übersetzung eher hinzugefügt als weggelassen zu werden pflegt.

v. 13 (p. 66, 17). Der Lesefehler *corpore* statt *torpore* liegt nicht nur in L und D vor, sondern auch in manchen Hss. von J.

J II, 5

v. 1. *Non possumus nobis ipsis nimis credere* J. Die mehrfach angeführte Münchener Hs. und 6 in den von Wolfsgruber, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner Orden Jg. III, 1882, Bd. 2 veröffentlichten Mauriner Studien S. 43 angegebene Hss., in denen zum Teil J II, 1 v. 33 (p. 61, 30) auch *Amator Jesu et verus internus* steht, haben *debemus*, das auch von Puyol aus Hss. der m-, n- und r-Klasse und q1, zu denen noch G. kommt, verzeichnet ist und sich aus L als ursprünglich ergibt.

v. 16 (p. 67, 29). Statt *nisi pure Deus aut de Deo sit I* ist mit L *ane God edder yd sy lutterliken van Gode* zu lesen *nisi Deus aut pure de Deo sit.*

v. 19 (p. 68, 2—4). *Solus Deus aeternus et immensus implens omnia: solatium animae et vera cordis laetitia.* J. Die Zeilen, die in L fehlen, sind von Thomas hinzugesetzt; denn 1) ist die Lobpreisung Gottes in einem Kapitel, das *De propria consideratione* handelt, nach den abschliessenden Worten *Amans Deum anima: sub Deo despicit universa* überflüssig und für J¹, der selten preist, an dieser Stelle nicht zu erwarten. 2) ist die Lobpreisung Gottes für Thomas charakteristisch, der J III, 9 v. 13 (p. 162, 9) nach den Worten *quia nemo bonus nisi solus Deus* ebenfalls am Schluss eines Kapitels hinzusetzt *qui est super omnia laudandus et in omnibus benedicendus.* 3) verbindet er *aeternus* und *immensus* ebenso wie hier IV, 133, 13 *nisi solus Deus summe bonus aeternus et immensus* und IV, 209, 13 *Solus Deus ... aeternus immensus.*

J II, 6

v. 8 (p. 68, 20). Die Erweiterung des Bibelworts Mich. 3, 11 *Non venient super nos mala* durch die rhetorische Frage *et quis nobis nocere audebit* fehlt L G, *vnde we dor vns schaden* D.

v. 26 (p. 69, 26). *ait beatus Paulus* J, alzo de apostel Paulus secht L, *ait apostolus* m 1 m 5 m 7 r 3 nebst G; *ut ait apostolus* n 1 n 2 n 4 r 4 s 3.

Hieraus ergibt sich, dass *beatus* (vgl. auch J II, 9 v. 24 (p. 76, 12) *beatus Job* J, *de zalyge* Job L und zu J III, 53 v. 8 (p. 244, 13)) Zusatz ist und dass wahrscheinlich nur *apostolus* in der Urschrift gestanden hat. Das in einigen der angeführten Hss. stehende *ut* wird nicht ursprünglich sein; vgl. J II, 11 v. 27 (p. 81, 27) *sicut* (nicht *ut*) Veritas ait und J III, 50 v. 34 (p. 240, 20) *ait* ohne *ut*, wo L *alzo ... secht* übersetzt.

v. 27 (p. 69, 28). *intus* ist Zusatz, wie die Übereinstimmung von L mit den Hss. der m- n- r-Klasse nebst G zeigt; aus L allein wäre dies nicht zu erschliessen, vgl. zu J III, 54 v. 1 (p. 245, 24).

J II, 7

v. 2 (p. 70, 5). *Oportet dilectum pro dilecto relinquere.* J. Nach Puyol, Variantes hat die Ausgabe der Benediktiner, mit der nach Wolfsgruber, Giov. Gersen S. 216 die schon mehrfach angeführte Münchener Hs. (m 7 Puyol) übereinstimmt: *Oportet dilectum propter dilectum relinquere omnia,* was Quatremaire begründet mit den Worten: *Sic legendum docet ipse contextus sermonis, et Thomaei codicis similiumque hic erratum arguit: sequitur enim, quia Jesus vult solus super omnia amari. Ita et lib. III cap. 5. Oportet amantem omnia dura et amara propter dilectum libenter amplecti.* Nach Gence bei Puyol, Variantes hat *omnia* vor *relinquere* gestanden in einer Augsburger Hs., einer Hs. von Brügge und dem Allatianus (m 1 bei Puyol), der deutscher Herkunft ist, wozu nach Puyol, Descr. p. 255 noch die Kirchheimer Hs. kommt, die ebenso wie die Hs. von Brügge zu denen gehört, die J II, 1 v. 33 (p. 61, 30) *et veritatis* nicht haben, und ausserdem G. Es wird aber das in L überlieferte *Der leve* nicht zu ändern sein, sondern zu *Oportet dilectionem propter dilectum omnia relinquere* zurückführen.

J II, 8

v. 3 (p. 71, 15). *Quando Jesus intus non loquitur: consolatio vilis est* J, fehlt L. Es fällt auf, dass, während die beiden vorhergehenden Antithesen gleichmässig mit *Quando* beginnen, diese Gegenüberstellung zu dem folgenden Satz nicht gleich ihm mit *Si*, sondern nochmals mit *Quando* beginnt. Sodann: der äussere Trost ist immer nichtig, und wenn Jesus im Innern nicht spricht, so ergeben sich andere und schwerere Folgen als die Nichtigkeit des äusseren Trostes. Es liegt also ein den folgenden Satz nach der negativen Seite hin nicht eben glücklich ergänzender Nachtrag zu J^1 vor, der zugleich die Einfügung des folgenden *autem* mit sich brachte.

v. 14 (p. 72, 6—7). *Pauperrimus est qui vivit sine Jesu: et ditissimus qui bene est cum Jesu.* J, fehlt L und ist sicher ein Zusatz von Thomas. Das ergibt sich 1) aus den Superlativen, die er häufig, J^1 selten anwendet. 2) daraus dass der Satz nicht nur nichts Neues zu dem Vorhergehenden hinzufügt, sondern es auch trotz der Superlative in schwächerer Ausdrucksform (*pauperrimus* und *ditissimus* gegen *infernus, paradisus, bonum super omne*

bonum, plus quam totum mundum) und in ähnlichen Worten (vgl. *vivit sine Jesu* und v. 10 (p. 71, 28) *esse sine Jesu; qui bene est cum Jesu* und v. 10 (p. 71, 29) *esse cum Jesu*) wiederholt, und 3) daraus, dass der Satz m 1 m 5 m 7 n 1 n 2 n 4 r 2 r 4 wie auch G fehlt.

v. 17 (p. 72, 11). *Sis devotus et quietus: et manebit tecum Jesus.* J, fehlt L. Man könnte an Abirren des Auges beim Abschreiben denken, sei es in der lateinischen Überlieferung von *tecum Jesus* v. 16 auf *tecum Jesus* v. 17 oder in der deutschen Überlieferung, wo v. 17 ebenso wie v. 16 mit *Jhesus myt dy* geschlossen haben würde, und tatsächlich mag hierin der Grund liegen, dass die Worte in der Kirchheimer Hs. nach Puyol, Descr. p. 255 fehlen, falls sie darin alleinsteht. Puyol gibt keine weiteren Varianten an, doch ist nach G anzunehmen, dass der Satz auch der Wiener Hs. fehlt. Indessen sind die beiden Zeilen doch als Zusatz aufzufassen, weil J[1] stets die Form *Esto* (vgl. J II, 9 v. 15 (p. 75, 10); 10 v. 23 (p. 79, 14); III, 19 v. 13 (p. 179, 14); 30 v. 10 (p. 200, 1); 57 v. 15 (p. 256, 3) gebraucht und gerade einen Parallelsatz (der Wechsel der 2. Sing. *Esto* mit der 3. Sing. *Sit* J II, 10 v. 23. 24 (p. 79, 14. 15) kann die vorliegende Stelle nicht stützen) kaum mit dem abweichenden *Sis* angeschlossen haben würde. Thomas verfährt anders; er hat z.B. II, 426, 7 *Esto*, dagegen Z. 16 *sis*; II, 429, 2f. *Esto* 5 mal, worauf Z. 13 *Sis* folgt. Ferner ist zu beachten, dass der in L fehlende Satz nur durch das schliesslich aber auch in *erit* schon liegende Wort *manebit* über den vorhergehenden Parallelsatz hinausführt und als ein durch die folgenden Ausführungen, in denen von der Möglichkeit, Christus zu vertreiben und zu verlieren die Rede ist, veranlasster Zusatz verständlich ist, der sie nach der positiven Seite hin ergänzen sollte. Schliesslich ist *quietus* ein Wort, das Thomas J III, 5 v. 32 (p. 153, 29) in Verbindung mit *et in omnibus sensibus custoditus* zu *sobrius castus stabilis* hinzugefügt hat, wie es hier im Gegensatz zu *si volueris ad exteriora declinare* gebraucht ist; vgl. auch z.B. II, 363, 8 *liber et quietus*.

v. 23 (p. 72, 24). *dilectus specialis* J, *besunderliken lef* L, *dyn leueste vrunt* D. J[1], der nicht *specialis amicus* wie Thomas J IV, 1 v. 18 (p. 93, 11) sagt, wird das in Verbindung mit *dilectus* natürlichere Adverbium auch hier gebraucht haben, wie er J III, 25 v. 11 (p. 192, 22) *specialiter dilectum* geschrieben hat: vgl. auch v. 25 (p. 72, 27) *singulariter est amandus*. J, *ys hebbende leff sundeliken* L.

v. 28. 29 (p. 73, 6—9). Für J[1] ergibt sich aus L: *sed sit Jesus in corde tuo.* In der Erweiterung sind die Worte *et in omni bono homine* mindestens überflüssig nach *in te*, das sich ja nicht auf einen einzelnen Menschen bezieht, und v. 29 umschreibt nur v. 30. Thomas hat in einer früheren Hs. *impedimento* geschrieben, wie die Lesart der m- n- r-Klasse und q1 nebst G zeigt, und es in seinem erhaltenen Autograph durch *implicamento* ersetzt, das nur hier in J steht, während J[1] III, 5 v. 13 (p. 152, 13) *implicatio* gebraucht.

v. 31 (p. 73, 13). Für *intractus* kommen die Varianten *introtractus, vi*

tractus, attractus, intra tractus, tractus nach Puyol vor. Als ursprünglich wird *introtractus* oder *intra tractus* gelten dürfen, das dem Geert Groote eigenen Ausdruck *inwert trecken* (vgl. Jac. v. Ginneken, De Gids 1929 S. 9, De Navolging van Christus S. 57) entspricht. Es konnte auch leichter zu dem bei Thomas stehenden *intractus* werden als umgekehrt dies zu jenem, und statt eines Kompositum *intractus* hätte der Verfasser doch vielleicht eher das einfache *tractus* aus Joan. 6, 44 *Nemo venit ad me nisi Pater meus traxerit eum* übernommen.

v. 34 (p. 73, 19. 21). L führt zu *debes* und *tibi* zurück, wie in allen Hss. von J steht gegenüber *debet* in s 3 nach Puyol (gemeint ist aber doch wohl s 2, das erhaltene Autograph) und *sibi* in s 1 s 2 (wonach *debet* auch für s 1 zu vermuten ist); G hat *tibi* nach *debet* (?).

J II, 9

v. 7 (p. 74, 12—18) *martyr* ist durch L nicht gesichert und fehlt G. Puyol gibt keine Varianten an. — *omne quod in mundo delectabile videbatur* J, *al dat in der werlde was* L. Durch die Entstellung von *lustlik* für *delectabile* zu *luttick* w(m) J III, 33 v. 7 (p. 206, 24) erklärt sich der Ausfall in L; vgl. auch J III, 15 Überschrift *in omni re desiderabili* J, *in allen lustliken* (*lustigen* m) *dynghen eder begherliken* L. Spitzen glaubte die Stelle auf eine fehlerhafte Lesart der ersten Homilie von S. Maximus in dem Windesheimer Brevier (in octava Laurentii) zurückführen zu können, in dem der Text nicht lautet: *Unde apparet, carissimi, beatum Laurentium non de sacerdotis summi victoria habuisse tristitiam, sed doluisse quia non ipse mundum cum suo pariter sacerdote vincebat,* sondern geschrieben ist *seu doluisse, quin etiam ipse mundum cum suo pariter sacerdote vincebat.* (vgl. Spitzen, Nalezing p. 86). Die gleiche Lesart findet sich indessen auch in einem Brevier der Diözese Utrecht (vgl. Spitzen, Nouvelle Défense p. 67) und in einem Brevier von Gaesdonck (vgl. Becker, L'auteur p. 123); ausserdem ist zu beachten, dass der Verfasser nicht *pariter* geschrieben hat. Ob aus L *et pro amore Christi etiam Sanctum Sixtum a se tolli clementer ferebat* zu erschliessen ist statt *et summum Dei sacerdotem Sixtum quem maxime diligebat: pro amore Christi etiam a se tolli clementer ferebat*? Man kann zweifeln, ob derselbe der zuerst *cum suo sacerdote* sagt, nachher die Bezeichnung *summum Dei sacerdotem* verwendet hat, und die Erweiterung liesse sich aus dem Bestreben, die Andeutungen *cum suo sacerdote* und *amorem hominis* v. 8 weiter auszuführen, erklären.

v. 14 (p. 75, 6). *a Deo* ist hier und J III, 46 v. 22 (p. 227, 13) ebenso wie *Dei* v. 30 (p. 77, 1) und das hier übersetzte *pro Deo* J III. 12 v. 7 (p. 166, 22); 47 v. 14 (p. 229, 19) durch L nicht gesichert; doch wird ein Zusatz in diesen Fällen nicht vorliegen; denn *pro Deo* steht J III, 12 *mala praesentia studeas pro Deo aequanimiter tolerare* und J III, 47 *sed magis pro Deo tribulari gauderes* in demselben Zusammenhang, in dem

J[1] auch nach dem Zeugnis von L sagt *qui pro Deo non est exercitatus aliqua tribulatione* J II, 9 v. 30 (p. 77, 1).

v. 20 (p. 75, 29—31). Ist an dem Futurum der Bibelstelle in J gegen das Perfektum in L festzuhalten? Die Übersetzung von *instantius* wird ebenso wie die Übersetzung von *intentius* J III, 38 v. 4 (p. 214, 23) in der Überlieferung ausgefallen sein, der das Wort (vgl. *neersteliker* bei Ginneken gegenüber *vlitigher* D) vielleicht nicht geläufig war.

v. 23 (p. 76, 8). *interdum in fervore et* könnte zwar infolge Abirren des Auges beim Abschreiben, sei es in der lateinischen Überlieferung bei *interdum*, sei es in der deutschen Überlieferung bei *under tyden*, in L ausgefallen sein, wahrscheinlicher liegt aber ein Zusatz vor, weil zu dem Hauptsatz *non est desperandum* besser *si interdum in frigiditate sumus* allein passt als die Verbindung *si interdum in fervore et interdum in frigiditate sumus*; auch haben m 1 m 3 m 5 m 7 n 4 q 1 nebst G nur *si interdum in frigiditate sumus*.

v. 30 (p. 77, 1). Nach *to bescauwende hoghe dingh* L ist wahrscheinlich *alta Dei contemplari* vorauszesetzen, das Thomas durch *alta Dei contemplatione* wegen des Gleichklangs mit dem folgenden *tribulatione* ersetzt haben könnte. Der Infinitiv wird dadurch gestützt, dass J[1] einerseits die *contemplatio* selbst nicht als *alta* bezeichnet, sondern *divina* als einziges Beiwort zu diesem Substantivum J III, 51 v. 3 (p. 241, 6) stellt, andrerseits *alta Dei intelligere* J III, 4 v. 16 (p. 150, 14) geschrieben hat, wo L *Goddes hoghen dingh* übersetzt.

J II, 10

v. 11 (p. 78, 12—15). Der Satz *Semper enim debetur gratia digne gratias referenti: et auferetur ab elato quod dari solet humili* ist unhaltbar. Den formellen Anstoss, der in der Verbindung der Verbformen von ungleichem Tempus liegt, hat man bei der Vervielfältigung von J bemerkt: in den meisten Handschriften ist das zweite Satzkolon mit *aufertur* ohne *et* angeschlossen. Dieser Ausgleich setzt aber an der falschen Stelle ein. Es ist dem Wesen und Begriff der Gnade eigen, dass sie nicht wie das Recht 'gebührt' und dass daher eine Verbindung von *gratia* als Subjekt und *debetur* als Prädikat unzulässig ist. Dass *debetur* hier aus *dabitur* verlesen ist, geht ausserdem noch daraus hervor, dass der Satz nur eine umschreibende Erklärung einer ganz bekannten Bibelstelle ist, die bei den Synoptikern 5 mal vorkommt: Matth. 13, 11. *Qui respondens, ait illis: Quia vobis datum est nosse mysteria regni caelorum: illis autem non est datum. 12. Qui enim habet, dabitur ei, et abundabit: qui autem non habet, et quod habet auferetur ab eo*; vgl. Matth. 25, 29; Marc. 4, 25; Luc. 8, 18. 19, 26. An allen diesen Stellen steht, wie in Z. 24. 25 *auferetur ab* mit einem durch *quod* eingeleitetem Relativsatz als Subjekt. Matth. 25, 29; Luc. 19, 26 ausserdem *Omni (enim) habenti dabitur*, also ein Dativ des Partizipiums neben *dabitur* wie an der vorliegenden Stelle. Dieser Fall liegt so klar, dass

es zumal bei einem so vielgelesenen Buch auffällig ist, dass die allein richtige Lesart *dabitur*, auf die ich in der Zs. f. deutsches Altertum Bd. 59, 32 hingewiesen habe, nicht eher erkannt worden ist. Immerhin ist der in *debetur* liegende Anstoss doch nicht ganz unbemerkt geblieben. Nach Puyol hat der in der Vaticana befindliche codex Palatinus Lat. 419 *debetur vel datur*. Der italienische Übersetzer Acquistapace (Mailand 1836) hat unter Hinweis auf die Ausgabe von Bodoni (Parma 1793), in der *datur* statt *debetur* steht, schon die Ansicht ausgesprochen, dass der Satz mit *debetur* an sich absurd sei und im Widerspruch stehe zu der Lehre des Verfassers, der überall bezeuge, dass die Gnade nicht eine Verpflichtung, sondern ein Geschenk des Herrn ist, eine völlig zutreffende Ansicht, die G. de Gregory, Histoire du livre de l'Imitation de Jésus-Christ, et de son veritable auteur (Paris 1842) vol. II p. 321—327 vergebens zu entkräften sich bemüht hat. Auch D hat sich gescheut, von einer 'gebührenden Gnade' zu sprechen und findet sich deshalb mit dem Text von Thomas folgendermassen ab: *wente id themede sik wol dat wy deme danckeden de vns sine gaue gift vn alle gud vthvloyet*. Neuerdings hat Jac. van Ginneken, De Gids 1929 S. 8, De Navolging van Christus S. 54 ausserdem auf die Wiener Hs. 3797 hingewiesen, die *datur* hat, die Haager Hs. 73 F 24 *God gevet altoes gracie dien hem werckelyk dancbaer syn*, die Hs. 322 des Schottenklosters in Wien *Altoes criget diegeen gracie die dancber is*, die Hs. 314 von Amiens *Car touiours la grace est accordee a celuy qui en est reconnoissant*, und auf die Ausgabe von Valart, der *datur* aufgenommen hat.

Thomas, der das aus *dabitur* verlesene *debetur* in seinem Autograph geschrieben hat, kann den Satz nur übernommen, nicht geformt haben, und hierin liegt ein ausschlaggebender weiterer Beweis, dass er als Verfasser der in L überlieferten Urschrift nicht in Betracht kommt.

v. 20 (p. 79, 6). Es wird statt *vanae gloriae* J mit Hss. der m- n- r-Klasse und q 1 nebst G *inanis gloriae* zu lesen sein. J III, 58 v. 7 (p. 257, 19) steht *vanam gloriam*, J III, 40 v. 14 (p. 217, 16) dagegen *inanis gloriae* und zwar im Gegensatz zu *vera gloria*. wie es sich an der vorliegenden Stelle um den Gegensatz zu *gloria caelesti* handelt.

J II, 11

v. 10 (p. 80, 23). *propter suam propriam aliquam consolationem* J ist anscheinend ein Versuch sprachlicher Verbesserung von *propter aliquam suam consolationem* in m 1 m 5 m 7 q 1 (und 4 anderen Hss.) nebst G, wovon n 1 n 2 n 4 p 2 r 2 r 4 (und 11 andere Hss.) in der Wortfolge *suam aliquam* abweichen; doch kann *suam* nicht zugleich mit *aliquam* neben *consolationem* stehen, sondern ist unter dem Einfluss des vorausgehenden *aliquam* aus *sui* entstanden; vgl. den von einem Substantivum abhängigen Genitiv *sui* an 4 Stellen von J[1]: in den Überschriften II,

2. III, 32. III, 37 und 37 v. 12 (p. 213, 1) und ausserdem J IV, 10 v. 15 (p. 118, 8).

v. 11 (p. 80, 26—29). Auch D übersetzt: *doch woldē se en louen vn̄ benedien.* Beachtenswerter als der formelle Ausgleich von *laudarent* und *gratias agere vellent,* ist das Fehlen des doppelten *semper.* Wahrscheinlich ist es von Thomas, dessen Eigenart das ständige Loben und Danken entspricht, hinzugesetzt als Ersatz für die Steigerung, die er durch den von ihm wieder gestrichenen Zusatz nach v. 10 (p. 80, 26). *Et si ihus vellet quod irent in infernum, ibi eque contenti essent nec minus eum amarent,* (vgl. Pohl II p. 453. 489) versucht hat, zu dem Gence und Spitzen, Nouv. Défense p. 43. 145 auf Parallelstellen bei Gerlach Peters und Seuse aufmerksam gemacht haben. Es ist daher für den Nachsatz zu vermuten: *ipsum tamen laudarent: et gratias agere vellent.*

v. 17 (p. 81, 10). *spiritu* ist durch L nicht gesichert, fehlt aber sonst nur G, und es ist *verum pauperem spiritu et ab omni creatura nudum* hier ebenso ursprünglich verbunden gewesen wie v. 28 (p. 31, 30) *vere pauper et nudus spiritu,* wo L *warlyken arm unde blot an deme geiste* übersetzt.

J II, 12

v. 5 (p. 82, 17—19). Nach L ist *Christo* statt *Crucifixo* J und *ad Christum* statt *ad Christum judicem* J vorauszusetzen. Wenn m 1 m 5 hier *ad eum,* G *ad ipsum* haben, so zeigt die Verschiedenheit des Pronomens, dass es sich um einen späteren Ersatz handelt, der aber nur möglich war, wenn *Christo,* nicht *Crucifixo* und nur *Christum,* nicht auch *judicem* vorauslag.

v. 6 (p. 82, 20). L hat *tolle* statt *tollere* gelesen wie v. 17 (p. 83, 14) *vide* statt *videre,* was natürlich auf einem Irrtum beruht.

v. 15 (p. 83, 8). In L liegt eine Verwechselung von *iternus* mit *eternus* vor (vgl. auch die von Pohl V, 456 angeführten Varianten *aeterna* und *interna* zu *interiora* V, 281, 30); v. 25 (p. 84, 7) hat L *ynwendyghen vrede* für *internam pacem*; vgl. ausserdem zu J III, 1 v. 6 (p. 143, 16).

v. 16 (p. 83, 10—12). Wie *supra* und *infra* sich gegenüberstehen und *altiorem viam* zu *supra* passt, muss das entsprechende Beiwort zu *viam* einerseits zu *infra* passen, andererseits einen Gegensatz zu *altiorem* ausdrücken. Dies trifft auf *secretiorem* zu, das sich aus L ergibt, nicht aber auf das bei Thomas und sonst überall stehende *securiorem,* das aus jenem verlesen ist wie J I, 13 v. 8 (p. 22, 14) *securus* aus *secretus* in der von Puyol mit r[1] bezeichneten Pariser Hs. Dass L *boven dy* für *supra* und *beneden dy* für *infra* hat, nicht einfach *bouen* und *benedden* wie D, wird dem Übersetzer zuzuschreiben sein.

v. 31 (p. 84, 20). Mit L stimmt D *de wile he leuede in der werlt* gegen J überein, und auch m 1 m 2 m 5 m 7 n 1 n 2 n 3 n 4 q 1 r 1 r 2 r 3 r 4 nebst G ist *quamdiu in hoc mundo vixit* überliefert; vgl. auch Joan. 9, 5 *Quamdiu sum in mundo* und J I, 13 v. 1 *Quamdiu in mundo vivimus.* Wie in v. 30

in mundo steht, ist auch in v. 31 *quamdiu in hoc mundo vixit* als ursprünglich anzunehmen.
v. 32 (p. 84, 21). Nach *Oportebat* konnte *ait* leicht ausfallen, das in L und D nicht wiedergegeben ist. Der aus Lucas 24, 46 und 24, 26 zusammengesetzte Wortlaut kommt auch bei Thomas IV, 471, 9 vor.
v. 35 (p. 84, 27). Wie L, so hat auch D nur ein einmaliges *Du dwelst.* Die eindringliche Wiederholung *Erras erras,* die durch die lateinische oder durch die deutsche Überlieferung leicht beseitigt werden konnte, passt zu dem Stil von J[1] und kann in dieser Art aus den Werken von Thomas nicht gestützt werden, der vielmehr VI. 185, 28 *Erras plane* geschrieben hat; vgl. auch J III, 46 v. 20 (p. 227, 8) *numquam tamen errat nec errare potest.*
v. 36 (p. 84, 31). L bestätigt, dass das m 1 m 3 m 5 m 7 n 1 n 2 n 4 r 1 r 2 r 4 und q 1, das den Sing, *altiorem crucem* eingesetzt hat, nebst G überlieferte, zu dem Vordersatz *quanto altius quis in spiritu profecerit* passende *altiores* ursprünglich ist. Statt *invenit* oder *invenerit* (vgl. Pohl II, 490) ist *inveniet* mit m 1 m 3 m 7 zu lesen, da der Verfasser *invenies* im Hauptsatz und das zweite Futurum im Nebensatz J II, 7 v. 10 (p. 70, 24); 12 v. 48 (p. 86, 10); III, 12 v. 9 (p. 166, 25); 49 v. 30 (p. 235, 30) hat und J III, 12 v. 20 (p. 167, 26) zugleich mit den Korrelativen *quanto — tanto* wie an der vorliegenden Stelle. Dagegen verbindet Thomas J IV, 15 v. 12 (p. 131, 13) *Dat ... ubi ... invenerit.*
v. 43 *honores* bis *desiderare* (p. 85, 25—29) fehlt L (in beiden Handschriften und in dem Druck von Arndes), ist aber J[1] zuzuschreiben. Neben der Herrschaft über den Körper war die Bezwingung des geistigen Ichs zu erwähnen und v. 44 deutet das in L dem lateinischen *nihil hujusmodi* entsprechende *dusser neyn* darauf hin, dass eine reichhaltigere Aufzählung vorhergegangen ist, die bei J[1] im Gegensatz zu Thomas nur selten, aber gerade bei Infinitiven J III. 43 v. 11 (p. 221, 16—21), wo *honores fugere* wiederkehrt, und J III, 45 v. 28 (p. 225, 4—11) vorkommt, wo sie ebenfalls als Subjekte auf ein vorangestelltes kurzes Prädikat folgen.
v. 48. 49 (p. 86, 9—12). Vielleicht sind die Worte in L nicht erhalten geblieben durch eine äussere Beschädigung eines Blatts in der lateinischen oder deutschen Überlieferung, die zugleich auf der Rückseite den Verlust von v. 48 *quia*—49 *esse* (p. 86, 9—12) verursachte. Da L hier mit *unde is neyn better bote* fortfährt, ist das J II, 9 v. 27 (p. 76, 23) vor *remedium* stehende *melius* auch hier zu vermuten, zumal da *quam* folgt und der Verfasser ohne vorhergehenden Komparativ *nisi* zu gebrauchen pflegt.
v. 53 (p. 86, 25). Dass die Worte *pro Christo* und *bene tecum esse* in L nicht wiederkehren, ist für den lateinischen Text belanglos.
v. 59 (p. 87, 12). Durch *dynen* (*dyneme* bei Arndes) *neghesten* in L wird man darauf aufmerksam gemacht, dass *proximo* entsprechend dem Dativ *omnibus sanctis Dei* zu lesen ist statt *proximi.*
v. 60 (p. 87, 12—14). Diese in L fehlende Sentenz begründet das Vorhergehende schlecht durch den Hinweis darauf, dass alle das Verhalten

loben, wenn auch nur wenige es befolgen wollen. Der Zusatz stammt von Thomas, der auch VI, 176, 15 sagt: *Patientiam pauperum audivi a multis satis laudari: sed a paucis vidi imitari.*
v. 70 (p. 88, 13). In der Bibelstelle Act. 14, 21 übersetzt L *in regnum Dei* mit *an dat ryke der hymmele.* Ebenso lautet die Stelle *Want overmids menichvoldige droefheit is ons noet in te gane in dat rike der hemelen* in dem aus dem 1388 gegründeten Deventer Schwesternhaus (Lammenhuus van Diese) stammenden Traktat 'Sommige vermaninge tot eenen doechliken leven' (vgl. J. F. Vregt, Eenige ascetische tractaten ... in verband gebragt met het Boek van Th. a. K. De Navolging van Christus *im* Archief voor de geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht Jg. 10, 1882, S. 321—498), und Thomas führt die Bibelstelle VI, 114, 13 auch lateinisch mit *in regnum caelorum* an.

Man vergleiche dies herrliche Kapitel 'De regia via sanctae crucis' mit dem Abschnitt 'De cruce cotidie tollenda in religione assumpta' nebst den in ihm angeführten Exempeln bei Thomas VI, 177—200, und man sieht, wie weit Thomas hinter dem Verfasser des vorliegenden Kapitels zurückbleibt und wie unähnlich er ihm ist.

In meiner hochdeutschen Ausgabe der 'Mahnungen zur Innerlichkeit' hatte ich S. III die Frage noch offen gelassen, ob es sich bei den in L überlieferten 60 Kapiteln um eine Schrift oder um zwei Teile einer Schrift oder um zwei von einander zu trennende Traktate handelt. Das letztere halte ich jetzt doch für ziemlich sicher. J II, 12 v. 70 (p. 88, 10—14) bilden einen deutlichen Abschluss, der auf den Anfang von Kap. 1 zurückweist, und die Eingangsworte von Kap. 13 passen gut als Anfang einer selbständigen Schrift, in der ihnen entsprechend die in den ersten 12 Kapiteln nicht verwandte Dialogform herrscht. Zu beachten ist ferner, dass die beiden ersten Kapitel von J II und J III ganz ähnlich gestaltet sind. Beide beginnen mit einem aus einem Satzkolon bestehenden Bibelwort, dem die entsprechenden Ausführungen folgen. Der Anruf an die Seele J II, 1 v. 8 (p. 59, 21) *Eia anima fidelis praepara huic sponso cor tuum* kehrt J III, 1 v. 8 (p. 143, 21) *Animadverte haec anima mea* wieder, ihm schliessen sich Worte des Herrn an, die in gleicher Weise mit *Sic enim dicit* J II, 1 v. 9 (p. 60, 2) und *Haec dicit dilectus tuus* J III, 1 v. 9 (p. 144, 3) eingeleitet werden, und J II, 1 v. 5 (p. 59, 14) *Veniet ad te Christus ostendens tibi consolationem suam* entspricht J III, 1 v. 2 (p. 143, 8) *et de ore ejus consolationis verbum accipit.* Es wird dann entweder der bei Thomas (nach Pohl II, 139) stehende Titel 'Liber internae consolationis', wenn nicht vielmehr 'De interna consolatione', wie die meisten Hss., darunter auch die der m- n- r-Klasse (r 1 r 2, ohne Titel r 3 r 4) und q1 haben, für Kap. 13—60 anzunehmen sein, oder aber es ist, da in L dieser Titel fehlt, die Überschrift des ersten Kapitels 'De interna Christi locutione' der Gesamttitel gewesen, dem der einleitende Abschnitt ohne besondere Bezeichnung folgte, in welchem Fall die beiden in der lateinischen oder

deutschen Überlieferung unmittelbar auf einander folgenden Traktate besonders leicht zusammenfliessen konnten, wie denn auch nach Puyol der Titel von J III in 5 Hss. 'De interna Christi locutione' lautet und in 12 Hss. fehlt. Wichtiger als diese äusserliche Frage ist die Tatsache, dass es sich, was keinem Zweifel unterliegt, um einen und denselben Verfasser handelt, weshalb es auch weiterhin erlaubt sein mag, der Kürze wegen von den ursprünglich aus 2 Traktaten bestehenden 'Admonitiones ad interna trahentes' in 60 Kapiteln als von einer Schrift zu sprechen, wie sie in der deutschen Überlieferung erscheint. Auffällig ist, dass ein *Amen* am Schluss von Cap. 12 weder in L steht noch bei Thomas, der doch seinen ersten und dritten Traktat mit einem *Amen* abschliesst und auch das *Amen* beim Abschluss der ursprünglichen Fassung J III, 57 übernommen hat.

2

Die Urschrift 'De interna consolatione' und J III

J III. 1 = L 13

Überschrift. Die Worte *ad animam fidelem,* die in L nicht wiederkehren und m 1 m 3 m 6 nebst G fehlen, sind entbehrlich neben dem Adjektivum *interna,* dem gemäss auch nicht *ad.* sondern *in* gesagt wird v. 2 (p. 143, 7) *Beata anima quae Dominum in se loquentem audit* und v. 8 (p. 144, 1) *ut possis audire quid in te loquatur Dominus Deus tuus.* Der Verfasser lässt ferner in dem Kapitel Christus nicht zu der gläubigen Seele reden, sondern spricht zu der eigenen Seele v. 8 (p. 143, 21), die sich Christus in Treue hingeben soll v. 14 (p. 144, 10). Dazu kommt schliesslich, dass Thomas in der Überschrift des von ihm verfassten Kapitels J IV, 11 *anime fideli* geschrieben und zwar am Rand nachgetragen hat; vgl. auch *anima devota* in der Überschrift des gleichfalls von ihm stammenden Kapitels J IV, 13.

v. 3 (p. 143, 10). Thomas hat hier, wie Pohl vol. III p. 431 nachträglich bemerkt, *susurrii* ebenso wie vol. III, 149, 14 geschrieben, für J[1] ist nach Job 4, 12 *suscepit auris mea venas susurri ejus* mit der Mehrzahl der Hss. von J *susurri* anzunehmen.

v. 6 (p. 143, 16). Die leicht mögliche Verwechslung von *eternus* (L) und *īternus* (J) war schon J II, 12 v. 15 (p. 83, 8) zu beobachten, wo *internus* mit J zu lesen ist. An der vorliegenden Stelle sind beide Lesarten in Verbindung mit *penetrare* möglich wie die folgenden Stellen bei Thomas zeigen: III, 28, 8; 288, 13; V, 198, 20; VI, 91, 2; 92, 14; VII, 74, 7. Doch spricht gegen *aeterna* wohl, dass dann zuerst mit *penetrare* ein stärkerer Ausdruck gebraucht wäre als in den folgenden Zeilen, in denen *se praeparare, student, magis ac magis* mehr das Streben als das Erreichen hervorkehren, und als v. 11 (p. 144, 6), wo *quaere aeterna* steht. Nach Puyol hat hier auch nur m 1 *aeterna,* J III, 56 v. 2 (p. 252, 28) haben m 1 und m 5 irrtümlich *aeternam* statt *internam.*

v. 13 (p. 144, 7—9). In den Gedankengang, dass alle zeitlichen Dinge Verführungen (*seductoria* wird das substantivierte Neutrum des Plural sein wie bei Augustinus, serm. 38, 5) sind, und dass die Seele nicht an sie, sondern treu an Gott sich halten soll, passt nicht die Voraussetzung, dass sie von Gott verlassen wird, sondern vielmehr ein Hinweis darauf, dass sie durch die Neigung zu Erschaffenem von der Liebe zu dem Schöpfer abgelenkt werden könnte. Die richtige Lesart statt *deserta* in J ergibt sich aus den Varianten *separatus* m 1 m 3 m 5 m 7 nebst G, *separata* q 1, zu denen L und D stimmen. Der Verfasser hat hier, wo er den Geliebten selbst zu der Seele sprechen lässt in seiner feinen Weise mit den Worten *Et quid juvant omnes creaturae; si fueris a creatore separata?* eine Bibelstelle umgeformt, Rom. 8, 39 *neque creatura alia poterit nos separare a charitate Dei, quae est in Christo Jesu Domino nostro.* Übrigens gebraucht auch Thomas *separari a Deo* I, 86, 27 und in Verbindung mit *in creaturis delectando* II, 281, 11; vgl. auch IV, 208, 26.

J III, 2 = L 14

v. 3 (p. 144, 19). *Inclina cor meum in verba oris tui* J, während aus L statt der letzten Worte *in misericordia tua* zu entnehmen ist. Diese Verschiedenheit ist aus einer nach *in* eingetretenen Störung in einer der ersten Abschriften von J[1] zu erklären, deren Heilung durch beide Versuche nicht gelungen ist. Gegen L spricht der formale Grund, dass hier *in* mit dem Akkusativ stehen muss, gegen die Lesart bei Thomas, dass sie zu *cor* nicht passt, durch das Ps. 77, 1 *inclinate aurem vestram in verba oris mei* verschlechtert wäre. Der Verfasser sagt ausserdem in der Überschrift des Kapitels *Quod veritas intus loquitur sine strepitu verborum* und wird daher nicht gleich darauf den Ausdruck *verba oris tui* gebraucht haben. Er hat hier auch gar nicht an Ps. 77, 1 gedacht, sondern ihm schwebt hier Ps. 118 vor. Aus v. 125 dieses Psalms hat er v. 2 (p. 144, 17) *Servus tuus sum ego: da mihi intellectum ut sciam testimonia tua.* wörtlich übernommen, in v. 36 desselben Psalms steht *Inclina cor meum in testimonia tua*, der Verfasser konnte natürlich nicht *testimonia tua* aus dem vorhergehenden v. 2 in v. 3 wiederholen, sondern musste einen synonymen Ausdruck gebrauchen. Nun ist der folgende Satz *fluat ut ros eloquium tuum* wörtlich aus der zweiten Hälfte von Deut. 32, 2 übernommen, was ist also natürlicher als dass er im Hinblick auf die erste Hälfte dieser Bibelstelle *Concrescat ut pluvia doctrina mea* den Psalmvers *Inclina cor meum in testimonia tua* mit *Inclina cor meum in doctrinam tuam* umschrieb? Hiermit stimmen v. 7 (p. 145, 1. 2); v. 13 (p. 145, 12) und in dem folgenden Kapitel v. 4 (p. 146, 12—14) überein.
v. 5 (p. 144, 23—26). Wie das wiederholte *Erras* J II, 12 v. 35 (p. 84, 27) ist auch das wiederholte *Non sic* gegen L als ursprünglich anzusetzen. Auch *ac desideranter*, dem in L nichts entspricht, muss als ursprünglich gelten; vgl. J[1] III, 49 v. 6 (p. 234 4) *quod tam desideranter ab eo petunt,*

wo L *dat se so sere van ome biddet* übersetzt. D hat an beiden Stellen *beg(h)erliken*.
v. 8 (p. 145, 5). Dass *Pulchriter dicunt* J fehlerhaft ist, ergibt sich aus dem gleichartigen Bau der ersten Kola in den sechs auf einander folgenden Sätzen. *Pulchriter* ist also eine Änderung aus *Pulchritudinem*, das L gelesen hat und nach Puyol, Variantes m 6 n 1 n 2 n 3 und nach Puyol, Descr. p. 255 auch die zur n-Klasse gehörende Kirchheimer Hs. haben, zu denen noch G kommt. Indessen wäre *pulchritudinem dicere* ein mindestens seltsamer Ausdruck für das, was der Verfasser hier offenbar sagen will, dass sie schöne Worte sprechen. Es ist also ein dem vorhergehenden *verba* und dem folgenden *literas* entsprechendes Objekt zu erwarten wie *eloquia* (vgl. Gen. 49, 21 *dans eloquia pulchritudinis*), dessen Ausfall die Änderung des dazu gehörigen Genitivs *pulchritudinis* in *pulchritudinem* nach sich zog. Nun steht aber nach Puyol. Variantes in n 4 *pulchritudinem per lucernam*, in m 1 m 3 m 5 q 1 *per lucernam*. Dies *per lucernam* ist hier unverständlich, weshalb es auch in den anderen Hss. der m- und n-Klasse ausgelassen wurde, es ist aber auch weder als Entstellung noch als Zusatz zu begreifen. Des Rätsels Lösung liegt darin, dass es in die Antithese gehört. Der Verfasser ist bei seinen Ausführungen m.E. beeinflusst gewesen von 2 Petr. 1, 19 *Et habemus firmiorem propheticum sermonem: cui benefacitis attendentes, quasi lucernae lucenti in caliginoso loco, donec dies elucescat, et lucifer oriatur in cordibus vestris* und v. 21 *Non enim voluntate humana allata est aliquando prophetia: sed Spiritu sancto inspirati, locuti sunt sancti Dei homines*. Wie v. 21 nachklingt in den Worten *inspirator et illuminator omnium prophetarum*, so ist v. 19 in freier Umformung gestaltet zu dem Satz: *Pulchritudinis dicunt eloquia: sed te tacente per lucernam cor non accendunt*. Es liegt hier also wieder eine alte Störung in der Überlieferung von J[1] vor wie in v. 3, die vielleicht auf eine äussere Beschädigung eines Blatts zurückzuführen ist, die zugleich dort auf der Vorderseite, hier auf der Rückseite eine kleine Lücke riss.

J III, 3 = L 15

Überschrift. Der zweite Teil *et quod multi ea non ponderant* fehlt in der Überlieferung von L, gehört aber J[1], der *ponderare* auch J II, 5 v. 6. 7 (p. 67, 8. 10); 11 v. 26 (p. 81, 25); III, 7 v. 1 (p. 156, 29); 12 v. 10 (p. 166, 28); 28 v. 3 (p. 197, 16); 54 v. 21 (p. 247, 27); verwendet.
v. 1 (p. 146, 6). L D haben *omnium* gelesen, das noch in der Ausgabe von Hirsche steht statt *omnem*, das schon Rosweyde gehabt und Thomas nach Pohl geschrieben hat. Die übrigen Hss. von J schwanken zwischen *omnem*, das auch durch J II, 10 v. 4 (p. 77, 25) *omnes mundi delicias* gestützt wird, und *omnium*, das sich hier sehr leicht dafür einstellen konnte.
v. 10 (p. 146, 25). *in omnibus* ist zwar durch L nicht gesichert, aber auch von D nicht berücksichtig, jedoch neben *tanta cura* entbehrlich.
v. 11 (p. 146, 27). Zur Erklärung der aus Jsai. 23, 4 übernommenen Worte hat Gence bemerkt, dass Gregorius Magnus in lib. I Moralium das Meer

als die Welt erkläre und Sidon d.h. den Christen gegenüberstelle. Es handelt sich aber um Gregorius Magnus, Pastoralia pars 3 adm. 29: *Unde bene per prophetam dicit: Erubesce Sidon, ait mare. Quasi enim per vocem maris ad verecundiam Sidon adducitur: quando per comparationem vite secularium atque in hoc mundo fluctuantium, ejus qui munitus et quasi stabilis cernitur, vita reprobatur.* In diesem Sinn zieht der Verfasser hier die Jesaiasstelle heran.
v. 21 (p. 147, 24). *Quod non intelligis cum legis: cognosces in die visitationis.* J sind auf Grund von L als Zusatz von Thomas auszuscheiden. J III, 3 v. 5 (p. 146, 15)—v. 24 (p. 147, 31) spricht Gott, was v. 20 (p 147, 21) in den Worten *Scribe verba mea in corde tuo et pertracta diligenter* noch besonders deutlich hervortritt. Dazu passt aber gar nicht, dass gleich darauf unvermittelt von einer Niederschrift vor den Augen eines Lesenden die Rede ist und von einem späteren Verständnis nach der vorhergehenden Mahnung, die Worte zu beherzigen. Die gleiche Vernachlässigung der Dialogform begegnet bei Thomas VII, 228, 13, wo er in der Wechselrede zwischen Novicius und Senior diesen sagen lässt: *Breviter transibo, ne taedium generet lectori sermo prolixus.*

J III, 3 v. 25—34 (p. 148, 1—27) = L 16

Überschrift. L führt zu *Ratio* statt *Oratio*, wie Hübner erkannt hat, und zu *impetrandam* statt *implorandam* (J III, 38 v. 4 (p. 214, 23) hat L *anropen* für *implorare* J) zurück; vgl. bei Puyol, Variantes *ad impetrandum* a 1 d 1 q 1, *ad impetrandam* a 2, und die Überschriften bei Thomas V, 264 *Oratio ad impetrandam a Deo gratiam lacrimarum*; V, 352 *Oratio pro devotionis gratia in divino officio impetranda et alacri laude angelorum in caelo.* Damit entfällt dieser Abschnitt als 'Gebet' und ist als selbständiges Kapitel wie in L zu bezeichnen, nicht mit J gleich den von Thomas hinzugefügten Gebeten (vgl. S. 23) in den vorhergehenden Abschnitt einzubeziehen. In den 60 Kapiteln von L steht also überhaupt kein eigentliches Gebet. J^1, der hier und J III, 15 v. 1—4. 8—14 (p. 171, 24—172, 2. 172, 10—25) einen Weg zu der auf Gott gerichteten Stimmung und der völligen Ergebung in Gottes Willen weisen will, steht eben auch hinsichtlich des Gebets auf dem Boden der Mystik, die Thomas nicht erfühlt. 'Während auf Seiten der Religion das Gebet um spezielle äussere Dinge leicht in den Vordergrund tritt, andererseits aber auch das Gebet als ein eigentlich Gott wohlgefälliges Werk angesehen und als solches oft in ganz äusserlicher Weise bis herab zum eigentlichen opus operatum betrieben wird, betont die Mystik gerade die innerlichste Seite desselben. Sie geht darin so weit, dass sie das in Worten sich äussernde Gebet überhaupt für minderwertig ansieht und als das eigentlich wahre, Gott wohlgefällige und für den Menschen fruchtbare Gebet nur die νοερὰ προσευχή, die oratio mentalis ansieht, die sich in kein Wort mehr fassen lässt, sondern nur die innerste, auf Gott sich richtende Stimmung ausdrückt'. (Theol. Real-Encyklopädie 19, 633).

v. 27 (p. 148, 5). Statt *servulus* ist nach den Hss. der m- n- r-Klasse und ql nebst G *servus* für J[1] anzusetzen.

J III, 4 = L 17

v. 2 (p. 149, 8). *a seductoribus et detractionibus iniquorum* J: statt dieser unnatürlichen Verbindung eines Substantivs der Person und eines Substantivs der Sache ist selbstverständlich auf Grund von L *seductionibus* zu lesen, das nach Hirsche, Prolegomena 3, 193 im codex Noviomagensis von 1427, nach Gence bei Puyol, Variantes im Afflighemensis (s 5) und codex Lebeuf (r 3), nach Puyol nur in der Ausgabe von Volart steht. In 8 Hss. von J, darunter m 1 m 5 m 7 n 1 n 2 q 1, ist *et detractoribus* geschrieben; eine bewusste oder unbewusste Angleichung an das vorhergehende *seductoribus* von J, das vielmehr als *seductionibus* mit dem folgenden *detractionibus iniquorum* in Übereinstimmung zu bringen ist.
v. 4—7 (p. 149, 11—19) fehlen L und sind Zusatz von Thomas, wie schon die Handhabung des Dialogs (vgl. S. 22) zeigt. Das Wort *quaeso* v. 4 entfällt in J ausschliesslich auf J[2], wo es noch J III, 26 v. 13 (p. 195, 2); 34 v. 24 (p. 208, 28) steht; auch ist zu beachten, dass v. 6 *ambulabo tecum* steht, während J[1] v. 1. 2. 16 (p. 149, 4. 6; 150, 11) *ambulare coram* gebraucht.
v. 8 (p. 149, 22). Gegen *opera bona* J stimmen L D mit Hss. der m- n- und r-Klasse und q 1 nebst G überein, die *opera tua* haben; vgl. v. 12 (p. 150, 1) *ex omnibus quae agis.*
v. 20 (p. 150, 22). *Quidam solum portant suam devotionem in libris; quidam in imaginibus: quidam autem in signis exterioribus et figuris.* Über diese äusserliche Frömmigkeit will J[1], der überall auf Verinnerlichung und tieferes religiöses Leben dringt, hinausführen zu der Höhe derer, auf die er v. 22 (p. 150, 27) hinweist. Dagegen mahnt Thomas IV, 66, 9; 193, 14 gerade zu derselben äusserlichen Frömmigkeit, die J[1] nicht genügt; vgl. auch J[1] III, 31 v. 15 (p. 203, 14).
Die letzten Satzkola des Kapitels in J passen nur hier am Schluss von J III, 4, da in ihnen der Gegensatz des Irdischen und Ewigen und die Sehnsucht nach dem Himmlischen, die am Anfang von v. 22 (p. 150, 27) erwähnt sind, nochmals stark betont werden, und da der Ausdruck *spiritus veritatis* zu dem in der Überschrift und mehrfach am Anfang des Kapitels hervorgehobenen Wort *veritas* zurückweist. Sie passen dagegen nicht an der Stelle, wo L sie hat, weil das ganze Kap. J III, 54, sowohl in seiner ursprünglichen kürzeren Gestalt. die L vorgelegen hat, als auch in der erweiterten Form von J, von dem Gegensatz zwischen *natura* und *gratia* beherrscht wird, und diese Worte sich auch formell als Subjekte durch alle Sätze hindurchziehen. Der Verfasser würde sich selbst widersprechen und unhaltbare Lehren aufstellen. wenn er dort von denen, die, wenn auch mit Schmerz, der Natur dienen, sagen würde, dass sie fühlen, was der Geist der Wahrheit in ihnen spricht. Nicht von ihnen, sondern nur von der Gnade könnte dies dort gesagt sein, die doch eben lehrt, die natürlichen

Neigungen zu überwinden. Es ist auch klar und wird durch J III, 49 v. 1. 10—12 (p. 233, 11. 234, 14—22) bestätigt, dass die unablässige Sehnsucht nach dem Himmel, die am Anfang und Schluss von v. 22 (p. 150, 27; 151, 3) betont wird, denjenigen eigen ist, die von den Banden des Körpers befreit in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes sein möchten, weil sie in der Knechtschaft der irdischen Naturnotwendigkeiten nur ungern leben, nicht aber solchen, die dem Empfinden der natürlichen Menschen sich ungern unterwerfen, ihm also doch folgen, statt sich zu der höheren Stufe der begnadeten Menschen durchzuringen. Vgl. ausserdem zu der in L hier vorliegenden Störung in der Reihenfolge der Kapitel S. VIII. IX des Vorworts zur Ausgabe von L. Am Anfang von v. 22 (p. 150, 27) ist *Sunt et alii* mit m 1 m 3 m 7 nebst G zu lesen: dass es 'auch' andere gibt, die von einer solchen überirdischen Frömmigkeit beseelt sind, deutet zugleich an, dass sie nur wenigen erreichbar ist. — v. 24 (p. 151, 1) ist nach der Übereinstimmung von L mit m 5 nebst G und anderen Hss. *qui* statt *quia* J zu lesen.

J III, 5 = L 48

Die Überschrift in L und D zeigt, dass *affectu* vorgelegen hat, nicht *effectu*, wie Thomas geschrieben hat. Dass auch Handschriften von J und mehrere Herausgeber von J *affectu* haben, erwähnt schon G. de Gregory, Histoire du livre de l'Imitation de Jésus-Christ, et de son véritable auteur vol. II p. 416 und Puyol, Variantes verzeichnet die Lesart *affectu* an der vorliegenden Stelle aus einer Reihe von Hss., darunter m 1 m 3 n 2 r 1 r 3 r 4, mit denen auch G wieder übereinstimmt. Die beiden zum Verwechseln ähnlichen Worte werden auch an Stellen, wo kein Zweifel mehr sein kann, in den Hss. vertauscht, so hat v. 21 (p. 153, 2) eine Anzahl *affectui*, v. 24 (p. 153, 10) eine Hs. *effectus*, J III, 6 v. 10 (p. 154, 29) eine Anzahl das Prädikatssubstantivum *affectus*, J III, 58 v. 9 (p. 257, 29) eine Hs. *effectu*; und aus dem Variantenverzeichnis von Pohl V, 405, 1—3 ist zu ersehen, dass *effectus* statt zweifellosem *affectus* an zwei Stellen in mehreren Texten der Orationes et Meditationes steht. Die Entscheidung darüber, welche Lesart ursprünglich ist, ergibt sich aus dem Inhalt. Zu ihm passt, wenn nicht ausschliesslich, so doch jedenfalls besser die Überschrift 'Von dem wunderbaren Gefühl der göttlichen Liebe'; vgl. v. 24 (p. 153, 10) *ipse ardens affectus animae* und Thomas II, 373, 2 *tui amoris sacer et purus affectus*, III, 106, 13 *affectus devotionis*, III, 130, 22 *secundum devotionis affectum*. Das Kapitel handelt ja nicht nur von dem, was die Liebe bewirkt, sondern in erster Linie davon, wie sie beschaffen ist; und ihre Wirkung schliesst nicht ihre Beschaffenheit ein, wohl aber die Beschreibung des Affekts beides.

v. 1—8 (p. 151, 8—30) fehlen L. Der Abschnitt ist ein Gebet, worauf die Überschrift in D ebenso hinweist, wie in späteren Übersetzungen die gleichfalls in L fehlenden Zeilen v. 25—29 (p. 153, 12—22) mit 'Gebet' überschrieben sind. Der Betende sagt v. 6 (p. 151, 21) *Sed quia adhuc*

debilis sum in amore et imperfectus in virtute: ideo necesse habeo a te confortari et consolari. Kann das ebenderselbe sein, der v. 34 (p. 154, 4) sagt: *Qui non est paratus omnia pati et ad voluntatem stare dilecti: non est dignus amator appellari?* Der Betende sagt v. 25 (p. 153, 12) *Dilata me in amore; ut discam interiori cordis ore degustare quam suave sit amare.* Kann das ebenderselbe sein, der in demselben Kapitel das tief empfundene Glück der göttlichen Liebe in einem herrlichen Hymnus verkündet? Dagegen spricht ausserdem die überhaupt verschiedene Einstellung zum Gebet, für die auf S. 14 und 42 zu verweisen ist.

Der inneren Wesenverschiedenheit entspricht der Unterschied im Stil, der in J[1] ruhig, schlicht, eindringlich ist, in J[2] dagegen erregt, pathetisch, schwärmerisch. In den auf J[1] entfallenden Teilen des Kapitels fehlen Interjektionen und Anrufe Gottes, in dem vorliegenden Abschnitt von J[2] stehen zwei Interjektionen und vier Anrufe Gottes, die ebenso wie der Anruf in v. 24 (p. 153, 10) für Thomas charakteristisch sind. Vgl. zu v. 1 (p. 151, 8) (in Anlehnung an 2. Cor. 1, 3), zu v. 2 (p. 151, 10) (aus 2. Cor. 1, 3 mit hinzugefügtem *O*) und zu v. 3 (p. 151, 14) ausser den S. 13 angeführten Stellen die Anrufe *O Pater misericordiarum et Deus totius consolationis* I 337, 29; *Deus et Pater misericordiarum* I, 44, 30; 46, 16; *O Pater misericordiarum et Deus infinitae bonitatis* V, 5, 3; *Pater misericordiarum et Deus totius consolationis* VI, 398, 17; *sancte Pater, omnipotens sempiterne Deus, cum unigenito Filio tuo et Spiritu Sancto paraclito* V, 358, 16; — zu v. 4 (p. 151, 16) *Eia Domine Deus amator sancte meus* (in v. 34. 35 (p. 154, 4—9) werden dagegen *amator* und *amans* auf den Menschen bezogen und Christus vielmehr als *dilectus* bezeichnet): *Ecce iste dulcissimus sponsus et dilectissimus amicus meus Dominus meus Jesus Christus amator animarum sanctarum* I, 264, 13; — zu v. 24 (p. 153, 10) *Deus meus amor meus: Tu amor meus et desiderium animae* V, 342, 12; *O Deus meus amor meus* IV. 117, 30.

v. 12 (p. 152, 8). Für *ane ander leve* L ist *seorsum* vorauszusetzen statt *sursum* in J, und da dies bekanntere Wort aus jenem leichter als *seorsum* aus *sursum* verlesen werden konnte, wird es als ursprünglich anzunehmen sein.

v. 14 (p. 152, 16). *nihil plenius* ist in L nicht vertreten durch Abirren des Auges in der Überlieferung von *nicht wunliker* auf *nicht vullenkomeliker*; vgl. J III, 37 v. 8 (p. 212, 20), wo L *plenius* mit *vullenkomelyker* übersetzt.

v. 15 (p. 152, 19). L und ebenso D hat *Amor* gelesen statt *Amans* in J. Das durch das ganze L entsprechende Kapitel bis auf die letzten vier Zeilen durchgehende Abstraktum hat sicher auch hier ursprünglich gestanden. Puyol gibt keine Varianten an, G hat *Amor.*

v. 16 (p. 152, 21) fehlt L. Die Worte *quia in uno summo super omnia quiescit* wiederholen nur v. 14 (p. 152, 18) *nec potest nisi in Deo super omnia creata quiescere.* Dabei ist nach *summo* versehentlich *bono* ausgelassen worden, das in den Hss. der m- n- r-Klasse und q 1 nebst G überliefert und h 2 s 3 s 4 (gemeint ist wohl s 5) wiederhergestellt ist;

auch gebraucht J[2] *summum bonum* nicht nur J III, 10 v. 28 (p. 164, 22), sondern gerade auch in Verbindung mit *requiescere in* J III, 15 v. 22 (p. 173, 15. 16). In der Überschrift von J III, 49 hat Thomas *bona* nachgetragen nach Pohl II, 450; vgl. auch zu J III, 42 v. 12 (p. 220, 8). Zu *Dat omnia pro omnibus* ist zu vergleichen, dass J[1] vielmehr den Ausdruck *dare totum pro toto* J III, 27 v. 1 (p 195, 7); 37 v. 14 (p. 213, 6) gebraucht. Die Häufung des Wortes omnis. das in dieser einen Periode 6 mal vorkommt, ist dem Stil von J[1] fremd, wenn er auch in der Überschrift von J III, 34 *Quod amanti sapit Deus super omnia et in omnibus* und im Anschluss an 1. Cor. 9, 22 *omnibus omnia factus est* J III, 36 v. 5 (p. 211, 5) sagt, für J[2] aber geradezu charakteristisch, der dasselbe Wort am Anfang von J III, 21 fortwährend wiederholt, und ebenso wie an der vorliegenden Stelle *et habet omnia in omnibus* steht, J III, 34 v. 18 (p. 208, 17) *et sis mihi omnia in omnibus und* J III. 48 v. 12 (p. 231, 9) *quando eris mihi omnia in omnibus* sagt. Dies *omnia in omnibus* aus 1. Cor. 15, 28 *ut sit Deus omnia in omnibus* ist in gleicher Weise wie für J[2] auch für Thomas wieder charakteristisch, zu dessen Lieblingswendungen es gehört. Vgl. I, 247, 1 *Tunc enim erit omnia in omnibus: ipse solus unus sufficiens omnibus et singulis*; II, 311, 25 *cui Christus est omnia in omnibus et super omnia singulariter dilectus*; III, 31, 27 *quid eris amicis? Certe omnia in omnibus*: III, 100, 2 *sed est ipse omnia in omnibus*; III, 132, 11 *ut ipse sit mihi omnia in omnibus*; IV, 109, 29 *ut sit Deus omnia in omnibus, ante omnia et super omnia a te dilectus benedictus laudatus et superexaltatus in saecula*; IV, 117, 13 *qui dat omnia et operatur omnia in omnibus*; IV, 118, 6 *qui es omnia in omnibus*; IV, 133, 17 *qui est ante omnia et super omnia et in omnibus Deus benedictus in saecula*; IV, 197, 8 *Ego omnia in omnibus et super omnia amandus et laudandus*; IV, 198, 1 *qui es ante omnia et super omnia et in omnibus Deus benedictus in saecula*; IV, 209, 28 *Beatus cui Deus est omnia in omnibus*; V, 235, 5 *ut sit Deus omnia in omnibus benedictus*; V, 241, 25 *Non vult amplius, tu es omnia in omnibus*; V, 293, 24 *Deus meus, qui es omnia in omnibus et super omnia et ante omnia benedictus in saecula*; zu diesen Stellen sind IV, 24, 26. 190, 4 nachzutragen.

v. 21 (p. 153, 1). Der in L fehlende Satz von J *Valet igitur ad omnia, et multa implet et effectui mancipat: ubi non amans deficit et jacet,* in dem das persönliche *non amans* (vgl. zu v. 15) um so mehr auffällt, als es dem für den Hauptsatz geltenden Subjekt *amor* gegenübergestellt ist, weicht mit seiner lehrhaften Auseinandersetzung von dem hymnenartigen Stil des Kapitels ab und macht durch seinen Inhalt und die Anknüpfung mit *igitur* den Eindruck einer von fremder Hand hinzugefügten erläuternden Bemerkung, deren Zweck offenbar ist hervorzuheben, dass die Liebe vieles, nicht aber alles vollbringt. Diese pedantische Einschränkung passt nicht für den Verfasser, der nach dem Wortlaut von v. 20 in L gerade sagt, dass die Liebe alles vollbringen zu können glaubt, und hier mit *arbitratur* ebenso wie vorher mit den Worten *plus affectat quam valet;*

de impossibilitate non causatur die Stärke der Liebe und die ihr gesetzten Schranken, Ideal und Wirklichkeit, zugleich gekennzeichnet hat. Während v. 20 in L einwandfrei ist, ergeben sich gegen den Satz in J *quia cuncta sibi posse et licere arbitratur* Bedenken, inhaltlich, ob die Liebe glauben kann, alles zu dürfen, und formell gegen die Ausdrucksweise *cuncta mihi possunt,* die weder aus J[1] noch aus Thomas zu belegen ist, der vielmehr *mihi est possibile* (z.B. IV, 117, 21; 125, 17; 133, 28) schreibt ebenso wie J[2] in J III, 19 v. 18 (p. 179, 22. 23) *mihi possibile* und *mihi impossibile.* Dass der aus L zu erschliessende Wortlaut von v. 20 *quia cuncta* (in den Zusätzen v. 16 und 21 steht *omnia*) *sibi posse effici arbitratur* auch demjenigen vorgelegen hat, der v. 21 hinzufügte, ist deshalb wahrscheinlich, weil er in diesem Zusatz *effectui mancipat* sagt, und der gleiche Beweggrund, der ihn zu der Einschränkung in v. 21 führte, musste ihn auch zu einer Änderung von v. 20 veranlassen, die ebenso unglücklich ausgefallen ist wie der Zusatz hier stört. Eine ähnliche Einschränkung macht J[2] in J III, 55 v. 6 (p. 250, 20) wo er von der *ratio naturalis,* die Gutes und Schlechtes zu unterscheiden vermag, sagt: *licet impotens sit adimplere omne quod approbat.* Wie in v. 21 *Valet igitur ad omnia* steht, sagt Thomas VII, 283, 24 *Sed amor Christi et fraterna caritas valens ad omnia, bonae voluntati vires ministrabat.* Er verwendet endlich *mancipare* mehrfach I, 109, 16; 187, 7; II, 300, 28; III, 258, 31; V, 133, 11; VII, 483, 1, wenn auch nicht in der Verbindung *effectui mancipare,* statt deren er später besser sagt: *novum effectum producere* III, 281, 5; *ad effectum perducere* V, 76, 19; *ad effectum producere* VI, 57, 31; *ad effectum pervenit* VI, 318, 6; *ducere ad effectum* VII, 39, 27; *ad salutarem effectum Deo cooperante pervenit* VII, 497, 12 wie auch J IV, 7 v. 43 (p. 111, 5) *ad effectum perducens* steht.

v. 22 (p. 153, 4—6) fehlt L, *Gedwungen en wert se nicht gheenget* D. Die Lesart von J *artatus non artatur* ist zu beanstanden, weil abweichend von den beiden vorhergehenden Zeilen und der folgenden zwei Formen des gleichen Verbums neben einander gestellt sind. Nach Puyol haben die Hss. der m- n- r-Klasse und q 1 nebst y 2 und ausserdem G *coarctatur.* Es ist daher anzunehmen, dass dies die ursprüngliche Lesart ist und dass die entsprechende Übersetzung ('eingeengt wird sie nicht eingezwängt') in L ausgefallen ist. — *sed sicut vivax flamma et ardens facula sursum erumpit secureque pertransit.* J. In L ist der Vergleich auf *alzo eyn bernde blas* beschränkt. In J sind Vergleiche nicht eben häufig, und da sollte hier ein Vergleich derselben Art zweimal angewandt sein, zumal von J[1], der in einem so gedrängten Stil schreibt? Dazu kommt, dass zu dem zweiten Prädikat *secure pertransit* zwar gut der Hinweis auf die *ardens facula* passt, die das Dunkel der Nacht durchdringt, aber schlechter der Vergleich mit der *vivax flamma,* die im eigentlichen Sinn nicht *secure pertransit,* sondern vernichtend um sich greift. Wohl aber ist die Erweiterung des Bildes durch die Worte *vivax flamma* begreiflich für den, der in seiner unmittelbar folgenden Einschaltung in der Glut der Liebe zu zerschmelzen

wünscht v. 25. 26 (p. 153, 12—16) *ut discam ...... in amore liquefieri et natare. Tenear amore: vadens supra me prae nimio fervore et stupore.* (vgl. Thomas IV, 29, 3 *in divino amore super se excedentes*), der ebenso J IV, 4 v. 10 (p. 104, 16) sagt *ut totus in te liquefiam et amore pereffluam,* J IV, 4 v. 11 (p. 104, 26) *caritas ignescit ac dilatatur* (vgl. an der vorliegenden Stelle v. 25 (p. 153, 12) *Dilata me in amore*), J IV, 16 v. 6 (p. 132, 22) *accende frigiditatem meam igne amoris tui,* der J IV, 16 v. 10 (p. 133, 9) von der *liquefactio ardentis amoris* spricht in dem Wunschsatz *Utinam me totaliter ex tua praesentia accendas comburas et in te transmutes* und nochmals wiederholt v. 12 (p. 133, 13) *Quid mirum si totus ex te ignescerem, et in me ipso deficerem; cum tu sis ignis semper ardens et numquam deficiens, amor corda purificans, et intellectum illuminans?* Der an diesen Stellen Redende kann aber kein anderer sein als Thomas, der nicht nur I, 327, 4 im Anschluss an Cant. 5, 6 *Anima mea liquefacta* est schreibt, sondern auch I. 333, 5 *Tu confla et accende; suscita igniculum et aestuabit cor meum;* III, 275, 4 *ut lacrimas fundas, et mirabilem dulcedinem sentias: ac totus ignescas et liquefias;* IV, 29, 15 in dem Kapitel 'De laude caritatis et fructibus ejus': *Per hanc animus ardescit intus, et sicut cera liquescit a facie ignis;* IV, 117, 29 *et igne amoris ejus vehementer accensus et liquefactus;* VII, 126, 3 *prae magnitudine divinae largitatis amorose liquefactus.*
v. 23—29 (p. 153, 7—22) fehlen L. Zu den bereits erwähnten Kennzeichen, dass Thomas diese Zeilen eingefügt hat, kommt noch hinzu der Satz v. 24 *Magnus clamor in auribus Dei est: ipse ardens affectus animae, quae dicit,* der einer Stelle des S. Bernardus (In Ps. 90 serm. 16) nachgebildet ist, die lautet: *Siquidem in Dei auribus desiderium vehemens clamor magnus: e regione autem remissa intentio vox submissa.* Thomas hat diesen Ausspruch ebenso mit der gleichen Wortfolge wie an der vorliegenden Stelle umgeformt IV, 29, 24 *Magnus clamor in auribus Dei: vera contritio cordis ex ore humilis* peccatoris, und sagt gerade auch von der göttlichen Liebe wieder III, 101, 14 *O amor et amor: quam dulcis et fortis est hic amor. Inde fit tam ingens intus clamor, et tam vehemens nascitur ardor: cui nihil sapit nec libet, nisi Jesus aeternus amor,* Ferner ist zu v. 24 *Deus meus amor meus: tu totus meus, et ego totus tuus,* zu vergleichen IV, 197, 9, wo Thomas den Herrn sagen lässt: *Ego totus tuus hic et ubique praesens* und Z. 12 *Tu ergo esto totus meus et in nullo te quaerens* und ihm Z. 18 antwortet: *Tu in me et ego in te per amorem: quem accendis in me;* IV, 44, 25 *O quando hoc erit ut solus Deus mihi totus sit: et ego illi totus intentus et unitus;* 344, 28. 29 *Tu enim vivis in me, et ego in the;* 345, 25 *Quin ego in te, et tu vivis in me.* Zu v. 29 *Amem te plus quam me, nec me nisi propter te, et omnes in te qui vere amant te: sicut jubet lex amoris lucens ex te* ist hinzuweisen auf IV, 197, 25 *Diligam te Domine virtus mea pure et perfecte propter te: et omnia a te facta propter te. Nec me nisi propter te: et semper plus quam me.* Unvereinbar mit dem Stil von J[1] ist endlich die gekünstelte Ausdrucksweise

v. 25 *ut discam interiori cordis ore degustare quam suave sit amare*, zu der Puyol, der die Variante *interiora* annimmt, bemerkt: *Qu'est-il nécessaire de parler de la bouche intérieure du coeur? Le coeur peut-il avoir une bouche extérieure?* Sie hat aber ein Seitenstück in J^2 III, 23 v. 18 (p. 189, 21) *de habitaculo cordis mei* und in den von Thomas gebrauchten Metaphern III, 179, 1 *interiorem cordis oculum*; 395, 11 *in interiori thalamo cordis*; V, 47, 23 *templum cordis mei*; VI, 255, 6 *cubiculum cordis*; 266, 29 *in horto cordis sui*; 301, 16 *agrum cordis vestri*. Überhaupt zeigt der Abschnitt v. 23—29 ebenso wie v. 1—8 ein anderes Empfinden und im Einklang damit eine andere Sprache und einen anderen Rhythmus der Rede, die sich von den in L überlieferten Teilen des Kapitels von J auf das deutlichste abheben, nicht zuletzt dadurch, dass der hier Redende in der ersten Person spricht, in persönlichen Ausführungen, zu denen der ursprüngliche Text ihn anregt.

v. 30 (p. 153, 24) *longanimis* fehlt L, ist aber natürlich kein Zusatz, sondern von demselben J^1 neben *virilis* gestellt, der es an zwei anderen Stellen neben fortis hat: J III, 25 v. 14 (p. 193, 4) *fortis et longanimis* (Thomas hat hier *longanimus* geschrieben) *in spe*, *lanckwachtende* L und J III, 30 v. 10 (p. 200, 1) *longanimis et vir fortis*, *van langen hopene L*. Wahrscheinlich hat L auch an unserer Stelle das weder im mittelniederländischen noch im mittelniederdeutschen Handwörterbuch verzeichnete *lankwachtende* (vgl. mnd. *lankbeidich*) gebraucht, das von einem Schreiber, der es nicht kannte und hier nicht wie in J III, 25 durch den Zusammenhang auf die Bedeutung des Wortes geführt wurde, leicht ausgelassen werden konnte. D hat an allen drei Stellen *lanckmodich*, das der doppelten Bedeutung des lateinischen Wortes entspricht. J^1 gebraucht *longanimis* (vgl. Du Cange s.v.) an diesen drei Stellen nicht in dem Sinne von *placidus*, sondern in dem *pusillanimus* entgegengesetzten Sinn von *durabilis*. In der Bibel haben *longanimis* und *longanimitas*, auf denen *'langmütig'* und *'Langmut'* beruhen, zwar öfter (z.B. Ps. 102, 8; 2 Esdr. 9, 17) die bei den deutschen Worten jetzt allein übliche Bedeutung, aber nicht ausschliesslich; vgl. z.B. Ebr. 6, 15 *et sic longanimiter ferens*, wo die Bedeutung 'starkmütig' vorliegt. Übrigens steht in dem Kapitel der Bibel, an das unser Kapitel erinnert, 1. Cor. 13, 4 *μακροθυμεῖ* im griechischen, *patiens* im lateinischen Text.

v. 32. 33 (p. 153, 29—154, 4). Mit dem Schluss von v. 32 fehlt v. 33 in L. Es befremdet, zumal in einem Kapitel, das von der göttlichen Liebe handelt, dass hier an erster Stelle ihr Gehorsam gegen die Oberen und erst hinterher ihre dankbare Ergebenheit gegen Gott erwähnt wird. Und wenn J^1 in v. 32 sagt, dass die Liebe demütig ist, so versteht er darunter mehr als nur den Gehorsam gegen die Oberen; denn er betont nachdrücklich an zwei Stellen J III, 19 v. 12 (p. 179, 3) *Verus autem patiens non attendit a quo homine utrum a praelato suo, an ab aliquo aequali aut inferiori: utrum a bono et sancto viro vel a perverso et indigno exerceatur* und J III, 49 v. 36 (p. 236, 14) *Nunc ergo inclina te humiliter sub omnium*

manibus, nec sit tibi curae quis hoc dixerit vel jusserit: sed hoc magnopere curato; ut sive praelatus seu minor (*iunior* bei Thomas ist Lesefehler, wie L zeigt und der Umstand, dass es nicht neben *praelatus* und *aequalis* passt) *aut aequalis aliquid a te exposcerit vel innuerit, pro bono totum accipias: et sincera voluntate studeas adimplere.* Dagegen ist es begreiflich, dass Thomas, der in zwei kleinen Kapiteln I, 153, 21 und 154, 4 'de reverentia praelatorum' und 'de cavenda familiaritate cum praelatis' handelt, auf das Verhalten gegen die Oberen eingeht und sich darauf beschränkt. Dass die Liebe demütig ist, wird v. 33 mit den Worten wiederholt, dass sie sich selbst gering und verächtlich ist, die in dieser Form schwer damit vereinbar sind, dass die Liebe (vgl. v. 9 (p. 151, 1) und v. 14 (p. 152, 14)) das hochste Gut und das grosste Glück ist. Dass die Liebe auch dann auf Gott vertraut und hofft, *cum sibi non sapit Deus,* wie in v. 33 gesagt wird, erregt ebenfalls Bedenken. Denn die Liebe kann nur in Gott ruhen (v. 14) und dem Liebenden *sapit Deus super omnia et in omnibus* (J III, 34 Überschrift). Es gibt also für die Liebe keine Zeit, *cum sibi non sapit Deus,* und wenn dies eintritt, so liegt ein Abfall von der Liebe vor (vgl. v. 31 (p. 153, 26) *ab amore cadit,* v. 35 (p. 154, 9) *ab eo deflecti*).

Der Satz v. 33 *quia sine dolore non vivitur in amore* entspricht nicht nur der bei Thomas vorhandenen Neigung zu Reim und Gleichklang, sondern steht auch I, 277, 31 *Memor sum: quia sine dolore non vivitur in amore.* Zugleich mit v. 33 fehlen L in v. 32 die Worte *quietus* (vgl. zu J II, 8 v. 17 (p. 72, 11), und auch J III, 34 v. 21 (p. 208, 24) entfällt *quietus* (in J[1] nur 1 mal J III, 31 v. 4 (p. 202, 13)) auf J[2]) *et in cunctis sensibus custoditus.* Dass auch in ihnen ein Zusatz vorliegt, wird durch den Aufbau des Kapitels bestätigt. Unter den Eigenschaften der Liebe ist v. 32 nach L zuletzt *stabilis* genannt. Hiermit sind aber inhaltlich und auch durch das Wort *stare* verknüpft die den durch das Wort *amor* gebundenen Hymnus auf die gottliche Liebe abschliessenden Mahnworte: *Qui non est paratus omnia pati et ad voluntatem stare dilecti: non est dignus amator appellari. Oportet amantem omnia dura et amara propter dilectum libenter amplecti. nec ob contraria accidentia ab eo deflecti.* Zu den einzelnen philologischen Gründen, die eine Erweiterung der Fassung des Kapitels in J durch Thomas erweisen, kommt der ihre Ursprünglichkeit bezeugende Gesamteindruck dieser Fassung. Niemand wird behaupten wollen, dass der hier überlieferte herrliche Hymnus auf die Liebe, der fast an 1. Cor. 13 heranreicht, durch Auslassungen eines Übersetzers oder mangelhafte Übersetzung aus dem Text von J hervorgegangen sei. Zu demselben Ergebnis wie die ästhetische Betrachtung führt die psychologische Erkenntnis, dass dieser kraftvolle und inbrünstige Hymnus nur von jemandem geschaffen werden konnte, der ganz von der göttlichen Liebe durchdrungen ist, nicht aber von jemandem, der seine Schwäche in der Liebe v. 6—8 (p. 151, 21—30) eingesteht und v. 23—29 (p. 153 7—22) eine erregte Gefühlsglut erfleht, die von der Stärke des in dem Hymnus auf die Liebe ausgeprägten Empfindens grundverschieden ist. J[1] spricht nur von der Liebe, J[2] redet nur von sich;

seine Ausführungen sind ein persönlicher Begleittext zu den Worten von J[1], die ihn stark ergriffen haben. Sie sind daher ein Thomas als Menschen in seiner Selbstprufung und seinem Streben nach dem von J[1] aufgestellten und erreichten Ideal ehrendes Zeugnis, das ihn aber als Schriftsteller blossstellt in seiner Verständnislosigkeit für die künstlerische Form von J[1], deren einheitliche Schönheit er durch Einschaltung seiner Herzensergüsse zerstört.

J III, 6 = L 49

Für dies Kapitel und das folgende hat D die Übersetzung von L benutzt und überarbeitet.
Überschrift. Gegen L ist das v. 1. 4. 6. 8 (p. 154, 13. 16. 20. 23) wiederkehrende persönliche Substantivum *amatoris* anzunehmen.
v. 2 (p. 154, 13) ist in L ausgefallen; vgl. S. 20.
v. 3 (p. 154, 14) *deficis a coeptis* J. Die ehrliche Übersetzung von D *lestu van den begunneden dingen* stellt vor Augen, dass *a coeptis* zu v. 1 gar nicht passt. L hat auch nur *latestu aff*. Dass *a coeptis* ein Zusatz wäre, ist sowohl an sich als auch besonders für J[2] nicht wohl möglich, der selbst J III, 5 v. 21 (p. 153, 2): 55 v. 10 (p. 251, 3) ebenso wie Thomas häufig *deficere* absolut gebraucht. Es liegt also in *a coeptis* eine Verderbnis vor, und es ist zu lesen: *Quia propter modicam contrarietatem deficis acceptam*, das unter Einwirkung des vorhergehenden *deficis* zu *acceptis* verschrieben und dann als *a coeptis* gelesen wurde. L wird noch *acceptam* vor sich gehabt und es ebenso unübersetzt gelassen haben wie in J II, 2 v. 11 (p. 63, 25) *accepta contumelia et confusione*.
v. 10 (p. 154, 28). Statt *ille* J ist das von J[1] mit Vorliebe gebrauchte *iste* hier und statt des zweiten *ille* J III, 22 v. 7 (p. 186, 16) auf Grund von m 1 m 5 m 7 n 1 n 2 n 3 n 4 q 1 nebst G wiederherzustellen, wie auch J III, 36 v. 13 (p. 211, 25) auf Grund von m 1 m 5 m 7 n 1 n 4 q 1 nebst G und J III, 45 v. 24 (p. 224, 26), wo Puyol keine Varianten angibt, auf Grund von G.
v. 11 (p. 155, 5). L hat *insignis*, das in J sonst nicht vorkommt, gelesen. J[1] gebraucht *signum* J III. 13 v. 2 (p. 168, 14); 30 v. 17 (p. 200, 12). Die Hss. der m- und n-Klasse und q 1 nebst G haben die Wortfolge *insigne virtutis est*, mit der Thomas III. 164. 10 *insigne virtutis est meritique non parvi* übereinstimmt. Unter diesen Umständen wird fur J[1] *insignis est virtutis et magni meriti* anzunehmen sein. Übrigens hat Thomas in seinem erhaltenen Autograph ziemlich häufig Umstellungen einzelner Worte angemerkt, vgl. Pohl vol. II p. 451—453.
v. 14 (p. 155, 10—12). *Nec est illusio quod aliquando in excessum subito raperis: et statim ad solitas ineptias cordis reverteris*. J. *Id is neyn bedregynghe, werstu underwilen hyr an gherucket yn overtredynghe der zele*. L. Von wesentlicher Bedeutung für das Verständnis der Stelle ist die richtige Auffassung von *in excessum subito raperis*. Es sind streng auseinanderzuhalten das einfache *excessus*, dessen Bedeutung als 'Übertretung' aus J[1] III, 46 v. 7 (p. 226, 8) *reprehendi pro excessibus non vis*,

in L *'overtredinge'* sich klar ergibt, und *excessus mentis*, dessen Bedeutung als 'Verzückung' aus Ps. 30, 23; 67, 28; Act. 10, 10; 11,5 und aus J[1] III, 31 v. 5 (p. 202, 17) *in excessu mentis stare, upruckinge der sele* L sich ebenso klar ergibt; vgl. *uprucken* in L für *rapere* J II, 12 v. 56 (p. 87, 1) *Etiamsi raptus fueris usque ad tertium caelum cum Paulo* und J III, 31 v. 8 (p. 202, 25) *Ad hoc magna requiritur gratia: quae animam levet et supra semet ipsam rapiat.* Ebenso scheiden sich *excessus* J IV, 7 v. 3 (p. 109, 29); 12 v. 6 (p. 124, 16) und *mentales excessus* J IV, 17 v. 8 (p. 135, 9). Auch Thomas hält in seinen Werken den Unterschied von *excessus* I, 322, 8; II, 326, 19; III, 255, 11; 289, 28; 306, 17; 340, 23; IV, 59, 3; 103, 23; 176, 25; 419, 26; 445, 7; V, 80, 22; 83, 31; 93, 9; 112, 13; 126, 7; 266, 20; 285, 15; VI, 73, 8; 128, 4; 413, 9; VII, 4. 23 und andererseits *excessus mentis* I. 95, 7; 127, 18; 300, 9 (Ps. 30, 23); III, 63, 27; 79, 28; 374, 16; IV, 149, 27; V, 3, 14; 359, 31; VI, 337, 24; 362, 14; 395, 14; 408, 26; VII, 42, 16, wozu noch *per excessum spiritus* III, 137, 18; *in ecstasi mentis* V, 353, 23 und *per fervoris excessum* VII, 131, 17 kommen, überall fest ausser I, 303, 20 *in excessu meo dicam* in einem Kapitel, dem Ps. 30, 23 *Ego dixi in excessu mentis meae* vorangestellt ist und IV, 129, 18, wo es von Paulus heisst: *quam frequenter in orando et contemplando rapitur per excessum in coelum.* Hier kann natürlich kein Zweifel über die Bedeutung herrschen, ebensowenig wei bei *jubilosis excessibus* in J[2] III, 34 v. 17 (p. 208, 15). An unserer Stelle hat L durch *overtredinge* (vgl. auch *rucken* hier und *uprucken* J II, 12 v. 16 (p. 87, 2); J III, 31 v. 8 (p. 202, 26) deutlich zum Ausdruck gebracht, dass es sich hier nicht um eine *upruckinge* wie J III, 31 v. 5 (p. 202, 17) handelt. Sonst aber hat die Verbindung von *rapi* und *excessus* zu Missverständnissen Anlass gegeben, schon bei Thomas, der den in L fehlenden Satz *et statim ad solitas ineptias cordis reverteris* nicht als Erklärung der vorhergehenden Worte *quod aliquando in excessum subito raperis,* sondern als Gegensatz zu ihnen hinzugefügt hat, dem entsprechend D das aus L übernommene *gherucket* zu *vp getogen edder gherucket* erweitert und wohl alle übrigen Übersetzer die Stelle wiedergegeben haben. Es scheint noch nicht beachtet zu sein, dass der Verfasser hier sehr wahrscheinlich von einer Stelle Augustins beeinflusst ist, der De vera rel. 34 § 64 u.a. sagt: *O animae pervicaces, date mihi. qui videat sine ulla imaginatione visorum carnalium ...... Date qui resistat sensibus carnis, et plagis quibus per illos in anima vapulavit: qui resistat consuetudini hominum, resistat laudibus hominum, qui compungatur in cubili suo, qui resculpat suum spiritum, qui non foris diligat vanitates et quaerat mendacia, qui jam sibi noverit dicere: Si una Roma est, quam circa Tyberim nescio quis Romulus dicitur condidisse, falsa est ista, quam cogitans fingo: non enim est ipsa, nec ibi sum animo: nam quid ibi agatur modo, utique scirem. Ego ipse certe unus sum, et hoc loco esse sentio corpus meum, et tamen figmento cogitationis pergo quo libet, loquor cum quo libet. Falsa sunt haec; nec*

quisquam intelligit falsa. Non ergo intelligo quum ista contemplor et istis credo, quia verum esse oportet, quod intellectu contemplor: numquid forte sunt ista, quae phantasmata dici solent? Unde ergo impleta est anima mea illusionibus? Ubi est verum quod mente conspicitur? Ita cogitanti jam dici potest: Illa lux vera est, qua haec non vera esse cognoscis. Vgl. auch 36 § 67 *peccata animas fallunt.* Wie Augustin von den *phantasmata*, spricht J[1] v. 12 (p. 155, 7) von den *alienae phantasiae de quacumque materia ingestae* und wie Augustin den *illusiones* die Erkenntnis der Unwahrheit der *phantasmata* gegenüberstellt, fordert er die Überwindung der *phantasiae* durch eigenen Kampf v. 12. 15 (p. 155. 3. 13. 14) und Andacht zu Gott v. 13 (p. 155, 9), damit sie, wenn sie sich auch einmal plötzlich aufdrängen v. 14 (p. 155, 10) doch nicht zu einer die Seele erfüllenden *illusio* werden. Auch Thomas gebraucht dies Wort an einer ähnlichen Stelle, an der er seiner Natur und Art gemäss die Überwindung ausschliesslich im Gebet sucht, indem er Jesum bittet: *expelle in forti zelo omnes phantasias et spurcitias diaboli...... ne anima mea graviter temptata et vanis illusionibus allecta in consensum ducatur atque improvida iuguletur.* V, 48, 2. Allerdings ist dort *illusio* gleichbedeutend mit *phantasia*, während an der vorliegenden Stelle *illusio* speziell die in der Seele eingewurzelte *phantasia* bedeutet; vgl auch Ps. 37, 8 *lumbi mei impleti sunt illusionibus.*

Der Verfasser führt v. 9—11 (p. 154. 25—155. 6) aus, dass mit einem gelegentlichen (*quandoque* v. 9; ob dies oder *aliquando* m 1 m 3 m 7 G (*quando* m 6) ursprünglich ist, lässt sich kaum entscheiden) Nachlassen noch nicht alles verloren ist, dass es vielmehr darauf ankommt, dagegen zu kämpfen und die Schwäche zu überwinden, und sagt v. 14 (p. 155, 10), dass noch keine moralische Verirrung vorliegt, wenn die von der Aussenwelt her eindringenden Eindrücke v. 12 (p. 155, 6) gelegentlich (*aliquando* v. 14, wie auch v. 29 (p. 156. 13) wieder betont wird: *si interdum ex fragilitate corruis*) zu einer seelischen Entgleisung hinreissen; allerdings muss gegen diese *incidentes malos motus animi* gekämpft werden, damit die Reize und zeitweiligen Regungen sich nicht zu beherrschenden Illusionen oder ethischen Verirrungen verstärken; dann aber braucht man sich ihretwegen auch nicht zu beunruhigen; denn die nicht gewollten, sondern aufgedrängten Eindrücke zu verhindern liegt nicht in der Macht des Menschen, dagegen ist ihre Überwindung ein Verdienst v. 15 (p. 155, 12). Mit anderen Worten hat Florentius dasselbe gesagt in dem von Thomas VII, 199, 12 mitgeteilten Satz: *Aestimo quod motus et cogitationes quae incidunt in corde nostro non sunt in potestate nostra; sed tamen nostrum est aliquid boni in corde nostro plantare, legendo, orando, ruminando: donec alii motus illiciti ab his victi succumbant, et per gratiam Dei cessent.* Und es ist im wesentlichen wieder dasselbe, wenn in J I, 13 der Satz *Nam primo occurrit menti simplex cogitatio: deinde fortis imaginatio: postea delectatio et motus pravus et assensio* mit der Mahnung *Principiis obsta: sero medicina paratur* verknüpft wird.

Dass nun die in L fehlenden Worte *et statim ad solitas ineptias cordis reverteris* von Thomas hinzugesetzt sind, ergibt sich daraus, dass er III. 282, 13 dieselben Worte gebraucht: *non ad solitas ineptias revertendo, sed ad caelestia desideria ferventius te erigendo*. Dagegen verwendet J¹ weder *ineptiae* noch *ineptitudo* (vgl. Thomas I. 187, 14; 192, 8; II. 272, 1; V, 134, 24; VI. 397, 21) und auch nicht das Partizipialadjektiv *solitus*, während Thomas ebenso mit den Worten *ad solita revertitur* von dem, der sich nicht beherrscht VI. 105, 22 spricht. Der Zusatz ist ungeschickt und verwirrend; denn die *solitae ineptiae cordis* sind eben *vanae illusiones* in ethischer Beziehung, und mit dem Prädikatssatz *nec est illusio* ist daher der zweite Teil des Subjektssatzes *et statim ad solitas ineptias cordis reverteris* nicht vereinbar. Auch verdunkelt er die Beziehung von v. 15 (p. 155, 12) auf die *alienae phantasiae* in v. 12 (p. 155, 7), da es nach dem Einschub näher liegt, *illas* auf die *solitas ineptias cordis* zu beziehen, was dem Sinne nach nicht zulässig ist. Und die Verzückung sollte plötzlich im Kampf gegen schlechte Gedanken eintreten und gleich wieder in sie übergehen? Der Sinn des Satzes *Nec est illusio: quod aliquando in excessum subito raperis* ist durch den Zusammenhang mit den vorhergehenden Sätzen und dem in J¹ folgenden Satz klar gegeben, der ursprüngliche Wortlaut in J¹ scheint sich aber nicht ganz mit diesen Worten gedeckt zu haben. In den vielfach dem Text von J¹ näher stehenden Hss. m 1 m 3 m 5 m 6 m 7 n 1 n 2 n 3 n 4 r 1 r 2 nebst einigen anderen ist *in excessu subito raperis* überliefert, statt dessen q 1 *excessum*, r 3 r 4 *in excessu raperis subito*. G *in excessum mentis* (mit dem dieser Text allein steht) geschrieben haben. Ausserdem ist es, da L in seiner Übersetzung nichts hinzuzufügen pflegt, wahrscheinlich, dass die deutschen Worte *der zele* und *hir an* durch entsprechende lateinische Worte seiner Vorlage veranlasst worden sind. Hiernach ist zu vermuten: *Nec est illusio animae: quod aliquando in excessu subito inde raperis*; vgl. *dar see ynne hebben lusten* für *unde sibi delectationem concipiunt* J III, 12 v. 14 (p. 167, 7) und den Gebrauch von *inde* durch J¹ in Wendungen wie *inde doloris poenam frequenter recipiunt* an der eben angeführten Stelle; *ut ... non ... tristitiam vel dejectionem inde concipiat* J III. 22 v. 13 (p. 187, 7); *exspecta ordinationem meam et senties inde profectum* J III. 39 v. 2 (p. 215, 7); *pensa ... fructum laborum ... et non habebis inde gravamen* J III. 49 v. 28 (p. 235, 25). Mit *inde* wäre dann, wie L vielleicht angenommen hat, auf v. 13 (d.h. bei dem festen Vorsatz) oder wahrscheinlicher auf die v. 12 erwähnten *alienae phantasiae de quacumque materia ingestae* verwiesen, auf die der begründend anschliessende Satz mit *Illas enim invite magis pateris quam agis; et quamdiu displicent et reniteris: meritum est et non perditio*, weiter eingeht. In dieser Fassung würde der Gedanke noch klarer zum Ausdruck kommen, dass in einer plötzlichen seelischen Entgleisung, in der man von schlechten sich aufdrängenden Regungen (die *alienae phantasiae de quacumque materia ingestae* v. 12 sind ja nur ein anderer Aus-

druck für die *incidentes malos animi motus* v. 11) sich hinreissen lässt, noch kein seelischer Fehler vorliegt, sondern aus ihrer Bekämpfung sich ein Verdienst ergibt. J[2] aber meint hier dasselbe wie in J III, 48 v. 21 (p. 231, 27).

v. 16 (p. 155, 18). In dem Fehlen von *antiquus* und in der Lesart *bono* statt *devoto* stimmt L, wie mehrfach, mit Hss. der m- n- r-Klasse und q 1 nebst G überein, die auch hier wieder das Ursprüngliche bewahrt haben. Übrigens hat in J zwar *hostis*, das für sich allein J I, 13 v. 20. 24 (p. 23. 16. 27) und in Verbindung mit *malignus* v. 23 (p. 23, 24) zur Bezeichnung des Versuchers verwandt wird, J III, 39 v. 8 (p. 215, 22) *antiquus* neben sich, *inimicus* aber sonst nicht.

v. 20 (p. 155, 29). Statt *inserit* J ist *infert* zu lesen. Das ergibt sich aus *infers* v. 21 (p. 156, 1), der gleichen Übersetzung an beiden Stellen in L mit *vorbringen* und *bringen vor*, und daraus, dass *inferre* sowohl in der Verbindung mit *mala* wie hier als auch mit *auribus* wie dort ein biblischer Ausdruck ist, vgl. 3 Reg. 21, 29 *inferam malum domui ejus*; Prov. 17, 26 *damnum inferre justo*; Dan. 3, 50 *nec quidquam molestiae intulit*; 1 Mach. 7, 15 *non inferimus vobis malum*; 1 Mach. 15, 19 *ut non inferant illis mala*; Act. 17, 20 *quaedam infers auribus*. Ausserdem soll doch gerade verhindert werden, dass aus dem *ingerere* v 17 (p. 155, 22) und *inferre* v. 21 (p. 156, 1) ein *inserere* (vgl. 2 Mach. 7, 21 *femineae cogitationi masculinum animum inserens*) wird. Daher ist auch in dem Abschnitt über S. Antonius in den Vitaspatrum, der, wie noch nicht beachtet zu sein scheint, die Ausführungen über die Versuchungen in dem vorliegenden Kapitel stark beeinflusst hat, nicht von einem tatsächlichen *inserere* die Rede, sondern es heisst dort: *cogitationes sordidas conabatur inserere*. Das in einigen Hss. minderen Gewichts an unserer Stelle stehende *ingerit* muss vor *infert* zurücktreten: vgl. auch *inseris* statt *infers* in 4 Hss. v. 21 (p. 156, 1).

v. 24 (p. 156, 8). Statt *moliris* J dürfte mit Hss. der m- n- r-Gruppe und q 1 nebst G *moliaris* zu lesen sein; vgl. v. 19 (p. 155, 28). Für *plures molestias* hat L nur *swernisse*, D *vele swarheit*.

J III, 7 = L 50

v. 1 (p. 156, 29). L übersetzt *parum ponderare* J III, 12 v. 10 (p. 166, 28) und *non multum ponderare* J III, 28 v. 3 (p. 197, 16) mit *nicht vele wegen*, *multum ponderare* J III, 54 v. 21 (p. 247, 46) mit *ho wegen* (vgl. auch *grot wegen* für *magni pendere* J II, 2 v. 1 (p. 63, 3) für *grande ponderare* J II, 11 v. 26 (p. 81, 25)). Sollte er hier zwar das erste *multum* mit *vele*, ein zweites aber mit *alto vele* wiedergegeben haben? Und kann der Verfasser gesagt haben, dass man das kostbare Gut der Gnade der Innigkeit nicht hoch schätzen soll? Er kann doch wohl nur meinen, dass man es nicht allzuhoch schätzen soll. Demnach ist statt des zweiten *multum* vielmehr *nimium* einzusetzen, das der Verfasser auch bei den ganz ähnlichen Warnungen J II, 9 v. 15 (p. 75, 9); III, 6 v. 10 (p. 155, 2); 11 v. 7 (p. 165, 12) geschrieben hat.

v. 4 (p. 157, 9). Die Übersetzung von *abnegate* J fehlt L, weil sie sprachlich Schwierigkeiten bot; vgl. J III, 39 v. 7 (p. 215, 21), wo L *homo abnegatus* mit *dusse mynsche* (*eyn minsche de sick vorsaken heft* D) nach dem vorhergehenden *overghevynghe* für *abnegatio* wiedergibt.
v. 7 (p. 157, 23). Aus L ist *incaute* statt *incauti* J zu entnehmen, das nach dem unmittelbar vorhergehenden *Quidam* beim Abschreiben sich leicht statt des Adverbiums einstellen konnte. J[1] gebraucht das persönliche *Quidam* sonst nur absolut (im Sing. II, 9 v. 18 (p. 75, 22); III, 43 v. 12 (p. 221, 21), 45 v. 23 (p. 224, 24), im Plur. III, 4 v. 16. 20. 21 (p. 150, 11. 22. 25); 28 v. 1 (p. 197, 11); 37 v. 9. 11 (p. 212, 21. 24); 43 v. 15 (p. 221, 27)) ausser J III, 58 v. 3 (p. 257, 7) *quidam curiosi homines*, wo es fraglich ist, und lässt III, 4 v. 16 (p. 150, 11) *Quidam non sincere coram me ambulant* in der gleichen Wortstellung wie hier auf das Pronomen ein Adverbium folgen.
v. 13 (p. 158, 11). Vgl. Florentius bei Thomas VII, 207, 12 *Melius est modicum spiritus: quam multa scientia sine devotione.*
v. 16 (p. 158, 22). Dass *nimis* Zusatz ist, ergibt sich daraus, dass es in den Hss. der m- n- r-Klasse und q 1 nebst G fehlt und zugleich in L, wo es im folgenden Satz beide Male mit *alto* übersetzt ist, hier kein *alto* steht.
v. 22 (p. 159, 8). Nach Gence bei Puyol, Variantes haben Sommal und Werlin *aestimanda* aus dem Weingartensis (n 3 bei Puyol) und Mellicensis 2 (m 3 bei Puyol) hergestellt. Dasselbe ergibt sich aus der hier erforderlichen Bedeutung 'abschätzen, abmessen': *wente de vordenste werdet nicht dar van gheachtet edder gherekent dat we hebbe* L, abgesehen davon, dass J[1] *aestimare* (an 10 Stellen) vor *existimare* (an 3 Stellen) bevorzugt; vgl. auch J I, 2 v. 18 (p. 8, 15), wo 3 Hss. *existimare* statt *aestimare* haben.
v. 22 (p. 159, 11). Vor *vera* ist *in* einzusetzen. Merkwürdigerweise scheint der sprachliche Anstoss weder von einem Schreiber noch von einem Herausgeber beseitigt worden zu sein trotz so bekannter Bibelstellen wie Eph. 3, 17 *in charitate radicati et fundati*; Col. 1, 23 *in fide fundati*. Vgl. auch J[1] II, 10 v. 21 (p. 79, 6); J[2] III, 45 v. 12 (p. 223, 30).

J III, 8 fehlt L

Das Kapitel ist von Thomas hinzugefügt, dessen charakteristische Kennzeichen es in Interjektionen (*ecce* v. 2. 5 (p. 159, 23. 160, 6), *o* v. 10 (p. 160, 20)), in dem Anruf o *dulcissime* an dieser Stelle, in der Lobpreisung Gottes v. 11 (p. 160, 23) und dem durchgehenden Sprechen in der ersten Person zeigt. Ein weiteres Merkmal ist das Deminutivum *quantulacumque minima* v. 3 (p. 160, 1), dem in J[2] III, 20 v. 4 (p. 180, 13) *aliquantulum* zur Seite steht, die beide sonst in J nicht vorkommen. Ebenso hat Thomas *quantulumcumque modicum* VI, 220, 10 (vgl. dagegen *Quantumcumque modicum* J[1] III, 42 v. 12 (p. 220, 6)) und *quantulumcumque* I, 177, 16, ebenso auch *aliquantulum* I, 247, 9; III, 134, 12; 140, 9; 150, 14;

V, 98, 9; VI, 231, 25. Die Neigung von J[2] zu Deminutiven zeigt sich auch in *misellus* J[2] III, 18 v. 4 (p. 176, 26) das Thomas III, 156, 19 gebraucht und besonders in *pauperculus* J[2] III. 21 v. 14 (p. 184, 14), das Thomas zu verwenden liebt: I, 23, 22; 252, 11: 333, 10; 342, 16: III, 91, 15; 95, 1; 96, 25; 246, 7; 289, 19; 291, 17; 367, 3; 378, 5; IV, 92, 23: 105, 9; 221, 22; V, 11, 27; 48, 26; 99, 18; 130, 1; 134, 7; 182, 1; 337, 16; VI, 218, 25; VII, 81, 12; 342, 6; vgl. besonders V, 134, 7 dieselbe Verbindung mit dem Pronomen *mihi pauperculo tuo*, die J[2] III, 21 *Veniat ad me pauperculum suum* vorliegt, und die entsprechende Verbindung *pauperculis Christi* VII, 352, 10, *pauperculis Christi fratribus* VII, 400, 23. So hat J[2] auch J III, 3 v. 27 (p. 148, 5) *servulus*, das er selbst J III, 59 v. 20 (p. 263, 14) gebraucht, statt *servus* eingesetzt, während J[1] sich dort, wo es dem Inhalt gemäss ist, mit dem einen Deminutivum *vermiculus* begnügt hat. Auch dieser verhältnismässig häufige, wiederum J[2] und Thomas, bei dem noch weitere Deminutiva zu finden sind, gemeinsame Gebrauch der Deminutiva ist keine äusserliche Zufälligkeit, sondern fügt sich ergänzend zu den übrigen Stileigenheiten, die mit seiner Individualität zusammenhängen.

Dieselbe Bibelstelle, Gen. 18, 27, mit der J[2] dies Kapitel *De vili aestimatione sui ipsius in oculis Dei* beginnt, empfiehlt Thomas I, 42, 7 zur Erlangung und zum Ausdruck der Demut: *Et cum Abraham. Loquor ad Dominum meum cum sim pulvis et cinis. Omnia haec operatur in electorum cordibus vera humilitas: quae omnium virtutum causa est et custos.*

Zu dem Ausdruck *in valle nihileitatis meae* v. 3 (p. 162, 2) vgl. *nihileitas* I, 315, 14 und *in hac valle miseriarum* J[2] III, 21 v. 10 (p. 184, 1), eine, wie dort gezeigt werden wird, bei Thomas beliebte Redewendung. zu *fortis efficior* v. 6 (p. 160, 8) vgl. *aptus efficior* J[2] III, 5 v. 8 (p. 151, 28). In v. 10 (p. 160, 22) liest Pohl (vgl. auch p. 470 seiner Ausgabe) *supra id quam*, während *quod* bei Hirsche steht und nach Puyol in allen von ihm verglichenen Hss.; vgl. *super id quam* bei Thomas I, 285, 23.

J III, 9 = L 51

v. 2 (p. 161, 8). Nach Puyol haben Hss. der m- n- r-Klasse und q 1, dazu G *purgabitur*. Man wird ihnen wieder folgen dürfen mit der Annahme, dass Thomas absichtlich oder unwillkürlich die entsprechende Form des bei ihm beliebten *purificare* (vgl. zu J III, 34 v. 17 (p. 208, 12)) geschrieben hat, da *purificare* in J nur an zwei Stellen vorkommt, die auf Thomas entfallen: III, 34 v. 17 (p. 208, 12); IV, 16 v. 12 (p. 133, 16). Dagegen steht *purgare* ausser an 4 Stellen in J I noch J[1] II, 1 v. 40 (p. 62, 20); III, 4 v. 22 (p. 150, 28); 50 v. 27 (p. 239, 26) und in J[2] III, 5 v. 8 (p. 151, 27) *intus sanatus et bene purgatus*, wie Thomas IV, 110, 20 *purgat et sanat* verbindet, und IV, 1 v. 22 (p. 94, 3)
v. 6 (p. 161, 18). Statt *sponte et libere* J ist aus *willichliken und gherne* L *sponte et libenter* für J[1] zu erschliessen, der J III, 13 v. 2 (p. 168, 13) *libenter et sponte* verbindet.

v. 13 (p. 162, 9). Die in L fehlende Lobpreisung Gottes in der Schlusszeile ist von Thomas hinzugesetzt; vgl. oben S. 13 und 30.

J III, 10 fehlt L

Das Kapitel ist von Thomas hinzugesetzt: das zeigen die vorwiegend erste Person, die Interjektionen (5 *O*, 2 *ecce*, 2 *utinam*), der Anruf Gottes mit *O fons amoris perpetui* v. 5 (p. 162, 27); vgl. *fons* in Anrufen an Christus bei Thomas I, 334, 14; 338, 12; 345, 18; V, 18, 24; 35, 11; 40, 13; 48, 20; 125, 3; 171, 6; 195, 21; 259, 18; vgl. auch III, 356, 16), die Beschränkung auf das Mönchstum und der Stolz auf den Ordensstand v. 9, 26—28 (p. 163, 5—7, 164, 15—23). Dazu kommt die (von Florentius bevorzugte vgl. Thomas VII, 126, 6) Bibelstelle Ps. 30, 20 in v. 1 (p. 162, 17), die Thomas nicht nur I, 280, 13 anführt, sondern auch ebenso wie J² hier mit einem vorgesetzten *O* V, 239, 23 versieht, das er auch V, 125, 17 und 295, 14 beifügt, wo er nur den Ausruf ohne den Relativsatz anführt; V, 125, 17 sagt Thomas ausserdem *O quam magna multitudo dulcedinis tuae, Domine, omnibus amantibus te*, wie J² hier in v. 2 gleich anschliesst *Sed quid es amantibus* und Z. 10 nochmals *amantibus* wiederholt. Das in der Bibelstelle vorkommende Wort *dulcedo* wiederholt J² v. 3 und 4 und zwar v. 3 mit dem Beiwort *ineffabilis*, wie er J III, 26 v. 4 (p. 194, 10) den Anruf *O Deus meus dulcedo ineffabilis* hat. In diesem süsslichen Empfinden offenbart sich wieder besonders deutlich die Identität von J² und Thomas und ihre Verschiedenheit von J¹. J¹ sagt nach Ps. 33, 9 *quam suavis sit Dominus* J II, 8 v. 30 (p. 73, 11), spricht von der *superna suavitas* J II, 12 v. 8 (p. 82, 23), bezeichnet die Worte Gottes als *suavissima* J III, 3 v. 1 und nennt das Wort Gottes auch einmal in Anlehnung an Ps. 18, 11; 118, 103 *dulce* J III, 57 v. 20 (p. 256, 15), aber Gott selbst ist ihm der *Creator*, der *Altissimus*, der *Omnipotens*. J² dagegen hat ausser dem eben erwähnten *O Deus meus dulcedo ineffabilis* noch die Anrufe *Tu o dulcissime* J III, 8 v. 10 (p. 160, 20); *dulcissime et amantissime Jesu* J III, 21 v. 2 (p. 182, 14). Ebenso hat Thomas, der III, 62, 28 auch ausdrücklich bemerkt: *nec sine dulcedine cogitatur Jesus*, immer wieder Anrufe an Christus mit *dulcis*, *dulcissime*, sogar *O superdulcissime Jesu* V, 94, 1, *dulcedo* (auch *O melliflua dulcedo indulgentissimi Jesu* III, 290, 1), besonders in den 'Orationes et meditationes de vita Christi'. Zugleich hat Thomas für das Adjektivum *ineffabilis*, das in J² an den beiden erwähnten Stellen, in J¹ überhaupt nicht vorkommt (auch nicht in J I, dagegen an 5 Stellen von J IV), eine besondere Vorliebe: er gebraucht es in Verbindung mit *dulcedo* I, 23, 9; IV, 411, 15; V, 6, 3; 18, 29; 19, 15 und ausserdem noch I, 199 25; 237, 2; 345, 6; II, 402, 24; 404, 9, 17; III, 8, 3; 31, 20; 90, 19; 103, 16; 157, 8; 215, 26; 273, 4; 336, 24; 357, 8; 370, 8; IV, 112, 9; 268, 7 (cant. 18); V, 7, 29; 8, 24; 24, 19; 45, 18; 63, 11; 72, 5; 73, 29; 155, 23; 192, 30; 218, 23; 253, 24; 257, 22; 258, 28; 298, 4; 311, 15; 323, 2; 331, 13; VI, 223, 8; 244, 18; 272, 10; 309, 26; 363, 6, 19; 414, 5; 422, 3; 426, 12; VII,

39, 7; 170, 5 dazu das Adverbium V, 13, 28; 284, 26; 354, 7.
v. 3 (p. 162, 22). *largiri* hat J[2] auch J III, 22 v. 9 (p. 186, 27) und 54 v. 30 (p. 249, 9), also dreimal bei weit geringerem Umfang als J[1], der es nur einmal J II, 2 v. 9 (p. 63, 21) hat, und ebenso gebraucht Thomas es gern; vgl. zu J III, 22 v. 9 (p. 186, 27).
v. 7 (p. 163, 1). Mit demselben Objekt wie hier sagt Thomas I, 333, 19 *Magnam misericordiam Domine cum servo tuo fecisti* in Anschluss an Ps. 118, 65 *Bonitatem fecisti cum servo tuo.*
v. 9 (p. 163, 5). *Non enim omnibus datum est* vgl. Thomas I, 341, 28 *quod non omnibus datur*; III, 107, 10 *Sed non est omnibus datum*; V, 237, 3 *nec omnibus datum est*; vgl. auch IV, 29, 24 *cui datum est a Domino.*
v. 14 (p. 163, 17). Vgl. Thomas I, 336, 14 *Benedicant te omnes creaturae tuae tibi in cunctis subjectae: et humano generi ad ministerium conditae. Nam te jubente caelum pluvias congruis dat temporibus: et terra plurimos affert fructus.*
v. 15 (p. 163, 20). *quin etiam angelos in ministerium hominis ordinasti.* Puyol, Variantes bemerkt, dass man genau genommen nicht sagen könne, dass die Engel Diener der Menschen seien, *ce qui emporterait une sorte d'infériorité et de sujétion. Ils sont plutôt les recteurs et les gardiens des hommes que les ministres.* Indessen steht Hebr. 1, 14 *Nonne omnes sunt administratorii spiritus, in ministerium missi propter eos qui hereditatem capient salutis?*
68. Die *daemones* erscheinen nur hier in J, bei Thomas z.B. VI, 64, 24; 221, 23.

J III, 11 = L 52

v. 2 (p. 164, 29). Vgl. oben S. 20.
v. 3 (p. 165, 3). Die in L fehlenden Worte *sed meae voluntatis cupidus aemulator* sind als Zusatz auszuscheiden; denn sie wiederholen den schon am Anfang der Periode positiv und besser ausgedrückten Gedanken nach dem ihn negativ fassenden Ausdruck nur in überflüssiger Weise noch einmal positiv. Die Neigung von J[2], an einen negativen Satz von J[1] eine positive Erweiterung anzuschliessen, ist ausserdem J III, 22 v. 9 (p. 186, 23); 38 v. 5 (p. 214, 26); 45 v. 4 (p. 223, 10); 50 v. 8 (p. 237, 25) zu beobachten. Vgl. auch einerseits die der vorliegenden Stelle ähnlichen Worte von J[1] in J III, 32 v. 8 (p. 205, 10), andererseits Thomas I, 58, 25 *bonus aemulator virtutis*; VII, 223, 1 *non segnis aemulator bonarum informationum.* In J steht *aemulator* nur noch J I, 25 v. 17 (p. 53, 19); *aemulatio* nur J I, 18 v. 19 (p. 31, 25); *aemulari* nur in J[2] III, 54 v. 24 (p. 248, 13).
v 7 (p. 165, 13). *ne forte postea poeniteat aut displiceat: quod primo placuit et quasi pro meliore zelasti* J, *dat id dy nicht na beruwe dat dy ersten behaghede* L. Die in L unübersetzten Worte hat D durch *noch mishage* und*vn hefst leef ghehat vor dat beste* wiedergegeben. Die Verlegenheit um ein Wort für *zelare* (vgl. die S. XVIII der Ausgabe erwähnte

Umschreibung von *zelus* in L) mag bei der Kürzung in L mitgewirkt haben. v. 10 (p. 165, 24—28) fehlt L und nach Puyol auch m 1 m 5 m 7 n 1 n 2 r 2 r 4, dagegen nicht q 1 und G. Das Kapitel soll nach der Überschrift lehren, dass die Wünsche des Herzens zu prüfen und zu beherrschen sind. In diesem Satz handelt es sich aber um etwas anderes: nicht um solche Wünsche des Herzens, die an sich gut sind v. 9 (p. 165, 20) oder zu sein scheinen v. 8, sondern um sinnliches Verlangen und Unterordnung des Fleisches unter den Geist, eine Forderung, die ausserdem so selbstverständlich ist, dass sie zu dem Hinweis in v. 1 (p. 164, 27—29) nicht recht passt. Die Erweiterung lehnt sich mit den Worten *Interdum vero oportet violentia uti* an den Anfang des vorhergehenden Satzes *Expedit interdum refrenatione uti* an; die Worte *sensitivus* und *contraire* stehen in J nur hier. *satagere* auch J[1] III. 37 v. 10 (p. 212, 24) und J[2] III, 58 v. 30 (p. 259, 19). Für v. 11 (p. 165, 29) ergibt sich aus *De begherynghe* L das Subjekt *affectio*, das nach *tamdiu* einzusetzen sein wird. So entsprechen v. 4—8 (p. 165, 4—18) der ersten Forderung der Überschrift, v. 9. 11 (p. 165, 19—24. 29—166, 1) mit Einschluss des zwar nicht durch L, aber durch J[1] III, 54 v. 12 (p. 246. 29) gesicherten *delectari* der zweiten Forderung der Überschrift. Von dem Fleisch, das in J Subjekt des letzten Satzes ist, könnte J[1] auch nicht gesagt haben, dass es lernen solle *simplicibus delectari*, zumal da er an der eben angeführten Stelle dies der Gnade im Gegensatz zu der Natur zuschreibt. Andererseits kann von dem Fleisch, aber nicht von dem Begehren gesagt werden: *nec contra aliquod inconveniens mussitare*, wie es in den L fehlenden Schlussworten der Fall ist. J[1] setzt ferner J III, 12 v. 23 (p. 168, 2) und 13 v. 2 (p. 168, 16) das Prädikat *remurmurare* zu dem Subjekt *caro*, während hier das in J sonst nicht vorkommende aber von Thomas (vgl. I, 307, 3; VI, 381, 5; *mussitatio* II, 283. 21) gebrauchte *mussitare* steht; zu *inconveniens* vgl. Thomas I, 152, 16 *inconveniens*; III, 78, 4 *non inconvenienter*; VI, 100, 21 *convenientia* und zu J III, 49 v. 26 (p. 235, 18). J[1] ergänzt in dem zweiten Teil dieses Kapitels seine Ausführungen über die *magis cordis affectum sequentes quam rationis judicium*, die *majora praesumpserunt quam Deo placitum fuit* J III. 7 v. 7. 8 (p 157, 27—29) und schliesst dort ebenso mit *ut ... discant*, wie hier mit *donec ... discat*. Nun vermisst man aber nach Wegfall des Einschubs von v. 10 sowohl bei *cogi servituti subesse* in J wie bei *dwinghen to denste* in L, wem das Begehren unterworfen sein soll, und es ist daher nach der angeführten Stelle von J III, 7 und nach J III, 53 v. 14 (p. 244, 26—29) zu vermuten, dass J[1] *cogi rationis servituti subesse* geschrieben hat.

J III. 12 = L 53

v. 4 (p. 166, 13). Zwar gibt L öfter einen lateinischen Begriff durch zwei Worte wieder, für *tentatio* ist aber *bekoringe* allein ein so entsprechender Ausdruck, dass *mogenisse unde bekoringhe* in L gegenüber nur *bekoringe* D wahrscheinlich auf *tentationibus et turbationibus* oder *doloribus* oder

moeroribus zurückgeht; vgl. *mogenisse* für *dolor* in v. 2 (p. 166, 11) des vorliegenden Kapitels; J II 12 v. 31. 40 (p. 84, 20. 85, 15); III, 30 v. 33; für *moeror* J III, 4 v. 8 (p. 149, 20), wo *et moerore* in 6 Hss. zu *et memorare* entstellt ist; 27 v. 8 (p. 195, 20); 49 v. 34 (p. 236, 10); für *turbatio* J III, 25 v. 9 (p. 192, 13); für *conturbatio* J III, 37 v. 8 (p. 195, 20), v. 15 (p. 213, 14). — Dass weiterhin *variis* in L nicht vertreten ist, fällt weniger auf als dass *tribulatio* in J, wofür in v. 10 (p. 166, 29) L *bedrofnisse*, D *wedderstant unde bedrofnisse* hat, hier *bekoringe* in L und *mannigerleye bekoringe* in D gegenübersteht. Durch die deutschen Übersetzungen aufmerksam gemacht wundert man sich auch, dass hier nicht ebenso wie vorher auch von den *tentationes* die Rede ist, sondern dass hier vielmehr die beiden Synonyma *tribulationes* und *contrarietates* stehen. Wir werden also für die Vorlage von L die Lesart *fueris tentationibus*, die Puyol aus m 1 m 5 m 7 n 4 q 1 belegt, wozu noch G kommt, und für die Vorlage von D *variis tentationibus*, wie nach Puyol m 6 n 1 n 2 n 3 r 1 r 2 r 3 r 4 haben, annehmen müssen.

v. 7 (p. 166, 21) Puyol, Variantes: *Tous les mss. contiennent les mots, aeterna futura supplicia. Cependant, l'auteur n'a parlé précédemment que du supplice du Purgatoire, qui n'est pas éternel. Il est probable qu'il y a ici quelque inadvertance de l'écrivain.* Auch sprachlich gewinnt der Satz, wie beim Sprechen noch schärfer als beim Lesen hervortritt, nach Beseitigung des, wie sich aus L ergibt, hinzugesetzten *aeterna* durch den gleichmässigen Gegensatz von *futura supplicia* und *mala praesentia*.

J III, 13 = L 54

v. 3 (p. 168, 18). L stimmt gegen *propriam* J mit *tuam* in den Hss. der m- n- r-Klasse und q 1 nebst G überein. Sonst steht das oft gebrauchte *proprius* in Verbindung mit dem häufig vorkommenden *caro* nur noch J III, 54 v. 17 (p. 247, 13) *ad carnem propriam*, dem in L *to deme vlesche* gegenübersteht (vgl. J II, 9 v. 26 (p. 76, 22) *yn mynen eghen armode* L für *in propria paupertate*. J). Es dürfte daher dort hinzugefügt sein, wie es hier statt des Pronomens eingesetzt ist.

v. 9 (p. 169, 5). Mit L und D (*vppe dat ik dynen homoet mit miner othmodickeyt vorwüne*), die zu dem allein möglichen *vincerem* statt *vinceres* J führen, stimmen sämtliche ähnliche Stellen bei Thomas überein: I, 27, 15 *Vicisti nos Domine Jesu vicisti nos humilitate tua*; III, 252, 11; 266, 11; IV, 164, 28; V, 29, 9; 34, 18. Puyol gibt keine Varianten an, G hat *vincerem*.

v. 14 (p. 169, 18). Statt *multoties* J, das sonst in J nur J[2] III, 48 v. 29 (p. 232, 13) steht, ist *toties* zu lesen nach der Übereinstimmung von L mit Hss. der m- n- und r-Klasse nebst q 1 und G.

J III, 14 fehlt L

Das Kapitel ist von Thomas hinzugesetzt. Wieder sind deutlich wahrzunehmen der erregtere Stil (die Interjektionen: 4 O, 1 ecce, die 7 Fragen,

die 5 malige Wortwiederholung von nulla), das Vorwiegen der ersten Person, die Abweichung von dem Thema der Admonitiones nach Form und Inhalt, die hinter J[1] zurückstehende Wirkung bei geringerem Reichtum an Gedanken und grösserer Fülle von Worten, die sich bis zum Schwulst steigert v. 16. 17 (p. 171, 2—5): *ubi nihil aliud me esse invenio, quam nihil et nihil. O pondus immensum; o pelagus intransnatabile: ubi nihil de me reperio quam in toto nihil.* Vgl. damit J[1] in v. 8 (p. 168, 29) des vorhergehenden Kapitels: *tu qui pulvis es et nihil.* Das ganze Kap. 14 ist letzten Endes kaum etwas anderes als eine Variation über diese Worte aus einem durch sie geweckten Empfinden heraus.

Neben wörtlichen Anklängen an das vorhergehende Kapitel (vgl. *in conspectu tuo* v. 2. 20 (p. 170, 9. 171, 9) und *in conspectu meo* 13 v. 15 (p. 169, 20); *pepercisti* v. 3 (p. 170 11) und *pepercit* 13 v. 15 (p. 169, 19); *pulvis* v. 4 (p. 170, 12) und 13 v 8. 10 (p. 168, 29. 170, 7)) macht sich der Stimmungswechsel bemerkbar. J[1] hat zwar in dem vorhergehenden Kapitel darauf hingewiesen, dass der Sünder ewige Strafen verdient hat, am Schluss aber die gnadenreiche Milde Gottes hervorgehoben mit der Mahnung, das Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit in Geduld zu tragen. Unmittelbar nach diesen dem Herrn in den Mund gelegten Worten des Trostes sollte nun derselbe Verfasser in innerem Widerspruch zu ihnen im höchsten Grade (vgl die Ausdrücke in v. 1. 2 (p. 170, 5—8)) zitternd und zagend sprechen: *quid fiet de me* v. 3 (p. 170, 6) und damit selbst den Eindruck seiner letzten Worte verwischen? Hier zeigt sich wieder, dass die ursprüngliche Schrift durch die Erweiterung an Wert nicht gewonnen, sondern verloren hat.

Die Überschrift *De occultis Dei judiciis considerandis: ne extollamur in bonis* entspricht trotz der beigefügten Beschränkung nicht ganz den Anschauungen dessen, der J III, 58 *De altioribus rebus et occultis judiciis Dei non scrutandis* geschrieben hat; vgl. andrerseits zu der durch die verborgenen Gerichte Gottes erweckten Furcht v. 1 (p. 170, 5—8) und Demut v. 14—19 (p. 170, 27—171, 9) Thomas II, 380, 16 *Multum valet ad humiliandum se occulta Dei judicia timere*; VII, 13, 17 *Igitur occulta super te judicia Dei metue.*

v. 3 (p. 170, 10). *Si in angelis repperisti pravitatem nec tamen pepercisti* lehnt sich an Job. 4, 18 *et in angelis suis reperit pravitatem* und 2. Petr. 2. 4 *Si enim Deus angelis peccantibus non pepercit* an. Ebenso sagt Thomas I, 28, 13 (vgl. auch die Worte *timore ac tremore* im ersten Satz des vorliegenden Kapitels) *Tremens factus sum ego et timeo: quia Deus nec angelis nec hominibus superbientibus pepercit*; IV, 217, 17 *quia in angelis suis Deus repperit pravitatem.* VI, 42, 10 *Nam in angelis suis repperit pravitatem; et magna pars eorum de caelo cecidit per superbiam: quia de donis sibi collatis non dederunt Deo gloriam.* VI, 158, 13 *Certissimo exemplo jam patet, quam maxime extollentia* (vgl. die Überschrift des vorliegenden Kapitels *ne extollamur in bonis*) *superborum Deo displicet, qui angelis superbientibus non pepercit.*

v. 16 (p. 171, 1). *sub abyssalibus judiciis tuis*; vgl. Ps. 35, 7 *judicia tua abyssus multa*; Thomas I, 272, 18 *abyssali misericordiae*; I, 312, 12 *in abyssum suae aeternae claritatis*; I, 339, 26 *profunda admodum abyssus*; III, 80, 2 *divini luminis abyssum*; III, 379, 12 *abyssalis veritatis*; IV, 411, 23 *in abyssum divinitatis*; IV, 254, 23 (cant. 9) *in abysso Deitatis*; IV, 290, 17, 18 (cant. 27) *abyssus multa judicia mea*; IV, 335, 24 (cant. 48) *O abyssalis aeternitas*; V, 4, 17 *abyssalem majestatis dignitatem*; VI, 69, 7 *abyssum judiciorum Dei*; VI, 248, 7 *abyssos et abscondita cordis*.

Die v. 20 (p. 171, 19) *Quid est omnis caro in conspectu tuo?* (vgl. weiter *gloriabitur* und *cujus cor in veritate subjectum est Deo*) vorschwebende Bibelstelle, 1. Cor. 1, 29 *Ut non glorietur omnis caro in conspectu ejus* führt Thomas I, 342, 1 in der Verbindung *et totus homo tibi sit subjectus, et non glorietur omnis caro in conspectu tuo* an.

J III, 15 = L 55

Für v. 3 (p. 171, 28) und v. 8 (p. 172, 13) ist L belanglos. J[1] gebraucht *resignatio* auch J III, 37 Überschrift und v. 12 (p. 213, 1).

v. 11 (p. 172, 18). L D stimmen mit *du wult* gegenüber *scis* J wieder mit den öfter die ursprüngliche Lesart bietenden Hss. der m- n- r-Klasse und q 1 nebst G überein, die *sicut vis* haben.

v. 14 (p. 172, 22). *En servus tuus ego, paratus ad omnia* J fehlt L. Dass die Worte hinzugesetzt sind, ergibt sich aus *En*, das J[1] überhaupt nicht, J[2] auch noch J III, 56 v. 30 (p. 254, 21) verwendet, und daraus, dass Thomas ebenso in Verbindung mit einer Interjektion sagt I, 61, 19 *Ecce servus tuus sum ego* und III, 357, 27 *Ecce assum ego servus tuus*; vgl. auch I, 332, 29 *Servus tuus ego sum Domine* und J[2] III, 10 v. 18—21 (p. 163, 25—164, 2). — *quoniam non desidero mihi vivere sed tibi: utinam digne et perfecte*. J. *Ach konde ik dy unde nicht my leven, werdighen unde vullenkomeliken* L, *wente ik begere my nicht to leuende sund' dy Och mochte ik dat doen werdichliken vn̄ vullenkomelikē* D. Aus L ergibt sich bei wörtlicher Übersetzung *Utinam tibi viverem et non mihi: digne et perfecte*. Der Gebrauch von utinam im Anschluss an einen Hauptsatz ist nur J[2] eigen: J III, 29 v. 14 (p. 198, 26); 45 v. 22 (p. 224, 22), während J[1] *Utinam* nur am Anfang des Satzes mit dem Konjunktiv des Präteritums J II, 12 v. 59 (p. 87, 8); III, 32 v. 8 (p. 205, 9) gebraucht. Und in der ersten Person steht *desidero* in J[2] auch J III, 50 v. 6 (p. 237, 18), *desideravi* J III, 21 v. 23 (p. 185, 2).

v. 15—22 (p. 172, 28—173, 16) fehlen L. Dies Gebet wird durch die übrigen in J stehenden, in L fehlenden Gebete und durch den Anruf *benignissime Jesu* als Zusatz von Thomas bestätigt. In dem von L übersetzten Kapitel stehen am Anfang und Schluss zwei der Fassung des Titels *Qualiter standum sit ac dicendum in omni re desiderabili* gemäss vom Verfasser dem Leser in den Mund gelegte gebetsartige Abschnitte über die Ergebung in Gottes Willen v. 1, 7 (p. 171, 24, 172, 10—15), die der

Einstellung des Mystikers zum Gebet (vgl. S. 42) entsprechen. Hätte bei dieser Gestaltung derselbe Verfasser noch ein weiteres Gebet folgen lassen können, das im wesentlichen (vgl. besonders v. 16—18 (p. 173, 1—4)) nur das Gesagte noch einmal mit anderen Worten wiederholt, nicht mit Rücksicht auf den Leser, sondern ausschliesslich vom eigenen Standpunkt aus? Man erkennt vielmehr deutlich, dass dies Gebet aus dem Eindruck entstanden ist, den das Kapitel der Vorlage auf Thomas gemacht hat. Das einmalige *Da* der Vorlage v. 10 (p. 172, 17) nimmt er dreimal mit *Da mihi* v. 16. 19. 20 (p. 173, 1. 8. 10) wieder auf; vgl. J² III, 26 v. 6. 7 (p. 194, 18. 20); III, 27 v. 17. 19. 20 (p. 196, 18. 26. 197, 2).

J III. 16 = L 56

v. 3 (p. 173, 26. 28). L fügt der Anrede an die Seele wieder ein O hinzu wie J III, 1 v. 8 (p. 143, 21). — *ac susceptore humilium* J fehlt L. Es wäre möglich, dass ein unverstandenes Wort für das in den Psalmen mehrfach vorkommende *susceptor* 'Hort, Beschützer, Helfer', wofür D zu der im mnd. Hwb. nicht verzeichneten Wortbildung *tosicknemer* (*ontfanger* in den Texten von Ginneken und Wolfsgruber) greift, in der Überlieferung ausgefallen ist. Dass *susceptor* in J sonst nur noch an einer Stelle steht, die von Thomas stammt, J IV, 4 v. 12 (p. 104, 30) (*entfangher* D, *opholder* bei Ginneken, *ontfenger* bei Wolfsgruber, trägt nichts zur Entscheidung bei.

v. 4 (p. 173, 28). *Exspecta modicum anima mea, exspecta divinum promissum* J, *wachte eyn cleyne Goddes lofte* L, *Beyde eyn weinich myn sele beyde d' gotliken lofte* D. Die Seele ist schon im vorhergehenden Satz mit *anima mea* angeredet, und es ist aus L der ruhigere Wortlaut *Modicum exspecta divinum promissum* wiederherzustellen; vgl. J¹ III, 47 v. 4 (p. 228, 20) *Exspecta paulisper* und Thomas I, 201, 5 *Expecta reexspecta.*

v. 8 (p. 174, 8). *non posses esse felix et beata* J, *doch kondestu nicht syn salich unde thure* L. Sonst übersetzt L sowohl *felix* (z.B. J II, 8 v. 6 (p. 71, 21)) als *beatus* (z.B. v. 10 (p. 174, 17) des vorliegenden Kapitels, wo in D *hillich* steht, mit *salich*). D übersetzt die beiden Adjektiva mit *salich vnde hillich* und ebenso die beiden Substantiva mit *salicheyt vnde hillicheyt,* gebraucht also das Wort noch in der ursprünglichen weiteren Bedeutung, die das mnl. Hwb. unter 'heilich' als 'gelukzalig, geluklig, zalig' und unter 'heilichede' als 'gelukzaligheid' verzeichnet. Vgl. die Wiedergabe von *salubriter* in der von D im vierten Buch übernommenen Übersetzung einmal mit *hillichliken* J IV, 6 v. 5 (p. 109, 9) und einmal mit *salichliken* J IV, 7 v. 46 (p. 111, 18). — Übrigens ist ausser *videtur et* und *spirituales ac* der Relativsatz *qui cuncta creavit* durch L nicht gesichert, in dem ferner *wente* gegen *sed* J und nur *de salicheyt* statt *tota beatitudo tua et felicitas* steht: ein Vergleich lässt den Vorzug der L entsprechenden Textform erkennen, in der die Anknüpfung mit *non qualis* nicht durch *tota tua* beeinträchtigt ist.

v. 14. 15 (p. 174, 24—27) fehlen L und sind von Thomas hinzugesetzt.

Die durch *dicit* eingeleiteten Worte an Jesus umfassen nur v. 12 (p. 174, 21). Die nächsten beiden Satzkola passen nicht als Worte, die an den Herrn gerichtet sind, sondern nur als Worte des Verfassers, die das Kapitel gut abschliessen. Wenn nun nach diesen Worten wiederum zu Jesus gesprochen wird, so zeigt schon das den Zusatz an. Sodann handelt das Kapitel nur von dem Gegensatz des göttlichen und menschlichen Trostes, wie die Anfangs- und Schlusszeilen besonders herausheben, nicht von der Entziehung des göttlichen Trostes, welche erst der Zusatz hereinbringt. Ferner ist es leicht gesagt, dass das Fehlen des göttlichen Trostes als höchster Trost gelten soll, tatsächlich ist es aber im Gegenteil schwer zu ertragen; vgl. J II, 9 v. 2 *Magnum est et valde magnum tam humano quam divino posse carere solatio.* Dass J^2 auch selbst im Grunde seines Herzens seiner übertreibenden Forderung nicht genügt, zeigen die folgenden an Ps. 102, 9 angelehnten Worte, in denen er seine Hoffnung auf Wandlung zum Besseren ausspricht. Dieser Hoffnungsfreudigkeit gibt J^2 ebenso wie hier am Schluss der von ihm eingeschobenen Kap. J III, 17 und 29 Ausdruck, ganz in der Art von Thomas (vgl. oben S. 18).

J III, 17 und 18 fehlen L

Dass die beiden Kapitel von Thomas hinzugefügt sind, zeigen die Handhabung des Dialogs (doppelte Rede und Gegenrede in III, 17, *Sine me tecum agere quod volo* als Worte des Herrn, die Zustimmung des Filius zu der Rede des Herrn mit den Worten *Domine verum est quod dicis,* in III, 18 das Ueberwiegen der Worte des Filius und ihre Fassung in der ersten Person; vgl. oben S. 20 f.), die Lobpreisung 17 v. 8. 9 (p. 175, 16—21); vgl. oben S. 12 f., die Interjektionen *O, Heu, Ecce* in III, 18. Inhaltlich führt III, 17 das in den beiden vorhergehenden Kapiteln Gesagte mit anderen Worten aus; III, 18 ergänzt J^2 das folgende Kapitel durch genaueres Eingehen auf Christi Leiden, die III, 19 zusammen mit denen der Heiligen erwähnt werden, wie auch III, 18 v. 5 (p. 177, 3) *exemplo tuo et sanctorum tuorum vestigiis* zusammensteht, und gibt hier vorher wie nachher III, 19 v. 16—21 (p. 179, 18—29) und III, 20 den Eindruck wieder, den die in dem folgenden Kapitel ausgesprochenen Mahnungen zu Geduld auf ihn machen; vgl. auch III, 17 v. 14 (p. 175, 27) mit J III, 19 v. 12 (p. 179, 8). So kommt auch für diese beiden Kapitel wie für die übrigen, die in L fehlen, weder ein Ausfall von Abschnitten der ursprünglichen Schrift noch eine Erweiterung vor Thomas in Betracht, wenn seine besonderen Stileigenheiten hier auch nicht ganz so auffällig sind wie sonst meistens. Zu erwähnen wäre etwa noch, dass Thomas den aus Apoc. 3, 5 entnommenen Ausdruck *liber vitae* 17 v. 16 (p. 176, 5) öfter hat z.B. IV, 480, 2; VI, 95, 14; VI, 168, 2. Zu *misellus* v. 4 (p. 176, 26) vgl. oben zu J III, 8.

J III, 19 = L 57

Überschrift. Verkürzung der Überschrift ist in L mehrfach zu beobachten

und wird durchweg der Überlieferung zuzuschreiben sein. Eine formell gleichartige Überschrift liegt J III, 49 vor *De desiderio aeternae vitae, et quanta sint certantibus bona promissa*, wo L sie auch entsprechend übersetzt hat; vgl. auch die Überschrift von J III, 45.

v. 2 (p. 178, 5) *mea et aliorum sanctorum passione* J, *myn unde myner hillighen lident* L. Die Übersetzung L ist frei von dem Anstoss, der an den Worten *mea et aliorum sanctorum passione* in J insofern zu nehmen ist, als sie den Unterschied zwischen Christus und den Heiligen verwischen, was sonst nicht in J¹ (vgl. J¹ III, 58 v. 35 (p. 260, 9) *quoniam ipsis cuncta ex infinita caritate mea donavi*), aber auch nicht in J² (vgl. J² III, 58 v. 10 (p. 257, 30) *Ego sum qui cunctos condidi sanctos* und v. 37 (p. 260, 14) *mihi viciniores*) oder bei Thomas vorkommt, und sie stimmt überein mit der Ausdrucksweise von J¹, der J III, 35 v. 14 (p. 210, 7) *Sancti mei* und J III, 47 v. 18 (p. 229, 28) *ego et omnes sancti mei mecum* sagt, wie auch J² III, 18 v. 5 (p. 177, 3) *exemplo tuo et sanctorum tuorum vestigiis* hat. Sicher also geht *aliorum* J auf ein verlesenes *meorum* zurück, wie dies auch J IV, 9 v. 13 (p. 115, 5) statt *amicorum* wiederherzustellen ist. Übrigens hat Puyol nicht vermerkt, dass Gence *meorum* statt *aliorum* in seinen Text eingesetzt hat.

v. 4 (p. 178, 9). *qui tam multa passi sunt* J, *de vele unde grot hebben gheleden* L, *de so vele gheleden hebben* D.

v. 6 (p. 178, 13—15). Der in L fehlende Satz sieht einer Interpolation sehr ähnlich. Das Wort *impatientia*, das J¹ III, 36 v. 15 (p. 211, 29) gebraucht, findet sich bei Thomas, der ja zur *impatientia* neigt, mehrfach; vgl. z.B. IV, 195, 1 *ne forte peccem tibi per impatientiam meam*; IV, 222, 1 *Noli perdere meritum tuum per impatientiam*; V, 57, 19 *O mansuetissime Domine Jesu, quanta est patientia tua et impatientia mea. Vide ne* steht bei ihm z.B. II, 458, 27.

v. 12 (p. 179, 5). Zu *utrum a praelato suo, an ab aliquo aequali aut inferiori* vgl. J III, 49 v. 36 (p. 236, 17) *sive praelatus seu junior* (wie Thomas statt *minor* geschrieben hat) *aut aequalis*. Thomas gebraucht nicht *praelatus*, sondern sagt IV, 211, 5 *Qui superiori vel aequali aut minori se subdit et oboedit*.

v. 16—21 (p. 179, 18—29) fehlt L und ist von Thomas hinzugefügt. Die ersten beiden Sätze variieren nur im Ausdruck die drei vorhergehenden und stören den durch sie gegebenen schönen Abschluss der Kapitels. In den folgenden Zeilen wendet sich J² wieder in Gebetsform an Gott — der Abschnitt wird in D direkt *Eyn Ghebet* betitelt — und offenbart dabei zugleich seine eigene schwächere Natur, wie auch das von ihm hinzugesetzte nächste Kapitel das Bekenntnis der eigenen Schwäche zum Inhalt hat; vgl. oben S. 15 f. Zum Wortgebrauch ist zu bemerken, dass *amabilis* v. 20 (p. 179, 27) nur hier in J vorkommt, von Thomas aber häufig verwandt wird, vgl. II, 404, 17; III, 122, 1; 167, 5; 346, 6; IV, 187, 19 (Z. 20 folgt *optabilis*, wie von J² hier *amabilis et optabilis* verbunden sind);

410, 1; 413, 20; V, 17, 3; 96, 14; 150, 13; 160, 21; VII, 137, 25; 171, 27.

J III, 20 fehlt L

Dass der Verfasser des vorhergehenden Kapitels diese Ausführungen, ebenso wie die dem vorhergehenden Kapitel angehängten Schlusszeilen, nicht unmittelbar auf seine aus einer ganz anderen Seelenstimmung hervorgegangenen Mahnungen hätte folgen lassen können, und dass diese Zusätze die Wirkung und den Eindruck des vorhergehenden Kapitels in seiner unerweiterten Gestalt stark beeinträchtigen, ist schon oben S. 15 f. erwähnt. Wenn auch im Anschluss an Ps. 31, 5 beginnt J² gleich wieder in der ersten Person zu sprechen und eröffnet das Kapitel mit einem doppelten *Confitebor*, wie er J III, 8 mit *Loquar ad Dominum meum* und J III, 10 mit *Nunc iterum loquar Domine et non silebo* anhebt. Auf jene Psalmstelle weist Thomas II, 347, 19 hin mit der Vorschrift: *Loquere ergo cum propheta pro venia impetranda*, und I, 4, 8—10 spricht er in ihr seine eigenen Empfindungen aus: *Confitebor tamen adversum me injustitiam Domino, et infirma mea non abscondam*, worauf im nächsten Satz Z. 12 die Worte *Vide Domine paupertatem et infirmitatem meam* folgen, wie in dem vorliegenden Kapitel auf die an die Psalmstelle anschliessenden Worte *confitebor tibi Domine infirmitatem meam* v. 5 (p. 180, 15) *Vide ergo Domine humilitatem meam et fragilitatem tibi undique notam* folgt.

Nur in der ersten Hälfte des Kapitels aber, v. 1—11 (p. 180, 5—181, 8), hält er an dem Gespräch mit Gott, wiederum in der Art eines Gebets, fest. Die zweite Hälfte bilden allgemeine, nicht in der Form der Admonitiones gehaltene Auseinandersetzungen über die Trübsal des irdischen Lebens. Wie J² sich durch diese und ihre unvermittelte Anreihung an die zu Gott gesprochenen Worte von J¹ unterscheidet, so unterscheidet er sich hier von ihm auch wieder durch die Hervorkehrung des mönchischen Standpunkts und Beschränkung auf diejenigen, welche *Deo vivere sub sancta disciplina student*. v. 21 (p. 182, 3). Dazu kommt der charakteristische Anruf v. 10 (p. 180, 28) *fortissime Deus Israel zelator animarum fidelium* (vgl. Thomas I, 5, 4; 91, 29; 264, 15; III, 6, 17; IV, 173, 22; V, 239, 3; 307, 18), und auch die Interjektionen (*Heu* v. 12 (p. 181, 8) *pro dolor* v. 20 (p. 181, 29) fehlen nicht. Zu *aliquantulum* v. 4 (p. 180, 13) vgl. oben zu J III, 8. Zu den aus 1 Joan. 2, 16 stammenden Worten *concupiscentiae carnis* v. 17 (p. 181, 22) ist zu bemerken, dass, während J¹ nur das einfache *concupiscentia* J III, 12 Überschrift und v. 18 (p. 167, 18) hat, J² *concupiscentiae carnis* auch noch J III, 48 v. 38 (p. 233, 1) verwendet und *concupiscentias illecebrosas* J III, 23 v. 20 (p. 189, 26), wie Thomas *concupiscentia carnis* III, 286, 29; 358, 13; VI, 144, 28; 173, 22, *carnis concupiscentiam* VII, 159, 6; *carnalis concupiscentia* VI, 224, 8, *carne concupiscente* VI, 164, 1 und *carnis illecebras* VI, 246, 9 hat.

J III, 21 fehlt L

Die von J[1] unterscheidenden Eigenheiten, die J[2] und Thomas gemeinsam sind, treten in diesem Kapitel, dem J III, 48 darin am nächsten kommt, besonders auffällig und zahlreich hervor. Die Wortwiederholung von *omnis*, die Häufung von *tu solus* und von Superlativen, die Anrufe *dulcissime et amantissime* Jesu, *O mi dilectissime sponse Jesu Christe amator purissime dominator universae creaturae, O Jesu splendor aeternae gloriae, solamen peregrinantis animae, tu Deus meus spes mea, salus aeterna, o Patris Sapientia*, die wiederholten Lobpreisungen, die Interjektionen (*O* 4 mal, *Ecce* 2 mal), die rhetorischen Fragen aus der Sehnsucht nach dem ewigen Leben heraus, der im Verhältnis zu J[1] erregtere Stil und grössere Wortaufwand bei weniger reichem Inhalt, in der Dialogführung der rasche Übergang von der Anrede an die Seele zu den Worten an Christus, denen unvermittelt und ohne Bezeichnung Worte Christi folgen, worauf nochmals der Verfasser spricht, endlich der Umstand, dass er nicht mahnend, sondern nur von sich redet: dies alles ist im einzelnen schon erwähnt, in ihrer Gesamtheit verstärken sich diese Merkmale zu einem augenfälligen Beweis von zwingender Kraft. Und wenn J[2] v. 19 (p. 184, 26) sagt: *Non reticebo nec deprecari cessabo; donec gratia tua revertatur: mihique tu intus loquaris*, so zeigt auch dies drängende Verlangen, das Gott sogleich herbeiruft, ein von J[1], der immer wieder zu der gänzlichen Hingabe in den Willen Gottes mahnt, verschiedenes religiöses Empfinden.

v. 10 (p. 184, 1). *in hac valle miseriarum* vgl. J[2] III, 8 v. 4 (p. 160, 2) *in valle nihileitatis meae*. Thomas hat *vallis humilitatis* III, 155, 15; VI, 67, 12; 253, 2; *vallis miseriae* IV, 266, 6 (cant. 14); *vallis plorationis* IV, 300, 1 (cant. 29); *vallis plorationis et miseriae* V, 11, 13; *convallis plorationis* VI, 447, 8; *convallis plorationis nostrae* VII, 340, 9; *vallis lacrimarum* II, 314, 20; III, 275, 8; IV, 408, 1; V, 265, 6; 341, 15; VI, 3, 5; 228, 31. J[1], der die Umschreibung mit *vallis* nicht hat und das Wort auch überhaupt nicht verwendet, sagt *in hac misera vita* J II, v. 18 (p. 65, 12); II, 12 v. 48 (p. 86, 9); III, 3 v. 31 (p. 148, 16). J[2] gebraucht auch in diesem Fall den Superlativ *in hac vita miserrima* J III, 20 v. 11 (p. 181, 7). — Das Wort *praesto* kommt in J nur noch J[2] III, 10 v. 14 (p. 163, 18) vor.

v. 13 (p. 184, 12). *Usquequo tardat venire Dominus meus.* Vgl. Thomas I, 206, 5 *Usquequo taces Domine?* I, 249, 17 *Usquequo Domine Visio gloriae tuae?* III, 182, 18 *Usquequo insensibilis ero; et cum patiente non compatior?* In J kommt *usquequo* nur hier vor.

v. 14 (p. 184, 14). *pauperculum* vgl. oben zu J III, 8.

v. 16 (p. 184, 16). Zu *Veni veni* vgl. *veni descende ad me* J[2] III, 55 v. 20 (p. 252, 1) und Thomas I, 222, 14 *Veni ait Domine Jesu veni et noli tardare;* III, 363, 8 *Veni ergo veni* nachdem drei mit *Veni* beginnende Sätze voraufgegangen sind; IV, 265, 25 (cant. 13) *Veni, veni mecum;* V, 53, 26 *Veni Domine Jesu*: V, 261, 29 *Veni bone Jesu*; V, 349, 25 *Veni, veni, sancte Spiritus*: V, 350, 8 *Veni, consolator optime.*

v. 17 (p. 184, 19). *incarceratus* vgl. *Aperiam januas carceris* J[2] III, 23 v. 15 (p. 189, 10). — Zu *amicabilis*, das in J sonst nur noch J IV, 1 v. 9, 12 (p. 92, 19. 26) begegnet, vgl. Thomas IV, 74, 11; V, 90, 8; 178, 21; VII, 406, 19; 514, 21.

v. 20. 21 (p. 184, 29). *Ecce adsum; ecce ego ad te: quia invocasti me.* Zu dem doppelten *ecce* vgl. Thomas I, 127, 4 *ecce assum: ecce venio cito.* Auf die vorbildliche Bibelstelle, 1 Reg. 3, 4—9 geht Thomas VI, 26, 4—9 näher ein; auch führt er sie I, 86, 23 an.

v. 25 (p. 185, 6). *qui fecisti hanc bonitatem cum servo tuo secundum multitudinem misericordiae tuae.* Vgl. J[2] III, 10 v. 7 (p. 163, 1) *Fecisti ultra omnem spem misericordiam tuam cum servo tuo* und oben S. 18.

J III, 22 = L 18

v. 4. 5 (p. 186, 2—10). Zu der Ausdrucksweise *Minor ego sum omnibus bonis mihi praestitis* vgl. Gen. 32, 10 *Minor sum cunctis miserationibus tuis, et veritate tua quam explevisti servo tuo.* — Die späteren Übersetzer haben wohl meistens *nobilitas* nicht richtig wiedergegeben, das nicht 'Majestät' wie z.B. Weigl—Schleglmann übersetzt oder 'Hoheit', wie ich selbst noch übersetzt habe, bedeutet. Denn erstens würde der Verfasser, dessen Sprache so ausserordentlich stark von der Bibel beeinflusst, ist, hierfür nicht das nur einmal 2 Macc. 6, 23 und nicht in Bezug auf Gott gebrauchte *nobilitas*, sondern das 32 mal in der Bibel vorkommende *majestas* gewählt haben, und zweitens kommt hier, wo es sich um die vielfachen Wohltaten Gottes handelt, die Majestät Gottes gar nicht in Frage. Nach dem Zusammenhang kann *nobilitas* hier nur die edle Gesinnung meinen, die sich durch Wohltaten und Freigebigkeit äussert, also Edelmut, Grossmut, Hochherzigkeit, wie wir jetzt noch in diesem Sinne von 'nobel' sprechen. Die gleiche Bedeutung ist auch J III, 8 v. 11 (p. 160, 25) nicht erkannt worden, obwohl sie dort durch die Verbindung *tua nobilitas et infinita bonitas* noch klarer hervortritt. J[2], der an jener Stelle mit anderen Worten im wesentlichen dasselbe sagt, was J[1] hier ausspricht, verbindet dort damit die ausdrückliche Lobpreisung Gottes *Benedictus sis Deus meus* und unterlässt auch hier nicht die Worte *et te beneficum pium ac bonum commendant: a quo bona cuncta accepimus* hinzuzufügen, die nur in schwächerer Form den von J[1] schöner ausgesprochenen Gedanken wiederholen, dass die Grösse des Edelmuts Gottes, dem wir alles, was wir besitzen, verdanken, dem menschlichen Geist unfassbar ist. Da es sich also nicht um die Erhabenheit Gottes, sondern um seine Mildherzigkeit handelt, deren Grösse sich in so vielfachen Wohltaten zeigt, so ist das Pronomen *illius* nach *magnitudine* erforderlich, das die Mehrzahl der Hss. von J, darunter nach Puyol, Descr. p. 256 auch die Kirchheimer Hs. bietet, mit denen auch G übereinstimmt, wo übrigens *nobilitatem* zu *voluntatem* verlesen ist. Die Übersetzung von *vel supernaturaliter* ist in L ausgefallen. Da für *tua sunt beneficia* J in L *is altomale dyn woldat unde ghave* steht, so dürfte mit *beneficia* in der Vorlage noch *et dona* verbunden gewesen

sein, das durch *a quo bona cuncta accepimus* in der Erweiterung ersetzt sein könnte, und das in ihr gebrauchte *cuncta* liegt vielleicht dem *altomale* in L zu Grunde. Puyol gibt keine Varianten an. Ob G unter den Hss. der m-Klasse mit der Wortstellung *tua beneficia sunt* allein steht? Zu vermuten ist unter diesen Umständen für J[1]: *tua sunt beneficia cuncta et dona.*

v. 6 (p. 186, 12). *Alle sin se doch dyn* D. *so synt id doch alle dyne ghave* L. Hier wird die Übersetzung L schwerlich zu der Annahme einer Auslassung in J berechtigen; vgl. ausser *Omnia ex te* v. 12 (p. 186, 27) besonders J III, 30 v. 29. 30 (p. 201, 10—14); 50 v. 4 (p. 237, 13).

v. 7 (p. 186, 16). Statt des zweiten *ille* lies *iste*, wodurch der Gegensatz zu dem ersten *ille* klarer hervortritt; vgl. zu J III, 6 v. 10 (p. 154, 28). Die zweite Hälfte von v. 9 (p. 186, 23—27) fehlt L und ist gleich der zweiten Hälfte von v. 5 von Thomas zum Preise Gottes hinzugefügt. Die Worte, die er dafür hier einsetzt, unterscheiden sich in Fülle und Klang deutlich von den schlichten Worten, mit denen J[1] hier unmittelbar darauf sagt: *Omnia ex te: et ideo in omnibus es laudandus.* Dieser Satz schliesst sich gut an die erste Hälfte von v. 9 an: Auch wer mit Gütern wenig gesegnet ist, soll darüber nicht traurig, unwillig oder neidisch werden; denn alles kommt von Gott und daher ist er in allen Dingen zu loben. Zu solcher Entsagung und Ergebung soll und kann der Mensch sich erheben. Es ist aber eine überspannende Phrase, von dem Aermeren zu verlangen, dass er nun gerade wegen der überreichen Fülle der Gaben, die eben ihm versagt geblieben ist, Gottes Güte preisen soll, wie in dem Zusatz gefordert wird. Dem negativen Satz von J[1] folgt damit zugleich eine positive Erweiterung wie J III, 11 v. 3 (p. 165, 3); 38 v. 5 (p. 214, 26); 45 v. 4 (p. 223, 10); 50 v. 8 (p. 237, 26—238, 2), was für diese Stellen und die vorliegende eine wechselseitige Bestätigung ergibt, dass sie Zusätze von derselben Hand sind. Zu dem aus 1 Petr. 1, 17 *qui sine acceptione personarum judicat* stammenden Ausdruck, der in J[1] nicht vorkommt, vgl. *sine personarum acceptione* bei Thomas VI, 130, 16. 134, 4; *Non est personarum acceptor Deus* VI, 102, 21; *Ipse personam hominis non accipit* VI, 248, 9. Zu *tam gratis tua munera largiris* vgl. Thomas III, 129, 27 *qui gratis dona sua largitur*, der *largiri* ebenso gern (vgl. I, 92, 17; 137, 30; 192, 18; 273, 31; 301, 30; II, 360, 30; 372, 2; 403, 1; III, 92, 11: 129, 27; 299, 15; IV, 253, 13 (cant. 8); 287, 6 (cant. 26); 398, 1 (cant. 110); 467, 16; V, 46, 19; 64, 17; 208, 9; VI, 76, 1; 153, 27) gebraucht wie J[2], der es an drei Stellen (vgl. oben zu J III, 10, 10) gegenüber einer in J[1] hat, während es in J I überhaupt nicht, in J IV nur 4 v. 12 (p. 104, 27) vorkommt, wo Thomas spricht.

Der Schluss von v. 11 (p. 186, 31—187, 1) fehlt L. Ohne die Worte *apud quem singulorum definita sunt merita* schliesst sich das Folgende sinngemäss an das Vorhergehende an. Deshalb, weil nur Gott entscheiden kann, was für jeden das Beste ist, soll auch Mangel an äusseren Gütern und an Ansehen in der Welt gelassen ertragen werden und gerade den

Armen und Verachteten steht Gott nahe. Was sollen die in L fehlenden Worte in diesem Zusammenhang bedeuten? Dass sie von J[2] hinzugesetzt und nicht etwa in L ausgefallen sind, zeigt sich auch daran, dass J[2] ebenso J III, 58 v. 11 (p. 258, 1) Gott sagen lässt: *Ego novi singulorum merita*; vgl. auch Thomas IV, 177, 28 *Deus ... reddens singulis pro meritis operum suorum.*

v. 13 (p. 187, 6). Der Afflighemensis (s 5 bei Puyol) hat *non modo non*, wie bereits Gence, der dies eingesetzt hat, erwähnt; m 1 m 3 m 5 m 7 nebst G bieten *non modicam*, wozu D *So dat eyn iowelck ghemerket armode vn̄ slimheyt siner personen Nicht eyne klene swarheyt vnde bedroffenisse edder vorwarpinge dar van entfāge* stimmt; n 4 *non inde gravitatem*; n 3 *omnino gravitatem*; r 4 *non sibi gravitatem*; c 1 *inde non concipiat*; Badius und Sommalius haben *non modo nullam* in den Text gesetzt. Puyol unterschätzt diese von ihm gegebenen Nachweise, wenn er meint: *Il est d'ailleurs inutile de corriger le texte vulgaire, qui n'est peut-être pas irréprochable, grammaticalement parlant, mais dont le sens est clair.* Der Wortlaut von J ist vielmehr unhaltbar, und es ist auf Grund von L als ursprünglich nur *non tristitiam vel dejectionem* anzunehmen.

J III, 23 = L 19

v. 2 (p. 188, 8). *Fac Domine quod dicis: quia hoc mihi gratum est audire.* J, fehlt L und ist, wie die Art der Dialogform bestätigt, von Thomas hinzugesetzt; vgl. v. 16 (p. 189, 12) in J[2] *Fac Domine ut loqueris* und oben S. 24.

v. 6 (p. 188, 13). *Opta semper et ora* J, *Beghere alle tyd* L, *Bydde vn̄ beghere* D. Wahrscheinlich ist *et ora* von J[2], der ja zu Gebeten neigt und auch dieses Kapitel durch zwei Gebete erweitert, hinzugesetzt wie J III, 47 v. 8 (p. 228, 26. 27) *canta* und *ora*, die in L wiederum fehlen.

v. 10 (p. 188, 21). *tam facilis* J, *so lichtliken* L D. Da kein Grund vorliegt, J[1] die Verwechselung der Formen des Adjektivums, das hier durch die Beziehung zu *turbatio* einen falschen Sinn ergeben würde, und des Adverbiums zuzutrauen, so wird statt *facilis* zu schreiben sein *faciliter* mit s 1 m 5 und der Kirchheimer Hs. oder *facile* mit G m 1 m 7 n 4 r 4; vgl. auch *tam de facili* n 1, *tam facili* n 2. Die Form *facile* ist zu bevorzugen, da J[1] III, 45 v. 8. 16 (p. 223, 20. 224, 9) *tam facile* geschrieben hat, wie übrigens auch J[2] v. 13 (p. 224, 2); vgl. auch *tam facile* J IV, 1 v. 18 (p. 93, 16); *tam faciliter* J I, 14 v. 4 (p. 25, 12); IV, 10 v. 16 (p. 118, 11).

v 12—26 (p. 188, 23—190, 20) fehlen L und sind als Erweiterung durch Thomas zu erkennen, der schon den abschliessenden v. 12 in Gebetsform hält und dann zwei Gebete einschaltet. Ihr Verfasser verlässt sich mehr auf die Hülfe Gottes als auf die eigene sittliche Kraft, vgl. v. 12 und oben S. 17. Ein anderer Stil zeigt sich darin, dass das zweite Gebet aus lauter Imperativsätzen besteht, und durch eine gekünstelte Ausdrucksweise: J[2] spricht nicht einfach vom Herzen, sondern v. 18 (p. 189, 21) *de habitaculo*

cordis mei, erwähnt *malas bestias* v. 20 (p. 189, 25) und fügt erklärend hinzu *concupiscentias dico illecebrosas*, sagt dann *in aula sancta* und erklärt *hoc est in conscientia pura*, bittet um die Gnade, wiederum unter Verwendung einer Metapher, mit den Worten v. 23 (p. 190, 5) *Effunde gratiam desuper, perfunde cor meum rore caelesti* und fleht nicht in schlichter Sprache um Innigkeit, sondern hat dafür den Ausdruck *ministra devotionis aquas, ad irrigandam faciem terrae*, nachdem er vorher gesagt hat *quia terra sum inanis et vacua*, während J[1] III, 3 v. 32 (p. 148, 21) nur vergleichsweise sagt *ne fiat anima mea sicut terra sine aqua tibi*. Der bezeichnende Anruf *Jesu bone* steht v. 18 (p. 189, 20), *clarifica* ebendaselbst wie in der Erweiterung J III, 34 v. 17 (p. 208, 13), *fugiant a facie tua* v. 16 (p. 189, 12) wie *fugiat a facie tua* J III, 48 v. 26 (p. 232, 8). Zu v. 23 (p. 190, 5) *Effunde gratiam desuper, perfunde cor meum rore caelesti* vgl. Thomas I, 329, 5 *Effunde gratiam rorem salvificum de caelis ministra* und 334, 16 *infunde nunc piissime donum caelestis gratiae*. Zu v. 26 (p. 190, 17) *Junge me tibi inseparabili dilectionis vinculo* vgl. Thomas I, 235, 16, wo es von der *anima sancta Deo dilecta et devota* heisst: *et super semet ipsam in amplexus dilecti elevatur: et Deo intimae dilectionis vinculum copulatur*, wie an der vorliegenden Stelle v. 24 (p. 190, 9) mit *Eleva mentem* und v. 25 (p. 190, 14) mit *Rape me et eripe* die gleiche Erhebung der Seele bezeichnet ist. Zu v. 26 (p. 190, 18) *quoniam tu solus sufficis amanti* vgl. Thomas IV, 197, 30, wo ebenfalls im Zusammenhang mit der göttlichen Liebe gesagt wird: *Tu solus mihi sufficis plene et perfecte*; IV, 111, 6 *Tu solus sufficis mihi Deus meus salvator meus; qui das vitam aeternam amatoribus et laudatoribus tuis*. Das Adjektivum *frivolus* v. 26 (p. 190, 20), das in J nur hier steht, kommt bei Thomas öfter vor, vgl. II, 283, 23; III, 255, 29; IV, 15, 8; VI, 75, 3; 173, 9; 263, 21; 308, 22; VII, 18, 20; 149, 21; 247, 13, das Kompositum *adaugere*, das ebenfals in J nur hier v. 12 (p. 188, 25) steht, bei Thomas z.B. II, 268, 7.

Zu dem bildlichen Ausdruck *malas bestias* und der hinzugefügten Erklärung *concupiscentias dico illecebrosas* (vgl. *aula sancta*, wo die Erklärung mit *hoc est* angeschlossen ist) ist auf die gleiche Redeweise von Thomas VI, 71, 5 *incidet in latrones et canes mordentes; hoc est in varias temptationes carnales gratiam devotionis extinguentes: et conscientiam multis vulneribus sauciantes* zu verweisen und auf die in derselben Art gehaltenen Ausführungen IV, 145, 3 *Sta firmiter et noli deficere in cotidiano certamine: et a tribus bestiis maxime cave* etc. Der sparsame und treffende Gebrauch von Metaphern in J oder, wie wir vielmehr sagen müssen, in J[1] und ihre reichliche und oft geschmacklose Anwendung bei Thomas ist überhaupt ein wesentlicher Stilunterschied, den bereits Larroque gegen Thomas als Verfasser von J geltend gemacht hat in seiner Schrift 'Preuves que Thomas a Kempis n'a pas composé L'Imitation de N. S. J.—C. (Paris 1862)'. Wenn auch das, was Larroque über den Wortschatz einerseits von J und andererseits von Thomas vorbringt, durchweg un-

richtig ist, wie Hirsche, Prolegomena I, 386 f. nachgewiesen hat, so hätten doch sonst einige Bemerkungen in seiner Schrift mehr Beachtung verdient als sie gefunden haben. Mit Recht hat Larroque eine Stelle bei Thomas (IV, 115, 5) zur Beweisführung herangezogen, die allein mehr Metaphern bietet als die ganze Imitatio. Die dort gehäuften Metaphern bezeichnet Larroque als *si ridicules, qu'elles suffiraient toutes seules pour prouver que l'écrivain pour qui Dieu est 'un tambour, un bosquet, un fantôme, un apothicaire' ne saurait être confondu avec cet auteur de l'Imitation, qui a parlé de la Divinité en un langage presque digne d'elle.* Wir sehen Ansätze zu jener durch die Häufung und durch die Beziehung auf Gott und im Gebet zu ihm noch schwerer zu ertragenden Manier (man lese den Abschnitt und urteile selbst) in der vorliegenden Erweiterung von Kap. 23 wie in J^2 III, 5 v. 25 (p. 153, 13) (vgl. oben S. 49) und erkennen, dass diese Art, in solchen Metaphern von Gott und zu Gott zu sprechen in einem gewissen Zusammenhang mit den pathetischen Anrufen und Bezeichnungen Gottes bei Thomas und in J^2 steht, von der schlichten Sprache in J^1 und seiner Vorstellung von Gott sich aber so weit entfernt, dass an einen und denselben Verfasser auch aus diesem Grunde gar nicht zu denken ist. Ich sehe von einer Erwähnung weiterer Stellen ab, an denen Metaphern einzeln oder in Bündeln bei Thomas erscheinen und führe nur noch zu dem Sturzbach von Metaphern für das, was der Gelehrte ohne Bücher ist, der sich IV, 189, 15 ergiesst. Im übrigen verweise ich auf die von Larroque angeführten Beispiele von Metaphern (p. 58—63), Vergleichen (p. 34—37) und Allegorien (p. 22—25) bei Thomas. Wenn Thomas in dem vom Palmsonntag handelnden Sermo 27 de vita et passione Domini (III, 258, 16) sagt: *Qui autem Christum portant asina sunt et pullus ... per hos designantur boni et devoti religiosi saeculo renuntiantes ... frenum silentii in ore tenentes: et dorsum suum ac collum ad correctionem sub virga humiliter incurvantes* oder in Sermo 26 der Sermones ad nov. 'De tribus speciosis vestibus beatissimae Agnetis virginis' (VI, 239), Sermo 27 'De aurea corona in capite sanctissimae Agnetis virginis' (VI, 248), Sermo 30 'De quatuor condicionibus ad aedificationem et decorem domus Dei pertinentibus' (VI, 297) sich in langen oft wunderlichen allegorischen Deutungen ergeht, so beweist er auch in dieser Hinsicht die Verschiedenheit seiner Denkweise und Sprachform von J^1, der sich der Allegorie enthält. Die Keime seiner Manier der oft bizarren Vergleiche, Metaphern und Allegorien finden wir, wie hier an dem Beispiel von Kap. 23 dargelegt ist, schon in seinem Anteil an J, und deutlicher noch und stärker tritt hier in seinen Erweiterungen auch schon die Neigung zu Häufungen von Worten, Satzteilen und Sätzen hervor. Diese Züge haben sich in seinen späteren Schriften bis zu einem zuweilen nur schwer erträglichen Grade entwickelt, während in dem Gebrauch der Interjektionen und in den schwärmerisch-pathetischen Anrufen und Bezeichnungen Gottes schon in der Überarbeitung von J seine Eigenart ausgeprägt ist, die sich im wesentlichen auch später unverändert erhalten hat

J III, 24 = L 20

v. 1 (p. 190, 25). Dass *vacuas* als Beiwort zu *sollicitudines* an dieser Stelle nicht passt, ist in der Überlieferung nicht unbemerkt geblieben, in der r 1 *vanas*, einige italienische Hss. *vagas* bieten, ohne dass damit eine geeignete Besserung erzielt ist. Durch das folgende *Quid hoc vel illud ad te?* wird als die durch den Zusammenhang gebotene Bedeutung 'überflüssig' erwiesen, also *supervacuas*. In L fehlt das Adjektivum hier, steht aber in der Überschrift *Van vormydinge vromder sorge edder overvlodigen vorvarenheit over eines anderen levent*, in die es nicht gehört; denn *De evitatione curiosae inquisitionis super alterius vita* J ist mit *Van vormydinge vromder vorvarenheit* (fremder d.h. einen nicht angehender Nachforschung, wie wir z.B. noch sagen 'sich in fremde Händel mischen') *over eines anderen levent* völlig übersetzt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die Worte *sorge edder overvlodigen* nach *vromeder* in der ersten Zeile des Textes standen und irrtümlich nach *vromder* in der Überschrift geschrieben wurden, während im Zusammenhang damit *overvlodigen* im Text ausfiel. L hat also noch *supervacuas sollicitudines* (vgl. Eccli. 3, 24 *In supervacuis rebus noli scrutari multipliciter et in pluribus operibus ejus non eris curiosus*) gelesen und mit *overvlodigen bekummernisse* übersetzt. Vgl. den analogen Fall des Zusammenfliessens von Überschrift und erster Textzeile bei Cap. 51.
v. 9 (p. 191, 14). *hominum* J ist in L nicht vertreten, ebenso nicht *hominis* J III, 31 v. 24 (p. 204, 11).

J III, 25 = L 21

v. 6 (p. 192, 4). Die Frage *Quid igitur faciam?* J fehlt L, gehört aber J[1]; vgl. S. 20.
v. 14 (p. 193, 4). Thomas hat *longanimus* geschrieben statt *longanimis*, das nicht von J[2], aber von J[1] noch an zwei Stellen III, 5, 88; 30, 24 gebraucht ist, an denen auch Thomas *longanimis* geschrieben hat; vgl. auch *longanimiter* J I, 4, 2; *longanimitas* J I, 13, 37. Ausser dem Thomasautograph haben alle von Puyol verglichenen Hss. bis auf p 2 (ausserdem G) auch an der vorliegenden Stelle *longanimis*, ebenso der Codex Roolf.

J III, 26 fehlt L

Der Abschnitt ist von Thomas eingeschoben. Während in dem vorhergehenden Kapitel der Herr den Filius über die Vervollkommnung des Menschen belehrt, setzt hier der Filius dem Herrn auseinander, was das Werk eines vollkommenen Menschen ist, sieht dies aber abweichend von J[1], der überall zu innerlicher Läuterung und Selbstüberwindung mahnt, vorzugsweise, wie schon die Überschrift bekundet, in dem demütigen Gebet und füllt demgemäss nach den einleitenden Zeilen das Kapitel mit gebetsartigen Ausführungen, die in der ersten Person und dem von J[1] verschiedenen unruhigeren Stil gehalten sind. Charakteristisch sind die

Parallelsätze v. 5 (p. 194, 15—18) mit doppeltem *non vincat* und viermal wiederholtem *non*, dem dreimal *me* folgt, die drei parallelen Objekte v. 6 (p. 194, 19. 20), das an der Spitze von zwei aufeinander folgenden Sätzen wiederholte *Da* v. 6. 7 (p. 194, 18. 20) (vgl. J² III, 15 v. 16. 19. 20 (p. 173, 1. 8. 10); III, 27 v. 17. 19. 20 (p. 196, 18. 26. 197, 2)), nebst dem folgenden *infunde*, das Thomas IV, 397, 24 (cant. 110) in derselben Form verwendet; vgl. auch *effunde* J² III, 23 v. 23 (p. 190, 5). Weitere Kennzeichen für Thomas sind die Anrufe *piissime Deus meus, O Deus meus dulcedo ineffabilis* (vgl. oben zu J III, 10) nebst der Interjektion *Ecce*. Das in der Überschrift mit einem Objekt verbundene *mereri* gebraucht Thomas, der *mereri* und *merere* oft mit dem Infinitiv verbindet vgl. zu J² III, 52 v. 9. 10 (p. 242, 19—21), während J¹, der *mereri* überhaupt nicht verwendet und nur zu *merere*, das er nicht mit dem Infinitiv verbindet, an 3 Stellen ein Objekt stellt, auch so nicht selten, vgl. z. B. III, 145, 9; 283, 23; 318, 13; (328, 11 in seiner kleinen deutschen Schrift *verdient sekerlike dat ewighe leuen*); V, 29, 1; 272, 24; 275, 3; VI, 307, 9. 12. Das in J nur hier vorkommende Wort *praerogativa* v. 1 (p. 193, 25) hat Thomas I, 283, 16; 316, 11; VI, 236, 20. 31: 237, 6. 28. 31; 238, 1; 241, 1; VII, 67, 15; 139, 12. Zu v. 4 (p. 194, 10) *verte mihi in amaritudinem* vgl. Thomas I, 265, 27 *in taedium et amaritudinem convertetur*; IV, 410, 7 *et eis quaelibet dulcia et levia in amaritudinem et taedium vertuntur*. v. 4 (p. 194, 14) *allicere* steht in J nur noch J² III, 21 v. 10 (p. 184, 4).

v. 13 (p. 195, 2) *quaeso* ist in J auf J² beschränkt, wo es noch III, 4 v. 4 (p. 149, 12); 34 v. 24 (p. 208, 28) steht.

J III, 27 = L 22

v. 1 (p. 195, 8). *et nihil tui ipsius esse* J, fehlt L, weil die Übersetzung dieser Worte (*vn̄ nichtes nicht dynes sulues wesen* D), die auch in dem von Wolfsgruber, Van der navolginge Cristi ses boeke Wien 1879 herausgegebenen nl. Text und in dem nl. Text von G fehlt, Schwierigkeiten bot oder in der Überlieferung nicht verstanden wurde.

v. 10 (p. 195, 28). *quia in omni re reperietur aliquis defectus: et in omni loco erit qui adversetur*. J. Dagegen weisen L D auf neutrales *quod* zurück, das um so mehr als ursprünglich statt *qui* gelten muss, als das Kapitel sonst nur von dem Verhältnis zu den Dingen und nicht zu den Menschen handelt. Übrigens gebraucht Thomas das neutrale *quod* als Subjekt zu *adversari* II, 367, 12 *Est etiam saepe pro te: quod tu aestimas tibi adversari*.

v. 13—21 (p. 196, 8—197, 7) fehlen L und sind von Thomas hinzugesetzt. Bei J¹ beruht das Verlangen nach einem Ortswechsel (v. 10 (p. 195, 24)) auf der Eigenliebe, die daraus Vorteile für sich zu gewinnen hofft und zwar auch rein weltliche Vorteile wie Reichtum, Ehre und Ruhm (v. 12 (p. 196, 4—7)), bei J² handelt es sich um einen Zufluchtsort vor den Lockungen der Welt (*invenies quod fugisti et amplius* v. 15 (p. 196, 14)),

um eine Stätte des äusseren Friedens (*pax illa quaesita forinsecus* v. 14 (p. 196, 9)), die zum Schutz (*Munit parum locus* v. 13 (p. 196, 8)) der Seele vor den Einwirkungen der Welt aufgesucht wird. Hier spricht ein Mönch zu Mönchen und weist sie darauf hin, dass in der äusseren Weltflucht allein nicht das Heil liegt, sondern dass es auf den Geist der Inbrunst (v. 13), auf die rechte Grundstimmung des Herzens (v. 14), auf das Aufgehen in Gott (v. 15) ankommt. Und es ist ein junger Mönch, der am Schluss der Erweiterung v. 21 (p. 197, 7) sagt: *sic enim incepta pergitur via secure,* wie er J III, 56 v. 27 (p. 254, 17) wiederum sagt: *Eia fratres pergamus simul*; vgl. S. 18. Vorher aber richtete ein frommer Philosoph von reifer Lebenserfahrung, der auf dem Wege seiner religiösen Weltanschauung das Endziel erreicht hat, seine Mahnung nicht an Mönche, sondern an alle Menschen, die weltlichen Gütern nachjagen, welche den wahren Frieden der Seele nicht bringen können.

Die letzte Zeile des ursprünglichen Kapitels *quae omnia transeunt cum mundo* wird in der Erweiterung v. 17 (p. 196, 22—25) wortreicher ausgeführt: *sed omnia inspicere sicut transeuntia, et me pariter cum illis transiturum; quia nihil permanens sub sole: ubi omnia vanitas et afflictio spiritus*; vgl. dazu auch J¹ II, 1 v. 20. 21 (p. 60, 29—31) *et sicut in transitu cuncta terrena sunt aspicienda. Transeunt omnia: et tu cum eis pariter.* Ebenso dürfte die Bitte v. 17 (p. 196, 18) *Da ... cor meum ab omni inutili sollicitudine et angore evacuare* durch v. 10 (p. 195, 27) *nec liber a sollicitudine* und v. 8 (p. 195, 20) *Quare vano moerore consumeris; cur superfluis curis fatigaris?* veranlasst oder beeinflusst sein und die Bitte v. 20 (p. 197, 2) *Da ... patienter ferre adversantem* durch v. 10 (p. 195, 29) *et in omni loco erit qui* (J) *adversetur.* Wie das Gebet J² III, 23 v. 18—26 (p. 189, 20—190, 20) ganz aus Imperativsätzen besteht, werden sie in dem hier eingelegten Gebet nur durch einen Ausruf unterbrochen. Dreimal wird *Da, Da mihi, Da* wiederholt, wie J² III, 15 dreimal *Da mihi* und J² III, 26 zweimal *Da mihi, Da,* bei Thomas in einem Gebet II, 414, 10. 20; 415, 2 *Da mihi,* in den folgenden Gebeten II, 415, 29 *Da mihi* 416, 13. 24. 26 *Da*; 417, 28 *Da*; 418, 23 *Da mihi* und in einem gebetsartigen Abschnitt III, 147, 31; 148, 3. 9. *Da* dreimal wiederholt werden. Ein doppeltes *super omnia* (vgl. den Anfang von J² III, 21) kehrt v. 19 (p. 196, 28. 29) wieder. Eine losere, nicht ganz einheitliche Stilform tritt auch hier hervor, indem in dem Gebet v. 18 (p. 196, 26) ein Ausruf *O quam sapiens qui ita considerat* und v. 21 (p. 197, 4) mit dem gleichen Hinweis *quia haec magna sapientia* beginnend eine Auseinandersetzung erscheint: in beiden Fällen hat der Betende wieder mehr den Leser vor Augen.

v. 17 (p. 196, 21). Zu dem formellen Anstosz von *cujuscumque rei vilis aut pretiosi* vgl. Pohl II p. 493.

J III, 28

v. 2 (p. 197, 14) geht *dat we byneden dy sy* L auf den gleichen Lesefehler

inferiorem statt infirmiorem zurück, der hier aus 8 Hss., J III, 4 v. 11 (p. 149, 28) aus 3 Hss. von Puyol angeführt wird.

J III, 29 fehlt L

Das Kapitel stammt von Thomas. Wenn auch nicht direkt als 'oratio' bezeichnet, ist es tatsächlich wieder ein Gebet. Es beginnt sogleich mit einer Lobpreisung und enthält nicht weniger als acht Anrufe Gottes. Der Zuversicht, dass die Prüfung nicht lange dauern wird, gibt J^2 am Schluss wieder in der Art von Thomas (vgl. S. 18) Ausdruck, und auch die Worte v. 8 (p. 198, 19) *nam ego pauper quid agere possum* zeigen, dass er alles von Gottes Hülfe allein erwartet, während J^1 überall, so auch im nächsten Kapitel v. 9, 10 (p. 200, 1—3) zur Betätigung der eigenen sittlichen Kraft mahnt. Die beiden Fragen v. 4 (p. 198, 13) *Et nunc Pater dilecte quid dicam?* und v. 11 (p. 198, 23) *Et nunc inter haec quid dicam?* unterscheiden sich von den inhaltlich weiterführenden Fragen in J^1. Zu *Salvifica* v. 6 (p. 198, 15) wie auch zu *clarificeris* v. 7 (p. 198, 16) vgl. J^2 III, 34 v. 17 (p. 208, 12) *Purifica, laetifica, clarifica et vivifica.*

Thomas spricht in diesem Kapitel, das überschrieben ist *Qualiter instante tribulatione Deus invocandus est et benedicendus*, über das Thema des folgenden Kapitels, das überschrieben ist *De divino petendo auxilio et confidentia recuperandae gratiae*, in eigenen Ausführungen. Den Anlass dazu dürften besonders die ersten Worte des folgenden Kapitels gegeben haben: *Fili. Ego Dominus confortans in die tribulationis. Venias ad me: cum tibi non fuerit bene* (*J, non bene fuerit* in den Hss. der m-n-r-Klasse q^1 G), an die v. 3 (p. 198, 10) des hinzugefügten Kapitels *Domine, modo sum in tribulatione; et non est cordi meo bene* angelehnt ist.

J III, 30 = L 24

Überschrift. *De divino petendo auxilio et confidentia recuperandae gratiae.* J, *Van der gotliken hulpen to biddende* L, *to bidden de hulpe godes vnde vastliken to betruwen dat wy de verloren gnade mogen wedder krigē.* D. Die Überschrift ist in L hier, wie mehrfach, durch die Überlieferung verkürzt.

v. 6 (p. 199, 25). *dicit Dominus* J, fehlt L. J^1 setzt J III, 39 v. 9 (p. 215, 27) *dicit Dominus* in der Rede des Herrn zu Worten Christi, die aus der Bibel (Matth. 26, 41) entnommen sind. An drei anderen Stellen steht *dicit Dominus* bereits in der angeführten Bibelstelle: J^2 III, 49 v. 13 (p. 234, 23) (Sophon. 3, 8) und, auch von L wiedergegeben, J^1 II, 6 v. 7 (p. 68, 18) (Ps. 48, 22; 59, 21); J^1 III, 57 v. 14 (p. 255, 30) (Ps. 49, 48). Der Ausdruck *prope sum* ist aus zwei Bibelstellen zu belegen, an denen nicht der Herr spricht: Ps. 118, 151 *Prope es tu, Domine: et omnes viae tuae veritas* und Phil. 4, 5 *Dominus prope est*, aber an einer anderen Bibelstelle, die dasselbe besagt, steht auch hier *dicit Dominus*: Jer. 23, 23 *Putasne Deus e vicino ego sum, dicit Dominus? et non Deus de longe?*

v. 11 (p. 200, 3). Thomas hat *exspecta* wiederholt; vgl. zu J III, 16 v. 4.

v. 22. 23 (p. 200, 21—24). Von ausschlaggebender Bedeutung für die Kritik dieser Stelle ist das richtige Verständnis der Worte *res accidit in contrarium*, die etwas ganz anderes bedeuten als etwa *si quid contrarium accideret* 2 Macc. 9, 24 und nur den Sinn haben können: die Sache schlägt in das Gegenteil um. Nun sind weiter die Worte *tunc saepe majus merendi instat lucrum. Non est totum perditum* durch L nicht gesichert und als Zusatz auszuscheiden. Der mit *Quando tu aestimas* beginnende Satz fügt sich dann einwandfrei in den Zusammenhang ein mit einem dem *saepe* des vorhergehenden Parallelsatzes entsprechenden Adverb im Nachsatz statt des nochmaligen *quando*. Dieses ist als ein zu *quando* gewordenes *quandoque* zu erschliessen, weil in J hier *quando* steht und L mit *unde wan syk dat dingk* fortfährt. J[1] hat demnach geschrieben: *Quando tu aestimas paene totum perditum: res quandoque accidit in contrarium*, wie J III, 6 v. 9 (p. 154, 25) *Non est ideo totum perditum, si quandoque minus bene de me vel de sanctis meis sentis quam velles*. Die durch den auch J[2] III, 5 v. 2 (p. 151, 13) in *quando* m 7 gegenüber sonstigem *quandoque* vorliegenden Fehler (vgl. auch die Varianten *aliquando* m 1 m 3 m 7 G, die vielleicht durch das in m 6 stehende *quando* als Mittelglied zu erklären sind, zu sonstigem *quandoque* J[1] III, 6 v. 9 (p. 154, 26) und *aliquando* m 1 G, sonst *quandoque* J[1] III, 49 v. 24 (p. 235, 10)) wahrscheinlich veranlasste Ergänzung des Textes von J[1] mit dem doppelten *totum perditum*, das mich zuerst zu der irrtümlichen Annahme einer Lücke in L durch Abirren des Auges veranlasste, ist keine glückliche Besserung. Wenn allerdings D übersetzt: *Id en is tho male nicht vorloren wen eyn dinck dy to wedderen gheyt* und wohl fast alle Übersetzer diesen Sinn in den Satz hineingelegt haben, so ist Thomas nicht dafür verantwortlich. Da er den Gegensatz von Gewinn und Verlust betont, so entspricht eher seiner Auffassung die Wiedergabe in dem von C. Wolfsgruber herausgegebenen nl. Text: *Wanneer du waenste, dattet bi na te samen verloren is, so ansteet ducwile die wynninge meer te verdienen. Ten is niet te samen verloren, wanneer dat dinck velt int contrarie*. Der zweite Satz ist aber auch in diesem Fall überflüssig. Zu *instat* ist zu bemerken, dass das Wort nicht in J[1], dagegen noch in der Überschrift von J[2] III, 29 vorkommt.
v. 34 (p. 201, 26). *dixi dilectis discipulis meis* J. Die nach den beiden vorhergehenden Zeilen überflüssige Worthäufung mit *dilectis* ist auf Grund von L als Zusatz von Thomas anzusehen.
v. 35 (p. 202, 1). *Horum memento fili mi verborum*. J, fehlt L. Dass der Satz von Thomas hinzugefügt ist, zeigt die Anrede *fili mi*, die J[1], der ausschliesslich *Fili* hat, nicht verwendet, wohl aber Thomas I, 46, 19; IV, 197, 1; VI, 120, 20, der auch *Domine mi* I, 37, 8; III, 181, 27; *Domine mi carissime* IV, 125, 30; *Pater mi* I, 69, 9; *mi Domine Deus* I, 80, 2 sagt. Ferner ist zu bemerken, dass Thomas ähnliche Mahnungen ausspricht am Schluss eines Abschnitts I, 69, 2 *Memento verbi sancti sui: in quo spem dedit tibi*, am Schluss eines Kapitels II, 296, 26. *Haec quandoque perlege: ut dulcescat tibi inhabitatio cellae*; II, 342, 27

Memento ultimi finis: ecce cuncta velut umbra declinant, et in interitum vadunt.

Dieser Zusatz von Thomas fehlt auch in D und in den mehrfach angeführten Hss. m 1 m 5 m 7 n 1 n 2 n 4 r 1 r 2 r 4 nach Puyol und G.

J III, 31 = L 25

v. 1 (p. 202, 8). *ubi me nemo poterit nec ulla creatura impedire* J, *dar my neyn creatur en hindere* L, für dessen Vorlage mithin *ubi me poterit nulla creatura impedire* anzunehmen ist. Der Überschrift entsprechend zieht sich durch das Kapitel das Wort *creatura* hindurch und gerade hier wird der Verfasser um so weniger den Menschen ausdrücklich genannt haben, da die anschliessende Begründung *Nam quamdiu res aliqua me retinet* lautet; vgl. auch J[1] III, 35 v. 9 (p. 209, 22) *non in hominibus nec in ceteris creaturis*; III, 54 v. 6 (p. 246, 13) *omni humanae creaturae.*
v. 5 (p. 202, 18). Der Verzückung bedarf es nicht für eine so einfache und selbstverständliche Erkenntnis wie die, dass Schöpfer und Erschaffenes unähnlich sind, und es ist klar, dass auf Grund von L mit m 7 G *et videndo omnium creatorem* zu lesen ist, womit die *contemplatio* (vgl. v. 7. 8. 14 (p. 202, 23. 25—27. 203, 12)) gemeint ist; vgl. auch Matth. 5. 8 *quoniam ipsi Deum videbunt.* Thomas wollte wohl etwas über die Erhabenheit Gottes hinzufügen, hat dies aber hier nur in banaler Weise zum Ausdruck gebracht, während er in dem Kapitel 'De elongatione a creaturis' des 'Soliloqium animae' das, was J[1] hier sagt, mit den folgenden Worten umschreibt: *Interdum tamen video mentis intuitu invisibilia tua per ea qua facta sunt, et te summum bonum verum sempiternum Deum.* (I, 231, 9). Auch hat er erst in seinem erhaltenen Autograph *conditorem* statt *creatorem* geschrieben, das er aus J[1] in einem früheren Autograph übernommen hatte, wie die Lesart *creatorem* in den Hss. der m-n-r-Klasse und q 1 nebst G zeigt. Ist aber *creator* hiernach an der vorliegenden Stelle ursprünglich, so darf auch J III, 34 v. 14 (p. 208, 6) *creatoris* (Puyol gibt hier keine Varianten an, G hat auch hier *creatoris*) statt *conditoris* J eingesetzt werden, da J[1] sonst nur *creator* (II, 9 v. 8 (p. 74, 19); III, 1 v. 13.14 (p. 144, 8. 10); 31 Überschrift; 34 v. 15 (p. 208, 7); 42 v. 10. 11 (p. 220, 4. 5)) verwendet, und die drei Stellen, an denen *conditor* sonst in J vorkommt, auf Thomas entfallen, der nicht nur J IV, 1 v. 18 (p. 93, 15) *conditorem legis,* sondern auch v. 34 (p. 95, 27) *conditor mundi* sagt und J I, 20, 72 *conditori suo* gebraucht wie er J III, 34 v. 14 (p. 208, 6) *sui conditoris* geschrieben hat. Es ist ausserdem zu beachten, dass die Traktate von J[1] viel stärker von der Sprache der Bibel beeinflusst und mit ihr durchsetzt sind als die Abschnitte von J[2] und die Schriften von Thomas. In der Bibel steht aber *conditor* nur an 2 Stellen Prov. 8, 15 *legum conditores*; Hebr. 11, 10 *civitatem cujus artifex et conditor Deus,* dagegen *creator* 11 mal, darunter Eccli. 1, 8 *unus est Altissimus, creator;* 24, 12 *creator omnium*; 2 Macc. 1, 24 *omnium creator*; 7, 23 *mundi*

creator; 13, 14 *Deo mundi creatori.* Im besonderen liegt im Gegensatz zu *creatura* das Wort *creator* an sich und nach Rom. 1, 25 *servierunt creaturae potius quam creatori* so nahe, dass J[1] es hierbei J III, 34 v. 14 (p. 208, 6) ebenso gebraucht haben wird wie in der gleichen Gegenüberstellung J III, 1; 31 Überschrift; 34 v. 15 (p. 208, 7); 42; für die Verbindung mit dem Possessivpronomen vgl. *creatoris tui* Deut. 32, 18; Eccl. 12, 1.

v. 7 (p. 202, 24). *a perituris et creaturis* J, nur *van den creaturen* L, *van den vorghenckliken creaturen* D. Die Übersetzung von D führt vor Augen, dass zwar allenfalls *a perituris creaturis*, wie in den meisten Hss. von J steht, aber nicht die in J stehende Verbindung mit *et* J[1] zuzutrauen ist, der v. 16 (p. 203, 21) *pro transitoriis et vilibus rebus* geschrieben hat. Dagegen verwendet Thomas *periturus* nicht nur öfter adjektivisch, sondern auch als substantiviertes Neutrum des Plurals I, 36, 4 *omnia peritura et vana*; 250, 31 *a vanis et perituris*: IV, 83, 11 *quia aeterna et spiritualia omnibus perituris praeponit et quaerit*; 111, 10 *pro perituris aeterna.* Der Zusatz von *perituris et* wird vielleicht verständlich durch den folgenden Satz von Thomas: *Sed pensare saepius et meditari talis debet quam cito perit quidquid carum et magnum aestimatur; tam de hominibus quam etiam de universis mundi creaturis.* (I, 84, 19); vgl. auch *ab omnibus perituris rebus et adhaesionibus creaturarum* II, 385, 20.

v. 12. 13 (p. 203, 6—11). Der Abschnitt fehlt L und ist von Thomas eingeschoben. Der abweichende Stil ist an den leichter und rascher dahinfliessenden Worten erkennbar, und ebenso heben sich diese Bemerkungen inhaltlich aus dem Kapitel als nachträgliche Einfügung eines Interpolators heraus und zwar desselben, der J[2] III, 58 v. 29 (p. 259, 13) in ganz ähnlicher Weise sagt: *Sed est distantia incomparabilis quae imperfecti cogitant: et quae illuminati viri per revelationem supernam speculantur.* Vgl. Thomas III, 262, 19 *Est enim magna distantia inter regem caeli et mundi: inter pauperem Christum et divitem Salomonem* und den Abschnitt 'Differentia inter sapientiam et prudentiam' I, 158, 20.

v. 18 (p. 203, 26—28). *Ubi jacent affectus nostri non attendimus: et quam impura sint omnia non deploramus.* J, *unde bewenet nicht dat alle unse dyngk unreyne syn* L, *vnde wo vnklaer al vnse werke sint en beweene wy nicht* D. Das in dem erhaltenen Thomasautograph fehlende *nostra* steht in den Gruppen m n (n 4 hat *omnia nostra facta*) q r, dem Afflighemensis und Gerardimontensis und auch in italienischen Hss. nach Puyol, ausserdem in G.

v. 20 (p. 204, 1). *necesse est, ut actio sequens index carentiae interioris vigoris corrumpatur.* J, *so wert tobroken dat werk dat darna volghet* L. Der Zusammenhang der Handlung mit der verderbten Willensrichtung (*Cum ergo interior affectus noster multum corruptus sit*) ist durch *sequens* genügend gekennzeichnet, wird aber in J noch ein zweites Mal weniger schlicht als J[1] zu sprechen pflegt, durch *index carentiae interioris vigoris* hervorgehoben, wobei der negative Ausdruck eines Mangels an innerer

Stärke den positiven der Korruption nur abschwächt. Auch zeigt die äussere Handlung nicht den inneren Seelenzustand an, sondern dieser ist umgekehrt das Entscheidende, wie v. 22—25 (p. 204, 4—14) ausgeführt wird. Gerade Thomas ist es aber, der durch dasselbe Wort, das von D zu *judex* verlesen ist, die seelische Beschaffenheit ebenso aus der Handlung herleitet, wenn er I, 107, 4 die Castitas sagen lässt: *Ingenua inquit sum et speciossisima in genere meo: ut omnis actio vox et sermo index pudicitiae protestatur.*

v. 24 (p. 204, 11). *hominis* J ist in L ebenso wie *hominum* J III, 24 v. 9 (p. 191, 14) nicht vertreten.

J III, 32 = L 26

v. 6 (p. 205, 4). *in hoc brevi* J, *yn dusseme korten worde* L. *Jn dem worde* D. Es ist anzunehmen, dass der Verfasser, der v. 4 (p. 204, 27) sagt: *Tene breve et consummatum verbum*, hier in der gleichen Weise sich ausgedrückt hat und dass *verbo*, vielleicht in der Abkürzung *u*˙˙, nach *brevi* ausgefallen ist. Puyol gibt keine Varianten an. Nach Wolfsgruber, Drei Mauriner Studien zur Imitatio in 'Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-Orden' Jahrg. III (1882) Bd. 1 S. 250. 254. 259 haben der Weingartensis (n 3 bei Puyol), der Mellicensis 2 (m 3 bei Puyol), und der Salisburgensis (m 6 bei Puyol) *in hoc brevi verbo* gehabt, das auch in G steht; vgl. auch *in deser corten woerden* in Ginnekens nl. Text, *inden corten woerde* in Wolfsgrubers nl. Text.

v. 8 (p. 205, 11). *sed ad nutum meum pure stares, et ejus quem tibi praeposui patris* J, *sunder dat du stundest na mynen willen unde mynes vaders* L. Zu dem in L nicht vertretenen Adverbium *pure* vgl. J III 49 v. 6 (p. 234, 3) wo L *pure pro honore Dei* übersetzt *myt purer andacht to Gode* und J III, 54 v. 4 (p. 246, 4), wo L *lutterlyken* für *pure* hat. Wichtig ist, dass nach J[1], wie aus L hervorgeht, Christus, der diese Worte spricht, nicht den Willen eines mönchischen Oberen neben den seinigen stellt, sondern die Übereinstimmung seiner Lehre mit dem Willen Gottes des Vaters bekundet nach Bibelworten wie Joan. 8, 28 *et a me ipso facio nihil, sed sicut docuit me Pater, haec loquor.* (vgl. auch Matth. 12, 50; Marc. 3, 35; Hebr. 12, 9). Aus L ergibt sich: *sed ad nutum meum pure stares et Patris*: (vgl. das absolute *Patri* J IV, 8 v. 6 (p. 112, 22)). Thomas dagegen, der ganz im Mönchstum aufgeht, denkt auch hier bei dem einfachen, durch das Possessivpronomen nicht (wie J III, 47 v. 18 (p. 230, 1) *in regno Patris mei*) bestimmten *patris*, trotzdem es im Munde Christi für Gott durch die Bibel gegeben ist, an den geistlichen Oberen, dem er zum Gehorsam verpflichtet ist, und erklärt die Stelle durch seine Änderung in demselben Sinne, in dem er I, 55, 19 *Mihi oboeditis: cum praepositis vestris subiacetis* sagt oder II, 343, 15 *Sit praelatus tuus in medio fratrum tamquam verus vicarius Christi*; vgl. auch III, 339, 1—4.

v. 10 (p. 205, 17). *Hir umme* L stimmt zu dem in J fehlenden *igitur* der m-n-r-Klasse und q 1 nebst *ergo* m 6, während G hier keine Konjunktion

aufweist; vgl. zu J III, 39 v. 9 (p. 215, 26); 40 v. 17 (p. 217, 25), an welchen beiden Stellen *ergo* in G steht.

v. 13 (p. 205, 29). *ipsa tamen est pretiosa margarita a multis abscondita* J. Puyol, Variantes bemerkt dazu: *Tous les textes, sans exception, portent, a multis abscondita. La perle précieuse, dont il est ici question, en réminiscence d'un texte évangélique, n'est pas cachée par plusieurs, mais cachée à plusieurs. Il faut donc corriger et lire, multis abscondita. Notre auteur ne donne pas au verbe, abscondere, un sens et une syntaxe à part IV, 18, 18 abscondit gratiam superbis et curiosis.* Der anscheinend auch sonst nicht bemerkte nl. Germanismus, der hier vorliegt, wird durch L *de hymmelsche wysheyt is eyn edel steyn van velen behot* bestätigt und gehört zu den Kennzeichen dafür, dass die Urschrift von einem Niederländer verfasst ist; vgl. auch *van voel menschen verborgen* in Wolfsgrubers nl. Text, *van velen behut unde vor holen* D.

J III, 33 = L 27

v. 1 (p. 206, 5). In J fallen die Interpunction nach statt vor dem Relativsatz und das neutrale *aliud* auf. Nach L ist für J¹ anzunehmen: *Fili noli credere affectui tuo: quia qui nunc est cito mutabitur in alium.*

v. 7 (p. 206, 25) *nam et raro totus liber quis invenitur a naevo propriae exquisitionis* J, *aver selden werdet eyn gans vrig ghevunden van den knutten der eghen vraghe* L, *vn̄ selden wert welck ghevūden gans vry van deme fennine egener vth vraginge* D. Demnach hat L *nervo*, D *veneno* gelesen. Das ursprüngliche *nervo*, das auch durch das zu *naevo* weniger passende Adjektivum *liber* gestützt wird, erscheint nach Puyol in den Hss. b 2 c 2 c 3 g 2 r 3 r 4, wozu noch *a nervo sive a vero* in a 2 kommt. Die an der letzten Stelle zu tage tretende Unsicherheit in der Lesung lässt annehmen, dass auch die anderen Hss. hier zufällig zusammengehen und nicht die alte Lesart bewahrt haben, sondern dass diese aus *nevo* herausgelesen ist, zumal da *nervus* in der Bibelsprache mehrfach, auch in der vorliegenden Bedeutung vgl. Job. 13, 27; 33, 11 *posuisti in nervo pedem meum* und *pedes meos*, vorkommt, *naevus* dagegen nicht (aber bei Thomas mehrfach). Das nach dem vorhergehenden *enim* anstössige *nam* vor *et raro* fehlt in den meisten Hss. von J; dass L für *quod occurrit* nichts Entsprechendes hat, ist für den Text von J¹ bedeutungslos, die Verbindung mit *aver* weist auf *sed* statt *et* oder auf *raro autem.*

v. 8 (p. 206, 29). Das weder in der zu Grunde liegenden Bibelstelle Joan. 12, 9 stehende noch in L ausgedrückte *et*, das in der Verbindung *non tantum, sed et* ungewöhnlich wäre statt *etiam*, gehört wohl nicht dem ursprünglichen Text an.

J III, 34 = L 28

v. 4 (p. 207, 11). *Su* L D wie in v. 1 (p. 207, 7). Puyol gibt keine Varianten an; indessen steht G mit *Ecce* an dieser Stelle nicht allein, da auch die Vorlage von D es hier gehabt hat.

v. 5 (p. 207, 13). Zu den, wie schon S. 9 bemerkt wurde, von Thomas hinzugefügten Worten vgl. I, 283, 20—22 *Dixisti enim in corde tuo perfecte diligo; et id ipsum frequenter repetis: quia diligo*; III, 396, 19 *quia amanti non sufficiebat semel quaesisse*; IV, 109, 18 *Hoc* (d. h. dass nichts besser ist als *ardentissime amare et altissime laudare Deum*) *centies dico, hoc millies replico*; I, 194, 17 *de te loqui dulce est amanti.* Mit dem Prädikat des Zusatzes *jucundum est* ist das des folgenden Satzes *jucunda sunt* wiederholt.
v. 12 (p. 207, 28). Die Worte *et hic mors*, die in L nicht wiederkehren, sind ursprünglich und zusammen mit den Ausdrücken *qui carnem sapiunt, carnis mortificationem, de carne ad spiritum* gegeben nach dem Vorbild von Rom. 8,.13 *Si enim secundum carnem vixeritis, moriemini: si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis.*
v. 14 (p. 208, 6). Zu *conditoris* vgl. zu J III, 31 v. 5 (p. 202, 18).
v. 15 (p. 208, 6). *Dissimilis tamen et multum dissimilis* J, *Doch is vele unlik* L; vgl. J III, 58 v. 34 (p. 260, 4) *bene et optime contentantur* J, *laten sik wol noghen* L; dass die beiden Stellen dem Sprachgebrauch von J^1 gemäss sind, ergibt sich auch aus J II, 9 v. 2 (p. 73, 29) *Magnum et valde magnum*, das hier durch L gesichert ist.
v. 16—24 (p. 208, 9—31) fehlen L und sind von Thomas hinzugesetzt, den seine Eigenart gerade bei diesem Kapitel 'Quod amanti sapit Deus super omnia et in omnibus' zu einer Erweiterung drängen musste. Der lebhaftere und wortreichere Stil und der andersartige Inhalt heben sich deutlich von den vorhergehenden Ausführungen ab, der ganze Abschnitt ist wieder rein subjektiv in der ersten Person gehalten, die Interjektionen (O 2 mal, *pro dolor* 1 mal) sind verhältnismässig häufig vertreten, die Sehnsuchtsfrage v. 18 (p. 208, 15) ist für J^2 und Thomas in gleicher Weise bezeichnend (vgl. S. 5). Wie der von J^2 eingelegte Abschnitt J III, 23 v. 18—26 (p. 189, 20—190, 20) aus lauter Imperativsätzen besteht, folgen hier am Anfang und Schluss je 5 Imperative auf einander, ein äusseres Zeichen gesteigerter Gefühlserregung (vgl. auch *jubilosis excessibus* v. 17 (p. 208, 15). Von ihnen kehrt der erste *fulgura coruscationem* in J^2 III, 48 v. 23 (p. 231, 31) *Fulgura coruscationem tuam et dissipa eas* (Ps. 143, 6) wieder zusammen mit dem hier v. 23 (p. 208, 27) stehenden *Dissipa*. Zu den Imperativen in v. 17 (p. 208, 12) ist zu bemerken, dass zwar auch J^1 (betreffs *purificare* vgl. zu J III, 9 v. 2 (p. 161, 8)) *laetificare* J III, 22 v. 16 (p. 187, 21), *clarificare* J III, 50 v. 12 (p. 238, 15) hat, dass J^2 diese Wortbildungen hier aber häuft, was wieder die Klangfarbe des Stils beeinflusst, und sie auch verhältnismässig häufiger (ich schliesse die Stellen in J I und IV nach dem zu erweisenden Anteil mit der gleichen Bezeichnung ein) gebraucht (vgl. *clarificare* hier und J^2 III, 23 v. 18 (p. 189, 20); 29 v. 7 (p. 198, 16); gegenüber J^1 III, 50 v. 12 (p. 238, 15); IV, 7 v. 2 (p. 109, 25); — *glorificare* hier im Schlusssatz und J^2 III, 5 v. 3 (p. 151, 14); IV, 17 v. 8 (p. 135, 16) gegen J^1 III, 49 v. 38 (p. 236, 28); — *laetificare* hier und J^2 I, 24 v. 29 (p. 50, 22); IV, 1 v. 42

(p. 96, 28); 3 v. 1. 3 (p. 100, 30; 101, 5); 5 v. 19 (p. 108, 21); 11 v. 29 (p. 122, 25) gegen J[1] III, 22 v. 16 (p. 187, 21); — *salvificare* nur J[2] III, 29 v. 6 (p. 198, 15); — *vilificare* J[2] III, 8 v. 3 (p. 159, 26) neben J[1] III, 4 v. 11 (p. 149, 28); — *vivificare* nur J[2] III, 34 v. 17 (p. 208, 13); — *beatificare* steht J I, 15 v. 11 (p. 27, 3)); dass ferner Thomas sie ebenso bevorzugt, der I, 78, 30 *laetificans et clarificans* verbindet und III, 206, 10 *angelos laetificat, homines aedificat: conscientiam purificat* auf einander folgen lässt, und ausserdem *clarificare* I, 71, 16. 17; 144, 28; 278, 21; — *glorificare* z.B. V, 76, 22; — *laetificare* I, 110, 29; II, 268, 6; 328, 5; 427, 10; III, 232, 16; 283, 27; 372, 17; 318, 21; IV, 27, 3; 29, 1; 123, 15; V, 296, 13; 300, 27; VI, 35, 24; 167, 22; 169, 10; 225, 1; 304, 25; — *purificare* I, 312, 11; II, 400, 27; III, 219, 23. 29; IV, 28, 12; V, 179, 6; VI, 303, 19; — *vivificare* I, 29, 3; 55, 21; V, 336, 7 hat; vgl. auch *aedificare* z.B. III, 219, 22; 232, 18; *honorificare* z.B. V, 76, 22. Über das Kennzeichen von v. 18 (p. 208, 17) *et sis mihi omnia in omnibus* vgl. oben zu J III, 5 v. 16 (p. 152, 21). Zu v. 20 (p. 208, 20) *adhuc pro dolor vivit in me vetus homo* ist anzumerken, dass der Ausdruck *vetus homo* in J nur noch J III, 20 v. 11 (p. 181, 4) begegnet, wo J[2] bittet *robora me ... ne vetus homo ... praevaleat dominari.* v. 22 (p. 208, 25) hat Thomas in Ps. 88, 10 nicht *potestati,* sondern *potestatis* geschrieben, 'et c'est une leçon qui ne lui fait pas honneur' (Puyol). — v. 24 (p. 208, 28). Das in der Vulgata öfter vorkommende Wort *magnalia* (vgl. *ostende quaeso magnalia tua* mit Eccli. 17, 7 *ostendere illis magnalia operum suorum*), das Thomas z.B. III, 31, 7; 115, 18; 373, 24 gebraucht, steht in J nur hier, wie auch *quaeso* auf J[2] beschränkt ist, wo es sich noch J III, 4 v. 4 (p. 149, 12); 26 v. 13 (p. 195, 2) findet.

J III, 35 = L 29

v. 17 (p. 210, 19). *expone* J, *recke uth* L, *sette* D. Durch Phil. 3, 13 *ad ea vero quae sunt priora extendens me ipsum* wird die aus L zu entnehmende Lesart bestätigt; vgl. *Tene* statt *Pone* am Anfang von J II, 3.

J III, 36 = L 30

v. 6 (p. 211, 10). Die unhaltbare Negation *non* vor dem durch *vel* mit *judicaretur* in dem durch *ne* eingeleiteten Satz verbundenen *despiceretur* steht nach Puyol nur in den Hss. b 2 c 1 i 1 s 1 s 2 s 3 (ausserdem in Ginnekens Text), beruht also auf einem späteren irtümlichen Einsatz von Thomas.

v. 7 (p. 211, 13). *et patientia ac humilitate contra ora loquentium iniqua, aut etiam vana ac mendosa cogitantium atque pro libitu suo quaeque jactantium se defendit.* J, *unde beschermede syk myt dult unde othmodycheyt yeghen de munde de dar spreken bose ydel unde loghenhaftighe dyngk* L. Durch L sind die Worte gesichert, bei denen die Verbindung der Objekte mit *loqui* zugleich durch biblische Wendungen gestützt ist; vgl. *loqui iniqua* Ps. 62, 12; 100, 7; Sap. 1, 8; *vana loqui* Ps. 11, 3;

40, 7; Ezech. 13, 8; *mendacia loqui* Prov. 19, 5. 9; Js. 59, 3; *verba mendacii loqui* Js. 59, 13; *mendacium loqui* Jer. 9, 5; 27, 14; 43, 2; Mich. 2, 11; 6, 12; Soph. 3, 13; Joan. 8, 44. Dagegen wäre die Verwendung von *cogitare* in dem hier vorliegenden Sinn für J¹ auffällig, der dafür J III, 46 v. 11 (p. 226, 19) besser *fingere* sagt, während seiner nach der Bibelsprache gerichteten Ausdrucksweise *jactare* entspricht; vgl. Job. 18, 2 *ad quem finem verba jactabitis*; 2 Mach. 10, 34 *sermones nefandos jactabant*. L hat, wie öfter, zwei lateinische Worte mit einem deutschen wiedergegeben, und es ist für J¹ der Wortlaut *contra ora loquentium iniqua, aut etiam vana ac mendosa jactantium* wiederherzustellen. Er ist rhythmisch und sprachlich besser als die zu dem gedrängten Stil von J¹ nicht passende wortreichere Ausführung, mit der Thomas die Haltlosigkeit der Verleumdungen unterstreicht, auf die J¹ in der für ein Beispiel zu dem Satz v. 4 (p. 211, 3) angemessenen Kürze hingewiesen hat.

v. 10 (p. 211, 19). *Hodie est: et cras non comparet.* Ebenso steht J I, 23 v. 2 (p. 44, 24) *Hodie homo est: et cras non comparet.* Dagegen sagt Thomas IV, 169, 17 *Hodie homo est: et cras non invenitur.*

v. 13 (p. 211, 25). Statt *ille* ist *iste* für J¹ anzusetzen, vgl. zu J III, 6 v. 10 (p. 154, 28).

v. 15 (p. 211, 27, 30). Das in L nicht vertretene *ad praesens* ist doch wohl ebenso wie *minuas* J (*dat ik nicht vormynnere* L) ursprünglich. Die Mehrzahl der Hss. hat *succumbi*. Die passive Form in L *werdest underworpen* zwingt nicht zu der Annahme, dass dies auch ihm vorgelegen hat; vgl. *dat ic niet te samen ondergeworpen en werde* für *ne penitus succumbam* in Wolfsgrubers nl. Text J III, 29 v. 15 (199, 2). Der Barbarismus *succumbi* ist weder J¹ noch J² zuzutrauen; vgl. *succumbere* J¹ III, 5 v. 13 (p. 152, 14); J² III, 29 v. 15 (p. 199, 2); 50 v. 11 (p. 238, 9) und ist nur ein wohl durch Übersehen der Abbreviatur von *re* entstandener Fehler.

J III, 37 = L 31

v. 6 (p. 212, 15). *sed in omnibus te nudatum inveniri volo.* J. Zwar stimmt L zu *invenire* m 1 m 3 m 5 m 6 m 7 (nebst G) n 1 n 2 n 3 q 1 r 2 r 4, aber auch s 3 s 4 u 1; doch entspricht die passive Form der Ausdrucksweise von J¹ (vgl. J II, 10 v. 14 (p. 78, 22) *humilior et timoratior inveniar;* J III, 3 v. 15 (p. 147, 11) *paratiores inveniuntur*; 31 v. 7 (p. 202, 22) *inveniuntur contemplativi*; 33 v. 2 (p. 206, 11) *nunc gravis nunc levis inveniaris;* 33 v. 7 (p. 206, 25) *liber quis invenitur*), und es konnte viel leichter *invenire* statt *inveniri* als umgekehrt *inveniri* statt *invenire* in der Überlieferung sich einstellen.

v. 14 (p. 213, 6). *nil exquire* J fehlt L durch Abirren des Auges in der lateinischen oder deutschen Überlieferung bei *nil* oder *unde*; vgl. auch *Nihil excipio* v. 6 (p. 212, 14).

J III, 38 = L 32

v. 1 (p. 213, 24). *occupatione externa* J, *bekummernisse* L, während D

auch *utwendich* bei demselben Substantiv hat; v. 2 (p. 214, 11) hat auch L das Adjektivum übersetzt, das neben *occupatio* zwar entbehrlich scheint, doch im Hinblick auf J II, 1 v. 37 (p. 62, 12) *Non illi obest labor exterior, aut occupatio ad tempus necessaria* J^1 zuzuschreiben ist. Statt *intimus liber* J (*ynwendych vryg* L) ist *interius liber* anzunehmen nach m 3 m 5 m 7 p 2; vgl. auch J III, 40 v. 5 (p. 216, 15); die Verlesung von *intimus* aus *interius* liegt hier näher als aus *intime* n 4 oder *intus*, an welche Formen Storr, Concordance S. 261 und 262 gedacht hat; vgl. auch zu J III, 54 v. 1 (p. 245, 24).

v. 1 (p. 214, 7). *a summo opifice* J, fehlt L, *vā deme ouerstē werkmeystere* D. Die preisende Bezeichnung Gottes ist hier, wo es sich um das Verhältnis des Menschen zu den zeitlichen Dingen handelt, entbehrlich neben dem folgenden Relativsatz *qui nil inordinatum in sua reliquit creatura*. In der für J^1 vorbildlichen Bibelsprache kommt *opifex* ausserdem nur einmal vor, Act. 19, 25, wo das Wort im Unterschied von den *artifices* (*τεχνίταις*) die Hilfsarbeiter (*ἐργάτας*) bezeichnet, mag es sonst auch (vgl. z.B. Arnob. 1, 29 *conditorem solis opificemque*) 'Bildner' bedeuten. Thomas sagt V, 131, 6 O *summum caeli opificem*; vgl. *artifex* in Bezug auf Gott und Christus III, 160, 22; IV, 29, 10; V, 66, 6 und *invisibilis operator* J IV, 5 v. 6 (p. 107, 12).

v. 4 (p. 214, 23). *intentius* J ist ebenso wie *instantius* J II, 9 v. 20 (p. 75, 29) ursprünglich, wenn auch in der Überlieferung von L (*andechtichliken* D) nichts Entsprechendes steht; vgl. J III, 30 v. 4 (p. 199, 16) *intente* J, *myt andacht* L.

v. 5 (p. 214, 26). *sed nimium creduli dulcibus sermonibus, falsa pietate delusi sunt.* J, fehlt L. Diese beiden Schlusszeilen des Kapitels sind von Thomas hinzugesetzt, der hier wie J III, 11 v. 3 (p. 165, 3); 22 v. 9 (p. 186, 23); 45 v. 4 (p. 223, 10); 50 v. 8 (p. 237, 26) einem negativen Satz seiner Vorlage eine positive Erweiterung folgen lässt. Sie ist überflüssig, weil zwar der vorhergehende kurze Hinweis auf Josua und die Israeliten mit der aus Jos. 9, 14 *et os Domini non interrogaverunt* entnommenen Begründung zu dem Inhalt des Kapitels passt, die weitere Ausführung dieses Beispiels aber zu den Lehren des Kapitels keine Beziehung mehr hat. Sie fällt formell auf, weil im Hauptsatz *leguntur decepti* und im begründenden Satz nochmals *delusi* sunt steht. Und wenn in dem Unterlassen der Befragung Gottes die letzte Ursache der Täuschung liegt, so sind eben die *dulces sermones* und die *falsa pietas* nicht die eigentliche Ursache. Es bleibt auch unklar, inwiefern Josua und die Israeliten *falsa pietate delusi sunt* und inwiefern es sich dabei um 'süsse' Reden handelt, da sie vielmehr durch die Vorspiegelung der Gibeoniter, dass sie aus fernen Landen seien, getäuscht wurden; vgl. die Beispiele mangelhafter Schriftanwendung von Thomas, die Wolfsgruber, Giov. Gersen S. 91 angeführt hat. Endlich ist *nimium creduli* aus Thomas VI, 160, 2 *Quae nimium credula verbis diabolicis decepta est* zu belegen und anzumerken, dass *pietas* in J sonst noch I, 19 v. 10 (p 33, 11); IV, 1 v. 5

(p. 92, 7); 2 v. 6 (p. 98, 12); 3 v. 19 (p. 102, 23); 12 v. 9 (p. 124, 25) steht, an Stellen, die von Thomas stammen.

J III, 39 = L 33

v. 3. 4 (p. 215, 7—12). fehlen L. Diese Erweiterung des Dialogs stammt von Thomas, der hier wieder persönlich hervortritt und die Mahnung des Herrn *Committe mihi semper causam tuam* befolgen zu wollen erklärt mit den Worten *Domine satis libenter tibi omnes res committo* (vgl. oben S. 22), zugleich aber auch wieder mit dem Wunschsatz *Utinam non multum adhaererem futuris eventibus: sed ad beneplacitum tuum incunctanter me offerrem.* eine geringere Sicherheit und Festigkeit bekundet als der Verfasser, der durch die dem Herrn in den Mund gelegte Mahnung *Committe mihi semper causam tuam* in aller Bestimmtheit eine Forderung an andere stellt, wozu solche ihre Erfüllung weniger entschieden bejahende Worte in der ersten Person schlecht passen; vgl. S. 16.
v. 5 (p. 215, 17). L hat denuo statt *de uno* J gelesen, an dem festzuhalten ist.
v. 9 (p. 215, 26). L verbindet die aus Matth. 26, 41 angeführten Bibelworte durch *Hyr umme* mit dem Vorhergehenden, ebenso D. Auch für den lateinischen Text scheint hier ein *ergo* G (Puyol gibt keine Varianten an) oder *igitur* erforderlich zu sein; vgl. zu J III, 32 v. 10 (p. 205, 17); 40 v. 17 (p. 217, 25).

J III, 40 = L 34

v. 1 (p. 216, 6). *aut filius hominis quia visitas eum* J, fehlt L. Bei der Kürze, die J[1] in seinen Ausführungen und auch bei den eingeflochtenen Bibelworten eigen ist, ist das Fehlen dieser Worte in L wahrscheinlich durch Zusatz von J[2] zu erklären, zumal da der folgende Satz als Umschreibung des zweiten Gliedes der Bibelstelle Ps. 8, 5 (Hebr. 2, 6) aufgefasst werden kann.
v 3 *aut* — v. 4 *possum* (p. 216, 9—13). fehlen L. Diese Erweiterung, fällt dadurch auf, dass v. 4 nochmals die Anrede *Domine* aus v. 1 und 3 wiederholt wird, und durch das dreimalige *possum*, das in ihr dem in J[1] stehenden *possum* folgt. Ohne sie ergibt sich ein einwandfreier Gedankengang. Der Mensch hat durch eigenes Verdienst kein Anrecht auf die Gnade Gottes. Wie könnte ich mich beklagen, wenn der Herr sich von mir abwendet? Aus mir selbst leiste ich ja nichts Gutes. Eine andere Anschauung tritt aber hervor in den Worten *aut quid juste obtendere possum si quod peto non feceris?*, die sich an Gen. 44, 16 *vel quid loquemur, aut juste poterimus obtendere?* anlehnen. Es ist nicht nur selbstverständlich, dass in dem hier vorausgesetzten Fall der Mensch keine Einwendungen zu erheben hat, sondern es liegt in der Annahme dieses Falles zugleich ein Hereintragen des eigenen Willens in das Gebet. Das passt zu dem religiösen Empfinden von J[2], der auf Gebete und Lobpreisungen mehr Nachdruck legt als auf die Selbstüberwindung, der

dringende Forderungen zur eigenen Befriedigung an Gott stellt J III, 50 v. 6 (p. 237, 18—20) und durch sein Gebet Gott zu sich ruft J III, 21 v. 19 (p. 184, 26), es passt aber nicht zu der Auffassung und Lehre vom Gebet, die J[1] ausspricht J III, 15 v. 8—14 (p. 172, 10—25); III, 49 v. 6—9 (p. 234, 3—14).

v. 5 (p. 216, 15). *interius informatus* J, *van bynnen ghesterket* L, wo v. 8 (p. 216, 28) *sterken* für *confirmare* steht. Ebenso hat D hier *inwendich ghesterket* und dort *v so vast bevestigen*. Wie es dort der Fall ist, möchte man auch hier den Hinweis auf Beistand und innere Stärkung durch Gott eher erwarten als den auf Beistand und innere Unterweisung. J[1] verwendet auch *informare* nur J III, 43 v. 16 (p. 221, 29) und bezeichnet die göttliche Unterweisung sonst mit *docere* J II, 1 v. 34 (p. 62, 6); III, 3 dreimal ausser einer Bibelstelle; III, 4 v. 24 (p. 151, 1); *intus sum doctor* III, 43 v. 16 (p. 221, 30); *erudire* III, 3 v. 4 (p. 146, 8) (Bibelstelle); *imbuere* III, 2 v. 7 (p. 145, 2); *instruere et illuminare* III, 2 v. 13 (p. 145, 12). Zu vermuten ist daher *confortatus*, das an den vergleichbaren Stellen J III, 2 v. 12 (p. 145, 10); 3 v. 31 (p. 148, 17); 57 v. 21 (p. 256, 17) überliefert ist und in G auch hier steht, während Puyol keine Varianten angibt.

v. 6—7 *profectum* (p. 216, 17—22). Da J[1] gerade nach einem Satz, der inhaltlich mit v. 4 (p. 216, 13—15) übereinstimmt, J III, 3 v. 5 (p. 148, 10—12) in ähnlicher Weise wie hier Gott preist, könnte man an einen Ausfall in L denken, der zugleich mit den in L fehlenden Worten von v. 9 (p. 217, 2—7) vielleicht durch eine äussere Beschädigung in der lateinischen oder deutschen Überlieferung eingetreten wäre. Indessen kommt es auf den Gegensatz zwischen der Unveränderlichkeit Gottes und der Veränderlichkeit des Menschen hier nicht an, und in der Lobpreisung Gottes liegt auch hier wieder ein Zusatz von Thomas vor, der mit der Wiederholung von *semper* und den Abverbien unmittelbar nach den gleichen Adjektiven dem Stil von Thomas entspricht ebenso wie der Satz *qui ad defectum sum magis pronus quam ad profectum* seiner Ausdrucksweise IV, 216, 29 *Nec mihi potest placere talis vita quae profectum nescit: et defectum non plangit*. Es wird also an v. 5 (p. 216, 15—17) nach der kurzesten Pause anzuschliessen sein: *et* (*unde* L) *non sum semper in uno statu perdurans*: (vgl. Job. 14, 2 *numquam in eodem statu permanet*) *sed* (*sunder* L, *quia* J, wo *sed ego* vorhergeht) *septem* (in L nicht vertreten, doch vgl. Dan. 4, 13. 20. 22. 29) *tempora mutantur super me*.

v. 9 (p. 217, 2). Auch hier ist der bessere ursprüngliche Text aus L wiederherzustellen. Der Zusammenhang ist klar, wenn sich der aus L zu entnehmende Wortlaut *Non possum meo merito de gratia tua sperare: et de dono novae consolationis exsultare. Gratias tibi: quotiescumque mihi bene succedit*, an v. 8 (p. 216, 25—217, 2) anschliesst. Der Mensch hat nichts Gutes aus sich v. 1—4 (p. 216, 5—15), nur die Hilfe Gottes kann ihm Stärkung und Rettung bringen v. 5 (p. 216, 15—17) mit Anschluss von v. 7. 8 (p. 216, 21—217, 2), durch eigenes Verdienst kann er auf diese

Gnade nicht hoffen v. 9 (p. 217, 2), Gott gebührt der Dank, wenn sie ihm zuteil wird. Dieser Gedankengang ist durch die Zusätze und durch den nach v. 9 (p. 217, 9) von Thomas angedeuteten Einschnitt verdunkelt und verändert. J[1] sagt, dass nicht eigenes Verdienst, sondern nur die Gnade Gottes helfen kann. J[2], der seine selbstzufriedenere Natur auch hier wieder offenbart, will sich ein eigenes Verdienst und damit ein gewisses Anrecht auf die Gnadengabe Gottes nicht ganz absprechen und sieht dies Anrecht in einem Verzicht auf allen menschlichen Trost. Als Grund für diesen Verzicht zieht er in Betracht, dass kein Mensch da ist, der ihn tröstet, ohne zu bedenken, dass man etwas nicht Vorhandenes nicht *abjicere* (wie J[2] auch III, v. 10 (p. 194, 28) sagt) kann, und dass ein aus dem Mangel anderen Trostes entstehender Zwang, Gott zu suchen, weniger als die innerliche Frömmigkeit, die den wahren Trost in Gott allein sucht, wie J[1] z.B. J III, 16 lehrt, dazu berechtigt, auf die Gnade Gottes zu hoffen.
v. 10 (p. 217, 10). Der an *tibi* angeschlossene Satz *unde totum venit*, der in L fehlt, ist als ein J[2] III, 22 v. 5 (p. 186, 9. 10) ähnlicher Zusatz auszuscheiden, da J[2] mit *unde* auf *Deum* auch J III, 54 v. 27 (p. 248, 17) zurückweist in dem Satz *gratia autem ad Deum cuncta reducit unde originaliter emanant* und das von J[1] häufiger gebrauchte *totum* doch auch J III, 48 v. 16 (p. 231, 17); 54 v. 29 (p. 248, 29); 59 v. 11. 13 (p. 262, 9. 17) verwendet.
v. 16 (p. 217, 22). Der Gegensatz *et non in se* fehlt hier in L ebenso wie das erste *non meum* in v. 17 (p. 217, 25) und dürfte hinzugesetzt sein, da *et non in se* nicht recht zu dem Prädikat *exultatio sancta* passt und dem Preis des Namens Gottes besser als der des mit ihm nicht vergleichbaren eigenen Namens der Satz *nihil mihi autem attribuatur de laudibus hominum* gegenübergestellt ist.
v. 17 (p. 217, 25). L D schliessen mit *Hyr umme* an wie J III, 32 v. 10 (p. 205, 17); 39 v. 9 (p. 215, 26), und auch hier lässt J eine kausale Konjunktion vermissen, während m 5 n 4 r 3 r 4 *igitur*, m 1 m 7 G n 1 n 2 *ergo* haben, eine Verschiedenheit, die sich aus der leicht möglichen Verwechselung der Abbreviaturen von *igitur* (*gi*) und *ergo* (*go*) erklärt. J IV, 2 v. 6 (p. 98, 10) hat Thomas *igitur* nachgetragen nach Pohl II, 450.

J III, 41 = L 35

v. 6 (p. 218, 22). *frequenter et* ist durch L nicht gesichert und sehr wahrscheinlich verstärkender Zusatz von J[2]. Für *frequens visitatio* J II, 1 v. 7 (p. 59, 18) hat L *de vakene visitacie*. An der einzigen Stelle, in der das Adj. sonst noch in J II. III vorkommt, wird es gleich dem Adv. an der vorliegenden Stelle auf Steigerung durch J[2] zurückzuführen und statt *tuos* eingesetzt sein, da J III, 49 v. 10 (p. 234, 14) *Novi desiderium tuum: et frequentes gemitus audivi* in L lautet: *Ik hebbe ghehort dine begheringhe unde dyn suchtent.*

J III, 42 = L 36

v. 1 (p. 219, 6). In der Überschrift ist *pacem ponere* mit *in* verbunden.

hier mit *cum*. Diese Verbindung ist unhaltbar und nur aus einer alten Verderbnis zu erklären, die L bereits vorgelegen hat und ohne Berichtigung geblieben ist. J[1] hat wohl sicher geschrieben: *Si ponis pacem tuam in unione cum aliqua persona propter tuum consentire* (*tuum sentire* J) *et convivere*. In *implicatus* J liegt Verlesung aus *impacatus* vor, wie sich aus L ergibt, mit dem die Hss. e 4 n 1 n 2 n 3 n 4 p 3 p 5 q 1 bei Puyol übereinstimmen; m 1 m 5 m 7 G fehlt *et* und das entsprechende Wort. Das Wort *impacatus* steht in J nur noch J[1] III, 23 v. 11 (p. 188, 22) (*to unvrede werde* L), *implicare* häufiger und auch bei J[2].
v. 2 (p. 219, 11). Lies *te* nach *contristabit* mit G und Puyols Gruppe A.
v. 6 (p. 219, 22). *ab omni solatio terreno* J, *van der leve aller creaturen* L. Der hiernach zu vermutende Ausdruck *ab omni* (nicht *omnis*) *creaturae dilectione* (vgl. *dilectio* v. 3. 4 (p. 219, 12. 16) und *dilectio creaturae* J II, 7 v. 3 (p. 70, 7)) entspricht dem Inhalt des Kapitels und v. 10 (p. 220, 2—4) besser. Vielleicht ist die Lesart von J eine Ergänzung, die durch eine äussere Beschädigung notwendig war, die zugleich in fast demselben Umfang v. 9 (p. 219, 29) erfasste.
v. 9 (p. 219, 29). *ab omni creato amore* J, *van unortliker leve* L. Die verschrobene Redeweise von der geschaffenen Liebe als Bezeichnung der Liebe zu etwas Erschaffenem passt nicht zu dem einfachen und klaren Stil von J[1]. Daher ist *ab inordinato amore* zu lesen; vgl. *si inordinate diligitur* im letzten Satz dieses Kapitels und *inordinatus amor* J III, 28 v. 10 (p. 197, 26); 37 v. 17 (p. 213, 16) nebst J I, 24 v. 7 (p. 49, 9); IV, 15 v. 11 (p. 131, 10) und *ab inordinato affectu* J II, 4 v. 4 (p. 65, 26).
v. 9 (p. 220, 2). Nach L *myt groter leve unde gnade* scheint *cum magna gratia* J durch *et dilectione* zu ergänzen zu sein.
v. 12 (p. 220, 8). *van den hoghesten gude* L D. In dem lateinischen Text ist *bono* gleichfalls unentbehrlich, und der Verfasser hat hier gewiss ebenso *retardat a summo bono* geschrieben wie in der Überschrift von J III, 27; vgl. auch J III, 9 v. 5 (p. 161, 14); 49 v. 12 (p. 234, 21); 54 v. 20 (p. 247, 21) und zu J III, 5 v. 16 (p. 152, 21). Nach Puyol haben *a summo bono* c 1 n 1 p 5 u 1, *a bono* h 2, *a summo bono* mit der Erweiterung *quod super omnia diligendum est et respiciendum, alias seducimur* m 1 m 3 m 5 m 7, zu denen G kommt, n 4 q 1.

J III, 43 = L 37

v. 9 (p. 221, 9—13). Aus L ist der besser formulierte Vergleich: *Ego sum qui hominis* (*humilem* J) *in puncto elevo mentem; ut plures aeternae veritatis capiat rationes* (in L wohl erst in der Überlieferung zu *dat he mer kan leren* verkürzt, *vppe dat he mer begripe rede der ewigen warheyt* D) *quam si* (*quis* J im Zusammenhang mit der Änderung von *hominis* in *humilem*) *decem annis studuisset in scholis*, als ursprünglich wiederherzustellen; vgl. auch zu v. 12 (p. 221, 21).
v. 10 (p. 221, 14). *sine fastu honoris, sine pugnatione argumentorum* J, nur *unde ane bach der lude* L, *sunder homoet der ere, sunder stridinge der*

vnd'windinge (l. *undervindinge*) D. Kann man von einem Hochmut der Ehre sprechen? Eine L eintsprechende Lesart *hominis* ist zweifellos natürlicher, doch würde der konkrete Gattungsname nicht zu den parallelen abstrakten *verborum, opinionum, argumentorum* passen. Daher vermute ich, dass der Verfasser *sine fastu tumoris* geschrieben hat, und dass das von ihm J III, 13 v. 12 (p. 169, 11) gebrauchte Wort, das in Verbindung mit einem sinnverwandten Wort Esther 16, 12 *in tantum arrogantiae tumorem* vorliegt, nach Verlust seiner mit den Endbuchstaben des vorhergehenden Substantivs identischen ersten Silbe in der weiteren Überlieferung zu *honoris* geworden ist. Die Worte *sine pugnatione argumentorum* sind, wenn ihnen auch in L nichts entspricht, aus J[1] übernommen. Abgesehen davon, dass ein derartiger Zusatz nicht in der Art von Thomas liegt, zeigt dies der Lesefehler in J: statt *sine pugnatione* — diese Wortbildung ist m.W. nirgends belegt — *argumentorum* muss es *sine pugnacitate argumentorum heissen*, wie bei Quintilian 4, 3, 2 *argumentorum pugnacitas* steht.

v. 11 (p. 211, 17. 18. 21). *aeterna quaerere* J, *unde soken hymmelsche dyngk* L (D). Ebenso haben die Hss. der m-n-r-Klasse nebst q 1 wie auch G *coelestia*. Dies ist der natürlich Gegensatz zu dem vorhergehenden *terrena* wie das folgende *aeterna* zu dem vorhergehenden *praesentia*. — *honores fugere* J, *vleyn de lude* L, *minschen to vleende* D. Hier stimmen L D gegen J überein auf Grund einer gleichen Verlesung; denn dass *honores fugere* zu lesen ist, wie auch J II 12 v. 43 (p. 85, 25) vor *contumelias libenter sustinere* steht, ergibt sich aus dem folgenden *scandala sufferre*. — *warhaftyghen* L für *ardenter* J beruht auf Verlesung des zunächst wohl in *vurhaftyghen* umgeschriebenen Adverbs des nl. *vierachtich* = nd. *vurich*; vgl J II 1 v. 32 (p. 61, 25) *de ardente amore* J, *van der bernder leve* L, J III, 49 v. 2 (p. 233, 20) *ardenter* J, *heite* L (*bernichliken* D).

v. 12 (p. 221, 21). An sich kann *quidam* sowohl verallgemeinernd wie J III, 45 v. 23 (p. 224, 24) als auch von einer bestimmten, nicht mit Namen genannten Persönlichkeit wie J II, 9 v. 18 (p. 75, 22) (der Verfasser von Ps. 29), J I, 13 v. 21 (p. 23, 19) (Ovid), J I, 20 v. 6 (p. 35, 26) (Seneca), J I, 25 v. 7 (p. 52, 19) (Thomas) gebraucht sein.

Die alten Übersetzungen lauten: *Dar is eyn gewest de my inwēdigen leef hadde* D, *Het was eens een mensce, die mi innichlike minnede* in dem Text von Ginneken, *Want die sommich, die my inwendelike lief had, die leerden gotlike dingen* in Wolfgrubers Text. Entscheidend ist, dass der Satz mit *Nam* in J angeschlossen ist. Es kann nicht die Absicht des Verfassers gewesen sein, den Herrn sagen zu lassen: Ich lehre die Liebe zu mir, weil Hendrik Mande (vgl. Spitzen, Thomas a Kempis als schrijver der Navolging van Christus gehandhaaft (Utrecht 1881) S. 76; Becker, L'auteur de l'Imitation et les documents néerlandais (La Haye 1882) S. 172; Spitzen, Nouvelle Défense de Thomas à Kempis (Utrecht 1884) S. 90) oder S. Franciscus oder Antonius von Padua, an die man auch

gedacht hat, durch sie Göttliches gelernt hat, sondern der Verfasser kann dem Herrn nur den allgemein ausgesprochenen Satz in den Mund gelegt haben: Ich lehre die Liebe zu mir, weil jemand durch sie das Höchste gelernt hat und mehr erreicht hat als durch das Studium von subtilen Dingen. Nun kann aber nicht von jedem, der von der Liebe zu Gott ganz durchdrungen ist, zugleich auch gelten, dass er *loquebatur mirabilia*. Gerade dies *loquebatur* aber, das ausserdem durch die Form des Imperfektum nach dem Perfektum *didicit*, dem *profecit* folgt, auffällt, fehlt L. Es beruht daher auf einer Randbemerkung von einem Schreiber oder einem Zusatz von Thomas, die bei dem *quidam* an eine bestimmte Persönlichkeit und dann doch wohl sicher an den Begründer ihrer Gemeinschaften, an Geert Groote dachten und seine hinreissenden Ansprachen rühmend hervorheben wollten. So ist das richtige Verständnis auch dieser Stelle erst aus L zu gewinnen: *Unde de my leff hebbende ynnichlyken de leret gotlyke dyngk unde wunderlyke dyngk unde nemet mer to to vorlatende alle dyngk wen dat he begherde to studerende behende dyngk.* Die Stelle ist deshalb besonders wichtig, weil sie nach dem Wortlaut von Thomas die Autorschaft von Geert Groote für J[1] ausschliessen würde, da er natürlich nicht von sich selbst hätte sagen können, dass er Wunderbares gesprochen habe, und gerade er eben doch hier das nächstliegende und beste Beispiel gewesen wäre, wenn es sich um ein solches gehandelt hätte.
v. 16 (p. 221, 30). Gegen das Thomasautograph und die Gaesdoncker Hs. ist *veritatis* zu lesen, worin die übrigen Hss. (bis auf eine Lesart *virtutis*) übereinstimmen. Thomas hat wieder III, 78, 30 *doctor veritas* geschrieben, aber IV, 96, 11 doch *doctor est omnis veritatis* und V, 32, 35 *aeternae veritatis doctor altissime.*

J III, 44 = L 38

v. 5 (p. 222, 17) ist *devenimus* mit m 1 m 5 m 7 G zu lesen.
v. 6 (p. 222, 17). *Ecce* J, fehlt L, *Su* D. Ein Zusatz von *Ecce* ist von vornherein sehr unwahrscheinlich. Bei dem sparsamen Gebrauch, den J[1] von Interjektionen macht, könnte es allerdings auffallen, dass hier auf das O des vorhergehenden Satzes schon wieder eine Interjektion folgt. Es sind jedoch nur die Worte *O Domine quousque devenimus?* dem Filius zuzuweisen, die mit *Ecce* beginnenden Auseinandersetzungen aber dem Herrn. Jene kurze Gegenäusserung steht hier ebenso nach einem Futursatz wie die kurzen Unterbrechungen des Filius J III, 25 v. 6 (p. 192, 4); 32 v. 6 (p. 205, 2—5); 37 v. 4 (p. 212, 11—13). Ferner spricht in allen Wechselreden mit dem Herrn der Filius in der ersten Person J III, 12 v. 1. 2 (p. 166, 7—12); 23 v. 10. 11 (p. 188, 19—23); 41 v. 4—8 (p. 218, 19—219, 2); 57 v. 21—24 (p. 156, 15—23), hier dagegen schliessen mit *Ecce* Ausführungen an eine 1. Pers. Plur. an, die nicht wie J III, 41 dann in der 1. Sing. fortgesetzt werden, sondern in der passiven Form gehalten sind, wie der gleiche Inhalt durch dieselbe Form in einer Rede des Herrn J III, 3 v. 12—14 (p. 146, 29—147, 9) ausgedrückt ist. Die

rhetorische Frage 'O Herr, wie weit ist es mit uns gekommen' gibt wie der Satz J III, 32 v. 6 (p. 205, 2—5) den Eindruck wieder, den die ersten Worte des Herrn auf den Filius gemacht haben, und leitet zugleich zu der folgenden, diesen Eindruck verstärkenden Feststellung des Herrn über, die als solche durch ein an die Äusserung des Filius anknüpfendes und sie bestätigendes *Ecce* kenntlich gemacht ist. Es kommt noch hinzu, dass J^1 diese Interjektion sonst nur (abgesehen von J II, 12 v. 15 (p. 83, 5), wo der Verfasser spricht und dem J III, 34 v. 1 (p. 207, 7) stehenden Ausspruch des S. Franciscus) in Worten des Herrn verwendet J III, 11 v. 6 (p. 165, 10); 12 v. 12 (p. 167, 2) (nach biblischem Vorbild); 12 v. 19 (p. 167, 23); 23 v. 7 (p. 188, 15); 24 v. 6 (p. 191, 3); 46 v. 11 (p. 226, 18); 47 v. 18 (p. 229, 28), im Gegensatz zu J^2, der sie (abgesehen von J III, 21 v. 20. 21 (p. 184, 29) nach biblischem Vorbild) nur in den Reden des Filius gebraucht J III, 8 v. 2. 5 (p. 159, 23. 160, 6); 10 v. 12. 14 (p. 163, 14. 17); 14 v. 23 (p. 171, 17); 18 v. 10 (p. 177, 22); 26 v. 8 (p. 194, 24); 50 v. 22 (p. 239, 9). Zu beachten ist auch, dass der Text von der Überschrift dieses Kapitels an bis zu *facie* J III, 45 v. 20 (p. 224, 17) im Autograph des Thomas von einer Hand des 17. Jh. geschrieben ist; vgl. Pohl II, 445. 493.

v. 7 (p. 222, 24). Statt *ad externa defluit* J hat J^1, wie sich aus *to erdeschen dyngken* L ergibt, *ad terrena defluit* geschrieben; vgl. *ad terrena labaris* J III, 49 v. 2 (p. 233, 21) und *res exteriores* in der Überschrift, *in exterioribus* in dem Schlusssatz des vorliegenden Kapitels.

J III, 45 = L 39

v. 4. 5 (p. 223, 10—13). Die an Ps. 36, 39 *Salus autem justorum a Domino* angelehnten Worte *salus autem justorum in te Deus* zeigen wieder die Neigung, eine positive Ergänzung zu einem formell oder inhaltlich negativen Satz hinzuzufügen; vgl. zu J III, 38 v. 5 (p. 214, 26). Und der weitere Zusatz führt hier wieder wie J III, 22 v. 9 (p. 186, 23—27) nicht das, was der Verfasser von den Menschen sagt, weiter, sondern geht zum Lob Gottes über, das dort in der Art, wie es ausgedrückt ist, dem Zusammenhang widerstrebt und auch hier dem Inhalt fern liegt, aus dem sich der Hinweis auf das Vertrauen zu Gott v. 8. 18 (p. 223, 18. 224, 12) ungezwungen ergibt, mit dem die Lobpreisung hier aber keine innere Verbindung hat.

v. 9 (p. 223, 21). Aus den übrigen Hss. von J ist *in* nach *inciderit* in dem hier ja nicht von Thomas selbst geschriebenen Autograph einzusetzen; vgl. auch v. 25 (p. 224, 30) und J III, 7 v. 18 (p. 158, 30).

v. 10—16 *providi* (p. 223, 25—224, 8). fehlen L und sind von Thomas hinzugesetzt. Der Einschub enthält im allgemeinen nur Wiederholungen dessen, was J^1 sagt, mit anderen Worten oder auch in Anlehnung an die Ausdrucksweise von J^1, wie v. 14 (p. 224, 4. 5) *Quis omnia praevidere; quis praecavere futura mala sufficit?* an v. 7 (p. 223, 14) *Quis est homo qui ita caute et circumspecte in omnibus se custodire valet*; v. 16 (p. 2



7) *Sed quare mihi misero non melius providi?* an den folgenden Satz *Cur etiam tam facile aliis credidi?* und wie *verborum jacula* v. 13 (p. 224, 3) mit *verborum jacula* in der Überschrift des folgenden Kapitels übereinstimmt. Dem Interpolator eigen ist ein Hinweis, der sich auf S. Agatha bezieht, v. 12 (p. 223, 29) *O quam bene sapuit sancta illa anima, quae dixit. Mens mea solidata est: et in Christo fundata.* Und daran erkennt man wieder Thomas, der diesen Ausspruch zweimal anführt, III, 49, 30 *Beata Agatha ingenua virgo et spectabilis genere ait. Mens mea solidata est: et in Christo fundata.*; IV, 442, 8 *loquens cum beatissima Agatha. Mens mea solidata est et in Christo fundata: ideo non curo haec ima.* Dem Stil von Thomas entspricht, dass dem Ausruf in v. 12 eine Doppelfrage und zwei weitere Fragen v. 14—16 folgen. Bezeichnend sind ferner v. 11 *Tu Domine, tu solus es fidelissimus* (nach v. 10 *Rarus fidus amicus*) *in omnibus* für den in der Neigung zu Superlativen mit Thomas gegen J[1] übereinstimmenden J[2], der J III, 21 v. 4 (p. 183, 5) *tu solus* in der Anrede an Gott 6 mal mit 11 Superlativen wiederholt und J III, 59 v. 9 (p. 262, 3) sagt *tu consolator meus et fidelissimus in omnibus*, wie Thomas von Gott und Christus I, 238, 19 *Dilectus intimus et amicus fidelissimus;* I, 287, 19 *in omnibus et prae omnibus fidelissimus*; II, 388, 10 *Tu es fidelissimus amicus et auxiliator optimus*; V, 170, 24 *Tu enim in angustissima necessitate permanes fidelissimus amicus.* Zum Wortgebrauch endlich ist zu bemerken, dass *pressura* v. 10, ein aus Joan. 16, 33 *In mundo pressuram habebitis* bekanntes Wort, in J[2] auch noch J III, 55 v. 25 (p. 252, 14) vorkommt, sonst in J dagegen nicht. Aus dem Fehlen oder Vorkommen eines Wortes ist nicht immer ein ausreichender Beweisgrund zu entnehmen, wohl aber in diesem Fall. Denn die Schrift von J[1] ist reich an synonymen und ähnlichen Worten: *adversitas, adversum, afflictio, amaritudo, angustia, anxietas, certamen, contemptus, contrarietas, contrarium, contumelia, conturbatio, damnum, dejectio, desolatio, despectio, detrimentum, dolor, gravamen, gravitas, incommodum, labor, languor, malum, martyrium, miseria, objectum, necessitas, passio, tribulatio, tristitia.* Dagegen fehlen bei ihm *calamitas* (in J überhaupt nur J[2] III, 20 v. 14 (p. 181, 16)), *infelicitas* (nur J[2] III v. 9 (p. 183, 31)), *infortunium* (nur J[2] III, v. 14 (p. 231, 14); bei Thomas z.B. II, 396, 26), und *pressura*. Gerade dies in J nur zweimal in J[2] gebrauchte Wort bevorzugt aber Thomas besonders, der Joan. 16, 33 *In mundo pressuram habebitis* IV, 80, 17; 412, 17; VI, 155, 16; VII, 16, 12 anführt und es (vgl. auch Luc. 21, 23. 25; 2 Cor. 1, 4; Phil. 1, 17) ausserdem I, 56, 21; 60, 26; 76, 18; 224, 7; 319, 27; II, 388, 26; 389, 22; 396, 20; 404, 29; III, 184, 17; 382, 28; IV, 467, 20; V, 53, 19; 90, 22; 111, 19; 149, 28; 158, 9; 163, 19; 224, 25; VI, 41, 17; 120, 4; 201, 4; 224, 26; 244, 24; 258, 3; VII, 135, 1; 189, 7; 498, 16 verwendet. Übrigens kommt *sufficere* mit dem Infinitiv v. 14 in J sonst nur J[2] III, 10 v. 19 (p. 163, 28) vor, J[1] hat *sufficiens sum ad* J III, 47 v. 2 (p. 228, 17).

v. 16 (p. 224, 8). *Cur etiam tam facile aliis credidi?* J, *Wor umme love ik*

so draden anderluden? L. Vgl. *lichte* für *facile* v. 8. 28 (p. 223, 20. 225, 6), *draden* für *cito* v. 6 (p. 223, 14).
v. 17 (p. 224, 9). Ein Vergleich mit Thomas VI, 40, 10 f. führt wieder den Gegensatz zwischen der Wortverschwendung von Thomas und der treffenden Kürze von J[1] vor Augen. L kommt für eine Änderung des Wortlauts von J nicht in Betracht.
v. 19 (p. 224, 13). Die natürliche Ausdrucksweise ist entweder *quae non fallit nec falli potest* oder *qui non fallis nec falli potes.* Das statt *quae* in J mit e 4 m 1 m 7 anzunehmende *qui* wird auch L vorgelegen haben, der übersetzt: *Du byst de warheyt, du bedreghest nicht, ok werstu nicht bedroghen.* Vgl. Thomas III, 41, 3 *veritas es quae non fallit.*
v. 21 (p. 224, 18). *Quam prudenter praemonuisti cavendum ab hominibus; et quia inimici hominis domestici ejus: nec credendum si quis dixerit ecce hic aut ecce illic.* J, *Wo wyslyken hestu ghesproken: 'De vygende des mynschen synt syn huesgenoten.'* L. Sind die durch L nicht gesicherten Worte, die D, der *praemonuisti* durch *hefstu vor ghewernet* wiedergibt, mit *to bewaren van den minschen* und mit *vñ nicht to louen efte iemant sede Sue hir edder sue dar* übersetzt, ursprünglich? Befremdend ist die Häufung von drei biblischen Beziehungen und dass die beiden in L fehlenden abhängig im Gerundium ausgedrückt sind, während die zwischen ihnen stehende nicht im acc. c. inf., sondern direkt angeführt ist. Dazu kommt, dass die erste jener beiden Beziehungen *cavendum ab hominibus*, die an Matth. 10, 17 *Cavete ab hominibus* anknüpft, welche Bibelstelle übrigens Thomas IV, 477, 21 anführt, in einer allgemeinen Form nur dasselbe lehrt wie der direkte enger gefasste Hinweis, der aus Mich. 7, 6; Matth. 10, 36 *Et inimici hominis domestici ejus* entnommen ist, und dass die letzten Worte *nec credendum si quis dixerit ecce hic aut ecce illic*, die sich auf Matth. 24, 23 (Marc. 13, 21; Luc. 17, 23) *Tunc si quis vobis dixerit: Ecce hic est Christus, aut illic, nolite credere.* beziehen, hier nicht in dem Sinne gebraucht werden, in dem Christus sie verwendet und durch den bloss formalen Anklang mit *ecce hic aut ecce illic* ohne nähere Bestimmung sich als eine gesuchte Beziehung herausstellen, deren von den Worten Christi trotz der Berufung auf ihn abweichender Sinn nicht ganz klar ist; wahrscheinlich ist mit den Worten *nec credendum si quis dixerit ecce hic aut ecce illic* dasselbe gemeint, was v. 28 (p. 225, 5) *nec indifferenter omnia credere* deutlicher und besser ausgedrückt ist. Die in L fehlenden Worte von J sind also dem ursprünglichen Text wohl sicher ebenso fremd gewesen wie ihm der folgende Satz hinzugefügt ist.
v. 22 (p. 224, 21—23) fehlen L. Der Satz, in dem die negative Zweckbestimmung *et non ad insipientiam mihi* als Folge der erhaltenen Lehre sich wenigstens im Ausdruck etwas wunderlich ausnimmt, unterbricht den unmittelbaren Anschluss des Beispiels v. 23) p. 224, 24) an das Bibelwort, das es erläutert, und die Ausführungen, die der Verfasser v. 25 (p. 224, 28) an das Beispiel knüpft, lassen es zweifelhaft erscheinen, ob er schon vorher sich zu einer Bemerkung wie in diesem Satz veranlasst gefühlt hätte.

Sodann stammen die in L fehlenden Worte aus dem Grunde von Thomas, weil er in derselben Weise sagt II, 339, 3 *Utinam damno tuo erudiaris ad cautelam ampliorem foris habendam* und IV, 431, 17 *Et utinam semel cadendo doceretur homo damno suo: ne iterum caderet*; wie an unserer Stelle schliesst er an *cautela* ein anderes Substantivum mit *et non* an V, 70, 13 *Sit mihi lapsus sancti Petri et apostolorum fuga cautela peccati, et non scandalum*; ferner hat er *ad majorem cautelam* VI, 70, 4; 110, 28 (vgl. auch *ad majorem cautelam et rigorem servandum* II, 281, 26); *majorem cautelam* VI, 163, 15; (mehrfach, z.B. II, 273, 24 auch *ad cautelam*, das auch J[1] hat J III, 7 v. 20 (p. 159, 4), aber ebenso wie *in cautelam* J III, 6 v. 31 (p. 156, 20) in Verbindung mit *tibi*); vgl. auch I, 122, 15 *pro incontinentia silentii edoctus: de cetero cautior*; IV, 23, 1 *apud se casu proprio doctus*; V, 74, 25 *lapsu doctus*; VII, 27, 11 *alienis periculis docta*. Die in J[1] nicht, in J[2] auch J III, 29 v. 14 (p. 198, 26) vorkommende Verbindung *et utinam* (vgl. auch den auf J[2] zurückgeführten Anschluss mit *utinam* J III, 15 v. 14 (p. 172, 24)) begegnet im Solil. dreimal I, 209, 4; 216, 2; 277, 21.

v. 23 (p. 224, 24). *Cautus esto ait quidam cautus esto* J, *Eyn sprikt: wes hodisch* L. *Eyn spreckt wes kloek, wes kloek* D. Die eindringlich mahnende Wiederholung ist hier natürlich ursprünglich und entweder von L nicht nachgeahmt oder wahrscheinlicher in der Überlieferung von L ausgefallen.

v. 24 (p. 224, 25—28). Für das Verständnis des Beispiels zu dem Satz *quia inimici hominis domestici ejus* sind die durch L gesicherten Worte *prodit me et se* ausschlaggebend. Wenn jemand einem anderen etwas unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilt, so ist der Empfänger dieser Nachricht selbstverständlich zum Schweigen verpflichtet, aber der Erzählende begeht doch keinen Verrat an ihm, wenn er dasselbe, was er ihm gesagt hat, auch noch anderen anvertraut. Dass vielmehr der zur Verschwiegenheit Mahnende nicht nur die von ihm, sondern auch die ihm selbst mitgeteilten Geheimnisse weiterträgt, ergibt sich aus den Worten *prodit me* (das dadurch, dass es an die erste Stelle gesetzt ist, hervorgehoben wird) *et se* ebenso klar wie aus dem durch das Beispiel belegten Satz *quia inimici hominis domestici ejus* und aus der an das Beispiel geknüpften Bitte, davor bewahrt zu bleiben, in die Hände unvorsichtiger Menschen zu fallen. Dieser Zusammenhang erfordert aber, dass der Mangel an Verschwiegenheit nicht auf das, was jemand unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilt und dann selbst auch noch anderen erzählt, beschränkt wird, wie es mit *quod* geschieht, sondern auf seine Person bezogen wird. Es ist also auf Grund von D *noch he en kan swigen de id to swigende bath* und nach den Hss. m 5 m 7 n 4 *qui* statt *quod* (wie umgekehrt *quod* statt *qui* J III, 27 v. 10 (p. 195, 29)) zu lesen. Dieser Zusammenhang erfordert weiter, dass die Worte *et absconditum credo* sich auf ein dem zu Verschwiegenheit Mahnenden anvertrautes Geheimnis beziehen, wozu sie allerdings durch ein nach *et* ausgefallenes *ei* oder *ipse quoque ei* zu ergänzen sind. Die Stelle bietet endlich noch einen formellen Anstoss. Wer wird denn sagen: *sed*

statim prodit me et se et abiit, von dem zeitlich späteren Verrat zuerst und hinterher von dem Weggehen sprechen und obendrein dabei zuerst das Präsens und dann das Perfektum setzen! Natürlich muss es heissen: *ut abiit*. Bekanntlich wird *ut* und zwar meistens mit dem Ind. Perf. zur Bezeichnung eines der Haupthandlung unmittelbar voraufgegangenen Ereignisses gebraucht, und häufig steht dabei im Hauptsatz *subito* oder *statim*, wodurch die rasche Aufeinanderfolge der beiden Handlungen besonders hervorgehoben wird; vgl. auch die in J vorliegenden Beispiele: J I, 13 v. 20 (p. 23, 18); III, 37 v. 3 (p. 212, 10); IV, 15 v. 10 (p. 131, 1). Statt *ille* ist *iste* ursprünglich, vgl. zu J III, 6 v. 10 (p. 154, 28).

So wird das Beispiel der Schwatzhaftigkeit des Menschen erst klar, wenn wir lesen: *Et dum ego sileo et ei absconditum credo: nec iste silere potest qui silendum petiit: sed statim prodit me et se ut abiit*. Doch ist der Hinweis auf die eigene Verschwiegenheit für das Beispiel überflüssig, und er bot sich als Ergänzung, wenn *ei* nach *et* nicht ausgelassen war, sondern zu *et* verlesen vorlag. Daher ist *Et dum ego ei absconditum credo* für J[1] anzunehmen. Zu dem substantivierten *absconditum* vgl. J I, 20 v. 28 (p. 37, 19); III, 24 v. 11 (p. 191, 17); 43 v. 8 (p. 221, 8).

v. 25 (p. 224, 28). *Ab hujusmodi fabulis et incautis hominibus* J, *van dussen fabulen unde van den luden* L. Das in J überlieferte Adj. würde auch von L übersetzt sein, der für *incaute* (*incauti* J) J III, 7 v. 7 (p. 157, 23) *unwisliken*, für *caute et circumspecte* J III, 45 v. 7 (p. 223, 15) *klokliken*, für *cautus* J II, 9 v. 15 (p. 75, 11); 10 v. 28 (p. 79, 26); III, 45 v. 23 (p. 224, 24) das weder im mnl. noch im mnd. Hwb. angeführte *hodisch* hat, und wahrscheinlicher als ein Ausfall in L ist Zusatz in J, da *hujusmodi* für beide durch *et* verbundene Substantiva gelten kann. — *nec umquam talia committam* J, fehlt L und ist Zusatz. Der mit dem allgemeinen Objekt *talia* in wenig bezeichnender Weise formulierte Satz ist nach den vorhergehenden Worten überflüssig, die das Exempel für den Satz *inimici hominis domestici ejus* treffend abschliessen und die Nutzanwendung auf das eigene Verhalten schon enthalten.

v. 26 (p. 225, 1). *et linguam callidam fac a me* J, *unde entferneghe van my de ledygen* (statt *snedygen*) *tunghen* L, *vn eyn leydige* (statt *sneydige*) *tungen do verne van my* D. Nur zwei der von Puyol verglichenen Hss. (p. 2, u 1) stimmen mit dem Thomasautograph überein, alle anderen, und auch ältere Ausgaben, haben *et linguam callidam longe fac a me*, wie zweifellos zu lesen ist nach Prov. 30, 8 *Vanitatem et verba mendacia longe fac a me* und dem sonstigen Vorkommen von *longe facere a* Job 13, 21; 19, 13; Ps. 55, 1; 87, 9; 118, 150; Prov. 5, 8; Thren. 1, 16; Baruch 3, 21; vgl. auch *longe est a me* J IV, 14 v. 9 (p. 129, 11). Zu *lingua callida* vgl. die biblischen Ausdrücke *lingua dolosa* Ps. 108, 3; 119, 2. 3; Soph. 3, 13; *mendax* Prov. 6, 17; *blanda* Prov. 6, 24; *mendacii* Prov. 12, 19; 21, 6; *iniqua* Prov. 17, 4; *mollis* Prov. 25, 15; *fallax* Prov. 26, 28; *duplex* Eccli 5, 11; *fraudulenta* Mich. 6, 12.

v. 27 (p. 225, 2). *Quod pati nolo: omnimode cavere debeo* J, fehlt L.

Schon als Selbstermahnung in der ersten Person ist dieser Satz nicht J^1, sondern J^2 zuzuweisen. Dazu kommt, dass *omnimode*, während es in J sonst überhaupt nicht steht, bei Thomas z.B. V, 233, 11 und mehrfach wie hier mit *cavere* zusammen steht; vgl. *quod lamentandum et omnimodis praecavendum* II, 342, 11; *cavens omnimode* VII, 149, 9; *omnimode caveas* VII, 213, 4; *Cave omni modo* als Worte des Lubbertus Berner VII, 261, 16. Schliesslich gibt Thomas, der *facere aliis* (m 1 m 3 m 5 G) vor *omnimode* in seinem erhaltenen Autograph wenigstens nicht geschrieben hat, dem gleichen Gedanken wiederholt Ausdruck; vgl. II, 343, 9 *Sicut tibi optas fieri post mortem ita te nunc exhibeas amicis defunctis in celebrando et orando fidelem*; IV, 34, 31 *hoc pie in bonum interpretari debemus: sicut de nobis fieri optamus*; IV, 35, 8 *Sicut feceris alteri, sic fiet etiam tibi*; IV, 215, 1 *Qualem te facis erga fratrem proximum: talem invenies alium postea recto judicio ad te ipsum*; IV, 459, 26 *Cur ergo eandem misericordiam non exhibes alteri; quam optas fieri tibi?* Vgl. Tob. 4, 16 *quod ab alio videris fieri tibi, vide ne tu aliquando alteri facias.*

v. 28 (p. 225, 6). *neque de facili ulterius effari* J, *des anderen heymelyke dingk nicht lichte utspreken* L. L hat *heymelyke dingk* für *secreta* J II, 2 v. 10 (p. 63, 23); III, v. 16 (p. 150, 13); 46 v. 15 (p. 226, 28); 58 v. 33 (p. 260, 3). Ebenso bietet nl. G *ende nyet lichtelic voert te seggen des anderen menschen heimelichheden.* Demnach ist durch Abirren des Auges in dem lateinischen Text *alterius secreta* vor *ulterius* ausgefallen; vgl. übrigens auch Thomas VI, 74, 25.

v. 28 (p. 225, 7—10). Die Worte *te semper inspectorem cordis quaerere, nec omni vento verborum circumferri* J werden durch den hier ungenauen Text von L G nicht berührt; vgl. Prov. 24, 12 *qui inspector est cordis;* Eph. 4, 14 *et circumferamur omni vento doctrinae;* J^2 III, 27 v. 21 (p. 197, 5) *non moveri omni vento verborum.* — *omnia intima et externa* J, nur *alle dyngk* L(G). Da J^1 II, 1 v. 3 (p. 59, 10): III, 31 v. 24 (p. 204, 11. 12) *exteriora* und *interiora* gebraucht, liegt Zusatz in J vor. *placitum* steht nur hier in J, sonst stets (16 mal) *beneplacitum* (und gerade auch in der Verbindung *secundum suae beneplacitum voluntatis* J II, 9 v. 24 (p. 76, 10. 11), wo r 1 auch nur *placitum* geschrieben hat), das mit den Hss. der m-n-r-Klasse, q 1 und G auch hier zu lesen ist, wie es übrigens auch in e 1 und u 1 wiederhergestellt ist.

v. 30 (p. 225, 17). Die Übersetzung von *praepropere*, das in mehreren Hss. von J nicht erkannt ist, fehlt in L.

J III, 46 = L 40

v. 5 (p. 226, 2). Die nach L vorauszusetzende Negation passt einmal besser, weil *vel* (nicht *saltem*) in dem Satz steht, und sodann, weil der folgende Hauptsatz lautet: *Et quare tam parva tibi ad cor transeunt?* Es ist daher *non* nach *interdum* einzusetzen; vgl. J^2 III, 5 v. 33 (p. 154, 3), wo Thomas *non* ausgelassen und erst am Rand nachgetragen hat, und J^2 III, 27 v. 13 (p. 196, 12), wo er *non* zwischen den Zeilen eingefügt hat; zu *vel* im

Sinne von 'auch nur' vgl. v. 12 (p. 226, 22) und J I, 7 v. 12 (p. 15, 11); III, 3 v. 14 (p. 147, 8); 10 v. 19 (p. 163, 27); 47 v. 15 (p. 229, 23); 58 v. 30. 40 (p. 259, 19. 260, 22; IV v. 19 (p. 93, 27); 4 v. 20 (p. 206, 1); 14 v. 10 (p. 129, 15). Die ganz ähnlichen Stellen bei Thomas III, 223, 24; IV, 221, 28 stimmen übrigens mit *dura verbera* (ebenso III, 224, 27; 239, 26; *saeva verbera* III, 235, 22) gegen *fortia verbera* an der vorliegenden Stelle überein.

v. 22 (p. 227, 13). Statt *conturbabitur* J ist *contristabitur* mit den Hss. der m-n-r-Klasse und q 1 (von denen G hier merkwürdigerweise mit *conturbabitur* abweicht) zu lesen, das nicht nur durch die zu Grunde liegende Bibelstelle Prov. 12, 21, sondern auch, wie schon Quatremaire erkannt hat, durch die Antithese *sed nec vane exsultabit* gesichert ist. In der Bibelstelle steht nur *quidquid ei acciderit* und ebenso hat L nur *van alle deme dat ome kan tokomen*. Die Einfügung *a Deo* in die Bibelworte stammt daher nicht von J[1], der das, was durch die Verbindung von *a Deo* mit *acciderit* angedeutet wird, schon v. 17 (p. 226, 31) mit den Worten *me permittente hoc accidit* genauer und besser ausgedrückt hat wie auch J III, 19 v. 12 (p. 179, 7) *sed indifferenter ab omni creatura quantumcumque et quotienscumque ei aliquid adversi acciderit, totum hoc de manu Dei gratanter accipit*, sondern von J[2], der ausserdem ja auch das zunächst noch übernommene *contristabitur* in *conturbabitur* geändert hat.

v. 26—30 (p. 227, 22—228, 8) fehlen L und sind Zusatz von Thomas. Schon der aus Ps. 7, 12 *Deus judex justus, fortis et patiens* entnommene Anruf *Domine Deus judex juste fortis et patiens*, mit dem der Abschnitt beginnt, zeigt es. Wie dieser Anruf v. 15 (p. 226, 27) *Ego enim sum judex et cognitor omnium secretorum* entspricht, knüpft v. 30 (p. 228, 4) *Et si nihil mihi conscius sum* an v. 4 (p. 225, 29) *Si nihil tibi conscius es* an Ebenso wie J[2] hier v. 28 (p. 227, 29) sagt *Jgnosce quoque mihi propitius, quoties sic non egi*, sagt er J III, 48 v. 27 (p. 232, 8) *Ignosce quoque mihi et misericorditer indulge: quoties praeter te aliud in oratione revolvo*. Diese Bitte um Nachsicht und die Betonung *quoties sic non egi* offenbaren in Verbindung mit v. 26 (p. 227, 24) *esto robur meum et tota fiducia mea* wieder das Gefühl der eigenen Schwäche, das J[2] bei den Mahnungen seiner Vorlage empfindet. Der Satz v. 29 (p. 228, 1) *Melior est enim mihi tua copiosa misericordia ad consecutionem indulgentiae: quam mea opinata justitia pro defensione latentis conscientiae* ist unklar ausgedrückt. Der ganze Abschnitt, mit dem zu den Worten des Herrn, der nach J[1] in diesem Kapitel allein redet, eine Gegenrede des Filius hinzugefügt wird, schweift von dem Thema der 'Admonitiones ad interna trahentes' wiederum als Gebet ab. Zum Wortgebrauch ist zu bemerken, dass *pravitas* v. 26 (p. 227, 24) in J auf J[2] (hier und III, 14 v. 3 (p. 170, 10)) beschränkt ist.

J III, 47 = L 41

v. 7 (p. 228, 26). *ego ero merces tua* J, *ik wyl syn dyn loen grotliken* L, woraus *magna nimis* nach *tua* für J[1] zu entnehmen ist; vgl. Gen. 15, 1

ego protector tuus sum et merces tua magna nimis und J III, 49 v. 28 (p. 235, 24) *celerem finem* (wie in dem vorliegenden Kapitel v. 4 (p. 228, 21)) *atque praemium nimis magnum*, wo L *dat grote loen* übersetzt. v. 8 (p. 228, 26). *Scribe lege canta, geme tace ora* J, *Swich, scryff, les, suchte* L. Dass *canta* und *ora*, wie J III, 23 v. 6 (p. 188, 14) wahrscheinlich *et ora*, von J[2] hinzugesetzt sind, ist deshalb anzunehmen, weil J[2] gleich Thomas als Mönch für Mönche schreibt, während J[1] seine Mahnungen allgemein ausspricht und, wie er in seinem Bestreben auf Verinnerlichung hinzuwirken das Gebet an sich mehr zurücktreten lässt, so auch den Gesang nur beiläufig J II, 9 v. 26 (p. 76, 20); III, 31 v. 23 (p. 204, 8) erwähnt als etwas, was zwar schätzenswert ist, an Bedeutung aber doch hinter dem rechten Innenleben weit zurückzustellen ist. Dagegen weist Thomas, was bei der Wichtigkeit, die Gebetsübungen und Chorgesang für ihn und seinen begrenzten Leserkreis haben, ganz natürlich ist, bei ähnlichen Aneinanderreihungen von Verben, wie sie hier vorliegt, und auch sonst immer wieder auf das Gebet, das in seiner Bearbeitung von J[1] ja auch überwiegt, und daneben auf den Gesang hin. Vgl. II, 291, 5; 292, 10; 296, 4; 297, 8; 298, 29; 299, 27; 340, 24; 350, 5; 422, 3; 423, 12; 424, 20; III, 260, 11. 28; IV, 56, 26; 65, 5; 68, 29; 98, 4; 175, 11; 183, 6; 191, 19. 25; 194, 1; 232, 1; 233, 1 f. erscheint 14 mal der Nachsatz *ora et lege* und am Schluss 234, 20 *saepe ora saepe lege*; V, 233, 20; 282, 13; VI, 48, 7; 83, 31; 94, 22; 116, 29; 165, 12; 220, 5; 231, 22; 261, 12; 306, 8; 308, 21; 310, 23; 311, 7; vgl. auch den VII, 99, 6 angeführten Ausspruch von Geert Groote: *Item corporali naturae juvamen est ad devotionem cantus.*

v. 9, 10 (p. 228, 29—229, 4). *Veniet pax in die una quae nota est Domino; et erit non dies neque nox hujus scilicit temporis: sed lux perpetua claritas infinita, pax firma et requies secura.* J. *De dach komet dat scal syn dat ewighe licht, sunder ende clarheyt, vast vrede unde seker rouwe.* L. Die Verschiedenheit zwischen J und L ist hier von solcher Art, dass sie ebenso wie die mit L übereinstimmende Übersetzung in nl. G nur aus einer von J abweichenden Fassung der lateinischen Vorlage erklärt werden kann. Wie diese gelautet hat, ist aus einem Vergleich mit v. 5 (p. 228, 22) zu entnehmen, wo *Veniet una hora: quando* steht und von L mit *Eyn stunde komet dat* übersetzt ist; vgl. auch J[1] III, 43 v. 8 (p. 221, 2) *Veniet tempus quando, De tyt wert komende wen* L. Man halte nun den hiernach sich ergebenden Satz *Veniet dies: quando erit lux perpetua claritas infinita, pax firma et requies secura* gegen den Text von J, und man wird nicht darüber im Zweifel sein, dass das ursprünglich kürzere und bessere Satzgefüge durch eine wortreichere Ausgestaltung verschlechtert worden ist. Das doppelte *pax* fällt auf wie auch die Wiederholung *in die una* und *et erit non dies* und die überflüssige negative Erklärung vor der besseren positiven. Der Anlass zu der Erweiterung ist in der Umschreibung und Erklärung von *dies* in dem vorliegenden *veniet dies quando* zu sehen, die einmal *neque nox* hinzufügt und zum andern durch den Genitiv *hujus*

scilicet temporis den Gegensatz zur Zeitlichkeit betont. Damit kennzeichnet sie sich als Einschub von J[2], der am Anfang der nächsten Kapitels diese beiden Punkte der Erweiterung wiederum zum Ausdruck bringt, indem er einmal sagt *O dies aeternitatis clarissima; quam nox non obscurat,* worauf er ebenfalls mit *sed,* mit dem er hier die vorgefundenen Worte *lux perpetua claritas infinita, pax firma et requies secura* anschliesst, die positive Ergänzung folgen lässt: *sed summa veritas semper irradiat; dies semper laeta semper secura: et numquam statum mutans in contraria.,* und indem er zweitens sagt *O utinam dies illa illuxisset: et cuncta haec temporalia finem accepissent.* und v. 6 (p. 230, 18) mit den Worten *Dies hujus temporis* beginnend diesen Gegensatz weiter ausführt. Damit kennzeichnet sie sich aber zugleich als Einschub von Thomas, der wiederum diese beiden Punkte in der gleichen Weise hervorhebt III, 99, 26 *O quando veniet dies illa cui nox non succedit: quae temporum vices nescit, sed semper lucet et diescit.,* indem er auch hier wieder in einem dem negativen Ausdruck mit *sed* angeschlossenen Satz auf das ewig strahlende Licht hinweist. Zugleich mit dem Einschub hat J[2] statt *Veniet dies* geschrieben *Veniet pax in die una quae nota est Domino* im Hinblick auf Matth. 24, 36 *De die autem illa, et hora nemo scit, neque angeli caelorum, nisi solus Pater* und unter Einsetzung von *pax* als Subjekt im Gegensatz zu dem vorhergehenden *proeliis.*

v. 13 (p. 229, 8). *anxietas nulla* J, fehlt L. Hier ist Ausfall in der Überlieferung von L anzunehmen, denn während J[1] mit *angustia* J II, 4 v. 12 (p. 66, 13); 11 v. 10 (p. 80, 25); III, 57 v. 21 (p. 256, 16) und *anxietas* J III, 7 v. 4 (p. 157, 15); 35 v. 10 (p. 209, 26); 51 v. 4 (p. 241, 14) wechselt, verwendet J[2] nur *angustia* J III, 20 v. 3 (p. 180, 10); 21 v. 15 (p. 184, 16); 29 v. 5 (p. 198, 15); in der Überschrift und v. 6 (p. 230, 20) des folgenden Kap. 48; 50 v. 19 (p. 239, 3); 59 v. 13 (p. 262, 16).

v. 17 (p. 229, 25). *Non est parvum quid, perdere aut lucrari regnum Dei.* J, fehlt L. Die Interpolation, die als solche aus dem Text hervortritt, stammt von Thomas; vgl. II, 338, 31 *Quid lucratus es, si Deum perdidisti propter fabulas;* VI, 172, 25 *Non est parvum damnum: perdere devotionis gratiam per multiloquium;* VI, 267, 29 *Non enim est corrigiam calciamenti perdere, gratiam Dei amittere.*

J III, 48 fehlt L

Das Kapitel ist zweifellos von Thomas hinzugefügt worden. Schon die Überschrift *De die aeternitatis et hujus vitae angustiis* lässt erkennen, dass es noch einmal dasselbe Thema behandelt wie das vorhergehende von J[1] *Quod omnia gravia pro aeterna vita sunt toleranda* und das folgende von J[1] *De desiderio aeternae vitae, et quanta sint certantibus bona promissa.* Während J[1] aber auch hier an der Tendenz der 'Admonitiones ad interna trahentes' festhält, spricht J[2] auch hier wieder nicht als Lehrender und Mahnender, sondern geht auf den Gegensatz von Zeit und Ewigkeit, der ihn bereits zu der kurzen Erweiterung in dem vorhergehenden Kapitel

veranlasste, nur von sich aus in der ersten Person näher ein. J[1] setzt die Sehnsucht nach dem ewigen Leben bei denen, an die er seine Mahnungen richtet, voraus und knüpft daran Ausführungen, die für den irdischen Lebenskampf stärken sollen; J[2] schildert wortreich v. 1—14 (p. 230, 6—231, 14) seine eigene Sehnsucht nach dem Tag der Ewigkeit und geht dann bis zum Schluss des Kapitels wieder dazu über, Gott um Hülfe und Nachsicht für sich zu bitten. Dabei gibt er dem Verlangen nach dem ewigen Leben Ausdruck in einer für ihn (vgl. J[2] III, 21 und 34) wie für Thomas (vgl. S. 5 f.) gleich bezeichnenden Weise durch die wiederholten Fragen mit *quando* v. 8 (p. 230, 28) und den Ausruf *O utinam dies illa illuxisset* v. 3 (p. 230, 11). Neben den aneinandergereihten gleichmässigen Fragen mit *quando* steht die Häufung kurzer Parallelsätze mit der Wortwiederholung von *multis*, die der Wiederholung von *omnis* in J[2] III, 21 und der Redeweise des Thomas (vgl. S. 8) entspricht, und die Häufung der Korrelativsätze mit *ibi-ubi* (*quo*) v. 29—32 (p. 232, 12—21), in der auch wieder Thomas (vgl. S. 8) zu erkennen ist. Weiter sind die Anrufe *Jesu bone* v. 12 und *aeterna Veritas* v. 25 und *tu Veritas* v. 32, zu denen noch ein zweimaliges *Domine* kommt, die nicht weniger als 6 mal erscheinende Interjektion O, die beiden gleich am Anfang des Kapitels stehenden Superlative *beatissima* und *clarissima* Merkmale, die J[2] und Thomas gemeinsam sind. Ausserdem sind noch die folgenden Einzelheiten zu verzeichnen.

v. 2 (p. 230, 7). *O dies aeternitatis clarissima*; v. 3 (p. 230, 11) *O utinam dies illa illuxisset*; vgl. Thomas I, 192, 22 *donec dies aeternitatis illucescat*; I, 307, 20 *O si dies illa illuxisset: quo caeli gaudia me rapuissent*; III, 100, 3 *aeternitatis diem*; 278, 14 *clarissima dies quae illuxit*; V, 317, 4 *donec illucesceret dies.*

v. 2 (p. 230, 9). *irradiat* nicht in J[1], *irradiatur* bei Thomas V, 184, 8.

v. 5 (p. 230, 11). Die Ausdrücke *caeli cives* und *exsules filii Evae* nebst *superna civitas* in v. 1, die in J[1], der das Adjektivum in *supernae bonitati* J III, 49 v. 2 (p. 233, 18) hat, nicht vorkommen, sind dem Sprachgebrauch des Thomas eigen, der III, 82, 12 ebenso *ad caeli cives quam ad exsules filios Evae* gegenüberstellt; vgl. ferner *civis* oder *cives* mit vorangehenden oder folgendem *caeli* I, 308, 28; II, 300, 5; III, 288, 12 *Hic est amicus Dei, civis caeli: et dominus mundi* (dagegen J[1] II, 3 v. 19 (p. 65, 15) *Iste est victor sui et dominus mundi: amicus Christi et heres caeli*); IV, 66, 17; 194, 10; 266, 4 (cant. 14); 298, 19 (cant. 28 *caelici nunc cives*); VI, 40, 16: 250, 2 und ähnliche Stellen, an denen die *cives caelestes* oder *superni* genannt werden.

v. 8 (p. 230, 28). *O quando finis horum malorum; quando liberabor a misera servitute vitiorum?* Vgl. Thomas I, 213, 3 *O quando finieris et quando cessabis universa vanitas mundi? Sed veniet tempus quando liberabuntur a servitute corruptionis omnes electi* und J[2] III, 21 v. 7 (p. 183, 24); 34 v. 18 (p. 208, 15).

v. 9 (p. 231, 2). *quando ad plenum laetabor in te?* wie *ad plenum* wieder-

holt wird in den gleichen Sehnsuchtsfragen J[2] III, 21 v. 7. 8 (p. 183, 24—27) *O quando ad plenum dabitur mihi vacare et videre quam suavis es Domine Deus meus? Quando ad plenum me recolligam in te?*

v. 11 (p. 231, 5). Während J[1] III, 47 v. 10 (p. 229, 3) sagt: *pax firma et requies secura,* häuft J[2] (vgl. v. 2 (p. 230, 9) *dies semper laeta semper secura*) hier *pax solida pax imperturbabilis et secura; pax intus et foris, pax ex omni parte firma.*

v. 12 (p. 231, 9). Zu dem charakteristischen *quando eris mihi omnia in omnibus?* vgl. oben zu J[2] III, 5 v. 16 (p. 152, 21).

v. 14 (p. 231, 14). Zu *infortunia* vgl. oben zu J[2] III, 45 v. 10—16 (p. 223, 25—224, 8).

v. 22 (p. 231, 29). *Deus meus ne elongeris a me* im Anschluss an Ps. 70, 12 *Deus ne elongeris a me* wie J[2] III, 23 v. 13 (p. 189, 3) *Domine Deus meus ne elongeris a me.*

v. 23 (p. 231, 31). *Fulgura coruscationem tuam et dissipa eos: emitte sagittas tuas et conturbentur omnes phantasiae inimici* im Anschluss an Ps. 143, 6 *Fulgura coruscationem, et dissipabis eos; emitte sagittas tuas, et conturbabis eos* wie J[2] III, 34 v. 16 (p. 208, 11) *fulgura coruscationem de sublimi penetrantem omnia cordis mei intima,* wo v. 23 (p. 208, 27) *dissipa gentes* aus Ps. 67, 31 folgt. — Zu *omnes phantasiae inimici* und *phantasmata vitiorum* v. 24 (p. 232, 5) vgl. einerseits J[1] III, 6 v. 12 (p. 155, 7) zwar *alienae phantasiae,* aber v. 4 (p. 154, 17) *persuasiones inimici,* v. 11 (p. 155, 4) *suggestio diaboli,* andererseits Thomas IV, 39, 13 *diabolica phantasmata*; 66, 7 *diaboli phantasias*; 87, 14 *spiritus malignus cum omnibus phantasiis suis*; 168, 6 *phantasmata diaboli*; V, 349, 27 *satanam cum omnibus phantasiis suis*; VI, 193, 1 *diabolicum illud phantasma.*

v. 25 (p. 232, 6). *moveat* wie J[2] III, 21 v. 11 (p. 184, 7).

v. 26 (p. 232, 7). *et fugiat a facie tua omnis impuritas* wie J[2] III, 23 v. 16 (p. 189, 12) *et fugiant a facie tua omnes iniquae cogitationes.*

v. 27 (p. 232, 8). *Ignosce quoque mihi et misericorditer indulge: quoties praeter te aliud in oratione revolvo.* wie J[2] III, 46 v. 28 (p. 227, 29) *Ignosce quoque mihi propitius, quoties sic non egi.*

v. 32 (p. 232, 20). Die Bibelworte aus Matth. 6, 21 zieht Thomas auch I, 249, 8 heran.

v. 34 (p. 232, 22). *mundi felicitatibus congaudeo.* Solche mit *con-* zusammengesetzten Verben bevorzugt J[2] (vgl. J III, 54 v. 24 (p. 248, 11) *congaudere,* III, 54 v. 24 (p. 248, 10) *compati,* III, 55 v. 7 (p. 250, 14) *condelectari,* während diese Komposita in J sonst nicht vorkommen) wie Thomas (vgl. z.B. *congaudere* II, 364, 4; III, 321, 11; IV, 14, 13; 32, 18; 92, 29; 221, 9; 231, 25; 407, 24; 479, 6; VI, 190, 25; VII, 127, 24; 303, 11; — *compati* IV, 14, 14; 22, 31; 30, 7; 35, 4. 5; 43, 24; 58, 10; 71, 19; 409, 18; VII, 359, 25; 373, 17; 404, 14; — *condolere* VII, 144, 8; 156, 27; 230, 30; — *contristari* IV, 91, 30; 221, 10).

v. 38 (p. 233, 1). Die Bibelstelle, an die J[2] sich hier anlehnt, Gal. 5, 24 führt Thomas IV, 468, 16; VI, 183, 18 an.

J III, 49 = L 42

v. 1 (p. 233, 14). *sine vicissitudinis umbra* J. *ane wandel* L; vgl. J III, 46 v. 7 (p. 226, 9), wo *scede* für *umbracula* in den Hss. von L zu *stede* entstellt ist, und *de tabernaculo corporis, van deme lichamen* L hier und *pallium laudis, loff* L in v. 34 (p. 236, 10).

v. 3 (p. 233, 24). *in virtutibus et majori humilitate* J. Diese auffällige Verbindung ist in L und nl. G, wo *virtutibus et* fehlt, nicht vorhanden.

v. 7 (p. 234, 6). Der in L nl. G fehlende Relativsatz *quod insinuasti fore tam importunum* nach dem vorhergehenden *quod tam desideranter ab eo petunt* scheint sich auf das vorhergehende Kap. 48 zu beziehen, wie J[2] auch J III, 55 v. 1 (p. 249, 24) mit *ostendisti* auf das vorhergehende Kapitel, an dem er mit einer grösseren Erweiterung beteiligt ist, Bezug nimmt, während J[1] auf andere Kapitel nicht hinweist. Das Wort *insinuare* kommt sonst in J nicht, bei Thomas dagegen mehrfach vor; vgl. I, 43, 16; 192, 17; 221, 20; III, 66, 15; 70, 17; IV, 479, 28; V, 39, 29; 168, 22. Der von ihm I, 221, 20 ausgesprochene Satz *Ego possum tibi insinuare desiderium meum et calamitatem quam patior non quasi nescienti: sed ut tali alloquio aliquod refrigerium animae meae faciam*, erklärt sowohl die Hinzufügung von Kap. 48 als auch den Einschub des Relativsatzes, mit dem zugleich das in L nl. G m 1 G nicht vertretene *saepe* zur Milderung im Hinblick auf die eigene Person eingesetzt sein dürfte.

v. 8 (p. 234, 9). Nach den Hss. der m-n-r-Klasse und q 1 (G hat *infectum*), mit denen L *dat dar schuet* übereinstimmt, ist *factum* zu lesen statt des nur hier in J stehenden *infectum* und damit der Gleichklang mit *perfectum* und die Tautologie des Haupt- und Nebensatzes zu beseitigen, die in *non est purum, quod est infectum* liegt; vgl. *datter coemt rot* G.

v. 10 (p. 234, 15). Vgl. zu J III, 41 v. 6 (p. 218, 22); *dijn* auch nl. G.

v. 11 (p. 234, 15. 19). Ob *Jam* J oder *Nam* nach *wente* L zu lesen ist, lässt sich schwer entscheiden. — *sed est adhuc aliud tempus* J, *id is noch eyn ander tyt* L (G): *sed* ist der durch m 1 m 3 m 5 m 7 n 1 n 2 n 3 q 1 r 1 r 2 und G vertretenen Recension noch nicht hinzugefügt.

v. 13 (p. 234, 22). *Ego sum: exspecta me dicit Dominus donec veniat regnum Dei*, J, fehlt L und ist Zusatz von Thomas. Der folgende Satz *Probandus es adhuc in terris* schliesst besser unmittelbar an die Worte *sed non potes hoc assequi modo* an, und der Zwischensatz kennzeichnet sich selbst als erklärende Erweiterung, die darauf hinweisen soll, dass Gott das höchste Gut ist, wie L dies J III, 54 v. 20 (p. 247, 21) ausdrücklich hervorhebt. So verbindet J[2] III, 15 v. 22 (p. 173, 15) *in te uno summo aeterno bono*, während J[1] III, 31 v. 10. 11 (p. 203, 4. 5) mit *unum immensum aeternum bonum* und *Deus* nach einander wechselt. Ebenso verfehlt Thomas nicht, diese Identität jedesmal hervorzuheben; vgl. I, 215, 11; II, 278, 1. 5; 281, 29; III, 121, 14; IV, 20, 13; 40, 5; 95, 25; 134, 25; 197, 4; V, 70, 5; 356, 17; VI, 60, 12.

v. 15 (p. 234, 27). Statt *conceditur* J ist in Übereinstimmung mit *dabitur*

zu lesen *concedetur,* das nach der Angabe von Puyol in allen Hss. (? aber doch nicht im Autograph, übrigens auch nicht in G) steht mit Ausnahme von 2 Entstellungen m 5 m 7.

v. 23 (p. 235, 9). *tu autem ad nihil utile judicaberis* J. *du werst unnutte gherichtet* L, *men du werst gherichtet nergen nutte tho wesen* D. Pohl, der gleich Hirsche *utile* aus dem Autograph des Thomas in den kritischen Text übernimmt, sucht es in der Anmerkung II p. 494 zu verteidigen: *'Quod, ne iterum dormitandi excusatione utar neve ad compendium illud syllabae "is" confugiam, quod ab "e" deorsum sinuata haud ita multum differt, a grammaticis, ubi de congruentia praedicati adiectivi disserant, exempla adferri notum est, qualia sunt: Triste lupus stabulis et varium et mutabile semper femina'.* Um eine derartige allgemeine Sentenz handelt es sich hier ja aber gar nicht, und *utile* steht hier fehlerhaft statt *utilis* in den Hss. c 1 c 2 d 1 d 2 d 3 m 3 m 5 m 6 n 2 n 3 n 4 p 2 q 1 r 2 s 1 s 4, in denen es teils auf Überlieferung, teils auf Besserung beruhen dürfte. G hat *utile.*

v. 24 (p. 235, 9). *Propter hoc natura quandoque contristabitur: et magnum* (Hirsche setzt hiernach ein Komma, nach Pohl hat Thomas hier kein Pausenzeichen.) *si silens portaveris.* J. *Jsset dat du swyghende dyt lydest, so wert under stunden de nature hir umme bedrovet unde heft dar van groten stryd.* L, *dar wert de nature vnder tyden vmme bedrouet vn̄ wert lidende eynen groten stryd. isset dattu desses ghelikes* (D hat also *simile* statt *silens* gelesen) *dregende werst* D. Dass der Verfasser, der im Dulden und Leiden überall das Äusserste verlangt, sich hier damit begnügt haben sollte, es schon als etwas Grosses — das vollbringt der Mensch nach seinen Worten J II, 9 v. 2 (p. 73, 29) erst dann, wenn er nicht nur den menschlichen, sondern auch den göttlichen Trost zu entbehren vermag — zu bezeichnen, die Enttäuschungen des Lebens nur schweigend, nicht etwa geduldig oder (vgl. z.B. v. 37 (p. 236, 24); II, 6 v. 9 (p. 68, 24); III, 57 v. 11 (p. 255, 22)) freudig zu ertragen, erweckt Bedenken gegen den bei Thomas stehenden Wortlaut. Die Gedankenverbindung ist auch in dem Satz selbst nicht recht überzeugend, weil es schwerer ist, innerlich über derartiges hinwegzukommen, was, wie der Verfasser zugibt, nicht immer gelingt, als es schweigend zu ertragen, und trotzdem das Letztere als etwas Grosses hingestellt wird, wobei die Worte *et magnum si* auch formell befremden. Für den Text von J ist auch zu beachten, dass Thomas nicht nur *utile* statt *utilis* geschrieben hat, sondern auch, wie aus den Anmerkungen von Pohl II, 449 f. zu ersehen ist, *abnegare se* zu *se abnegare* in v. 25 (p. 235, 13) berichtigt und v. 26 (p. 235, 16) *et* und v. 31 (p. 235, 31) *ibi* zuerst ausgelassen und dann nachgetragen, hier also nicht ganz sorgfältig geschrieben hat. Nun gibt ausserdem L und mit ihm übereinstimmend D die Stelle so wieder, dass ihnen nicht die Lesart von J vorgelegen haben kann, sondern dass sie nach *magnum* noch etwas gelesen haben müssen, was die fast gleiche Übersetzung *unde heft dar van groten stryd* und *vn wert lidende eynen groten stryd* veranlasst hat. Man

könnte hiernach im Hinblick auf J III, 47 v. 18 (p. 229, 29) *qui in hoc saeculo magnum habuere certamen, de yn dusser werlde hebben ghehat groten stryt* L, *de in desser werlde groten strid hadden* D vermuten, dass *et magnum habebit certamen* ihnen vorgelegen habe. Indessen haben nach Puyol, Variantes m 1 m 3 m 5 m 6 m 7 n 1 n 2 n 3 n 4 r 2 r 3 r 4, mit denen G wieder übereinstimmt. *et magnum certamen sustinebit* (*sustinebis* q 1) und ebenso auch die Kirchheimer Hs. nach Puyol, Descr. p. 256 und der cod. Wiblingensis von 1454 nach Puyol, Descr. p. 425. Es ist daher *sustinere* nach Hebr. 10, 32 *magnum certamen sustinuistis passionum* oder *habere* aus Phil. 1, 30 *Idem certamen habentes* zu ergänzen. Fraglich ist auch die Person des Verbums. Sinngemässer ist doch wohl die zweite Person; denn nicht die Natur, die niedergedruckt wird, kämpft, sondern der Mensch hat in Selbstüberwindung die Natur zu bekämpfen, vgl. auch J I, 3 v. 19 (p. 10, 1) *Quis habet fortius certamen; quam qui nititur vincere se ipsum?* In Übereinstimmung mit L bietet übrigens auch Ginnekens nl. Text *ende hevet daerom groeten strijd* gegenüber *wert lidende* D. Erst durch Einsetzung der in J ausgefallenen Worte erhält die Stelle den rechten Sinn. Hier wie überhaupt in dem ganzen Abschnitt v. 17—27 (p. 234, 29—235, 23) tritt deutlich eine weit reifere Lebenserfahrung und tiefere Lebenserkenntnis zutage als Thomas, dem das Leben gleichförmig, still und weltabgeschieden verlief, sie in seinen Schriften zeigt. Im Gegensatz zu Thomas hat sich an dem Verfasser auch noch nach seinem Tode der Ausspruch v. 22 (p. 235, 6) *Erunt alii magni in ore hominum: de te autem tacebitur* hinsichtlich der Verfasserschaft bewahrheitet.

v. 26 (p. 235, 18). In L ist die Übersetzung des sicher ursprünglichen *disconvenientia* (nur hier in J, wie *inconveniens* nur am Schluss von J III, 11) ausgefallen, sei es, dass das Wort (*ongadelic* bei Ginneken, *onbehoerlic* in Wolfsgrubers Text) einem Schreiber nicht geläufig war, sei es durch Abirren des Augen, von einem *nicht* auf das folgende *nicht nutte*. D übersetzt *maxime autem cum disconvenientia* mit *vn meystich myt vnbequemicheyt*, hat also irrtümlich an die Präposition und das Substantivum gedacht.

v. 27 (p. 235, 20). Wie überhaupt der Abschnitt, der Thomas im Soliloquium I, 284, 26—285, 3 beeinflusst hat, nicht ausschliesslich für Mönche, sondern mehr für die im Weltleben Stehenden in Betracht kommt, so gilt die Bezeichnung *sub dominio* gleich der vorhergehenden *altiori potestati* ganz allgemein für das Abhängigkeitsverhältnis im Leben und ist nicht auf die Klosterdisziplin im besonderen eingeschränkt. J^1 hat eben für alle Menschen, J^2 nur für Mönche geschrieben.

v. 32 (p. 236, 2). *vel privatum* ist durch L und nl. G nicht gesichert, die auch in *gheyt myt my, gaet myt mi mede* übereinstimmen. G hat *erit* vor *una*.

v. 33 (p. 236, 5). *nihil obviabit* J, fehlt L nl. G, wird aber durch den folgenden Gegensatz und J III, 57 v. 5 (p. 255, 13) *quamdiu nil obviat adversi* gestützt; *obviare* steht nur an diesen beiden Stellen in J II. III, sonst noch in J I, 13.

v. 36 (p. 236, 17). *sive praelatus seu junior aut aequalis* J. *he sy prelate, gelick, myner* L, *id sy de ouerste edd' de minste edder din ghelike.* D. Niemand wird nach dem Vorgesetzten und vor dem Gleichstehenden den Jüngeren nennen und erst recht nicht J[1], der J III, 19 v. 12 (p. 179, 5) *utrum a praelato suo, an ab aliquo aequali aut inferiori* sagt. Die Mehrzahl der Hss., darunter die Gruppen m n r und q 1, hat die richtige Lesart *minor*, woraus *junior* in dem erhaltenen Thomasautograph verlesen ist, mit dem G hier zusammengeht. Thomas selbst hat VI, 150, 21 *oboedire majori, aut etiam aequali vel minori* geschrieben.

J III, 50 = L 43

v. 1 (p. 237, 6). Der in L fehlende Satz *quod facis bonum est* ist von J[2] hinzugefügt: er entspricht einerseits J[2] III, 17 v. 3 (p. 175, 8) *verum est quod dicis*, andererseits J[2] III, 21 v. 28 (p. 185, 13) *Sunt opera tua bona valde*. Ebenso sagt Thomas I, 235, 27 unmittelbar nach den Worten *et facis cum anima quam elegisti sicut vis*, wie an unserer Stelle *quia sicut vis sic factum est* vorausgeht: *et totum bonum est quidquid agis et vis* und ferner z.B. I. 286, 8 *bonum est quidquid disponit et operatur Deus.*
v. 2 (p. 237, 8). Es ist wahrscheinlich auf Grund der Übereinstimmung von L und nl. G als ursprünglich anzusetzen: *tu solus es spes mea gaudium meum: corona mea honor meus.*
v. 5 (p. 234, 14). Es ist durch L nl. G nicht gesichert, dass J[1] in die angeführte Bibelstelle Ps. 87, 16 *meis* eingefügt hat. Wenn *meis* in den Hss. c 1 i 2 1 3 r 4 s 1 u 1 fehlt, so mag die Übereinstimmung dieser Hss. auf einer Wiederherstellung des biblischen Wortlautes beruhen.
v. 5 (p. 237, 18). Der Hinweis auf drohende Leiden als Grund der Beunruhigung würde nicht im Einklang mit der von dem Verfasser J III, 30 v. 14—16 (p. 200, 6—10) ausgesprochenen Mahnung stehen, und zu einer besonderen Hervorhebung bevorstehender Leiden neben den das menschliche Leben beherrschenden *labores* liegt hier kein Anlass vor. Daher ist m.E. *imminentes* (das Wort steht nur hier in J) Lesefehler statt *immanentes*, eines Wortes, das auch aus der Paronomasie bei Augustinus, De civ. Dei 1, 28 *illarum tumori succursum est immanenti, istarum occursum est imminenti* bekannt war. So wird auch L noch gelesen haben, wo *van deme anliggende lydende* steht. Das deutsche Wort kann zwar mnl. und mnd. 'quälen, jem. auferlegt sein (*anliggende nôt*)' bedeuten, aber diese Bedeutung entspricht nicht dem lateinischen *imminere*, dessen Sinn auch nach der Bibelsprache nicht zweifelhaft sein kann. Dagegen kann mnl. *anliggen* auch 'anhaften' besonders von etwas Unangenehmen bedeuten, und das ist die gegebene Übersetzung von *immanere*. Neben den *labores*, durch welche die Seele betrübt wird, sind hier also die ihr immanenten Leidenschaften (vgl. J III, 4 v. 9 (p. 149, 22) *Revera peccator es: et multis passionibus obnoxius et implicatus*) genannt, die Anfechtungen, in denen eben die Mühsal liegt, nicht aber drohende Leiden, die vielmehr beunruhigen, weshalb J[2] die in L und in Ginnekens nl. Text nicht vorhandene Erweiterung

von *contristatur nonnumquam* durch *quandoque etiam conturbatur ad se* vorgenommen hat. D gibt die beiden Verben mit dem gleichen deutschen Wort wieder: *vn myn sele wert bedrouet Under tyden wente to den tranen. vnder tyden ok bedrouet tho sick vmme de anvallēde lidinge.* und wird also *incidentes* gelesen haben, das, in LD unübersetzt, J III, 6 v. 11 (p. 155, 4) *adversus incidentes* (das Participium findet sich nur hier in J) *malos motus animi* (*tegen alle quaet inval of beweginge des gemoedes* bei Ginneken, *tegen die quade invallende beweginge des moets* in Wolfsgrubers Text) steht. Varianten zu *imminentes* sind aus Hss. von J nicht bekannt.

v. 6 (p. 237, 8—10). *Desidero pacis gaudium; pacem filiorum tuorum flagito, qui in lumine consolationis a te pascuntur.* J, fehlt L und ist Zusatz von Thomas, der mit *pacis gaudium* und *pacem* die in dem folgenden Satz vorliegenden Objekte wiederholt. Dies ungestüme Verlangen hebt sich deutlich von der verzagten Stimmung des *homo desolatus* (vgl. die Überschrift) und dem ihr entsprechenden Ton ab, die in den vorhergehenden und folgenden Zeilen herrschen und stimmt überein mit J^2 III, 10 v. 22 (p. 164, 2) *Sic volo sic desidero: et quidquid mihi deest, tu digneris supplere.*, J^2 III, 21 v. 19 (p. 184, 26) *Non reticebo nec deprecari cessabo; donec gratia tua revertatur: mihique tu intus loquaris.* und v. 23 (p. 185, 2) *Domine vocavi te, et desideravi frui te,* J^2 III, 48 v. 17. 18 (p. 231, 18. 20) *Desidero te intime frui, opto inhaerere caelestibus.* Aus den Werken des Thomas vgl. z.B. die gleichartige Form III, 373, 22 *En cupio laudes tuas personare, desidero virtutes tuas enarrare, affecto magnalia tua praedicare* und *Cupio, Desidero, Opto* II, 372, 21—27.

v. 7 (p. 237, 21). *Si das pacem, si gaudium sanctum infundis* J. Während D übersetzt *ghetestu in hilge vroude,* fehlt das Adjektivum in L nl. G und scheint daher hier wie J II, 4 v. 6 (p. 66, 3) hinzugesetzt zu sein.

v. 8 (p. 237, 26—238, 2). Die in L fehlenden Worte sind Zusatz von Thomas. Zu dem rascheren und reicheren Fluss der Worte kommt die äusserliche Weise der Verzweiflung, die sich im Sinken auf die Kniee und Schlagen an die Brust kund gibt. Sie bedingt ein persönliches Subjekt und so erklärt sich, dass in J v. 7 *anima servi tui* steht, während nach L dort *anima mea* anzunehmen ist und auch hier auf *poterit* gefolgt ist.

Zwei weitere Anzeichen, dass in v. 8 (p. 237, 26) ein Zusatz durch Thomas vorliegt, sind, dass hier wie an den übrigen zu J III, 38 v. 5 (p. 214, 26) angeführten Stellen zu einem negativen Satz des ursprünglichen Textes ein positiver hinzugefügt ist, und dass ebenso wie hier steht *quia non est illi sicut heri et nudius tertius quando splendebat lucerna tua super caput ejus.* Thomas I, 258, 19 sagt *Non est hodie sicut heri et pridie: quando cantabas cantica laetitiae.*

v. 9 (p. 238, 3). Für die übrigen in L fehlenden Teile dieses Kapitels von J ist im allgemeinen ein Beweis dafür, dass sie von Thomas hinzugesetzt sind, schon daraus herzuleiten, dass in ihnen der Anruf Gottes, der für J^1 in dem Kapitel 5 mal anzusetzen ist, darunter v. 24 (p. 239, 16) mit L gegen J, noch vermehrt wird durch die Ausdrücke *Pater amande, Pater*

perpetue venerande, Pater sancte, Domine Deus meus caelestis medicus animarum, Pater dilecte, die, abgesehen von *Pater sancte,* ein Kennzeichen für Thomas sind. Wenn nun v. 9 (p. 238, 3) *Pater juste et semper laudande* in J, *Leve Vader* in L (G), *Hilge vader unde alle louelik* in D steht, so ist klar, dass *et semper laudande,* dem *amande* und *perpetue venerande* entsprechen, von demselben Thomas hinzugefügt ist, der III, 100, 7 *O venerande et summe amande Jesu, o dulciter amplectende, digne adorande et semper praedicande puer illustrissime* verbindet. Doch auch das vor *et semper laudande,* zu dem auch J[2] III, 17 v. 8. 9 (p. 175, 16—21) zu vergleichen ist, stehende *juste,* das ganz im Sinne von Thomas ist, der aus Anlass von Prüfungen auf die Gerechtigkeit Gottes hinweist IV, 35, 13 *Hoc Deus juste permittit contingere.* und IV, 81, 13—31, wo er unter dreimaliger Verwendung von *justus* dasselbe betont, wird durch L nicht bezeugt, nach dem ein blosses *Pater* für J[1] übrig bleibt. Der Verfasser hat an dieser Stelle, wo er von der Zeit der Prüfung spricht, das Wort Christi vor der Leidenszeit Joan. 17, 1 *Pater, venit hora, clarifica Filium tuum ut Filius tuus clarificet te* vor Augen gehabt. So beginnt er den Satz mit den Worten *Pater venit hora* und schliesst ihn nach L mit *clarificetur.* Ebenso wird man v. 24 (p. 239, 16), wo L wiederum, hier mit der Interjektion *O, Leve Vader* hat, (während in J hier kein Anruf steht, dafür aber v. 22 (p. 239, 10) *Pater dilecte* von J[2], bei dem dieser in J[1] nicht erscheinende Anruf auch J III, 29 v. 4 (p. 198, 13) vorkommt, und zwar im Anschluss an eine Bibelstelle, Joan. 12, 27. 28, an der einfaches *Pater* steht, gebraucht wird,) den gleichen Anruf *Pater* für J[1] ansetzen dürfen: *Tibi Pater me et omnia mea ad corrigendum commendo,* wie er in dem bei ihm unmittelbar vorhergehenden Satz den Anruf *Domine* gleichfalls nach dem Pronomen gestellt hat: *Bonum mihi Domine* und ebenso in v. 29 (p. 239, 30) *Da mihi Domine.* Das zweimalige schlichte *Pater* entspricht ausserdem der in den Kapiteln, die dem Herrn zuerteilt sind, ständig gebrauchten Anrede *Fili.* Demnach hat J[1] zunächst mit dem doppelten und volleren Anruf *Domine Deus sancte Pater* begonnen und ihn dann abwechselnd mit *Pater, Domine, Pater, Domine* wieder aufgenommen. Der einfache Anruf Gottes als des Herrn und Vaters steht mit dem Inhalt dieses Kapitels und der die Ausführungen beherrschenden Stimmung in einem harmonischen Einklang, zu dem die Anrufe *Pater juste et semper laudande, Pater amande, Pater perpetue venerande, Domine Deus meus caelestis medicus animarum* weniger stimmen. Ebenso ist es kein Vorzug des durch die in L fehlenden Sätze v. 10. 11 (p. 238, 4—10) erweiterten Textes, dass die Interpolation *servus tuus* aus J[1] v. 9 zweimal, und *venit hora* aus v. 9 einmal wiederholt. Die Ausdrucksform *dignum est ut* findet sich in J nur noch J[2] III, 18 v. 4 (p. 176, 25). Der in v. 11 auf *hora* folgende Relativsatz *quam ab aeterno praesciebas affuturam* stimmt im Ausdruck mit Thomas V, 315, 15 *coram omnipotente Domino sciente omnia ab aeterno* näher überein. Ferner ist der von *venit hora* in v. 11 der Interpolation abhängige Satz mit *ut* nur eine Wiederholung des nach L ursprünglichen von *venit hora* in v. 9 abhängigen Satzes mit *ut* in anderen Worten.

Schliesslich ist durch die Interpolation das Satzgefüge auseinandergerissen: v. 12 (p. 238, 11) hat Thomas mit einem grossen Anfangsbuchstaben nach vorhergehendem Punkt angeschlossen, wonach es sich hier nur um unabhängige Wunschsätze handeln könnte, während in dem ursprünglichen Text der zuerst allgemein ausgesprochene Satz *ut probetur servus tuus* hier im einzelnen näher ausgeführt wird. Wenn L dabei für *paululum vilipendatur* nur *dat he werde vornichteghet* bietet gegen D *Eyn klene wert he vornichtiget* (das wie nl. *vernieten* die Bedeutung 'misachten' haben kann und hier hat), so ist anzunehmen, dass im Zusammenhang mit der Interpolation und der Änderung des Charakters der Konjunktivsätze *Paululum* eingesetzt ist; vgl. auch das in dem Einschub bereits hervorgehobene *ad modicum tempus* (bei Thomas z.B. II, 277, 10).

v. 13—15 (p. 238, 15—22) fehlen L und sind von Thomas eingeschoben. Der Satz *tu sic ordinasti et sic voluisti: et hoc factum est quod ipse praecepisti* wiederholt wortreicher, was J[1] am Anfang des Kapitels mit *quia sicut vis sic factum est* gesagt hat. *Haec est enim gratia ad amicum tuum* ist ein anderer Ausdruck für das folgende *Bonum mihi*, mit dem J[2], während J[1] in dem Kapitel an *servus* festhält, zu der Bezeichnung *amicus* abweicht wie ausserdem zu *discipulus* v. 23 (p. 239, 15). Zu *quotiescumque et a quocumque id permiseris fieri. Sine consilio et providentia tua: et sine causa nihil fit in terra.* vgl. Thomas V, 68, 28 *Sed tu, Domine, qui omnia nosti et nihil sine causa fieri permisisti, tantam infirmitatem in electis membris ad futurum majus bonum procurasti.*

v. 16 (p. 238, 22). Ps. 118, 71 führt Thomas IV, 22, 11—13 an mit dem biblischen *quia*.

v. 17—23 (p. 238, 25—239, 16) fehlen L und sind Zusatz von Thomas. Die Worte *Utile mihi quod*, mit denen die Erweiterung beginnt, haben ihr Vorbild in *Bonum mihi Domine quod* in v. 16 und wie dort schliesst sich an den Subjektssatz mit *quod* auch wieder ein Finalsatz mit *ut* hier an. Zugleich zeigt sich aber wieder der Unterschied, dass J[1] in den bei ihm unmittelbar auf einander folgenden Zeilen v. 16. 24. 27 (p. 238, 22. 239, 16—23) die sittliche Besserung, die durch das Leiden erfolgt, in den Vordergrund stellt, dass J[2] dagegen die verschiedenen Empfindungen, welche durch die Vorlage in ihm erweckt werden, ausspricht und abwechselnd von dem Trostsuchen bei Gott, von der Furcht vor dem Gericht Gottes, vom Dank an Gott für die verhängten Leiden und seiner Bereitwilligkeit, sie zu ertragen, redet. Beide sprechen in der ersten Person, J[1] aber allgemein im Sinne des *homo desolatus* und für alle, J[2] mehr aus seiner persönlichen Stimmung heraus, ohne auf andere einwirken zu wollen und so wie J[1] einzuwirken. Er weiss sich auch nicht recht in die Empfindung des *homo desolatus* zu versetzen und hat sie nach seiner glücklichen Naturanlage wohl nie in ganzer Stärke gefühlt. J[1] erkennt zwar auch die läuternde Kraft des Leids an, J[2] beeifert sich aber vielmehr nicht nur seine Zufriedenheit mit dem Leiden noch zweimal hervorzuheben v. 10 (p. 238, 5) *dignum est*, v. 17 (p. 238, 25) *Utile mihi*, sondern es als einen besonderen Vorzug

hinzustellen v. 14 (p. 238, 17) *Haec est enim gratia ad amicum*, v. 19 (p. 238, 31) *Gratias tibi quia non pepercisti malis meis*, nachdem er eben erst v. 8 (p. 237, 26) auf die Kniee hat sinken und an seine Brust schlagen wollen. Er nimmt eben alles nicht so schwer wie J[1] und gleitet mit Worten wie v. 20 (p. 239, 7) *qui percutis et sanas: deducis ad inferos et reducis.* (vgl. auch vorher *ad modicum tempus* und *paululum*), mit denen er in Anlehnung an Deut. 32, 39 und Tob. 13, 2 auf die Wendung zum Besseren (vgl. den Abschluss von III, 16 und 29) hinweist, über die Seelennot hinweg; vgl. auch Thomas VII, 438, 18 *Super omnia benedictus Deus qui flagellat et medetur.* Zu *Gratias tibi quia non pepercisti malis meis; sed attrivisti me verberibus amaris* vgl. Thomas II, 369, 14 *Vis murmurare contra Deum; quia te flagellat et probat? Hoc tibi non expedit: sed magis ora ut malis tuis non parcat.* v. 20 (p. 239, 4) ist in der Form insofern nachlässiger als der Satz nicht lautet *Non est qui me consoletur nisi tu Domine.* sondern auf *consoletur* noch *ex omnibus quae sub caelo sunt* folgt trotz des vorhergehenden Maskulinums *qui* und obwohl Gott nicht ein Teil dieses Ganzen ist. Ebenso sagt J[2] auch am Anfang von J III, 59 *aut quod majus solatium meum ex omnibus apparentibus sub caelo? Nonne tu Domine Deus meus; cujus misericordiae non est numerus?* Zu *sanare* ist anzumerken, dass es in J nur noch J[2] III, 5 v. 8 (p. 151, 26. 28) steht. Mit den Worten *Disciplina tua super me: et virga tua ipsa me docebit* lehnt J[2] sich an die von Thomas II, 268, 30 im 'Libellus de disciplina claustralium' angeführte Psalmstelle Ps. 17, 36 *Et disciplina tua correxit me in finem, et disciplina tua ipsa me docebit* an. Mit *Ecce Pater dilecte in manibus tuis sum ego: sub virga correctionis tuae me inclino; percute dorsum meum et collum meum: ut incurvem ad voluntatem tuam tortuositatem meam.* fährt er dann fort, von dem Verhältnis zu Gott in Ausdrücken der Klosterdisziplin (vgl. Thomas III, 258, 25 *et sub disciplina praelatorum viventes; frenum silentii in ore tenentes: et dorsum suum ac collum ad correctionem sub virga humiliter incurvantes*), zu sprechen, wofür nicht aus J, wo die Worte *virga* und *percutere* nur hier stehen, aber aus Thomas Parallelstellen anzuführen sind; vgl. IV, 59, 2 (70, 22; 82, 14; 93, 21) *et percutit (Deus) dorsum tuum filiorum virga*; IV, 467, 17 *ut patiens sim: et non murmurem contra virgam tuam, qua me percutis.*; ferner I, 206, 4. 17 *Ne parcas igitur virgae* (vgl. im vorliegenden Abschnitt *quia non pepercisti malis meis*); I, 285, 10; II, 370, 21. 30; VII, 442, 6. Zu *sicut bene facere consuevisti* vgl. J[2] III, 59 v. 11 (p. 262, 10) *qui mille modis dilectos tuos probare consuevisti* und Thomas I, 48, 5 *quales filios tu facere consuevisti*; III, 167, 29 *Sicut consuevisti semper esse misericors*; V, 167, 2 *qui clamorem pauperum exaudire consuevit.*

v. 24 (p. 239, 16). L hat hier den Anruf *O leve vader*, der, wie vorhin angenommen ist, auf *Pater* zurückgeht. Dass hier in J ein Anruf nicht steht, ist daraus zu erklären, dass J[2] kurz vorher den Anruf *Pater dilecte* in seiner Erweiterung eingesetzt hat. In J schliesst das zweite Satzkolon mit *melius est* an, L hat *wente id is beter*, D in Übereinstimmung mit J *Dat is vele*

beter. Dagegen haben in Übereinstimmung mit L *melius est enim* m 7 n 1 n 2 n 4 q 1 r 2 r 3 r 4 wie auch G und ferner haben *enim* noch zwei von Puyol zur Klasse des Thomasautographs gerechnete Hss., s 3 und s 1 oder s 5 (denn so ist statt s 4 bei Puyol zu lesen, da in s 4 Buch III von J nicht enthalten ist).

v. 25. 26 (p. 239, 19—23) fehlen L und sind Zusatz von Thomas. Wie er sich in der Erweiterung v. 17 (p. 238, 25) auch formell mit *Utile mihi* an den Anfang des vorhergehenden Satzes *Bonum mihi* anschliesst, entnimmt er hier den Anfang *Tu scis* aus dem mit diesen Worten beginnenden Satz der Vorlage, dem er den Einschub voranstellt. J[1] beschränkt sich dem Zusammenhang entsprechend darauf, hervorzuheben, dass Gott weiss, was zu unserem Besten dient; Thomas wird dadurch veranlasst, darüber hinaus auf die Allwissenheit Gottes im allgemeinen einzugehen. Gewonnen hat der Text durch diese Abschweifung um so weniger als die letzten Worte in ihr *et non opus est tibi ut quis te doceat aut admoneat de his quae geruntur in terra* — ähnlich sagt Thomas I, 300, 28 *Et quid opus est tibi hoc dicere; cum omnia scias* — die Allwissenheit Gottes in trivialer Weise ausdrücken, der die Art, wie J[2] bei der Dialogführung (vgl. S. 22) die Worte des Herrn als wahr bestätigt, vergleichbar ist. Dem Satz der Vorlage *Tu scis quid expedit ad profectum meum* lässt J[2] die Worte *Tu scis omnia et singula* vorangehen, wie Thomas I, 61, 18 *Domine tu omnia nosti: tu scis Domine quid expediat mihi.* verbindet. Wie J[2] hier (vgl. auch v. 11 (p. 238, 7) *hora quam ab aeterno praesciebas affuturam*), spricht Thomas, dem besonders die Worte *ante quam fiant* eigen sind; vgl. I, 240, 7 *Scis omnia quae geruntur in universo: et antequam fiant fine conclusisti certo;* V, 68, 28 *Sed tu, Domine, qui omnia nosti et nihil sine causa fieri permisisti* (vgl. v. 15 (p. 238, 21) des vorliegenden Kapitels in J[2] *et sine causa nihil fit in terra.*); 194, 5 *qui omnia scit, antequam fiant*; 236, 1 *qui omnia nosti ante quam fiunt*; 315, 15 *coram omnipotente Domino sciente omnia ab aeterno*; (vgl. *ab aeterno praesciebas* in v. 11 (p. 238, 7)); 329, 10 *et omnia cognoscis, antequam fiant*; VI, 89, 29 *Utique solus Deus qui universa conspicit antequam fiunt.* Auch zu der Doppelung *omnia et singula* neigt Thomas, I, 247, 1 *Tunc enim erit omnia in omnibus: ipse solus unus sufficiens omnibus et singulis*; 295, 10 *Accedant omnes accedant singuli*; und die öfter z.B. III, 196, 8 und 278, 13 von ihm gebrauchte Wendung *Dicant omnes dicant singuli.*

Man vergleiche mit der bisher bekannten Fassung den ursprünglichen, von allen Zutaten freien Wortlaut und man wird seinen höheren Wert erkennen und empfinden.

v. 28 (p. 239, 29). *melius nec clarius* J, nur *beth* L; vgl. *clarius* J[2] III, 20 v. 21.

v. 30 (p. 240, 7. 8). *in judicio vero discernere* J. *giff dat ik kone underscheden* L, *verlene my te onderscheiden* G. D hat *in warem richte.*

v. 31 (p. 240, 10). *Falluntur saepe hominum sensus in judicando: fallunter et amatores saeculi visibilia tantum modo amando.* J, fehlt L und ist eine durch die Worte *sed in judicio vero de visibilibus et spiritualibus discernere*

veranlasste Interpolation von J[2]. Ebenso wie hier *Fallunter*, das überdies durch die Wiederholung hervorgehoben wird, am Anfang der Sätze steht, stellt Thomas dasselbe Verbum an die Spitze des Satzes I, 85, 1; III. 163, 25; III, 287, 7; VI, 140, 12; vgl. ausserdem VI, 72, 10. Andererseits sagt J[1] v. 30 (p. 240, 14) *Fallax fallacem ... decipit.*

v. 33 (p. 240, 14). Da der Unwahrhafte den Unwahrhaften täuscht, so kann er ihn nicht in Wahrheit vielmehr beschämen, wie J besagt. Die Beschämung tritt nur bei dem wahrhaftigen Menschen ein, der sich nicht wie jener in Eitelkeit, Verblendung oder Schwachheit durch unverdientes Lob betören lässt, und es muss daher *veracem ita* statt *veraciter* im Gegensatz zu *fallacem* heissen. In L liegt hier eine Störung vor, aber da hier *ok so* an der Stelle von *veraciter* erscheint, so ist auch hieraus *ita* 'auf diese Weise' zu entnehmen, das für diesen Fall noch genauer als durch das für das erste Satzkolon geltende *dum exaltat* durch *dum inaniter laudat* bestimmt wird; vgl. *et ita* J II, 12 v. 17 (p. 83, 16); v. 32 (p. 84, 22).

v. 34 (p. 240, 20). *humilis sanctus Franciscus* J, in L und D ist *sanctus* nicht vertreten. Es ist hier nicht ohne Bedeutung, ob *sanctus*, das in Übersetzung und Überlieferung leicht hinzugesetzt, dagegen nicht weggelassen zu werden pflegt, vom Verfasser geschrieben ist oder nicht. Die Stelle gewinnt dadurch, dass er Gott gegenüber nur von dem demütigen, nicht von dem heiligen Franziskus spricht, indem er ein solches Wort von ihm anführt wie *Nam quantum unusquisque est in oculis tuis tantum est et non amplius*. Und die Hss. m 5 m 6 n 1 n 2 n 3 n 4 q 1 r 1 r 2 r 3 r 4 (nicht aber G) haben nach Puyol, Variantes nur *ait humilis Franciscus* ebenso wie nach Puyol, Descr. p. 256 die Kirchheimer Hs. und nach Puyol, Descr. p. 382 das Ms. von Estampes. Übrigens ist Franciscus, von dem auch das J III, 34 angeführte Wort *Ecce Deus meus et omnia* stammt, der einzige geistliche Schriftsteller, der in J mit Namen zitiert wird (vgl. zu jener Stelle S. Francisci opera, Paris 1641 p. 20, zu dieser p. 14. 15. 88).

J III, 51 = L 44

Überschrift. *Quod humilibus insistendum est operibus quum deficitur a summis.* J, *Dat me scal stan yn othmodyghen arbeyde, wen me* (*wē* w, *wēme* m) *affbreket van der hoghe der dogheden.* L. *Dat men staen sal in oetmoedigen werken als die hochede der dogheden ontbreket.* G, *Wā eyn minsche afbreket vā der hoege der dogede so schal he sik ouen in othmodigen werken.* D. Die Lesart von J ist anstössig. Die Überschrift in J kann nicht anders aufgefasst werden als dass zu *summis* das vorhergehende *operibus* dem Sinne nacht zu ergänzen ist. Dieser sprachlich gebotene Gegensatz von niedrigen und höchsten Werken ist aber inhaltlich nicht zutreffend. Das, was höher steht als demütige und äussere Werke und gute Handlungen, wird vielmehr gekennzeichnet durch die Worte *in ferventiori desiderio virtutum, in altiori gradu contemplationis, spiritualibus studiis et divinae contemplationi, adventum meum et supernam visiationem,* ist also

das heisse Verlangen nach sittlicher Vervollkommung und das völlige Aufgehen in Gott. Statt *a summis* wäre nun auf Grund der übereinstimmenden Fassung von L G D *a summa virtutum* zu lesen entsprechend J[1] II, 12 v. 9 (p. 82, 24) *summa virtutis, de hoghe der doghet* L; vgl. auch Seneca, epist. 59 *pervenisti ad humani boni summam,* und den Schlusssatz der Benediktinerregel *et tunc demum ad majora, quae supra commemoravimus, doctrinae virtutumque culmina Deo protegente pervenies.* Dass in J statt dessen *a summis* steht, würde vielleicht darauf zurückzuführen sein, dass *virtutum* als das letzte Wort der bei Raummangel nicht leicht einzufügenden Überschrift mit dem gleichen Wort der ersten Zeile zusammenfloss (vgl. den analogen Fall J III, 24) und in Wegfall kam, worauf sich dann die Änderung von *summa* in *summis* ergab. Aus demselben Grund könnte sich auch erklären, dass in v. 1 der unentbehrliche von *desiderio* abhängige Genitiv *virtutum* J (*der dogede* D) in L G fehlt, indem hier umgekehrt, sei es in der lateinischen oder deutschen Überlieferung, das Wort der ersten Zeile durch das gleiche der Überschrift verdrängt wurde. Da indessen in dem ersten Satz des Kapitels auf ein Doppeltes, *in ferventiori desiderio virtutum* und *in altiori gradu contemplationis,* hingewiesen wird, wie auch weiterhin noch wieder *spiritualibus studiis et divinae contemplationi* verbunden ist, so würde *a summa fervoris* besser passen, worauf *i ander ouerster vuericheit* bei Wolfsgruber zurückweisen könnte. Dies stimmt auch besser mit dem Inhalt des Kapitels überein, in dem es sich um ein Nachlassen der Inbrunst, nicht um ein Nachlassen in den Tugenden handelt. Daher mag in L G D ein ursprüngliches *a summa* bewahrt geblieben sein, dagegen *virtutum* aus v. 1, wo es L G fehlt, in die Überschrift geraten sein. Wenn Wolfsgrubers Text sonst auch ganz nach J gerichtet ist; so schliest das eben deshalb nicht aus, dass diese Abweichung aus alter Tradition stammt.

v. 4 (p. 241, 9). *in bonis actibus* J, *yn guder ovynghe* L, das nicht als Übersetzung hierfür, sondern nur von *in bono exercitio* gelten kann, wie es J III, 6 v. 16 (p. 155, 17) der Fall ist. Zu einer guten Übung in den an jener Stelle angegebenen Formen passt besser die Wortwahl von *recreare* als zu *in bonis actibus,* da sie hiermit verbunden eine Selbstzufriedenheit in sich schliesst, die nach J[1] III, 4 v. 8 (p. 149, 21) *et numquam reputes te aliquid esse propter opera tua* (J[1], *bona* J[2]) nicht berechtigt ist, während J[2] auf die guten Werke (er hat hier *in bonis actibus,* nicht *operibus* eingesetzt, weil bei J[1] in dem parallelen Satzglied *ad humilia et exteriora opera* vorausgeht) ein besonderes Gewicht legt; vgl. den Schluss von J[2] III, 55 *Tua ergo me Domine gratia semper et praeveniat et sequatur; ac bonis operibus jugiter praestet esse intentum; per Jesum Christum Filium tuum. Amen.*

v. 7 (p. 241, 18). *Et dices* J, fehlt L, ist aber ursprünglich; denn da aus Rom. 8, 18 *in nobis* J, *uns* L, *in vns* D übernommen ist, so muss die Bibelstelle durch einen derartigen Satz von der Rede des Herrn getrennt sein.

J III, 52 = L 45

Überschrift. *Quod homo non reputet se consolatione dignum sed magis verberibus reum* J, *Dat sik de mynsche nicht achte werdich trostes, sunder mer werdich sleghe* L. L hat also nicht *reum* gelesen, das er wie in v. 14. 17 (p. 242, 30. 243, 5) auch hier wie D mit *schuldich* übersetzt haben würde. Durch Kombination von J und L ergibt sich als vorausliegend für J[1] *Quod homo non reputet se consolatione dignum sed magis verberibus*, und das ist die Lesart von m 5 q 1 y 2 (sonstige Varianten sind *sed magis dignum verberibus* a 1, *verberibus dignum* a 2 c 1.). Sie stimmt damit überein, dass J[1] in diesem Kapitel *dignus* sowohl mit *consolatione* dreimal verbindet als auch *Unde nihil dignus sum quam flagellari et puniri* und *quoniam dignus sum omni ludibrio et contemptu* sagt, und die sprachlich wie schon Gregory erkannt hat, bedenkliche Verbindung des in J sonst (im vorliegenden Kapitel und J III, 46 je 2 mal) nur absolut gebrauchten *reus* mit dem Ablativ *verberibus* fällt nicht J[1] zur Last.

v. 5 (p. 242, 7). L behält nicht den Relativsatz von J bei wie D, sondern koordiniert ihn dem mit *dar umme* dann angeschlossenen Hauptsatz, was an *quia* statt *qui non vis perire opera tua* denken lassen könnte, doch vgl. J III, 3 v. 30 (p. 148, 15) *qui non vis esse vacua opera tua*. Die Worte *in vasa misericordiae, etiam praeter omne proprium meritum* (*in de vate der barmherticheyt, vnde sund' allen vordenst bistu trostende* D) fehlen in L und zwar, da sie nach seiner Übersetzung an zwei verschiedenen Stellen des Satzes hätten stehen müssen, nicht durch Ausfall in der deutschen Überlieferung. Da L sie, wenn er sie gelesen hätte, doch wohl kaum in seiner Übersetzung ganz übergangen haben würde, so ist entweder mit dem Überspringen einer Zeile in dem lat. Text oder mit einem Zusatz von J[2] zu rechnen. Nun ist in jedem Fall an dieser Stelle eine Anlehnung an Rom. 9, 23 *Ut ostenderet divitias gloriae suae in vasa misericordiae, quae praeparavit ad gloriam* sicher, es ist aber zweifelhaft, ob sie ursprünglich auch die Worte *in vasa misericordiae* umfasst hat, weil auf die Barmherzigkeit Gottes schon durch die Worte *Sed tu clemens et misericors Deus* und die Ersetzung des biblischen *gloriae* durch *bonitatis* hingewiesen wird und weil in dem Satz *qui non vis perire opera tua* schon ein anderer Ausdruck steht für diejenigen, denen Gott seine Gnade zu teil werden lässt. Zu *etiam praeter omne proprium meritum*, das neben einer zweiten adverbialen Bestimmung, *supra humanum modum*, bei demselben Verbum steht, ist zu bemerken, dass J[2] öfter als J[1] von dem eigenen Verdienst spricht und dass J[1] zwar III, 50 v. 3 (p. 237, 12) sagt *Quid habet servus tuus; nisi quod a te accepit etiam sine merito suo* ?, dass aber die Verbindung mit *omnis* sonst nur bei J[2] III, 8 v. 10 (p. 160, 21) *supra meritum omne* und III, 10 v. 7 (p. 163, 3) *ultra omne meritum* begegnet. Und sollte J[1] gerade hier die Worte *etiam praeter omne proprium meritum* gewählt und nur von einem Mangel an Verdienst gesprochen haben, während er sonst in diesem Kapitel die Fülle der Schuld auf das stärkste betont?

Aus den angeführten Gründen wird in den bei L fehlenden Worten ein Zusatz von J[2] vorliegen, zumal da sie auch in nl. G fehlen.
v. 6 (p. 242, 14). Sollte *trost* L auf die gleiche Verlesung von *confabulationes* J (*tho hope sprekinge* D) zu *consolationes* zurückzuführen sein, die in 2 Hss. von J hier und in 2 anderen Hss. von J bei *confabulationem* (*kosynghe* L) zu *consolationem* J III, 53, 9 vorliegt? 'Il serait étrange d'opposer les bavardages humains aux consolations divines'. (Puyol). J[2] hat *confabulationes* erst eingesetzt; vgl. Thomas VII, 274, 26 *consolationem quaerens potius in sermonibus Dei quam in confabulatione hominum*. Der Vergleich ist aber in der banalen Form von L *Wente dyne trostinghe synt nicht also de mynslyke trost* J[1] auch nicht zuzutrauen, und es wird *vanae* vor *sicut humanum solatium* zu ergänzen sein: vgl. J III, 16 v. 9 (p. 174, 16) *Vanum est et breve omne humanum solatium*.
v. 9. 10 (p. 242, 19—21). Vgl. hiermit J[2] III, 8 v. 2 (p. 159, 22—25). — *et non esset qui defenderet* J. fehlt L nl. G und ist Zusatz. Die Ausdrucksweise *et non esset qui defenderet* ist die von J[2], der J III, 50 v. 20 (p. 239, 4) sagt *Non est qui me consoletur*; J IV, 4 v. 22 (p. 106, 13) *et non est qui adjuvet, non est qui liberet et salvum faciat*, wie Thomas I, 115, 15 *et non sit qui liberet*; IV, 116, 20, *quia non est qui adjuvat: non est qui praeter te salvum faciat et ad vitam aeternam perducat*. J[1] legt ausserdem J III, 46 v. 23 (p. 227, 16) *Sed nec vane exsultabit: si per alios rationabiliter excusetur* keinen Wert auf eine Verteidigung durch andere: um so weniger ist ihm der Hinweis auf das Fehlen eines Verteidigers in dem vorliegenden Fall zuzuschreiben, wo der Tatbestand von dem Schuldigen selbst zugegeben wird und dem Richter bekannt ist.
v. 12, 2. 13 (p. 242, 25—29). fehlen L und sind Zusatz von Thomas. Das substantivierte *devotus* ist in J nur hier mit einem Pronomen verbunden: *inter tuos devotos*, wie bei Thomas V, 234, 6 *inter devotos tuos* steht; vgl. J[2] in J III, 21 v. 14 (p. 184, 14) *pauperculum suum*, J IV, 14 v. 10 (p. 129, 14) *pauperi mendico tuo*, J IV, 16 v. 6 (p. 132, 22) *esurientem mendicum tuum*. Mit den Worten *peccata mea arguam* wird im Futurum wiederholt, was v. 7—12, 1 (p. 242, 14—24) bereits tatsächlich ausgeführt ist, und die mit der Selbstbeschuldigung des Sprechenden verbundene Bemerkung *Et licet hoc aegre audiam* erscheint, noch dazu in einem Kapitel, in dem derselbe zu Gott spricht, nicht eben glücklich. Wie schwach und matt ist sie ausserdem im Vergleich zu dem tief gefühlten Schuldbewusstsein von J[1], das in die Worte *ignosce mihi* v. 15 (p. 243, 2) ausklingt! Während J[1] auf die wahre Reue des Herzens die Hoffnung auf Gottes Gnade gründet, bekundet J[2] auch an der vorliegenden Stelle wieder eine mit Worten leichter über alles hinwegkommende Natur: *ut facilius misericordiam tuam merear impetrare* An dem rythmischen Abschluss dieses Satzes, der in der Form *donec gratiam et misericordiam impetrare mereatur* J[2] IV, 5 v. 18 (p. 108, 18) wiederkehrt, ist eine formelle Eigenheit von Thomas zu erkennen. Während J[1] weder *mereri* noch *merere* (vgl. J[2] III, 29 v. 13 (p. 198, 25) *ego bene merui tribulari et*

gravari) mit dem Infinitiv verbindet, ist es ein Kennzeichen des Stils von Thomas, dass er die beiden Verben, namentlich das Deponens, sehr oft und vielfach rein phraseologisch neben einem Infinitiv gebraucht. So steht *mereri* mit einem Infinitiv zusammen I, 7, 4; 45, 5; 84, 17; 85, 25; 95, 26; 103, 9; 162, 13; 175, 30; 180, 10; 192, 30; 279, 15; 298, 24; 316, 14; 329, 7; 339, 12 und zwar unmittelbar neben dem Infinitiv 45, 5 *merear consolari*; 85, 25 *mereatur consolari*; 162, 13 *mereatur introire*; 192, 30 *consequi merear*; 279, 25 *merearis consequi*; 329, 7 *merear sentire*; 339, 12 *meretur accipere* und ausserdem zugleich am Abschluss einer Periode 84, 17 *percipere meretur*; 95, 26 *merearis accipere*; 298, 24 *merear consolari*; 316, 14 *ut saltem inter infirma et extrema electorum membra merear computari* (vgl. diese und die folgenden Stellen zu *inter tuos devotos commemorari* in der vorliegenden Erweiterung: III, 226, 6 *quatenus inter devotos amatores Christi merearis computari*; V, 234, 6 *merear inter devotos tuos candidus et laetus cum humili confessione peccatorum meorum apparere*: VI, 227, 14 *quatenus et ipse in numero devotorum merearis precibus matris virginis computari*); *merere* unmittelbar neben dem Infinitiv I, 343, 27 *merui suscipere*; zugleich am Satzschluss 289, 31 *audire meruisti*; — *mereri* mit dem Infinitiv ferner II, 296, 26; 339, 29; 411, 9; 414, 19; *merere* 286, 9; — *mereri* III, 95, 13, 24; 117, 29; 133, 5; 138, 8; 188, 29; 208, 11; 226, 6; 239, 2; 297, 6; 301, 16; 303, 21; 309, 22; 340, 14; 361, 21; 372, 30; 373, 12; 391, 16; 394, 29; 395, 12; 399, 18; *merere* 107, 3; 148, 24; 149, 14; 172, 9; 203, 19; 204, 5; 277, 10; 389, 25; — *mereri* IV, 43, 26; 82, 10; 84, 29; 95, 15; 134, 19; 230, 26; 379, 8 (cant. 91); 402, 26; 408, 13; 437, 8, 27; 440, 27; *merere* 108, 26; 139, 23; 299, 25 (cant. 29). *mereri* V, 7, 21 *impetrare mereantur* wie in der vorliegenden Erweiterung *merear impetrare*; 21, 9; 27, 16; 28, 24; 53, 8; 70, 27; 74, 16; 78, 18; 102, 23; 116, 7; 128, 23; 141, 5; 145, 25; 190, 18; 213, 14; 222, 27; 230, 10; 234, 6; 270, 14; 312, 10; 322, 12; 344, 28; 353, 23; *merere* 142, 30; 222, 11; 223, 29; 242, 5; 348, 29; — *mereri* VI, 25, 1; 79, 13; 83, 2; 135, 29; 214, 12; 215, 4; 225, 3; 227, 14; 244, 3; 270, 2; 282, 15; 295, 18; 306, 27; 311, 13; *merere* 26, 30; 79, 9; 87, 1; 223, 18; 250, 28; 258, 14; 258, 29 *meruit impetrare*; 269, 1; 271, 11; 272, 20; 396, 22; 405, 25; 421, 31; — *mereri* VII, 5, 1; 10, 16; 16, 29; 23, 6; 63, 27; 125, 20; 127, 28; 129, 16; 276, 28; 279, 18; 322, 28; 376, 15; *merere* 125, 5; 126, 27; 138, 19; 164, 4; 186, 14; 273, 14; 275, 15; 342, 9; 373, 21; 512, 18.

v. 15 (p. 243, 1). *peccavi Domine peccavi* J, *Ik hebbe ghesundyghet* L, *Here ick hebbe ghesundiget* D. Mag *Domine peccavi* nach *peccavi* durch Abirren des Auges in der lateinischen Vorlage von L ausgefallen sein oder die entsprechenden Worte in der deutschen Überlieferung: ein Zusatz durch Thomas ist, obwohl nl. G zu L stimmt, um so weniger anzunehmen, als er ohne Wiederholung des Wortes sagt I, 45, 23 *Peccavi: noli me condemnare*; I, 209, 25 *Peccavi: ignosce mihi*: IV, 84, 15 *Quid ergo restat*

ad ista dicere et cogitare nisi veniam petere et orare: Peccavi, Domine, miserere mei. Die Wortwiederholung dieser Art hängt ausserdem hier wie J II, 12 v. 35 (p. 84, 27) mit der nachdrücklichen Hervorhebung zusammen, bei J² dagegen wie bei Thomas mit der lebhaften Rede: vgl. J² III, 21 v. 16 (p. 184, 16); 26 v. 5 (p. 194, 15); 56 v. 24 (p. 254, 11).

v. 16 (p. 243, 2—5) fehlt L. Dieselbe Bibelstelle Job 10, 20. 21: *Dimitte ergo me, ut plangam paululum dolorem meum, antequam vadam, et non revertar, ad terram tenebrosam et opertam mortis caligine*, die hier in dem Wortlaut *Sine me paululum ut plangam dolorem meum: antequam vadam ad terram tenebrosam et opertam mortis caligine* angeführt wird, umschreibt Thomas I, 79, 22 *dimittite me ut plangam paululum dolorem meum antequam vadam ex hac vita et amplius non revertar.* Dass dort *dimittere* beibehalten, hier *sinere* eingesetzt ist, bleibt für die Frage, ob J¹ oder J² die Bibelworte hier eingeflochten hat, belanglos, da J¹ selbst *dimittere* in der Bedeutung von *sinere* gebraucht J III, 24 v. 7 (p. 191, 9) *et dimitte agitantem agitare quantum voluerit* und J² am Anfang von III, 17 *Sine me tecum agere quod volo* sagt. Dagegen spricht für Thomas, dass er in demselben Sinn, wie hier und in der eben aus der Schrift 'De vera compunctione cordis' angeführten Stelle I, 79, 22 der Ausspruch Hiobs herangezogen wird, sich auch wiederholt mit eigenen Worten äussert; vgl. in dem Kapitel 'De dolore et fletu peccatorum' des 'Soliloquium animae' I, 205, 5 *sed da locum paenitentiae; ut digne queam peccata mea deflere: priusquam defungar hac luce*, und II, 414, 1 in dem 'Exhortatio ad humiliationem et compunctionem' überschriebenen Abschnitt der Schrift 'De elevatione mentis': *Antequam dies extrema et mortis hora veniat, lacrimis et precibus studeas faciem pii conditoris reconciliare, et tuam vitam deinceps ex toto in melius mutare proponas.* Ebenso weist er auf die Bekundung des Schmerzes als Mittel zur Erlangung der Verzeihung Gottes hin VII, 12, 22 *Pius enim Dominus quamvis offensus sit et contemptus; tamen fletibus et precibus confitentium cito placatur: sicut David sanctus paenitendo testatur: Cor contritum et humiliatum Deus non despicies*, unter Anführung von Ps. 50, 19, an welche Stelle v. 20 (p. 243, 18) des vorliegenden Kapitels angelehnt ist. Dazu kommt, dass die in L fehlenden Worte mit dem vorhergehenden Satz *Non habeo os loquendi nisi hoc tantum verbum*, der eine möglichst kurze Aussprache erwarten lässt, nur schwer vereinbar sind, die eindrucksvolle Kürze der diesem Hinweis folgenden Worte *peccavi Domine peccavi: miserere mei, ignosce mihi*, abschwächen und mit ihrer von dieser schlichten Redeweise ganz verschiedenen Klangfarbe *Sine me paululum ut plangam dolorem meum: antequam vadam ad terram tenebrosam et opertam mortis caligine*, nicht als natürlich und ursprünglich erscheinen, sondern als fremder Zusatz störend wirken.

v. 21 (p. 243, 20). *a facie irae inimici* J, *van deme anghesichte des tornes* L, *vā deme antlate des vyendes* D. Es kann mit dem Ausdruck *a facie irae*, wie schon die Wiederkehr des gleichen Wortes zeigt, nichts anderes

gemeint sein als mit *a futura ira* v. 18 (p. 243, 11), also nur das Zornesantlitz Gottes. Die das Kapitel beherrschende und auch in der Überschrift ausgedrückte Grundstimmung ist ja das Bewusstsein Strafe verdient zu haben, und die Hoffnung auf Verzeihung beruht allein auf wahrer Reue: *Ibi est locus refugii a facie irae.* Diese Zusammenstellung der Busse mit dem Zorn Gottes wird gewiesen durch Bibelstellen wie Matth. 3, 7. 8 *Progenies viperarum, quis demonstravit vobis fugere a ventura ira? Facite ergo fructum dignum poenitentiae*, und Rom. 2, 5 *Secundum autem duritiam tuam, et impoenitens cor, thesaurizas tibi iram in die irae, et revelationis justi judicii Dei.* Nur im Hinblick auf Gott ist der Ausdruck auch sonst durch die Sprache der Bibel gegeben: Ps. 37, 4 *a facie irae tuae;* Ps. 101, 11 *a facie irae et indignationis tuae*; Jerem. 4, 26 *a facie Domini et a facie irae furoris ejus*; 25, 37 *a facie irae furoris Domini*; 25, 38 *a facie irae columbae et a facie irae furoris Domini*; vgl. Js. 2, 10 *a facie timoris Domini*; 2, 19. 21 *a facie formidinis Domini.* Daneben steht nur *a facie inimici* Ps. 43, 17: 60, 4; Thren. 2, 3 ohne Beziehung auf den Feind im engeren Sinn. Schliesslich, was soll man sich denn bei den Worten *Ibi est locus refugii a facie irae inimici* überhaupt denken oder wie hat man sie bisher verstanden? Nur D, der durch Unterdrückung von *irae* den Anstoss mildert, scheint hier Bedenken gehabt zu haben. Übrigens hat Thomas (vgl. auch J2 III, 23 v. 16 (p. 189, 12); 48 v. 26 (p. 232, 8)), der I, 28, 9 selbst *Heu heu Domine Deus a facie furoris irae tuae quis sustinebit*?; 66, 14 *Ubi abscondam me a vultu irae tuae, quia peccavi nimis in vita mea*?; 66, 24 *a facie irae indignationis Domini;* VII, 46, 28 *a facie formidinis Domini, et a ventura ira judicii extremi et ignis aeterni*; 169, 6 *a facie formidinis Domini* geschrieben hat, wohl kaum hier *inimici* hunzugefügt, sondern es als irrtümliche Erklärung eines Schreibers aus seiner Vorlage übernommen.

v. 22 (p. 243, 22). *quidquid aliunde contractum est et inquinatum* J, *alle dat me van buten suntlyken to hope tuth* L, *dat anders wor is bevlecket vn vnreyne ghemaket* D. Hier liegt wieder eine fehlerhafte Lesart in dem Autograph von Thomas und den verglichenen Hss. von J vor. 'Anderswoher' ist unhaltbar, natürlich muss es 'irgendwoher' heissen, und der Verfasser hat *alicunde*, nicht *aliunde* geschrieben; vgl. auch *alicubi* J I, 20 v. 39 (p. 38, 11); J II, 4 v. 12 (p. 66, 12). Es könnte auch scheinen, dass die Ausdrucksweise 'was als unrein' oder 'was an Unreinem sich zusammengezogen hat' näher läge, dass also *et* zu streichen und *quidquid alicunde contractum est inquinatum* oder *inquinati* zu lesen sei, wie Thomas II, 290, 13 *maculae contractae...... lavari* sagt. Der Wortlaut von L würde zu einer solchen Annahme, besonders zu einem aus *inquinati* verlesenen *inquinate*, passen, indessen wird doch an J festzuhalten sein, weil die Nebeneinanderstellung *contractum* ('was sich als Geschwür zusammengezogen hat') *et inquinatum* der vorausgehenden Verbindung *emendatur et abluitur* entspricht.

J III, 53 = L 46

Überschrift. Gegen *terrena sapientibus* J kommt *myt der erdeschen wisheit* L (nl. GD) nicht in Betracht; vgl. Phil. 3, 19: J III, 34 v. 12 (p. 207, 26) *qui carnem sapiunt*: J III, 43 v. 11 (p. 221, 13) *aeterna sapere*.
v. 3 (p. 244, 2). *Pete secretum tibi J*, fehlt L nl. G, *soeke dy eyne hemelike stede* D. Ein Zusatz ist an sich unwahrscheinlich und Thomas würde ihn dem folgenden Satzkolon kaum vorangestellt haben, mit der seine Worte *Elige apud temet ipsum solus habitare* V. 118, 4 zu vergleichen sind. Auch sagt er zwar II, 331, 10 *Tales secretum petunt*; III, 187, 31 *Secretum petam* wie II, 268, 9 *quaerit secretum*: 425, 21 *cellam pete*; III, 91, 15 *pete hic hodie hospitium*, aber ohne einen *tibi* in der vorliegenden Zeile entsprechenden Dativ. Jene Worte, die dasselbe besagen wie der folgende Ausdruck, sind aber auch nicht J[1] gegen L nl. G zuzuschreiben, sondern aus einer den folgenden Ausdruck erklärenden Randbemerkung eines Schreibers herzuleiten.
v. 8 (p. 244, 13). *beatus apostolus Petrus* J, *Sunte Peter* L. Da in Worten, die Christus spricht, J III, 36, 12 *Paulus* J und *Sunte Pauwel* L sich gegenüberstehen, scheint auch hier für J[1] nur *Petrus* vorauszusetzen zu sein: vgl. auch zu J II, 6 v. 26 (p. 69, 26).
v. 14 (p. 244, 27). *ut sensualitas rationi, et ratio in cunctis obediat mihi* J lautet in der Überlieferung von L *so dat de vleslyken synne unde ore begherynghe horsam syn der vornufft myt allen dynghen*, und die letzten Worte werden auf *der vornufft unde de vornufft my in allen dynghen* zurückzuführen sein, indem nach *vornufft* versehentlich oder als unverstanden *unde de vornufft* ausgelassen und *myt* statt *my* in geschrieben wurde.
v. 19 (p. 245, 16). *privato amore concupiscenter* J, nur *yn begheringhe* L, *mit sunderliker leue begerliken* D. Der Ausdruck *privatus amor* ist J[1] eigen: vgl. J II, 11 v. 24 (p. 81, 22); III, 9 v. 11 (p. 162, 4); III, 27 Überschrift.

J III, 54 = L 47

v. 1 (p. 245, 24). *intimo illuminato homine* J, nur *erluchteden mynschen* L, *eynē inwēdigen vorluchteden minschen* D. Gegen die Lesart von J ergeben sich Bedenken daraus, dass die beiden durch *et* an *spirituali* angeschlossenen Beiworte unverbunden neben einander stehen und dass J[1] sonst ausschliesslich *internus* J II, 1 v. 7 (p. 59, 18)); v. 36 (p. 62, 10); 5 v. 8 (p. 67, 12); 6 v. 27 (p. 69, 29); 53 v. 10 (p. 244, 20), nicht *intimus* mit *homo* verbindet. Daher ist mit r 3 nebst zwei anderen Hss. und älteren Ausgaben (Rosweyde) gegen Puyol *intime* wie Storr, Concordance S. 261 angenommen hat (vgl. auch zu J III, 38 v. 1 (p. 213, 24)) zu lesen als nähere Bestimmung zu *illuminato* (vgl. J III, 4, 55 *intellectu illuminati*; Thomas II, 408, 7 *internas illuminationes*). Dem widerspricht auch L nicht: denn L gibt Adverbia mehrfach nicht wieder und lässt gerade auch *intus* J II, 1 v. 38 (p. 62, 15); III, 16 v. 10 (p. 174, 18) und *introrsus* J III, 28 v. 4 (p. 197, 18) ebenso wie auch *foris* J II, 6 v. 27 (p. 69, 28) und *exterius* J III, 27 v. 11 (p. 196, 2) unübersetzt.

v. 6 (p. 246, 8). L verbindet irrtümlich *propriae* mit *sensualitati* statt mit *mortificationi*.
v. 8 (p. 246, 17). Zu *commodosus*, das gegen Gence, Gregory, Puyol als ursprünglich anzusehen ist, vgl. Du Cange s. v. 'commodiosus, comodosus'. — Nach L *nicht wat ... sy, sunder wat ... ys* ist vermutlich auch hier wie J II, 3 v. 7 (p. 64, 15) *quid* mit dem Conj. im ersten und *quod* mit dem Ind. im zweiten Glied vorauszusetzen und *proficit* gegen die Hss. zu lesen.
v. 9 (p. 246, 21). Aus L und nl. G ergibt sich, dass *omnipotenti* nach *Deo* durch den Zusatz von *fideliter* in J weggefallen ist.
v. 12 (p. 246, 30). *aspera non aspernatur* J, fehlt L nl. G, *vorsmaet nicht scharpe dinck* D. Man wird einen Zusatz anzunehmen haben, weil J[1] sonst nicht in dieser Weise Worte von gleichem oder ähnlichem Klang und verschiedener Bedeutung zusammenstellt, wohl aber J[2] III, 20 v. 14 (p. 181, 14) *Et quomodo potest amari vita tantas habens amaritudines* die Paronomasie verwendet und ebenso Thomas, der auch mit den Namen des Gerardus und Florentius in ihren Lebensbeschreibungen spielt, I, 211, 28 *Quamdiu in hoc mundo sum: mundus non sum*: IV, 6, 9 *Quid quaeris quid cupis videre in mundo; ubi nihil est mundum?* II, 336, 24 *turba vero conturbat*; 338, 25 *de cella ad caelum*; III, 384, 6 *Ex aperto latere Christi latitudo tibi influxit divinae caritatis*. Auch sagt Thomas von der *caritas* nach denselben vorhergehenden Prädikaten *delectatur* und *abhorret*, die an der vorliegenden Stelle stehen, IV, 30, 28 *Ipsa patienter fert aspera* und verbindet die hier stehenden Adjektiva II, 381, 24 *Verus humilis oboedit etiam in asperis, et vilibus jussis*; VI, 72, 28 *licet interdum aspera et vilia videntur quae jubentur*; vgl. auch VI, 70, 12 *probantur electi per aspera*. Die Worte *asper* und *aspernari* stehen nur hier in J.
v. 17 (p. 247, 13). Nach L ist *inclinat ad creaturam* zu lesen, wie auch v. 6 (p. 246, 13) der Sing. des Wortes bei *inclinari* steht. — Über *propriam* als Zusatz vgl. zu J III, 13 v. 3 (p. 168, 18).
v. 21 (p. 247, 24). Nach der Übereinstimmung von L und nl. G ist für J[1] wiederherzustellen: *sed multum ponderari sua gesta et dona concupiscit: et laudem vel favorem pro benefactis consequi sperat*. J[2] hat die Stelle verschlechtert durch Einschaltung der sachlich nach den beiden vorhergehenden Satzkola überflüssigen und sprachlich in dem Satz unschön wirkenden Worte *aut aequale aut melius aut*, welche die Umstellung der beiden folgenden Satzkola mit sich brachte.
v. 22—32 (p. 247, 28—249, 18). Dem ersten Satz in J *gratia vero nil temporale quaerit: nec aliud praemium quam Deum solum pro mercede postulat* steht in L nur *de gnade soket nicht titlikes edder lones ane Got* gegenüber. Wenn L wörtlich übersetzt hat, so ergibt sich für J[1] der Satz: *gratia vero nil temporale quaerit: nec aliud praemium quam Deum*; vgl. J II, 7 v. 2 (p. 70, 6); 10 v. 6, 16 (p. 77, 28. 78, 30), wo *solus* nach L und nl. G hinzugesetzt ist. Ein solcher Abschluss des Kapitels spricht für sich selbst und passt für J[1], der J III, 9 ein Kapitel in die Worte *quia nemo bonus nisi solus Deus* ausklingen lässt und in derselben Weise, wie in dem vorliegenden Fall die

beiden Satzkola durch das am Schluss des ersten stehende *quaerit* gebunden sind, am Schluss von J II, 11 sagt *qui se et omnia relinquere scit: et ad infimum se ponere.* Auf der anderen Seite fällt in dem Satz von J *nec aliud praemium quam Deum solum pro mercede postulat* vor allem das neben dem Objekt *praemium* störend überflüssige *pro mercede* auf, daneben auch das anspruchsvolle *postulat*, das J[1] in solchen Fällen nicht verwendet, nach den vorhergehenden Verben *sperat, concupiscit, quaerit.* Dagegen lässt J[2], ebenso wie hier *postulat* und *desiderat* aneinandergereiht sind, J III, 50 v. 6 (p. 237, 18) *Desidero pacis gaudium; pacem filiorum tuorum flagito* auf einander folgen. Und weiter ist der in den Worten *nec amplius de temporalibus necessariis desiderat: nisi quantum haec sibi ad assecutionem aeternorum valeant deservire* vorliegende fremde Zusatz ausser an dem veränderten Klang der Worte besonders deutlich daran zu erkennen, dass sie nur ein ergänzender Nachtrag zu *gratia vero nil temporale quaerit* sind, der die zeitliche Notdurft insoweit berücksichtigt wissen will als sie zur Erlangung des Ewigen zu dienen vermag, was, da sie, genau genommen, hierzu nicht imstande ist, ein ungenauer Ausdruck dafür ist, dass sie die Erlangung des Ewigen nicht hindert. Dieser Hinweis stammt aber von demselben J[2], der J III. 26 v. 8—12 (p. 194, 24—195, 1) auf den massvollen Gebrauch van den *tydliken notroften*, wie D an der vorliegenden Stelle *de temporalibus necessariis* übersetzt, eingeht (vgl. bes. *Tribue talibus fomentis temperate uti: non desiderio nimio implicari*) und von demselben Thomas, der in der gleichen Weise, wie in der vorliegenden Interpolation das Zeitliche mit dem Ewigen durch eine positive, den Sinn ungenau ausdrückende Zweckbestimmung mit *ad* in Beziehung gesetzt wird, sich über Gott und die zeitlichen Dinge VI, 60, 14 äussert mit den Worten *et temporalibus moderate utatur ad aeternum Dei regnum promerendum*, in denen dieselbe Ungenauigkeit liegt.

Dass die in L folgenden Sätze, die am Schluss von J III, 4 stehen, dorthin, also an den Schluss von L 17 gehören und durch eine Vertauschung der Blattlagen an den Schluss von L 47 geraten sind, ist oben (vgl. S. 43) bemerkt worden. Abgesehen davon stimmt der Schluss des Kapitels in L mit dem Abschluss des ursprünglichen Kapitels von J[1] überein. Denn Thomas hat nicht nur, wie wir eben erkannt haben, die letzte Periode des ursprünglichen Textes ergänzt, sondern auch den nun folgenden Abschnitt nebst dem abschliessenden Epilog hinzugefügt. Trotzdem er in Anlehnung an die Vorlage den Gegensatz zwischen der Natur und Gnade weiterführt und bis zu einem gewissen Grade dem Stil der Vorlage sich anpasst und nähert, macht sich doch auch wiederum, besonders in der zweiten Hälfte des Abschnitts von v. 27 (p. 248. 17) an, der andersartige Satzrhythmus bemerkbar, und der Ausdruck lässt mehrfach, wie schon in v. 22, die Genauigkeit vermissen, die J[1] eigen ist. Statt des Satzes *nec locum nec ortum natalium reputat nisi virtus major ibi fuerit* (vgl. auch die eben erwähnte Verbindung mit *nisi* in v. 22) wäre für J[1] die einfachere Formulierung zu erwarten, dass die Gnade nicht Stand noch Herkunft, sondern

nur die Tugend schätzt. Der Satz *compatitur plus innocenti quam potenti* ist, weil diese wohl des Stimmklangs wegen, der auch in der nächsten Zeile zu beachten ist, hier gewählten Adjektiva keine entgegengesetzten Begriffe sind wie die vorhergehenden *pauper* und *dives* und die folgenden *verax* und *fallax*, und weil der Unschuldige oder Mächtige als solcher überhaupt kein Mitleid erweckt, eine nicht ganz klare Phrase über den Vorzug der Gnade vor der Natur, da doch vielmehr jedem unschuldig Leidenden, ob er Macht hat oder nicht, das Mitleid nicht zu versagen ist und auch von dem natürlichen Menschen nicht versagt wird. Ebensowenig kann der sich anschliessende Satz *congaudet veraci non fallaci*, der das von der christlichen Liebe 1 Cor. 13, 6 *Non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati* Gesagte wenig glücklich nachbildet, ausschliesslich von der Gnade im Gegensatz zu der Natur gelten, da auch der natürliche Mensch mehr Gefallen an dem Wahrheitsliebenden als an dem Lügner findet und sogar derjenige, der sich selbst weitherzig in seinem eigenen Interesse Lug und Trug gestattet, dasselbe bei anderen nicht gerade als etwas Erfreuliches zu schätzen pflegt. Über *compati* und *congaudere* vgl. oben zu J III, 48 v. 34 (p. 232, 22); zu *amicorum turba* vgl. J² III, 48 v. 21 (p. 231, 28) *carnalium turba*, während das Wort in J¹ nicht vorkommt und sonst in J nur noch J I, 20 v. 10 (p. 36, 5) steht.

In Übereinstimmung mit den Worten *et Filio Dei* (diese Bezeichnung kommt nicht in J¹, sondern nur noch am Schluss von J² III, 54 *per Jesum Christum filium tuum* vor) *per virtutes assimilari* sagt Thomas, der auch I, 22, 1 *filio Dei coaequari* verbindet, II, 310, 1, *conformari filio Dei in omnibus virtutibūs et moribus suis* und führt dies im einzelnen aus in einem für seinen von J¹ grundverschiedenen Stil wiederum bezeichnenden Satz V, 44, 24. Das von J² an der vorliegenden Stelle gebrauchte Verbum *assimilari*, das in J nur hier steht, verwendet Thomas mehrfach (vgl. IV, 49, 23; 56, 17; 57, 3) und zwar auch mit Beziehung auf Christus I, 58, 31 *Consolare etiam te ipsum quia Christo Jesu Domino tuo in hoc* (im Leiden) *assimilaris*. Während Thomas die Ähnlichkeit mit Christus teils auf die Tugenden, teils auf das Leiden gründet, spricht J¹ den von J² und Thomas in der gleichen Form ausgedrückten Gedanken, dass der Mensch durch Tugenden dem Sohn Gottes ähnlich wird, nicht aus, sondern knüpft nur an das Leiden den Hinweis auf Christus in der Form II, 12 v. 66 (p. 87, 28) *quia Christo similior esses: et omnibus sanctis magis conformior* und II, 12 v. 5 (p. 82, 16) *omnes servi crucis qui se Christo conformaverunt in vita*. — Das Substantivum *examen* steht in J nur hier, *examinatio* nur J¹ III, 31 v. 17 (p. 203, 26). — *curare* verbindet J² auch III, 18 v. 5. 8 (p. 177, 9. 20) mit dem Infinitiv, J¹ II, 2 v. 1 (p. 63, 4) und III, 49 v. 36 (p. 236, 17) mit *ut*. — Über *largiri* vgl. zu J III, 22 v. 9 (p. 186, 27). — Zu *ex mera caritate* ist aus J¹ nur anzuführen *cum mera voluntate* J III, 35 v. 4 (p. 209, 11), während Thomas z.B. V, 176, 12 *ex caritate mera*; 288, 23 *ex mera caritate* sagt. — Das in der Vulgata öfter vorkommende Wort *signaculum*, das in J nur hier steht, gebraucht Thomas mehrfach;

vgl. I, 330, 6. 7; V, 119, 30; 128, 25; 140, 14; 250, 15; 303, 16; vgl. auch I, 54, 3 *signum est electorum meorum* und J[2] III, 55 v. 16 (p. 251, 20) *electorum autem proprium donum est gratia sive dilectio.*

So stellt sich klar heraus, dass das Kapitel von *solum pro mercede* v. 21 an bis zum Schluss von Thomas erweitert worden ist und dass nicht etwa infolge der hier bereits vor den Hss. von L eingetretenen Vertauschung von Blattlagen eine Verkürzung des ursprünglichen Textes in der Überlieferung erfolgt ist. Mit dieser Erweiterung des Kapitels hat Thomas sich noch nicht begnügt, sondern er lässt ausserdem ein selbständiges Kapitel folgen, in dem er das Thema weiterführt unter dem Titel *De corruptione naturae et efficacia gratiae divinae.* Er verfährt hier also in derselben Art, wie er am Schluss von J III, 19 die eigene Schwäche zunächst in einer Ergänzung dieses Kapitels bekennt, um dann noch zu weiterer Erörterung ein selbständiges Kapitel *De confessione propriae infirmitatis et hujus vitae miseriis* anzuschliessen. Auch an die Einschaltung von Kap. 48 ist zu erinnern, das eine Variation zu Kap. 47 und 49 ist.

J III, 55 fehlt L

In der zweckmässigen Verwendung der Dialogform bleibt der Interpolator hier wieder hinter dem Verfasser zurück. In dem vorhergehenden Kapitel belehrt der Herr den Filius über die verschiedenartigen Regungen der Natur und der Gnade, dies Kapitel legt der Interpolator nicht ebenso dem Herrn in den Mund und gestaltet es auch nicht zu einer Wechselrede zwischen dem Herrn und dem Jünger, sondern der Jünger trägt die *De corruptione naturae et efficacia gratiae divinae* betitelten Ausführungen dem Herrn vor. Zugleich handelt es sich hier weniger um eine nach der Überschrift zu erwartende allgemeine Erörterung in der Art des vorhergehenden Kapitels, in dem die Aufklärung über die Natur und die Gnade zugleich mahnend wirkt, sondern es ist vom ersten bis zum letzten Satz überwiegend subjektiv gehalten, während in dem vorhergehenden Kapitel der Verfasser vollständig hinter den rein sachlichen Ausführungen zurücktritt. J[2] spricht auch über die Verderbnis der Natur und die Wirksamkeit der göttlichen Gnade nicht anders als in der bei ihm stark vorherrschenden Form des Gebets. So beginnt er mit der Bitte *Concede mihi hanc gratiam,* wie in dem Gebet J III, 15 v. 15 (p. 172, 28) mit *Concede mihi benignissime Jesu gratiam tuam* und in dem Gebet J III, 27 v. 16 (p. 196, 17) mit *Confirma me Deus per gratiam sancti Spiritus,* wendet sich v. 7 (p. 250, 23) und v. 15 (p. 251, 10) an Gott, sagt v. 12 (p. 251, 9) *O quam maxime est mihi necessaria Domine tua gratia,* wiederholt v. 21 (p. 252, 4) *Obsecro Domine ut inveniam gratiam in oculis tuis* und schliesst v. 27 (p. 252, 18) *Tua ergo me Domine gratia semper et praeveniat et sequatur; ac bonis operibus jugiter praestet esse intentum: per Jesum Christum Filium tuum. Amen.* Und von neuem zeigt sich, dass J[2] unter dem Eindruck der Mahnungen von J[1] sich seiner eigenen Unsicherheit bewusst wird und zu einem Selbstbekenntnis seiner Schwäche gedrängt wird, wie es bereits bei

der Ergänzung von Kap. 19 und der Hinzufügung von Kap. 20 der Fall war. Er sagt hier ebenso v. 2 (p. 250, 2) *nec possum resistere passionibus ejus* und v. 10 (p. 251, 1) *sed quia gratia deest ad adjuvandum infirmitatem meam: ex levi resistentia resilio et deficio*, wie am Anfang des *De confessione propriae infirmitatis* überschriebenen Kap. 20 *Confitebor adversum me injustitiam meam: confitebor tibi Domine infirmitatem meam* und in Kap. 19 v. 19 (p. 179, 23) *Tu scis, quod modicum possum pati: et quod cito dejicior levi exsurgente adversitate*; vgl. auch den vorhergehenden Satz *Fiat Domine mihi possibile per gratiam: quod mihi impossibile videtur per naturam*. Auch hebt er in dem vorliegenden Kapitel v. 10 (p. 251, 1) *Hinc saepe multa propono* den guten Vorsatz ebenso hervor wie J III, 20 v. 3 (p. 180, 8) *Propono me fortiter acturum* und die geringfügige Ursache des Versagens v. 10 (p. 251, 3) *ex levi resistentia*, wie in J III, 19 mit *modicum* und *levi exsurgente adversitate*; in J III, 20 mit *Saepe parva res est, modica tentatio. Valde vilis quandoque res est, ex levi flatu*. Gleichwie dort der Schluss der Ergänzung des ursprünglichen Kapitels und der Anfang des hinzugefügten Kapitels durch denselben Gedanken verbunden sind, so knüpfen hier die Anfangsworte des neuen Kapitels *Domine Deus meus qui me creasti ad imaginem et similitudinem tuam* an die letzten Worte der Ergänzung des vorhergehenden Kapitels *et quotidie novis visitationibus interior homo secundum imaginem Dei reformatur* an und zwar in der Weise, dass J², der in der Ergänzung nach dem Vorbild des Verfassers noch allgemein spricht, in dem neuen Kapitel den Satz auf sich allein bezieht, und andererseits setzt er sein Kapitel durch den Hinweis *hanc gratiam quam ostendisti tam magnam et necessariam ad salutem* mit dem vorhergehenden in Verbindung, wie er Kap. 49 durch die Zusatzzeile v. 7 (p. 234, 6) eine Beziehung zu dem von ihm eingefügten Kap. 48 herstellt. Zu Thomas weisen ferner das dreimalige O in dem Kapitel und die Superlative *pessimam naturam meam, tua sanctissima gratia, O beatissima gratia* und der in derselben Richtung liegende Ausdruck *O vere caelestis gratia* gegenüber dem einfachen *natura* und *gratia* des vorhergehenden Kapitels, und auch die 4 malige Wortwiederholung von *Hinc* am Anfang auf einander folgender Perioden entspricht mehr seinem Stil als dem von J¹. In sachlicher Hinsicht ist noch anzumerken, dass J² sagt: *natura ad malum semper prona ab adolescentia sua*, wie auch schon im vorhergehenden Kapitel *quia totum hoc de vetustate corruptionis est ortum*, und weiter *ut ipsa natura quae bene et recta a te condita fuit, pro vitio jam et infirmitate corruptae naturae ponatur: eo quod motus ejus sibi relictus ad malum et inferiora trahit.*, den Begriff der Natur mithin von der Sündenlehre aus erklärt, J¹ dagegen im vorhergehenden Kapitel den von Aristoteles am Anfang der Nikomachischen Ethik ausgesprochenen Satz *Omnes quidem bonum appetunt* aufstellt und auf die oft nur schwer erkennbare Verschiedenheit der auf der Natur und der Gnade beruhenden Seelenregungen aufmerksam macht, also das Verhalten des natürlichen Menschen und das des wahren Christen gegenüberstellt. Ein weiterer Unterschied

zeigt sich darin, dass J[2] von der Gnade am Schluss des Kapitels nicht mehr erwünscht als dass sie *bonis operibus jugiter praestet esse intentum*, während J[1] sein Cap. 54 damit schliesst, dass sie keinen anderen Lohn als Gott allein sucht und, wie schon zu Cap. 51 bemerkt wurde, auf die Werke kein besonderes Gewicht legt. An Einzelheiten ist ausserdem noch folgendes zu erwähnen.

v. 2 (p. 250, 1). Zu der versehentlichen Form *captivam*, mit der das Thomasautograph allein steht nach Puyol (*captivam* G aus der Hs.?) vgl. Pohl vol. II p. 494; *captivum animum* II, 400, 16; *captivatur* VI, 89, 22. Anscheinend liegen auch in *bene* v. 4 (p. 250, 11), wo *bona* (vgl. Gen. 1, 31 *et erant valde bona*) zu erwarten ist und die Hss. mit *bene et recte, bene et recta, bona et recta* auseinander gehen, und v. 10 (p. 251, 2), wo nach Puyol alle Hss. ausser c 1 *adjuvandam* bieten, Versehen des Autors vor; doch vgl. Thomas IV, 452, 29 *ad audiendum legem*.

v. 5. 6 (p. 250, 16. 18). Vgl. Thomas I, 248, wo Z. 19 u. 23 *scintilla* und *caligo* im bildlichen Sinn ebenfalls auf einander folgen.

v. 6 (p. 250, 22). Das Substantivum *sanitas* steht in J nur hier.

v. 7 (p. 250, 24). Über das Kompositum *condelector* vgl. zu J III, 48 v. 34 (p. 232, 23). Anders verhält es sich mit dem Kompositum *adimplere* v. 6, das zwar *adaugere* in J[2] III, 23 v. 12 (p. 188, 25) und *adunare* in J[2] III, 10 v. 11 (p. 163, 14) entspricht, aber auch in J[1] III, 49 v. 33. 36 (p. 236, 8. 20) steht.

v. 11 (p. 251, 6). Zu *propriae corruptionis pondere pressus* vgl. J[2] III, 23 v. 24 (p. 190, 10) *mentem pressam mole peccatorum*; J[2] III, 8 v. 7 (p. 160, 11) *proprio pondere ad ima feror*; J[1] III, 49 v. 2 (p. 233, 21) *proprio pondere ad terrena labaris*.

v. 13 (p. 251, 12. 13). Die zu Grunde liegende Bibelstelle, Phil. 4, 13 *Omnia possum in eo qui me confortat*, führt Thomas I, 20, 21—23 zusammen mit Phil. 4, 12 an.

v. 16 (p. 251, 20). vgl. J[2] III, 54 v. 31 (p. 249, 11).

v. 20 (p. 252, 1). *veni descende ad me* vgl. J[2] III, 21 v. 16 (p. 184, 16) *Veni veni*.

v. 21 (p. 252, 5). Auf die nach 2 Cor. 12, 9 *Sufficit tibi gratia mea* gerichteten Worte *sufficit enim mihi gratia tua* lässt J[2] ebenso die Worte *ceteris non obtentis quae desiderat natura* folgen wie Thomas I, 324, 11 *Sufficit mihi gratia Dei: ceteris non obtentis* sagt.

v. 25 (p. 252, 12—16). Eine nähere Betrachtung ergibt 1) die Häufung von (8) Prädikatssubstantiven, die bei Thomas oft vorkommt z.B. V, 307, 18, wo 11 Prädikatssubstantive ohne Wiederholung der Kopula und III, 205, 3, wo 32 Prädikatssubstantiva mit jedesmal am Anfang wiederholtem *est* auf einander folgen. 2) dass ebenso wie hier von der Gnade gesagt wird *magistra est veritatis, doctrix disciplinae*, Thomas I, 324, 22 sagt *divina gratia summa magistra est et doctrix caelestis disciplinae*. 3) dass ebenso wie unter den 8 Prädikatssubstantiven 5 Wortbildungen auf *-ix* sind, bei Thomas unter den III, 398, 2 aneinandergereihten Prädikatssub-

stantiven, mit denen er die heilige Agnes preist, 5 Worte auf *-ix* auf einander folgen: *amatrix devotorum, gubernatrix viatorum, nutrix* (dasselbe auch an der vorliegenden Stelle) *infirmorum, effugatrix vitiorum, suscitatrix tepidorum.* deren Anfangsbuchstaben ihren Namen ergeben, und dass er mit denselben Ausdrücken auch das gereimte Akrostichon auf ihren Namen IV, 391, 25 herstellt, ferner mit *consolatrix, electrix, confortatrix, imitatrix, liberatrix, inventrix, associatrix* das gereimte Akrostichon *De nomine Caeciliae* IV, 392, 6 und mit *congregatrix, levatrix, acceptatrix, refocillatrix, amatrix* das gereimte Akrostichon *De nomine Sanctae Clarae* IV, 393, 2; 4) dass Thomas auch sonst die im allgemeinen seltenen Wortbildungen auf *-ix* mit besonderer Vorliebe verwendet und wiederholt mehrere dieser Substantiva zusammenstellt, so *defensatrix* I, 62, 7; *peccatrix* I, 69, 20; 237, 4; III, 167, 10 und 16; 392, 27; 393, 6; *amatrix* I, 106, 20; III, 393, 7 neben *peccatrix* Z. 6; V, 235, 16; 312, 6. 24; VI, 245, 24; *peremptrix* und *impetratrix* I, 304, 4 und 6; *miseratrix* und *advocatrix* I, 326, 21 und 23; *lotrix pedum* von Maria Magdalena III, 48, 20; *Dei genetrix* III, 115, 20; 391, 3; VI, 217, 8; 228, 13. 20; *visitatrix* III, 276, 13; 396, 10; V, 241, 19; *mediatrix* III, 357, 12; *lamentatrix* V, 274, 18; *protectrix, liberatrix* und *susceptrix* unter 5 Prädikatssubstantiven VI, 199, 19. 20; *consolatrix,* das allein auch IV, 391, 12 (cant. 101) steht, *adjutrix* VI, 202, 22 und 23; *miseratrix* und *auxiliatrix* VI, 220, 29; *exoratrix* III, 394, 27; VI, 227, 10; *contemptrix* VI, 251, 6. In J[1] steht dem gegenüber nur *manus adjutrix* J III, 40 v. 8 (p. 216, 26). Ebenso ist das Wort *pressura* (vgl. zu J[2] III, 45 v. 10 (p. 223, 26)) ein Kennzeichen für Thomas, weil er es häufig und gern verwendet, und gegen J[1], weil er es, obwohl durch den Inhalt der Schrift oft Gelegenheit zu seiner Verwendung gegeben war, neben zahlreichen Synonymen nicht hat.

J III, 56 = L 59

Überschrift. *Quod nos ipsos abnegare et Christum imitari debemus per crucem* J, *Dat me sik overgheve unde volghe na Christo* L. Die Wiedergabe von *per crucem* könnte in L durch die deutsche Überlieferung am Schluss der Überschrift ausgefallen sein; auffällig ist aber, dass statt des persönlichen *nos ipsos* in L *me sik* steht. Jenes *nos ipsos* ist aber auch für den lateinischen Text von J[1] auffällig, der nirgends sonst in einer Überschrift seiner 60 Kapitel diese Pluralform aufweist. Die Überschrift von J III, 39 lautet *Quod homo non sit importunus in negotiis,* die von J III, 40 *Quod homo nihil boni ex se habet, et de nullo gloriari potest,* die von J III, 50 *Qualiter homo desolatus se debet in manus Dei offerre,* die von J III, 52 *Quod homo non reputet se consolatione dignum sed magis verberibus,* die von J III, 57 *Quod homo non sit nimis dejectus quando in aliquos labitur defectus.* Es steht also dreimal *Quod homo* mit folgendem Konjunktiv und einmal *Qualiter homo* mit folgendem *debet,* wo L übersetzt *wu de untrostlike mynsche sik scal offeren yn de hant Godes.* An den vier ersten Stellen übersetzt L *homo* mit *mynsche,* die letzte gibt er durch *Dat me nicht scal*

myshopen, wen de mynsche vallet yn ghebrekynge wieder. Ebenso steht nun in dem vorliegenden Kapitel, das dem eben erwähnten in L (und J[1]) unmittelbar vorausgeht, *Dat me sik overgheve unde volghe na Cristo*. Demnach ist anzunehmen, dass J[1] *Quod homo* mit dem Konjunktiv, wie bei Kapitel 39. 52. 57 verwandt hat und dass der Satz bei ihm in näherem Anschluss an die Bibelstelle, Matth. 16, 24 (Luc. 9, 23), der auch in der einzigen von Puyol verzeichneten Variante *Quod nos ipsos debemus abnegare et Christum sequi* p 5 (Paduanus deutscher Herkunft) wiederhergestellt ist, gelautet hat: *Quod homo abneget semet ipsum et sequatur Christum*; vgl. die von J[1] nach dem Vorbild der Bibelstelle bewahrte Verstärkung des Pronomens mit *met* in v. 12 (p. 253, 18) wie am Anfang und Schluss von J II, 12. Man könnte hiergegen einwenden: Aus welchem Grunde hätte denn aber Thomas diesen Satz geändert? Weshalb er es getan hat, ist noch zu erkennen: die Änderung der Überschrift hängt mit seiner Erweiterung des Kapitels zusammen. J[1] schliesst das Kapitel mit den Worten *Si vis regnare mecum: porta crucem mecum.* (vgl. J II, 1 v. 31 (p. 61, 22) *Sustine te cum Christo et pro Christo: si vis regnare cum Christo*; J II, 12 mit dem Abschluss *Quoniam per multas tribulationes: oportet nos intrare in regnum Dei.*) und meint damit hier wie überall das allen Menschen gemeinsame Leidenskreuz, J[2] hat von den ersten darauf folgenden Worten *Soli enim servi crucis: inveniunt viam beatitudinis et verae lucis*, an zugleich das Ordenskreuz im Auge. Er spricht hier als Mönch und in dem Schlussabschnitt ausschliesslich zu Mönchen mit derselben Begeisterung wie in dem von ihm eingeschalteten Kapitel J III, 10 von seinem Ordensstand. In ihm, der nach seiner Ansicht J III, 10 v. 27 (p. 164, 18) den Menschen den Engeln gleich macht, sieht er im Gegensatz zu J[1] die eigentliche Nachfolge oder vielmehr Nachahmung Christi (vgl besonders das am Anfang des Satzes stehende und dadurch betonte *Soli* in *Soli enim servi crucis* und *dona mihi te cum mundi despectu imitari* in Verbindung mit der Überschrift von J III, 10 *Quod spreto mundo dulce est servire Deo*), und wenn er auch in den beiden Abschnitten v. 17—20 (p. 253, 25—254, 2) und v. 23—26 (p. 254, 8—16) zunächst nur von sich selbst spricht, so wendet er sich in dem Schlussabschnitt mit der nur hier vorkommenden Anrede *Eia fratres* direkt an seine Ordensgenossen und ausschliesslich an diese. Auf den Inhalt dieser Fortsetzung passte nun die Überschrift *Quod homo abneget semet ipsum et sequatur Christum*, die gleich dem ursprünglichen Kapitel nicht bloss an Mönche, sondern an alle Menschen gerichtet ist, nicht mehr und Thomas änderte sie daher unter Einsetzung der von ihm in dem Schluss der Erweiterung und auch in der Überschrift des von ihm eingefügten Kapitels J III, 14 *De occultis Dei judiciis considerandis: ne extollamur in bonis* gebrauchten Pluralform und des von ihm v. 17 (p. 253, 27) gebrauchten *imitari*, das er durch das hinzugefügte *per crucem* (vgl. auch V, 190, 27 *In religione sancte et juste conversari crucifixum est imitari*) auf das Ordensleben bezog, in *Quod nos ipsos abnegare et Christum imitari debemus per crucem* um.

v. 3 (p. 253, 1). *perfectam abnegationem tui, in voluntate mea* J, die letzten Worte fehlen L und nl. G; vgl. J II, 9, v. 27 (p. 76, 24) *quam patientia et abnegatio mei in voluntate Dei* J, wodurch sie auch hier als ursprünglich gesichert sind.
v. 4 (p. 253, 4). *Sine via non itur; sine veritate non cognoscitur: sine vita non vivitur.* J, fehlt L nl. G und ist ein Zusatz, der die vorhergehenden Worte *Ego sum via veritas et vita* und den sie ausführenden und zur Mahnung verstärkenden Satz *Ego sum via quam sequi debes; veritas cui credere debes: vita quam sperare debes* von einander trennt. Inhaltlich ist er nichtssagend. Die Behauptung *sine veritate non cognoscitur* berücksichtigt nicht wie J¹ mit den Worten *veritas cui credere debes, Si manseris in via mea cognosces veritatem* und *Si vis veritatem cognoscere*, dass auch falsche Erkenntnisse gewonnen und verkündet werden, und die allgemeine Sentenz, dass man ohne Weg nicht gehen und ohne Leben nicht leben kann, ist hier, wo vielmehr alles darauf ankommt, welcher Weg eingeschlagen und welches Leben geführt wird, völlig gleichgültig. Formell ist die Verwendung der 3 sing. pass. praes. für 'man' J¹ zwar nicht fremd vgl. J III, 31 v. 15 (p. 203, 14) *Est magnum impedimentum quia in signis et sensibilibus rebus statur: et parum de perfecta mortificatione habetur.* und J III, 33 v. 5 (p. 206, 21) *tanto constantius inter diversas itur procellas.*, kommt aber verhältnismässig häufiger bei J² vor; vgl. J III, 5 v. 33 (p. 154, 3) *quia sine dolore non vivitur in amore*; III, 19 v. 17 (p. 179, 19) *Sine labore non tenditur ad requiem: nec sine pugna pervenitur ad victoriam.*; III, 20 v. 11 (p. 181, 7) *quamdiu spiratur in hac vita miserrima*; III, 27 v. 21 (p. 197, 7) *sic enim incepta pergitur via secure.*, und zwei der in dem Einschiebsel stehenden Verbalformen kehren auch bei Thomas III, 144, 5 *Ostendisti paenitentiae viam: per quam itur ad aeternam gloriam* und bald darauf III, 153, 2 *In Jesu enim verbis vivitur: et in talibus vita spiritus tui* wieder.
v. 7 (p. 253, 10). *Ego sum via rectissima; veritas suprema: vita vera vita beata vita increata* J, fehlt L und ist nur eine bei den ersten beiden Prädikatssubstantiven durch die Superlative (vgl. *rectissima via* bei Thomas VII, 121, 15), bei dem dritten durch die dreimalige Häufung (vgl. Thomas VI, 186, 11 *Haec est via et non alia; via recta, via sancta, via perfecta: via Christi, via justorum, via electorum salvandorum*) formell steigernde Wiederholung der unmittelbar vorhergehenden Worte *Ego sum via inviolabilis; veritas infallibilis: vita interminabilis.*, die bereits zusammen mit v. 5 (p. 253, 6) nach Form und Inhalt an v. 4 (p. 253, 4) gebunden sind. Um so deutlicher ist die nochmalige gleichförmige Ausführung ohne neuen Inhalt als Interpolation in der alle Weitschweifigkeit vermeidenden ursprünglichen Schrift zu erkennen.
v. 8 (p. 253, 13) *et-aeternam* fehlt L nl. G und dürfte daher eine Ergänzung des vorhergehenden Satzes *Si manseris in via mea cognosces veritatem* sein nach der ihm zu Grunde liegenden Bibelstelle Joan. 8, 31. 32 *Si vos manseritis in sermone meo, vere discipuli mei eritis, et cognoscetis veritatem,*

et veritas liberabit vos und nach 1 Tim. 6, 12 *apprehende vitam aeternam;* vgl. die in L und nl. G nicht vorhandene Ergänzung von Ps. 8, 5 in J III, 40 v. 1.

v. 11 (p. 253, 16) fehlt L und wird Zusatz sein. Diese Worte hatten für Thomas eine besondere Bedeutung; denn, wie Jodocus Badius Ascensius in seiner Lebensbeschreibung von Thomas Kap. 11 erzählt, hat Florentius zu ihm, als er ihm die Anregung gab, sich dem religiösen Leben zu widmen, gesagt: *Audiens itaque sis Domino dicenti: Si vis perfectus esse, vade, et vende omnia quae habes, et da pauperibus, et habebis thesaurum in caelo, et veni, et sequere me. Neque dicas: Nihil Pater quod vendam, habeo. Nam teipsum habes, corpus habes, voluntatem habes; haec offer Domino.* Die Forderung in v. 11 bedeutet eben nichts anderes als die in v. 12 *Si vis esse discipulus meus: abnega temet ipsum.*, und v. 11 ist daher auch aus diesem Grunde J[1] abzusprechen. Übrigens fehlt der Satz im Augustanus 2 nach Gence bei Puyol, Variantes.

v. 16—31 (p. 253, 22—254, 26) fehlen L und sind als Zusatz von Thomas zu erkennen an der Dialogführung mit der doppelten Wechselrede (vgl. S. 22) und der ausserdem noch an die Ordensbrüder gerichteten Anrede (vgl. S. 19, 23), an dieser Anrede *Eia fratres.* zu der die mit derselben Interjektion verbundenen Anreden in den 'Sermones ad novicios' VI, 10, 20 *Eia carissimi;* VI, 186, 5 *Eia dilecti fratres* zu vergleichen sind, nebst dem Gebrauch der 1. Person des Plurals gegenüber dem ganz allgemein gehaltenen *tu* in J[1], an dem für Thomas zur Zeit der Niederschrift, nicht für J[1] passenden jüngeren Lebensalter dessen, der hier spricht (vgl. S. 18), an der Interjektion *En* (vgl. S. 4), an dem Hexameter des Thomas und dem Gleichklang in dem ersten Satz (vgl. S. 19). J[2] führt ferner Joan. 13, 16; 15, 20 *Non est servus major domino suo* in v. 18 *Non enim major est servus domino suo* an wie Thomas V, 105, 9; VI, 181, 20 und zu den Versen *nec servus domino major est suo* umgebildet in einem Hymnus IV, 284, 21. 22. In Anknüpfung an 2. Esdr. 4, 20 (Ex. 14, 14; Deut. 1, 30) *Deus noster pugnabit pro nobis* sagt J[2] hier in v. 30 (p. 254, 22) *qui pugnabit pro nobis* und in J III, 23 v. 20 (p. 189, 24) *Pugna fortiter pro me* (die Bevorzugung dieser Bibelstelle hängt mit seiner religiösen Sinnesart zusammen, vgl. S. 17) wie Thomas IV, 456, 30; 464, 3; VI, 115, 17. J[2] gebraucht endlich hier als junger Mönch in Bezug auf das Klosterleben das Wort *Inceptum est* v. 26 (p. 254, 15), wie Thomas VI. 168, 8 mit den Worten *non ideo dimittatis bonum inceptum* und Z. 10 *perficite quod incepistis* (vgl. auch 256, 25 *si perseveraveris in eo quod coepisti*) die Novizen ermahnt. So wiederholt er später in den 'Sermones ad novicios', was er in dieser auf seine Ordensgenossen berechneten Erweiterung des Kapitels in jüngeren Jahren gesagt hat. In v. 17 (p. 253, 25) steht das Adjektivum *arta* bei *vita* wie in J[2] III, 10 v. 25 (p. 164, 13) bei *via*, *despectus* kommt in J nur hier vor, sonst ist *despectio* gebraucht: J I, 2 v. 16 (p. 8, 10); II, 1 v. 25 (p. 61, 11); III, 30 v. 34 (p. 201, 29); 35 v. 10 (p. 209, 29). Zu v. 19 (p. 253, 29) *Exerceatur servus tuus in vita tua: quia*

ibi est salus mea, et sanctitas vera vgl. z.B. Thomas III, 211, 16 *Sed oportet ut frequenter in ea* (der passio Christi) *te exerceas: et ex toto corde te illi studeas conformare*; IV, 219, 9 *O quam utiliter et fructuose studet: qui in vita et passione Christi cotidie se exercitat*; V, 3, 17 *exercere te in vita et in passione Jesu Christi, filii Dei*; und besonders auch Cap. 13 *De utili exercitio in vita et passione Christi* des 'Libellus de disciplina claustralium' II, 309—312 mit dem Anfang *Optimum exercitium et suavissimum solacium quod in hac vita potest haberi est vita et passio Domini nostri Jesu Christi.*

v. 24 (p. 254, 11) *Suscepi suscepi de manu tua crucem; portabo et portabo eam usque ad mortem: sicut imposuisti mihi* ist die unmittelbare Wortwiederholung, mit der J² hier seiner Freude und Begeisterung Ausdruck gibt, zu vergleichen mit Thomas I, 174, 24 *sed gaudeo et gaudebo de tanto injuncto servitio*; 275, 10 *Gaudeo in hoc et semper gaudebo: pro tam deifico munere*; IV, 126, 4 *Verum tamen non despero nec desperabo de venia et misericordia tua*; 126, 8 *Non cesso nec cessabo a laude tua in via mea.*; in anderen Verbformen (vgl. J² III, 21 v. 16 (p. 184, 16) *Veni veni*; J² III, 26 v. 5 (p. 194, 15) *Non me vincat Deus meus non vincat caro et sanguis*), besonders im Imperativ, kommt sie ausserdem noch häufig vor, bei dem einen Verbum *intrare* z.B. I, 103, 7; III, 91, 14; 363, 27; V, 127, 6; 197, 12; 303, 22; 309, 24; VI, 256, 21.

Zu v. 28 (p. 254, 19) *perseveremus in cruce* vgl. Thomas VI, 101, 1 *omnibus perseverantibus in ordinis disciplina*; 102, 12 *ad perseverandum in ordine assumpto.*

Zu v. 29 (p. 254, 20) *qui est dux noster et praecessor* vgl. J² III, 18 v. 8 (p. 177, 19) *Nisi tu nos praecessisses et docuisses; quis sequi curaret?*

J III, 57 = L 60

v. 1 (p. 255, 7). *multa consolatio et devotio* J, *vele vroude unde ynnicheyt* L, *vele gotlikes säges vn̄ innicheyt* D. In Übereinstimmung mit LD haben nach Puyol Hss. der m- n- und r-Klasse und q 1, dazu G *jubilatio*, das Ps. 88, 16; 150, 5 steht; vgl. auch *jubilare* J II, 1 v. 43 (p. 62, 28), *sik unsprekeliken vrouwen* L und *jubilum* J III, 25 v. 14 (p. 193, 11) *unsprekelike vroude* L. Auch nl. G hat *blijscap*.

v. 2 (p. 255, 8). Da *so cleyne dingk* in L (*eyn klene* D) steht, wird J¹ hier *tam parvum* geschrieben haben, wie er J III, 46 v. 6 (p. 226, 5) *quare tam parva tibi ad cor transeunt?* gesagt hat. An das Subjekt *tam parvum* ist *factum contra te vel dictum* anzuschliessen (vgl. auch *dictis vel factis* J¹ III, 25 v. 8 (p. 192, 9); 54 v. 2 (p. 245, 26)) mit Wiedereinsetzung von *vel*, das in allen Hss. von J fehlt und auch L offenbar nicht mehr vorgelegen hat; vgl. hierzu auch die 6 malige nachträgliche Einsetzung eines zuerst ausgelassenen *et*, die Pohl II, 451 verzeichnet.

v. 3 (p. 255, 9). Die Steigerung durch den irrealen Bedingungssatz *Si amplius fuisset: commoveri non debuisses.*, ist eine offenkundige Interpolation, die nicht nur in L, sondern auch in D fehlt und in den Hss. der

m-n-r-Klasse und q 1, mit denen G hier merkwürdigerweise nicht übereinzustimmen scheint, noch nicht enthalten ist. Für *nec novum* in v. 4 (p. 255, 11) steht in L nichts Entsprechendes, ein Zusatz kommt kaum in Frage, um so weniger als J[1] II, 9 v. 17 (p. 75, 19) *non est novum nec alienum* geschrieben hat.

v. 8—12 (p. 255, 17—27). Dass der Nebensatz *cum haec et similia contingunt* von dem vorhergehenden Hauptsatz durch einen Punkt zu trennen und mit L nl. G D als Vordersatz zu dem folgenden Hauptsatz zu ziehen ist, leuchtet ohne weiteres ein; zugleich ist es an sich und nach L (vgl. auch D *noch dat se to dyner salicheyt scheen*) sicher, dass der Hauptsatz in J *Tamen pro salute tua ista fiunt* als Nebensatz an das Vorhergehende anzuschliessen ist mit dem in m 1 m 3 m 5 m 7 und G überlieferten *cum tamen*. Ferner bedingen die Verbformen *tetigit, dejiciat, implicet* ein Subjekt im Singular. Der Ausdruck *Pone ex corde* ist mir begegnet in der devoten Epistel, die J. F. Vregt in seinem Aufsatz 'Eenige ascetische tractaten afkomstig van de Deventersche Broederschap van het gemeene leven, in verband gebragt met het boek van Thomas a Kempis De Navolging van Christus' (Archief voor de geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht, Deel 10, 1882 S. 321—498) aus einer Hs. des von Lamme (Lamberta) van Diese 1388 gegründeten Schwesternhauses abgedruckt hat, wo S. 370 steht: *Voert alst tyt is te lesen of te beden, soe pijnt u uwe uutwendighe onlede uter herten te setten, als ghi best moecht*. Auf Schreiber von J, denen der nl. Germanismus *ponere ex corde* nicht geläufig war, geht die Lesart *Propone* zurück, die D vorgelegen hat und nach Puyol, Variantes in Hss. der m-, n- und r-Klasse vertreten ist. Im Mellicensis 2 hat nach Quatremaire bei Puyol gestanden: *quum tamen ista pro salute tua fiant* [1]). *Quum haec et similia contingunt, propone, ut melius nosti ex corde, crucis meae supplicium. Et si te tetigerit tribulatio, non tamen dejiciat nec diu implicet.* Das zu dem nicht ursprünglichen *propone* hinzugefügte Objekt ist natürlich eine zu verwerfende Konjektur, und *tribulatio* als Subjekt zu *tetigerit* würde nicht als Objekt zu *Etiam si minus libenter audis* in v. 12 (p. 255, 4) passen. Vielmehr ist *etsi te quid tetigerit* (Ausfall durch Abirren des Auges) zu lesen. So wird der Zusammenhang erst klar: v. 2 (p. 255, 8) weist der Verfasser auf geringfügige Unannehmlichkeiten hin, v. 8. 9 (p. 255, 17—19) auf die Überempfindlichkeit gegenüber maszvollen Vorhaltungen, die doch zum eigenen Besten des Betreffenden gemacht werden, mit den

---

1) *fiant* ist zu lesen nach der Angabe von Wolfsgruber in 'Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner-Orden' Jg. III. 1882, Bd 1 S. 255. *fiunt* dagegen nach demselben a.a O. Bd 2 S. 265. Den gleichen Wortlaut, nur ohne *te* vor *tetigerit*, gibt mit *fiunt* Ginneken. Der Mellicensis 2 (m 3 bei Puyol) ist übrigens nicht, wie bisher angenommen wurde, verschollen und 1434 datiert, sondern befindet sich noch in Melk (Nr 614) und ist 1435 datiert; vgl. Pierre Debongnie, Les manuscrits de l'Imitation conservés dans l'abbaye de Melk in 'Zentralblatt fur Bibliothekswesen' Jg. 49, 1932, S. 479—488, der auch darauf hingewiesen hat, dass die Bibliothek von Melk noch andere Werke der devotio moderna enthält. '*ce fait contredit l'affirmation de Dom Wolfsgruber et de Puyol d'après qui l'abbaye de Melk n'aurait pas subi l'influence des Pays-Bas*'.

Worten *Cum haec et similia contingunt* beginnend mahnt er, in diesen und ähnlichen Fällen den Gleichmut zu bewahren.

v. 13 (p. 255, 29). Die Hss. der m-, n- und r-Klasse und q 1 wie auch G haben die Wortstellung *dulcorabitur revertente gratia*, ebenso auch s 3 s 4 y 2 y 3.

v. 21 (p. 256, 16). *in tantis tribulationibus et angustiis meis* J, *yn so groten mannichvolden drofenissen unde angesten* L; aus L ist *variis* statt des in J geschriebenen *meis* wiederherzustellen; vgl. auch J III, 33 v. 4 (p. 206, 19) *per tot varios eventus*, wo L wie J II, 3 v. 5 (p. 64, 11) *variis suspicionibus* mit *mannigher hande* übersetzt, während er *mannichvolt* verwendet J III, 33 v. 9 (p. 207, 2) *ultra omnia varia media*.

Der wundervolle Abschluss der ursprünglichen Schrift mit diesem Kapitel ist, wie schon oben S. 24 erwähnt wurde, durch die Überarbeitung zerstört worden.

J III, 58 = L 58

Zu der Überschrift *De altioribus rebus et occultis judiciis Dei non scrutandis* ist auf die eine andere Einstellung zeigende Überschrift von J[2] III, 14 *De occultis Dei judiciis considerandis: ne extollamur in bonis* hinzuweisen. Nach L hat J[1] hier nicht *De altioribus rebus*, wofür in v. 1 der Ausdruch *de altis materiis* steht, sondern nur *De occultis Dei judiciis* geschrieben und in v. 1 *de alta materia* als Apposition ohne *et* neben *de occultis Dei judiciis* (diese Wortstellung haben m 5 n 2 n 4 q 1 r 4 auch in der Überschrift) gestellt, die eben die in diesem Kapitel behandelte *alta materia* bilden.

v. 3 (p. 257, 7) *vel etiam quidam curiosi inquirunt homines* J fällt durch die Wortstellung auf und L *eder wan de lude hir sik mede bekummert* hat wahrscheinlich *vel etiam curiose inquirunt homines* vorgelegen; vgl. zu J III, 7 v. 7 (p. 157, 23) und *curiosae inquisitionis* J III, 24 Überschrift.

v. 7. 8 (p. 257, 17—27). In L liegt eine kürzere Fassung vor, die ursprünglich ist, weil sie frei ist von den Bedenken, die sich gegen J ergeben. In v. 8 (p. 257, 23. 24) fällt die grammatische Ungenauigkeit auf, die in g 2 s 1 s 4 (?) durch Einsetzung der Singularformen *affert* und *displicet* beseitigt ist, und die Wiederholung von *Talia* aus v. 7 (p. 257, 17) durch *Talia autem velle scire et investigare*, die weniger besagt als das vorhergehende *Talia*, das *inquirere* und *disputare* in v. 6 (p. 257, 14) zusammenfasst, während in der Wiederholung nur von dem ersteren die Rede ist; zu der stillen Erforschung passt aber nicht die Begründung *quia non sum Deus dissensionis sed pacis*, sondern nur zu der Erörterung, die sonst hier in den Vordergrund gestellt ist. Sodann sind die durch L nicht bezeugten Worte *unde oriuntur invidiae et dissensiones*, die wohl mit 1 Tim. 6, 4 *et pugnas verborum: ex quibus oriuntur invidiae, contentiones, blasphemiae, suspiciones malae, conflictationes hominum mente corruptorum* in Verbindung zu bringen sind, hier anstössig; denn dass Uneinigkeiten entstehen, ist ja schon

mit den Worten *Talia generant saepe lites et contentiones inutiles* gesagt worden, und Hochmut und Prahlerei erregen in dem vorliegenden Fall doch kaum Misgunst, weil, wenn jeder seinen Heiligen über den des anderen zu stellen sucht, keiner den anderen beneidet, sondern sich vielmehr über ihn erhaben dünkt. Es wäre ferner eine J[1] nicht zuzutrauende Ungeschicklichkeit, wenn er zunächst darauf hingewiesen hätte, dass solche Erörterungen schlechte Früchte bringen und dann gesagt hätte, dass sie keine Frucht bringen. In L steht aber *unde brynghet neyne vrucht yn men hovart unde ydele ere.* Endlich ist das durch L nicht gesicherte *superbe* nach dem vorhergehenden *superbiam* mindestens überflüssig und wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass der Interpolator sich nicht ganz frei von der Bevorzugung einzelner Heiliger weiss (vgl. v. 9 (p. 257, 27)) und daher nicht auf die höhere Einschätzung an sich, auf die es ankommt, sondern auf die Art des Rühmens den Nachdruck legen will. Demnach ergibt sich als ursprüngliche und bessere Fassung: *Talia generant saepe lites et contentiones inutiles: nullum quoque fructum afferunt* (vgl. *fructum producere* J[2] III, 23 v. 23 (p. 190, 8)) *nisi superbiam et vanam gloriam, dum iste illum sanctum: et alius alium conatur praeferre. Talia etiam sanctis displicent: quia non sum Deus dissensionis sed pacis.* Hieran schliesst sich v. 32 (p. 259, 26) vortrefflich an. Nl. G bietet dieselbe Textform wie L.

v. 8 *quae pax* — 31 (p. 257, 25—259, 25) fehlen L. Die aus 1 Cor. 14, 33 *Non enim est dissensionis Deus, sed pacis* entnommenen Worte, die das Vorhergehende begründend abschliessen, sind durch einen in diesem Zusammenhang mindestens entbehrlichen Relativsatz erweitert. — v. 9 (p. 257, 27) wird mit demselben Prädikat *trahuntur* wiederholt v. 28 (p. 259, 9): wiederum ein Beispiel für den grösseren Wortaufwand, den J[2] entfaltet, und für den weniger reichen Inhalt, den er bietet. — Zu v. 12. 13 (p. 258, 3—5) *ego praescivi dilectos ante saecula. Ego eos elegi de mundo non ipsi me praeelegerunt* ist mit Gregory, Histoire du livre de l'Imitation de Jésus-Christ vol. II p. 23 auf Augustinus, De praedestinatione sanctorum Cap. 27 u. 34 zu verweisen: *Electi sunt ante mundi constitutionem ea praedestinatione in qua Deus sua futura facta praescivit.*; vgl. auch J[2] III, 50 v. 26 (p. 239, 20) *Antequam fiant nosti ventura.* — In v. 10—18 (p. 257, 30—258, 12) steht *Ego* 16 mal am Anfang der Sätze, wie 19 mal bei Thomas I, 282, 5—283, 5 (vgl. oben S. 17). Dabei führt J[2] in v. 11 (p. 258, 2) wieder wie J III, 10 v. 1 (p. 162, 17) (Ps. 30, 20) eine Psalmstelle (Ps. 20, 4) *Quoniam praevenisti eum in benedictionibus dulcedinis* an, in der von der *dulcedo* des Herrn die Rede ist, die in seinem religiösen Empfinden vorherrscht. Und die Lobpreisung des Herrn (vgl. S. 12 f.), die er Gott selbst v. 18 (p. 258, 12) wie im Doctr. juv. IV, 197, 8 *Ego omnia in omnibus: et super omnia amandus et laudandus.* fordern lässt, enthält wieder die adverbiale Bestimmung *super omnia*, die in der letzten und einzigen Zusatzzeile von J III, 9 *qui est super omnia laudandus et in omnibus benedicendus* steht und J[2] III, 21 die reihenweise sich hinziehende Wortwiederholung von *super* mit einer Form von *omnis* eröffnet.

— v. 19 (p. 258, 19). Dieselben Worte aus Sap. 6, 8 stellt Thomas in Verbindung mit Ps. 30, 24 als Leitwort an die Spitze von Kap. 4 *De vero amatore Dei* des Vallis liliorum IV, 60, 19—21. — In v. 24 (p. 259, 1) ist das Adjektivum *inextinguibilis* zu beachten. Zwar bevorzugen sowohl J^1 als J^2 die Adjektiva auf *-bilis*, doch wie *ineffabilis* (vgl. zu J III, 10) hierbei ein Unterscheidungsmerkmal ist, kommt *inextinguibilis* bei J^1 nicht vor, während Thomas es ebenso wie hier V, 195, 21; VI, 245, 4 mit dem Substantivum *caritas* verbindet. — v. 29 (p. 259, 13) stimmt in Inhalt und Form überein mit J^2 III, 31 v. 12. 13 (p. 203, 6—11), in der Voranstellung von *est* und in dem Substantivum *distantia* mit Thomas III, 262, 19 *Est enim magna distantia inter regem caeli et mundi: inter pauperem Christum et divitem Salomonem*; und das Adjektivum *incomparabilis* ist nicht aus J^1 aber aus Thomas (vgl. III, 108, 17; 361, 13; V. 80, 7) zu belegen. — Zu v. 30 (p. 259, 17) *Cave ergo fili de istis curiose tractare quae tuam scientiam excedunt* vgl. Thomas IV, 5, 1 *Cave de altis rebus curiose quaerere*; 326, 27 *Cur ergo tu vis scire, quae excedunt scientiam tuam*; während *Cave* nur mit folgendem *ne* bei J^1 in J III, 11 v. 7 (p. 165, 11) steht. Ebenso wie hier *satagere* auf *curiose tractare* folgt, verwendet Thomas *satagere* im Gegensatz zu *curiose discutere* II. 283, 20 *absque mora et mussitatione verbum sibi mandatum implere satagit, nec curiose discutit*. Der hier an die Abmahnung von Streitigkeiten über den Rang der Heiligen angeknüpfte Hinweis *sed hoc magis satage et intende: ut vel minimus in regno Dei queas inveniri* wird in der späteren Erweiterung v. 39 (p. 260, 20) *Multi quaerunt quis major sit in regno Dei: qui ignorant an cum minimis erunt digni computari* wieder aufgenommen und in den folgenden Sätzen weiter ausgeführt. An der vorliegenden Stelle wird die Interpolation mit v. 31 (p. 259, 20—25) einstweilen wieder zu dem ursprünglichen Text zurückgeleitet, und es ist bezeichnend, dass Thomas auch hier das Lob Gottes mit den letzten Worten der Erweiterung *et in majorem nominis mei laudem exsurgeret* in den Vordergrund stellt, J^1 dagegen in dem folgenden Satz die sittliche Besserung, indem er zum Nachdenken über den eigenen Abstand von der Vollkommenheit der Heiligen und über die eigenen grossen Sünden und geringen Tugenden anregt. In v. 33 (p. 259, 31) empfiehlt J^1 zwar auch, die Fürbitte der Heiligen anzurufen, er nimmt aber doch eine wesentlich andere Stellung der Heiligenverehrung gegenüber ein als Thomas, der in den Sermones ad novicios VI, 295, 11 lehrt: *Habet etiam felix et sancta mater ecclesia pro magno solacio et decore domus Dei multa sanctorum corpora in bona custodia: omni honore digna. Ad quorum aspectum multi fideles excitantur saepe ad amorem Dei et fletum; desideranter petentes cotidiana suffragia: ut per eorum sancta merita mereantur pervenire ad gaudia aeterna. Quae est enim ecclesia vel capella tam pauper et modica; qua non habet vel procurat habere aliquas sacras reliquias pro ornatu oratorii sui: ex devotione erga animas sanctorum regnantium cum Christo in gloria? Nam sacra ossa sanctorum humiliter venerari, Christum est honorare: in quibus habitavit Spiritus sanctus: a quibus victus est*

mundus: et diabolus per fidem Christi confusus. Dagegen führt J[1] unmittelbar zur inneren Gemeinschaft mit Christus, der äussere Reliquienkultus ist nach ihm, wie sich aus dem Gegensatz von J III, 4 v. 22 (p. 150, 27) zu v. 20 (p. 150, 22) *Quidam solum portant suam devotionem in libris; quidam in imaginibus; quidam autem in signis exterioribus et figuris,* ergibt, nicht die wahre Frömmigkeit, und er, der alles auf die Innerlichkeit, auf die Vervollkommnung seiner selbst und das unmittelbare innige Verhältnis zu Gott stellt, sieht die Verdienste der Heiligen nicht so sehr als ein Mittel an, durch das andere Menschen die Seligkeit erlangen, sondern betrachtet v. 32 (p. 259, 26) die von ihnen bewährte Frömmigkeit als ein für die Selbsterkenntnis und den eigenen sittlichen Fortschritt massgebendes Vorbild und rühmt nicht die Heiligen wegen ihrer Verdienste, sondern schreibt alles der göttlichen Liebe und Gnade zu, die so Grosses an ihnen getan hat (v. 35 (p. 260, 6)). Damit gibt der Verfasser im Einklang mit der Lehre J III, 9 *Quod omnia ad Deum sicut ad finem ultimum sunt referenda,* indem er das J II, 10 v. 22 (p. 79, 8) *Et qui totum Deo ascribunt quidquid boni acceperunt, gloriam ab invicem non quaerunt: sed gloriam quae a solo Deo est volunt* von den Heiligen Gesagte mit den Worten *Non gloriantur de propriis meritis; quippe qui sibi nihil bonitatis ascribunt sed totum mihi* abermals hervorhebt, den geeigneten Abschluss, der durch die nachfolgende Erweiterung v. 36—46 (p. 260, 10—261, 11) wiederum entstellt worden ist.

v. 33 (p. 259, 31). Zu *nutter* für *melius* in L ist zu bemerken, dass L in J III, 7 v. 1 (p. 156, 26) *Utilius est,* v. 13. 14 (p. 158, 11. 14) *Melius est* und v. 21 (p. 159, 5) *Utilior* an der wörtlichen Übersetzung festhält: es ist also ziemlich sicher, dass er hier *utilius* gelesen, und wahrscheinlich, dass J[1] es hier auch geschrieben hat. Im übrigen entspricht L hier nicht in allem J. Möglich wäre hiernach für J[1]: *Utilius est sanctorum suffragia devotis precibus et lacrimis implorare quam eorum secreta perscrutari.* Puyol gibt keine Varianten an, *gloriosa* fehlt G, statt *secreta* hat G *facta,* ebenso *wercke* nl. G, wo *sanctorum suffragia* (vgl. *hulpe* für *suffragium* in LG an den beiden andern Stellen, an denen es in J III steht, 38 v. 4 (p. 214, 23); 40 v. 8 (p. 216, 27)) *implorare* fehlt und vielleicht bei der Ergänzung gemäss *sanctos exorare* J ausgefallen ist.

v. 34 (p. 260, 4). In *et optime,* das durch L nl. G nicht gesichert wird, ist wahrscheinlich ein Zusatz zu sehen. J[1] sagt zwar J II, 9 v. 2 (p. 73, 29) *Magnum est et valde magnum* und J III, 34 v. 15 (p. 208, 6) *Dissimilis tamen et multum dissimilis,* doch J[2] in J III, 23 v. 23 (p. 190, 9) *fructum bonum et optimum* und Thomas III, 214, 21 *Bene et optime placent mihi verba Domine Jesu Christe.*

v. 35 (p. 260, 9). *ex infinita caritate mea* J, *umme myner leve willen* L, *vā miner vnendigē leue* D; vgl. J III, 35 v. 12 (p. 210, 4) *infinitam gloriam, ere ane ende* L, *de vnendichliken glorien* D; J III, 47 v. 10 (p. 229, 3) *claritas infinita* J, *de vnendichlike klarheyt* D, *sunder ende clarheyt* L. Nach L ist anzunehmen, dass nicht J[1], der *infinitus* nur (vgl. noch J III, 40 v. 22 (p.

218, 9) im Sinne von 'unendlich, ewig' gebraucht, das Beiwort dem Herrn in den Mund gelegt hat, sondern dass J[2] es hinzugefügt hat, der es nur für 'unendlich gross' hat; vgl. *tua infinita bonitas* J III, 8 v. 11 (p. 160, 25); IV, 2, v. 11 (p. 98, 31); ferner IV, 13 v. 6 (p. 127, 6); 17 v. 9 (p. 135, 18); 18 v. 22 (p. 138, 6).

v. 36—46 (p. 260, 10—261, 11) fehlen L und sind von Thomas hinzugesetzt. Was J[1] in J II, 10 v. 20 (p. 79, 4) von den Heiligen kürzer gesagt hat: *Et quanto gloriosiores: tanto in se humiliores*, fasst J[2] in die Worte *Omnes sancti quanto altiores in gloria tanto humiliores in se ipsis: et mihi viciniores et dilectiores exsistunt*, zu denen anzumerken ist, dass in J *vicinus* sonst nur noch J[2] III, 8 v. 3 (p. 159, 29) *vicina cordi meo lux tua* steht. — Die Bezeichnung *Coram agno* ist zwar durch die hier angeführten Bibelworte (Apoc. 4, 10; 5, 14) nahe gelegt (vgl. Apoc. 5, 13), doch mag immerhin erwähnt sein, dass sie in J[1] nicht vorkommt, bei Thomas aber öfter; vgl. III, 195, 6; 218, 16; 231, 7; 249, 31; 285, 18; 344, 26; V, 20, 6; 63, 10; 123, 6; 303, 14; 242, 30. — Zu *Magnum est vel minimum esse in caelo* wie auch zu v. 30 (p. 259, 18) *sed hoc magis satage et intende: ut vel minimus in regno Dei queas inveniri* vgl. Thomas I, 7, 4 *O si merear inter sanctorum tuorum numerum unus de minimis inveniri.* Mit dem Wort *minimus*, das auch v. 19. 39. 40 (p. 258, 18. 260, 21. 22) und aus Isai 60, 22 in v. 41 (p. 260, 25) steht, wechselt das von Thomas auch sonst (vgl. z.B. I, 33, 1; V, 257, 15; 276, 31; 358, 28) gern verwandte *parvulus* v. 44 (p. 261, 3), das zweimal in der vorher angeführten Bibelstelle, Matth. 18, 3. 4 steht, deren ersten Satz Thomas auch VI, 43, 21 einflicht und auf deren zweiten Satz er sich auch III, 253, 27 *Profecto qui se humiliaverit sicut parvulus in numero puerorum Hebraeorum* bezieht. Ebenso führt er die aus Luc. 6, 24 in v. 45 (p. 261, 5) entnommenen Worte, denen er einen zweiten mit *Vae* beginnenden Satz voraufgehen lässt, auch I, 23, 29 an. — Wie in v. 46 (p. 261, 8) verbindet Thomas I, 17, 8 *Gaudete cum ea* (scil. *paupertate*) *et exultate, quia merces vestra multa est in caelo* und V, 224, 11 *gaudete et exultate hodie in Domino Jesu Christo, salutari nostro.* Hat die Erweiterung in v. 30. 37 (p. 259, 17. 260, 14) noch an der gegebenen Gesprächsform festgehalten, so spricht in den Schlussworten nicht mehr der Herr zu dem Filius, sondern der Verfasser, der sich selbst an die *humiles* und *pauperes* wendet, wie er J III, 56 die Dialogform mit der Anrede an seine Ordensbrüder vertauscht.

J III, 59 fehlt L

Das Kapitel stammt von Thomas, der damit den vierten Traktat seiner Kompilation abschliesst. Auch in diesem Kapitel spricht er wieder vom Anfang bis zum Ende, wenn auch die Sätze v. 14—16 (p. 262, 18—263, 3) allgemein gehalten sind, in der ersten Person und zu dem Herrn, obwohl die Überschrift *Quod omnis spes et fiducia in solo Deo est figenda* als Vorschrift für andere gefasst ist. Die Häufung einer Doppelfrage und drei

weiterer Fragen in unmittelbarer Folge am Anfang, die Wortverbindung *aut quod majus solatium meum ex omnibus apparentibus sub caelo? Nonne tu Domine Deus meus; cujus misericordiae non est numerus?*, die in der Bezeichnung des Ganzen und der Einordnung des Herrn in dieses Ganze übereinstimmt mit J[2] in J III, 50 v. 20 (p. 239, 4) *Non est qui me consoletur ex omnibus quae sub caelo sunt: nisi tu Domine Deus meus caelestis medicus animarum*, der Superlativ *fidelissimus*, zu dem noch *fortissimum* in v. 16 (p. 263, 1) hinzukommt, an sich (vgl. zu J[2] III, 45 v. 11 (p. 223, 27)) und in der Verbindung *tu consolator meus et fidelissimus in omnibus* (vgl. *Tu es fidelissimus amicus et auxiliator optimus* bei Thomas II, 388, 10), der in Bezug auf Gott gebrauchte Ausdruck *qui consuevisti* (vgl. zu J[2] III, 50 v. 23 (p. 239, 16)), das von J[2] weit öfter als von J[1] verwandte *super omnia* v. 16 (p. 263, 1) (vgl. zu J III, 58 v. 18 (p. 258, 13)), der Anruf *Deus meus misericordiarum Pater*, die Wendung *Secundum magnitudinem bonitatis tuae, et multitudinem miserationum tuarum respice in me* (vgl. S. 18) und der Schlusssatz (vgl. S. 24) gehören zu den uns bekannt gewordenen Kennzeichen von J[2] und Thomas. Dazu kommt die überschwängliche Redensart v. 5 (p. 261, 23) *Eligo potius tecum in terra peregrinari: quam sine te caelum possidere.*, als ob der Himmel ohne Gott denkbar oder wenigstens in der religiösen Vorstellung möglich wäre; die Worthäufung *et ideo post te gemere clamare et exorare necesse est* und *si tu ipse non assistas juves confortes consoleris instruas et custodias* nebst den v. 14 (p. 262, 18—24) aneinandergereihten 6 Subjekten und Prädikaten. — v. 9 (p. 262, 2) *Tu es spes mea.* Ebenso sagt J[2] III, 5 v. 5 (p. 151, 20) *Tu es spes mea* und Thomas weist I, 36, 27 auf die entsprechende Bibelstelle (Ps. 141, 6) hin. — Zu *quidquid extra te conspicio* in v. 13 (p. 262, 17) vgl. J[2] III, 15 v. 21 (p. 173, 13) *extra te dura sunt omnia et inquieta*, J[2] III, 56 v. 20 (p. 253, 31) *Quidquid extra eam lego vel audio*; Thomas IV, 116, 15 *et quidquid extra te quaero et desidero: parum vel nihil mihi prodesse sentio*, zu *nihilque felicitatis* v. 15 (p. 262, 28) und *nihilque dignitatis* v. 18 (p. 263, 7) vgl. J[2] III, 58 v. 36 (p. 260, 12) *nihilque felicitatis*, zu *in regione umbrae mortis* aus Jsai. 9, 2 in v. 19 (p. 263, 13) vgl. VI, 115, 23 *qui non deficient in hac regione umbrae mortis*; auch die Worte *in templo tuae dignitatis* v. 18 (p. 263, 7) als Bezeichnung der Seele zeigen den Stilunterschied von J[1]; vgl. S. 49. 72. Zu v. 14 (p. 262, 23) *nec locus aliquis secretus et amoenus contutari* hat schon Puyol mit Recht bemerkt: *Dans le passage présent il ne saurait être question que d'un refuge sûr et secret: on ne voit pas ce que vient faire ici l'agrément ou l'aménité.*

Das Schlusskapitel, das Thomas hinzugefügt hat, ist von dem ursprünglichen Schlusskapitel nicht unbeeinflusst geblieben. Den Worten des Trostes, die, was wiederum ein feiner Zug von J[1] ist, dem Herrn in den Mund gelegt werden, folgt dort als Gegenrede des Filius ein kürzeres Schlusswort, das mit den Worten *Domine benedictum sit verbum tuum* beginnt und mit den Worten *et dirige me recto itinere in regnum tuum*

endet. Ebenso verbindet J^2 mit einem längeren Abschnitt, in dem er sein Vertrauen auf Gott ausspricht, ein entsprechendes Schlusswort, in dem *benedicere* das erste und *dirigere* das letzte Prädikat ist.

Zu erwähnen ist noch, dass Thomas nach dem dritten und vierten Buch einen Schlussvermerk nicht eingetragen hat, während er am Ende von Buch I *Expliciunt admonitiones ad spiritualem vitam utiles* und am Ende von Buch 2 *Expliciunt admonitiones ad interna trahentes* geschrieben hat. Ferner hat Thomas ebenfalls im Unterschied zu Buch I und 2 in der Inhaltsüberschrift von Buch 3 und 4 Raum für mehrere Kapitelüberschriften (nach Spitzen) gelassen und zugleich am Ende von Buch 3 und von Buch 4 einige Seiten nicht beschrieben. Nach den Angaben von Pohl (vol. II p. 444. 445; vgl. auch Spitzen, Thomas a Kempis (1880) S. 156; Nouvelle défense (1884) p. 137) schliesst das nach der üblichen Zählung vierte Buch mit Bl. 59^r des Autographs, worauf Bl. 59^v, 60 und 61 leer folgen, ausser denen noch ein Blattrest zwischen Bl. 59 und 60 vorhanden ist; und auf das mit Bl. 118 schliessende nach der üblichen Zählung dritte Buch folgen ausser Blattresten zwischen Bl. 118 und 119 und zwischen Bl. 119 und 120 nur noch Bl. 119 und 120^r leer. Unter diesen Umständen ist mit der Möglichkeit einer von Thomas beabsichtigten Vervollständigung zu rechnen, wenigstens bei dem vierten Buch, dem er einen Abschluss nicht gegeben hat. Die in dem Autograph des Thomas angewandte Pauseninterpunktion (vgl. Hirsche, Prol. I, 89—122, Ausgabe S. IX—XI, Pohl II, 448. 480 n 2) ist nach dem Befund der Hs. m für die deutsche Übersetzung der Urschrift, mithin auch für diese selbst vorauszusetzen, aber da in der deutschen Überlieferung in dieser Beziehung im einzelnen zu viel verwischt ist, nur aus der lateinischen Bearbeitung des Thomas zu entnehmen. Dabei ist die nachlässige von Hirsche übernommene Interpunktion des in dem Autograph des Thomas von einer jüngeren Hand geschriebenen Abschnitts von J III, 44—45 v. 20 *facie* (p. 222, 3—224, 17) durch die von Pohl im Anschluss an zwei andere Hss. (vgl. Pohl, vol. II p. 493) gegebene Interpunktion zu ersetzen.

Die Einteilung einzelner Kapitel im Unterabschnitt, die in dem Autograph des Thomas mit den Buchstaben C (capitulum) und II (paragraphus) bezeichnet sind, tritt in der deutschen Überlieferung nicht hervor. Hirsche bezeichnet sie in seiner Ausgabe mit römischen Ziffern, setzt diese aber sehr oft auch an Stellen, an denen jene Zeichen in dem Autograph nicht stehen. Aus der Ausgabe Pohls, in der diese Abschnitt durch einen Absatz hervorgehoben werden, und seinen Bemerkungen II p. 447. 482. 483 ist zu ersehen, dass auf den an Umfang geringeren Text von J^2 mit 14 C verhältnismässig mehr als auf den ursprünglichen Text von J^1 mit 19 C und 2 II bezw. nur 12 C in dem dritten Buch von J entfallen. Dass eine Teilung in den ersten 12 Kapiteln der Urschrift, denen Buch 2 von J entspricht, 9 mal, in den übrigen 48 Kapiteln, denen Buch 3 von J entspricht, 12 mal, also verhältnismässig seltener vorkommt, hängt einmal damit zusammen, dass einzelne unter den ersten 12 Kapiteln, bes. Kap. 12,

das allein in 5 Abschnitte geteilt ist, umfangreicher sind als die meisten der folgenden 48 Kapitel, dann aber auch damit, dass in den letzten 48 Kapiteln die mehrfach an sich schon abschnittbildende Gesprächsform angewandt ist. Während diese sehr wahrscheinlich ursprüngliche aus Thomas zu entnehmende Disposition einzelner Kapitel der Urschrift auch innerlich durchaus begründet ist, sind weitere Abgrenzungen von Sinnesabschnitten innerhalb der Kapitel, die später von Herausgebern in verschiedener Weise vorgenommen sind, wie sich schon hieraus ergibt, nicht mit Sicherheit herzustellen und sie zerreissen öfter unnötig den Text.

Unter den Hss. von J heben sich die der m-, n- und r-Klasse und q 1 und die zur m-Klasse gehörende von Jac. van Ginneken in 'De Navolging van Christus' 1929 seinem lateinischen Text von Buch 2 und 3 der Imitatio im wesentlichen zu Grunde gelegte Wiener Hs. 3797 durch Übereinstimmungen mit den für L vorauszusetzenden Lesarten gegen die des erhaltenen Thomasautographs heraus: augenscheinlich gehen sie auf eine frühere eigenhändige Hs. von Thomas zurück. Es ist ja mindestens noch ein anderes Autograph von Thomas vorhanden gewesen, der jetzt verschollene Löwener Codex (vgl. Puyol, Descr. p. 271; Pohl II, 465. 472—475; Spitzen, Nouvelle Défense p. 163), wenn auch nach Rosweyde, Vindiciae Kempenses p. 94 der Text dieser Hs. völlig mit dem des Antwerpener Ms. übereingestimmt haben soll.

So sind denn die beiden in J II und III von Thomas überarbeiteten Urschriften, mag immerhin hier und da Einzelnes zweifelhaft oder zu berichtigen sein, im grossen und ganzen mit Sicherheit wiederherzustellen. In ihrer nach Inhalt und Form einheitlichen Geschlossenheit sind sie literarisch wertvoller als die Überarbeitung, und da diese durch zahlreiche Übersetzungen noch heute in weiten Kreisen verbreitet ist, so sind in ihnen zugleich Schriften wiedergewonnen worden, deren Vorzüge für die Gegenwart noch von Bedeutung sind, um so mehr als sie von dem mönchischen Einschlag der Überarbeitung frei sind und sich an alle Christen wenden.

Denn in ihnen wird die Forderung der Abkehr von dem Materiellen und der Durchdringung des ganzen Lebens mit dem Streben nach sittlicher Vervollkommnung auf der Grundlage wahrer christlicher Frömmigkeit an alle Menschen gestellt und keineswegs bloss an Mönche, die nirgends vorzugsweise berücksichtigt oder besonders erwähnt werden, mag der Verfasser nach J III, 45 v. 17 (p. 224, 11) (vgl. S. 19) auch selbst Ordensmann gewesen sein. Zwar gibt der Verfasser J III, 53 v. 3 (p. 244, 3) den Rat *Ama solus habitare tecum*, aber diese innerliche Sammlung in der Stille ist etwas anderes als die äusserliche Weltflucht in das Kloster und die Abgeschiedenheit der Zelle, und er setzt mit der darauf folgenden Mahnung *Dei vacationem omnibus exterioribus antepone* einen grösseren Einfluss durch die Welt voraus als es bei dem in der *vacatio Dei* ganz aufgehenden Klosterleben angebracht wäre. Die Worte *Qui ab intra scit ambulare, et modicum ab extra res ponderare; non*

requirit loca nec exspectat tempora: ad habenda devota exercitia (J II, 1 v. 35 (p. 62, 7)) gelten nicht weniger für Weltliche als für Ordensleute, welche die Stätte des Klosters zur Ausübung ihrer Frömmigkeit aufgesucht haben. Die kirchlichen Offizien und klösterlichen Übungen werden nirgends erwähnt. Der Abschnitt J III, 49 handelt von Enttäuschungen, die der Kampf des Lebens, nicht die Weltentsagung mit sich bringt. Der Hinweis auf die Freuden dieser Welt, welche die *homines saeculi hujus* haben, und auf das Leben nach eigenem Willen, das sie führen, den J[1] sich J III, 12 v. 10 (p. 166, 26) entgegenhalten lässt, deutet eher darauf, dass er zu Weltlichen spricht, die sich noch nicht rückhaltlos zu der Verinnerlichung der Lebensgestaltung bekehrt haben, zu der die Schrift mahnt, als zu Ordensleuten, die sich durch ihr Gelübde von dem Weltleben schon ganz losgesagt haben und es unbefriedigt und enttäuscht nun doch wieder als begehrenswerter hinstellen möchten. Während J[2] III, 20 v. 21 (p. 182, 2) sagt: *Qui autem mundum perfecte contemnunt, et Deo vivere sub sancta disciplina student*, sagt J[1] von der Gnade nicht, dass sie *sub sancta disciplina*, sondern dass sie *sub disciplina amat teneri, nec alicui cupit dominari* (J III, 54 v. 6 (p. 246, 10)). Mit den Worten *Et quia non audes resistere altiori potestati sub dominio constitutus; ideo durum tibi videtur ad nutum alterius ambulare: et omne proprium sentire omittere* (J III, 49 v. 27 (p. 235, 19)) weist J[1] ganz allgemein auf die Obrigkeit hin und nur auf die Furcht als Motiv, dass ein Widerstand gegen sie unterlassen wird, wie es für Weltliche zutrifft, nimmt aber nicht Bezug auf die Pflicht, die den Mönch durch das Gelübde des Gehorsams bindet, so sehr, dass Thomas z.B. I, 55, 13 sagt: *Scitote filii oboedientiae, quia malum agere numquam licet: bonum autem propter oboedientiam quandoque intermittere ad perfectum vos ducit.* Dagegen spricht J[1] nicht *de virtute s a n c t a e oboedientiae*, wie Thomas II, 354 ein Kapitel überschrieben hat, sondern sagt allgemein von der Bezwingung des eigenen Willens: *Vix est aliquid tale in quo tantumdem mori indiges sicut videre et pati quae voluntati tuae adversa sunt: maxime autem cum disconvenientia et quae minus utilia tibi apparent fieri jubentur* (J III, 49 v. 26 (p. 235, 14)); vgl. auch Cap. 13 *De oboedientia humilis subditi ad exemplum Jesu Christi.* Die Kapitel J III, 38 *De bono regimine in externis et recursu ad Deum in periculis* und J III, 39 *Quod homo non sit importunus in negotiis* wie der Satz J III, 31 v. 16 (p. 203, 19) *quod tantum laborem et ampliorem sollicitudinem pro transitoriis et vilibus rebus agimus* kommen für Mönche weniger in Betracht als für das Weltleben, dem auch die Worte J III, 3 v. 13 (p. 147, 2) gelten: *Vile pretium quaeritur, pro uno numismate interdum turpiter litigatur; pro vana re et parva promissione die noctuque fatigari non timetur.* Ebenso schliessen die Ausführungen J III, 27 v. 11 (p. 196, 1) *Juvat igitur non quaelibet res adepta vel multiplicata exterius: sed potius contempta et decisa ex corde radicitus. Quod non tantum de censu aeris et divitiarum intelligas; sed de honoris etiam ambitu ac vanae laudationis desiderio: quae omnia transeunt cum mundo* die Möglichkeit ein, nach

Geld und Reichtum zu streben, die für den Mönch nicht gegeben ist. Der Hinweis J III, 31 v. 23 (p. 204, 6) *Si fuerit fortis dives pulcher habilis vel bonus scriptor, bonus cantor, bonus laborator investigatur* ist gleichfalls nicht auf Ordensleute beschränkt. Nicht von Angehörigen des geistlichen Standes spricht der Verfasser J III, 33 v. 3 (p. 206, 12), sondern allgemein von dem *sapiens et bene doctus in spiritu,* und die dann folgenden Sätze *Nam sic poterit unus et idem inconcussusque permanere: simplici intentionis oculo per tot varios eventus ad me impraetermisse directo. Quanto autem purior fuerit intentionis oculus: tanto constantius inter diversas itur procellas.* beziehen sich mehr auf solche, die den Wechselfällen und Stürmen des Lebens ausgesetzt sind, als auf diejenigen, die sich vor ihnen in den stillen Frieden des Klosters geflüchtet haben. Nicht der Geist der Weltflucht, den man dem Buch von der Nachfolge Christi vorgeworfen hat, herrscht in J¹, sondern ein von frommer Inbrunst und männlichem Ringen nach sittlicher Vervollkommnung erfüllter und ebendahin wirkender Geist, der zur Weltüberwindung befähigt. Vom Klosterleben spricht J¹ überhaupt nicht, während J² für Ordensgenossen (vgl. J III, 56) schreibt. J¹ stellt die *boni Christi fideles* den *stultis mundi amatoribus* J III, 16 v. 8 (p. 174, 3) gegenüber, ohne aus ihnen die Mönche herauszuheben, wie Thomas z.B. III, 138, 1 *omnibus Christi fidelibus maxime autem religiosis* und ähnlich III, 146, 5—8. Er gebraucht das Wort *religiosus* nicht in der auf die Mönche eingeschränkten Bedeutung, sondern in dem ursprünglichen weiteren Sinn J II, 9 v. 28 (p. 76, 25) *Numquam inveni aliquem tam religiosum et devotum* und J III, 32 v. 6 (p. 205, 4) *omnis perfectio religiosorum,* und seine Worte J II, 9 v. 26 (p. 76, 17) *Sive enim adsint homines boni sive devoti fratres vel amici fideles* setzen nicht ausschliesslich religiöse Gemeinschaften voraus. Nicht in der *monastica vita,* von der J² J III, 10 v. 9 (p. 163, 7) spricht, sieht er das Wesentliche, sondern in der *spiritualis vita* J¹ III, 7 v. 4 (p. 157, 6). Zwar wird das Wort *spiritualis* von J² im Gegensatz zu *quae carnis sunt* in dem Satz *Si spiritum amo: de spiritualibus cogitare delector* J III, 48 v. 36 (p. 232, 25) und im Gegensatz zu *carnalis* in der Wendung *et de carnali spiritualem efficit* J III, 54 v. 31 (p. 249, 13), ferner in dem Ausdruck *perfecta dilectione spirituali* J III, 58 v. 27 (p. 259, 8), öfter aber von J¹ gebraucht. Bei ihm kommt es nicht nur im Gegensatz zu *mundanus, temporalis, visibilis* als Beiwort zu abstrakten Substantiven vor wie *spiritualis consolatio* J II, 9 v. 14 (p. 75, 6); *consolationem et laetitiam spiritualem, spirituales consolationes, spirituales deliciae* J II, 10 v. 3. 4. 6 (p. 77, 22. 24. 27); *arma spiritualia* J III, 35 v. 1 (p. 209, 5); *consolationes spirituales* J III, 35 v. 13 (p. 210, 7); *spirituale detrimentum* J III, 44 v. 6 (p. 222, 19); *spiritualibus studiis et divinae contemplationi* J III, 51 v. 3 (p. 241, 6), denen *humilia et exteriora opera* und ein *bonum exercitium* gegenüberstehen; *spiritualis visitatio* J III, 52 v. 1 (p. 241, 27); und absolut J III, 50 v. 30 (p. 240, 7) *in judicio vero de visibilibus et spiritualibus discernere*; als Adverb J III, 41 v. 8 (p. 219, 1) *nec spiritualiter illuminari neque plene tibi uniri*; sondern auch persönlich J II, 11 v. 16 (p. 81, 8) *Raro invenitur tam*

spiritualis aliquis: qui omnibus sit nudatus von dem, der ganz Gott hingegeben ist und der Welt in nichts anhängt; J III, 53 v. 11 (p. 244, 21) *si vere velit esse spiritualis* von dem vorher dem *animalis homo* gegenübergestellten *internus homo*; J III, 54 v. 1 (p. 245, 23) *a spirituali et intime illuminato homine* (vgl. *spiritualiter illuminari* J III, 41 v. 8 (p. 219, 1)); J III, 31 v. 16 (p. 203, 17) *Nescio quid est, quo spiritu ducimur, et quid praetendimus qui spirituales dici videmur; quod tantum laborem et ampliorem sollicitudinem pro transitoriis et vilibus rebus agimus: et de interioribus nostris vix raro plene recollectis sensibus cogitamus.* Die Grundlage der *vita spiritualis* ist die *devotio*; vgl. J^1 II, 11 v. 22 (p. 81, 8); III, 3 Überschrift des Abschnittes v. 25—34 (p. 148, 1—27); 4 v. 20 (p. 150, 23); 7 v. 1. 7 (p. 156, 27. 157, 23); 25 v. 11 (p. 192, 24); 57 v. 1 (p. 255, 7); und J^2 III, 23 v. 23 (p. 190, 7); 40 v. 9 (p. 217, 4); 55 v. 25 (p. 252, 15); — *devotus* in J^1 II, 1 v. 25 (p. 61, 8) (*devote*); v. 35 (p. 62, 9); 5 v. 10 (p. 67, 15); 9 v. 3. 26. 28 (p. 74, 5. 76, 18. 26); III, 3 v. 19 (p. 147, 21); 16 v. 11 (p. 174, 18); 22 v. 7 (p. 186, 18) (*devotior*); 31 v. 23 (p. 204, 10); 33 v. 2 (p. 206, 9) (neben *indevotus*); 50 v. 7 (p. 237, 23); 53 v. 3 (p. 244, 5); 57 v. 14 (p. 256, 2) (*devote*); 58 v. 33 (p. 259, 31); und in J^2 II, 8 v. 17 (p. 72, 11); III, 5 v. 33 (p. 154, 1); 6 v. 16 (p. 155, 17) (*devoto* gegen *bono* in J^1); 8 v. 12 (p. 160, 28); 31 v. 12 (p. 203, 7); 52 v. 12 (p. 242, 25). Diese *devotio* ist die religiöse Innerlichkeit, die J^1 in dem *Ratio ad impetrandam devotionis gratiam* überschriebenen Abschnitt von J III, 3 erwecken und beleben will, die er (vgl. J III, 53 v. 3 (p. 244, 5) *devotam precem*, J III, 58 v. 33 (p. 259, 31) *devotis precibus*) als die für das Gebet erforderliche Grundstimmung hinstellt. In demselben Sinn erwähnt er, während er von vorschriftsmässigen klösterlichen Übungen nichts sagt, die *devota exercitia* J II, 1 v. 35 (p. 62, 9) bei denen es sich um rein innerliche Vorgänge handelt und um eine Bildung des Gemüts und eine Pflege der Religiösität, die nicht nur dem Mönch, sondern jedem Menschen ohne Unterschied zu empfehlen ist. In Übereinstimmung mit den Lehren Geert Grootes und den Grundsätzen der Brüder vom gemeinsamen Leben legt J^1 ferner auf Demut, Selbstverleugnung und Gehorsam besonderes Gewicht, dringt darauf, dass der Gehorsam kein erzwungener und knechtischer, sondern freiwillig geleisteter sein soll (vgl. J III, 13 v. 2 (p. 168, 13) *Qui non libenter et sponte suo superiori se subdit*; J III, 49 v. 29 (p. 235, 27) *pro modica hac voluntate quam nunc sponte deseris*) und verlangt unter dieser Voraussetzung (vgl. auch J III, 49 v. 36 *sincera voluntate)* Duldsamkeit und Unterordnung nicht nur dem Vorgesetzten, sondern auch dem Gleichstehenden und Geringeren gegenüber J III, 19 v. 12 (p. 179, 3); 49 v. 36 (p. 236, 17). Bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben waren heilige Übungen nicht an geweihte Plätze und Personen gebunden, wie auch J^1 II, 1 v. 35 (p. 62, 7) lehrt. In dem Kapitel J III, 2 *Quod veritas intus loquitur sine strepitu verborum* stellt J^1 Wort und Geist, Klang und Eindruck, Buchstaben und Sinn nachdrücklich gegenüber, wie Groote auf ein inneres Verständnis bei der Schriftverlesung hinwirkte, die demgemäss

bei den Brüdern von erklärenden Anmerkungen unterstützt wurde. Mit dem bei ihnen eingeführten freien Sündenbekenntnis unter einander ist endlich zu vergleichen, dass J^1 in dem Kapitel J III, 52, das seinem Inhalt nach als eine der *meditationes compunctivae* bezeichnet werden kann, zu denen Florentius (vgl. Thomas VII, 134, 26) anregte, mit einem Sündenbekenntnis sich unmittelbar an Gott wendet ohne die von Thomas J IV, 5 v. 18 (p. 108, 16) stark betonte Vermittlung eines Priesters. Auf die von Geert Groote bezweckte Reformation des religiösen Lebens kommt es J^1 an und in diesem Sinn richtet er seine Mahnungen an alle Christen.

Die beiden Urschriften sind ganz von dem Geist und den Gedanken Geert Grootes erfüllt, weit mehr als die Zutaten von Thomas und seine selbständigen Schriften. Ihren niederländischen Ursprung aus der 'devotio moderna' zu bezweifeln ist nicht möglich. Ist Geert Groote selbst der Verfasser gewesen? Auf diese Frage wird einzugehen sein nach Untersuchung von Buch I und IV der Imitatio, in denen ebenfalls Erweiterungen älterer Schriften vorliegen.

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE

J II, 1 v. 33 (p. 62, 3). Zu *fruitive quiescere* ist eine nähere Bestimmung erforderlich. Puyol führt keine Varianten an. G hat *in ipso* bezw. *in hem.* Aus L ergibt sich *in Deo.*

J II, 3 Überschrift. Nach L ist *De bonitate pacis* zu vermuten.

J II, 3 v. 3. 4 (p. 64, 7. 8). Puyol gibt zu *trahit* nur aus s 3 die Variante *convertit* an, zu *convertit* die Variante *trahit* aus s 3 und den Hss. der m-n-r-Klasse nebst 11. Die beiden Varianten werden durch L und nl. G, zu denen noch lat. G kommt, als ursprünglich erwiesen.

J II, 3 v. 15 (p. 65, 5). *Sunt qui se ipsos in pace tenent: et cum aliis etiam pacem habent.* J. Hiergegen stimmen L *Se synt de de hebben neynen (lies reynen) vrede myt syk unde myt anderen luden* und G *Het syn eenighe die met hem selven vrede hebben: ende oec metten anderen* so auffallend überein, dass für J^1 zu vermuten ist *Sunt qui puram pacem habent: secum et etiam cum aliis.,* zumal da v. 17 (p. 65, 10) *Et sunt qui se ipsos in pace retinent* folgt und von L G wörtlich übersetzt ist.

J II, 4 v. 3 (p. 65, 24). *Simplicitas intendit Deum* J lautet in L *De simpelicheyt de denket to Gode unde suet to Gode* und ebenso in nl. G *Simpelheit dinct aen Gode ende siet tot Gode.* Es ist ein eigentümlicher Zufall, dass, wie in L das zweite Glied durch Abirren des Auges in der Hs. wo ausgefallen ist, dasselbe auch in J der Fall gewesen ist. J^1 hat demnach *Simplicitas intendit Deum et respicit ad Deum: puritas apprehendit et gustat eum.* geschrieben, sodass in beiden Sätzen ein doppeltes Prädikat steht; vgl. auch J III, 36 v. 15 (p. 211, 30) *ad me potius respice in caelum.* Puyol führt nur die Variante *apprehendit Deum et gustat* aus a 1 a 2 an.

J II, 6 Überschrift. Nach L ist *De bona conscientia* zu vermuten.

J II, 7 v. 2 (p. 70, 6). *solus* fehlt L lat. G nl. G und ist daher Zusatz.

J II, 8 v. 26 (p. 72, 31). *pro omnibus his* J, Puyol gibt keine Varianten an, nach G *pro omnibus istis* ist das von J^1 bevorzugte Pronomen (vgl. zu J III, 6 v. 10 (p. 154, 28)) auch hier vorauszusetzen.

J II, 9 v. 2 (p. 74, 2). *libenter velle*, in L und nl. G nicht vertreten, ist steigernder Zusatz, der nicht im Sinne von J^1 liegt, für den schon das *posse* etwas sehr Grosses ist, der v. 16 (p. 75, 15) *non statim desperes*, v. 23 (p. 76, 7) *non est desperandum* mahnt.

J II, 9 v. 4 (p. 74, 7). *Satis* dürfte verstärkender Zusatz sein; denn L berücksichtigt *satis* in *satis cito* J II, 5 v. 6 (p. 67, 7), *satis discrete* J III, 7 v. 15 (p. 158, 16), *satis virtuose* v. 16 (p. 158, 20); übrigens ist *satis* hier, wenn Puyol auch keine Varianten angibt, doch wenigstens in G nicht überliefert.

J II, 9 v. 8 (p. 74, 19). Aus L nl. G ergibt sich *Dei* statt *Creatoris* für J^1.

J II, 9 v. 16 (p. 75, 18). Nach *reddere vel redonare* m 1, *reddere* G ist dies statt *redonare* J für J^1 anzunehmen.

J II, 9 v. 20 (p. 75, 29). Da auch nl. G die Perfektformen hier aufweist, ist anzunehmen, dass J^1 sie für seine Ausführungen bevorzugt hat, und dass sie von J^2 durch die Futura der Bibelstelle ersetzt sind.

J II, 10 v. 6 (p. 77, 28). *solae* fehlt L nl. G und ist daher Zusatz.

J II, 10 v. 16 (p. 78, 30). *soli* fehlt L nl. G und ist daher Zusatz.

J II, 12 v. 25 (p. 84, 5). Nach *in omnibus* G, *in allen* L ist *his* J Zusatz.

J III, 2 v. 5 (p. 144, 24). Die Anaphora von *non sic* ist doch auf Rechnung von J^2 zu setzen; vgl. Thomas IV, 226, 27 *Non sic impii non sic*; 233, 12 *Non nobis Domine non nobis*; 453, 19 *Sic sic quam plures hodie reperiuntur*; ebenso auch *ac desideranter*, das gegen L und nl. G in J mit dem hier passenderen *humiliter* verbunden ist.

J III, 5 v. 14 (p. 152, 16). Da *plenius nec* (*nec* ist in G durch *nihil* ersetzt) auch in nl. G nicht vertreten ist, liegt eher Zusatz van J^2 vor, zumal da derselbe auch J III, 50 v. 28 (p. 239, 29) *nec clarius* zu *melius* hinzugefügt hat.

J III, 5 v. 22 (p. 153, 4, 7). Da hier sonst der stärkere Ausdruck im Participium steht, wird J^1 *coartatus non*

artatur geschrieben haben. — *secureque pertransit* J erfordert eine Ergänzung mit *per*, die durch Abirren des Auges auf *pertransit* in Wegfall gekommen ist. Sie hat auch L nicht vorgelegen, der sich mit *gheyt sekerliken over den wech* behilft. Einzig durch G *gaet sekerlicke doer alle hynder oer wech* ist *per omnia impedimenta* bewahrt geblieben.

J III, 7 v. 4 (p. 157, 8). *humiliter et abnegate patienterque* J. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis von L und nl. G hat J^1 nur *humiliter et patienter* geschrieben. Das Adverb *abnegate* steht nur hier in J.

J III, 11 v. 7 (p. 165, 13). *quod primo placuit et quasi pro meliore zelasti* J. Der zweite Teil des Satzes ist nach der Übereinstimmung von L und nl. G als Zusatz aufzufassen.

J III, 12 v. 4 (p. 166, 13). Vgl. 1 Petr. 1, 6 *in variis tentationibus*; Jac. 1, 2 *in tentationes varias*.

J III, 15 v. 8 (p. 172, 13). *maximeque cum propria resignatione mihi totum committendum est* J ist nach der Übereinstimmung von L und nl. G auf *et mihi committendum est* für J^1 einzuschränken.

J III, 16 v. 8 (p. 174, 9). Statt *sed in Deo qui cuncta creavit, tota beatitudo tua et felicitas consistit; non qualis videtur et laudatur a stultis mundi amatoribus; sed qualem exspectant boni Christi fideles, et praegustant interdum spirituales ac mundicordes: quorum conversatio est in caelis*, ist nach L, mit dem nl. G im wesentlichen übereinstimmt, für J^1 anzunehmen: *nam in Deo beatitudo consistit: non qualem laudant stulti mundi amatores; sed qualem exspectant boni Christi fideles, et praegustant interdum mundicordes, quorum conversatio est in caelis.*

S. 74 Z. 15 v. u. Lies J III, 5 v. 30 (p. 153, 24); 30 v. 10 (p. 200, 1).

J III, 30 v. 6 (p. 199, 25). Die Übereinstimmung von L und nl. G lässt *dicit Dominus* als Zusatz erscheinen.

J III, 35 v. 5 (p. 209, 14). An der zweiten Stelle, an der das Wort *objecta* in J vorkommt, J III, 57 v. 8 (p. 255, 19), gebraucht der Verfasser es in der üblichen Bedeutung 'Vorwürfe'. Diese Bedeutung ist aber für *adversus objecta*, auch

in den Abwandlungen *yeghen de weddersprake* (L), *tegen weddersprake* (G), *tegen die dingen die di voergehalden werden* (in Wolfsgrubers Text), in dem vorliegenden Kapitel, in dem es sich um weit mehr handelt, nicht sinngemäss, ganz abgesehen davon, dass der Verfasser gegen Vorwürfe und Widerspruch nicht gerade den Gebrauch einer starken Hand empfohlen haben dürfte. Und ist die von D *iegen alle wedderstant* angenommene Bedeutung für *objecta* sonst bezeugt? Daher glaube ich, dass ein alter Ausfall eines nirgends mehr überlieferten Wortes vorliegt, und dass der Verfasser hier *adversus objecta tela* geschrieben hat, wie er J III, 46 Überschrift den Ausdruck *jacula verborum* gebraucht, den J² in dem vorhergehenden Kapitel J III, 45 v. 13 (p. 224, 3) übernommen hat. Denn er ist hier m.E. in seiner Ausdrucksweise (vgl. *arma spiritualia, impugnaris, scuto patientiae, sine vulnere, vincenti, Christi tironem*) durchaus beeinflusst von Eph. 6, 16 *In omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere: Et galeam salutis assumite, et gladium spiritus (quod est verbum Dei)*. In dieser Bildhaftigkeit lässt er der vorher gebrauchten Wendung *scuto patientiae uti* den Ausdruck *potenti manu uti adversus objecta tela* folgen, der auf die Handhabung des geistigen Schildes der Geduld und des geistigen Schwertes des Gottvertrauens (vgl. *si non ponis cor tuum fixe in me*) zielt. Nur auf diese Weise kann der Mensch die ihm im Leben entgegengeschleuderten Geschosse (vgl. *impugnaris*) siegreich abwehren, jene Anfechtungen im weiteren Sinne des Wortes, die nicht auf Versuchungen und *jacula verborum* beschränkt sind, sondern *labores, dolores, tentationes, vexationes, anxietates, necessitates, infirmitates, injurias, oblocutiones, reprehensiones, humiliationes, confusiones, correctiones, despectiones* (v. 10, p. 209, 25)) umfassen. Dies sind nach dem

Verfasser die *tela ignea* der angeführten Bibelstelle und mit diesem biblischen Ausdruck dürfte auch zusammenhängen, dass er v. 4 (p. 209, 12) gerade das Wort *ardor* gebraucht. Dieser Zusammenhang tritt freilich in *ardorem istum* J nicht hervor, womit wohl nur der heisse Kampf gemeint sein kann, aber J[2] hat ein Wort übersehen. Es kann kein Zufall sein, dass die deutschen Übersetzungen ausser Wolfsgrubers Text, der mit *desen brant* J entspricht, hier übereinstimmen in *de hitte der temptacien* L, *den brant der bekoringe* G, *de hitte d' bekoringe* D, sondern diese Übereinstimmung ist nur aus der älteren Lesart *ardorem istum tentationum* zu erklären, die sich passend in das Ganze einfügt: es handelt sich in diesem Kapitel *Quod non est securitas a tentatione in hac vita* eben um die Anfechtungen im weiteren Sinn, um die *tela ignea* im menschlichen Leben, die in v. 10 (p. 209, 25) aufgezählt sind. Übrigens hat J[1] auch wohl J III, 12 v. 4 (p. 166, 16) *variis tentationibus* (vgl. Jac. 1, 2 *in tentatiores varias*; 1 Petr. 1, 6 *in variis tentationibus*) im weiteren Sinn gebraucht, wo J[2] *tribulationibus* eingesetzt hat.

J III, 36 v. 6 (p. 211, 8—11). Nach L nl. G ist *omnium* (vgl. *ad omnes homines* Act. 22, 5) statt *aliorum*, womit der nach L anzunehmende Zusatz *ab aliis* zusammenhängt, und *nec aliquando* statt *vel non* vor *despiceretur* für J[1] zu vermuten.

J III, 36 v. 7 (p. 211, 13—16). In engerem Anschluss an L ergibt sich für J[1]: *contra ora loquentium iniqua vana ac mendosa se defendit.*

J III, 36 v. 15 (p. 211, 27). *ad praesens* ist in L nl. G nicht vertreten und daher als Zusatz anzusehen.

J III, 38 v. 4 (p. 214, 23). Mit *intentius* verhält es sich doch wohl anders als mit *instantius* J II, 9 v. 20 (p. 75, 29); es ist auch in nl. G nicht vertreten, und J[1] gebraucht *intente* J III, 30 v. 4 (p. 199, 6), während Thomas III, 96, 3 auch den uneigentlichen Komparativ *intentius* verwendet.

J III, 40 v. 7 (p. 216, 14). Zu S. 88 Z. 13 v. u.: Es ist wahrscheinlicher, dass J[1] v. 7 an v. 5 nach einem Punkt mit *Et non sum semper in uno statu perdurans quia* angeschlossen hat.

S. 91 Z. 17 v. o. Lies p. 221 statt 211.

J III, 43 v. 12 (p. 221, 21). Aus L ergibt sich auch deshalb unzweideutig, dass J[1] hier allgemein, nicht von einer bestimmten Persönlichkeit gesprochen hat, weil L mit den Worten *wen dat he begherde to studerende behende dyngk* nicht die einfache Übersetzung von *quam in studendo subtilia* bietet, sondern einen irrealen Bedingungssatz wie in v. 9 (p. 221, 12) *quam si decem annis studuisset in scholis.* Von den Verben, die L mit *begeren* übersetzt, *affectare, appetere, concupiscere, cupere, desiderare, optare, quaerere* dürfte *affectare* hier am nächsten liegen. Demnach ist für J[1] vorauszusetzen: *Nam quidam amando me intime, discit divina et mirabilia; et plus proficit in relinquendo omnia quam si affectaret studere subtilia.* Erst J[2] hat die allgemein geltende Stelle auf eine bestimmte Persönlichkeit bezogen und demgemäss die Perfektformen eingesetzt, zwischen denen er das Imperfektum *loquebatur* einschaltete, weil der Mann, an den er dachte, hinreissend zu sprechen pflegte, und ebenso den in einem irrealen Bedingungssatz wie v. 9 (p. 221, 12) angeschlossenen Vergleich auf das tatsächliche Beispiel hinausgeführt, das das Leben jenes Mannes bot.

J III, 45 v. 2. 3 (p. 223, 7—9). *Quam saepe ibi non inveni fidem: ubi me habere putavi. Quotiens etiam ibi repperi: ubi minus praesumpsi.* J. Aus L geht hervor, dass J[1] den zweiten Satz nicht mit *Quotiens etiam*, sondern nur mit *etiam* eingeleitet hat; denn er war ein Menschenkenner, der wusste, dass der erste Fall im Leben mehr oder minder oft, der zweite zwar auch, aber doch weit seltener eintritt. Diese Lebenswahrheit hat J[2] entstellt: er hat vor *etiam* zuerst *multoties* eingesetzt, mit dem G, wenn auch Puyol keine Varianten verzeichnet, schwerlich alleinsteht, und dies später mit

Quoties vertauscht, das dem vorhergehenden *Quam saepe* formell näher steht.

J III, 45 v. 17 (p. 224, 9). Nach L nl. G liegt in *Sed homines sumus nec aliud quam fragiles homines* J eine Steigerung von *Sed fragiles homines sumus* vor.

J III, 46 v. 13 (p. 226, 23). *Sed qui cor intus non habet nec Deum prae oculis: faciliter verbo movetur vituperationis.* J. Sollte J[1] von jemand gesprochen haben, der das Herz nicht im Innern hat? In der Überlieferung von J hat man an dieser Ausdrucksweise Anstoss genommen: in G — und wiederum kaum hier allein — steht *humile* nach *cor.* Dieser Besserungsversuch befriedigt aber nicht, da der Ausfall eines durch *intus* bestimmten Wortes wahrscheinlicher ist. Dieser Ausfall war auch in der Vorlage von L schon eingetreten. Einzig und allein nl. G hat das Wort bewahrt mit der Übersetzung *Mer wie sijn herte nyet van bynnen vergadert ende God niet vor ogen en hevet.* J[1] hat also hier geschrieben *Sed qui cor intus non habet recollectum nec Deum prae oculis,* wie er J III, 31 v. 16 (p. 203, 22) *plene recollectis sensibus* geschrieben hat.

J III, 50 v. 30 (p. 240, 7—10). Da *discernere* nicht die Bedeutung und Konstruktion von *decernere* hat, sondern 'unterscheiden' heisst und in diesem Sinn auch J III, 54 v. 1 (p. 245, 24) von J gebraucht wird, ergeben sich Bedenken gegen *sed in judicio vero de visibilibus et spiritualibus discernere* J. Sie werden dadurch verstärkt, dass L *sunder giff dat ik kone underscheden yn sichtliken unde gheystlyken dinghen unde boven alle dyngk dat ik soke dynen willen* und G *mer verlene my te onderscheiden sienlicke dingen ende geestelicke dingen ende dat ic boven alle dinck sueke dinen wille* bieten. Daher ist für J[1] zu vermuten *sed da visibilia et spiritualia discernere.* (s. auch S. 142 Z. 3 v.u.). Auch ist *semper,* das in den beiden Übersetzungen nicht erscheint, ein neben *super omnia* überflüssiger verstärkender Zusatz.

Den von Jac. van Ginneken veröffentlichten nl. Texten von J II und III, der Hs. 1339 der Universitätsbibliothek Gent vom Jahr 1463 und einer Hs. des Priesterkonvikts zu Gaesdonck (Arnhem, um 1450), in der die Gebete fehlen, kommt ein besonderer Wert deshalb zu, weil in ihnen Übersetzungen der Urschriften nach einer Ausgabe von Thomas überarbeitet und ergänzt worden sind, ohne dass alle nach den Urschriften gerichteten Einzelheiten in Übereinstimmung mit dem Text von Thomas gebracht wurden. Diese Tatsache wird erwiesen durch eine Anzahl von Stellen, an denen sie allein mit L gegen J und die Hss. von J in der ursprünglichen Lesart übereinstimmen.

In J II, wo L und J ja weniger oft auseinandergehen als in J III, ist dies der Fall: 3 v. 15 (p. 65, 5); 4 v. 3 (p. 65, 24); 9 v. 2 (p. 74, 2); 9 v. 8 p. 74, 19); 9 v. 20 (p. 75, 29); 10 v. 6 (p. 77, 28); 10 v. 16 (p. 78, 30); vgl. zu diesen Stellen S. 145, 146.

Aus J III sind anzuführen: 5 v. 12 (p. 152, 8) *seorsum*; 5 v. 14 (p. 152, 16) s. S. 146; 6 v. 3 (p. 154, 15) *deficis* [*a coeptis*]; 6 v. 11 (p. 155, 5) *insignis*; 7 v. 4 (p. 157, 8) s. S. 147; 7 v. 7 (p. 157, 23) *incaute*; 11 v. 3 (p. 165, 3): [*sed meae voluntatis cupidus aemulator*]; 11 v. 7 (p. 165, 13) s. S. 147; 12 v. 7 (p. 166, 21): [*aeterna*]; 15 v. 8 (p. 172, 13) s. S. 147; 15 v. 14 (p. 172, 24) *Utinam tibi viverem et non mihi*: *digne et perfecte*: 16 v. 8 (p. 174, 9) s. S. 147; 19 v. 2 (p. 178, 5) *meorum*; 23 v. 6 (p. 188, 13): [*et ora*]; 27 v. 10 (p. 195, 28) *quod*; 30 v. 34 (p. 201, 6): [*dilectis*]; 31 v. 1 (p. 202, 8) *nulla* statt *nemo nec ulla*; 31 v. 20 (p. 204, 1): [*index carentiae interioris vigoris*]; 32 v. 8 (p. 205, 11): [*ejus quem tibi praeposui*]: 33 v. 1 (p. 206, 5) *quia qui, alium*; 34 v. 5 (p. 207, 13): [*et saepe repetere jucundum est amanti*]; 35 v. 17 (p. 210, 19) *extende*; 38 v. 4 (p. 214, 23): [*intentius*] s. S. 149; 38 v. 5 (p. 214, 26): [*sed nimium creduli dulcibus sermonibus falsa pietate delusi sunt*]; 40 v. 1 (p. 216, 6): [*aut filius hominis quia visitas eum?*]; 40 v. 3, 4 (p. 216, 9—13): [*aut quid juste obtendere possum si quod peto non feceris? Certe hoc in veritate cogitare possum et dicere. Domine nihil sum, nihil possum*;]; 40 v. 7 (p. 216, 11): [*ego qui ad defectum sum magis pronus quam ad defectum*]; 40 v. 9 (p. 217, 2—9): [*Unde si bene scirem omnem humanam consolationem abjicere, sive propter devotionem adipiscendam: sive propter necessitatem qua compellor te quaerere, quia non est homo qui me consoletur*;] *Non possum meo merito de gratia tua sperare: et de dono novae consolationis exsultare.*; 40 v. 10 (p. 217, 10); [*unde totum venit*]; 43 v. 9 (p. 211, 10, 12) *hominis* [quis]; 45 v. 4 (p. 223, 10): [*salus autem justorum in te Deus*]; 45 v. 21 (p. 224, 18) *Quam prudenter praemonuisti* [*cavendum ab hominibus; et*] *quia inimici hominis domestici ejus* [*: nec credendum si quis dixerit ecce hic aut ecce illic.*]; 45 v. 28 (p. 225, 6) *alterius secreta* [*intima et externa*]; 47 v. 8 (p. 228, 26): [*canta*], während *bede* und ausserdem *arbeide* in G steht; 47 v. 9, 10 (p. 228, 29—229, 4) *Veniet dies: quando erit lux perpetua claritas infinita, pax firma et requies secura.*; 49 v. 3 (p. 233, 26: [*virtutibus et*]; 49 v. 7 (p. 234, 6): [*quod insinuasti fore tam importunum.*]; 49 v.

10 (p. 234, 15) *tuos*; 49 v. 24 (p. 235, 9) *habebit*; 49 v. 32 (p. 236, 2): [*vel privatum*]; 50 v. 1 p. 237, 6): [*et quod facis bonum est*]; 50 v. 2 (p. 237, 8) *tu solus es spes mea gaudium meum: corona mea honor meus.*; 50 v. 5 (p. 237, 17): [*quandoque etiam conturbatur ad se*]; 50 v. 7 (p. 237, 21): [*sanctum*]; 50 v. 8 (p. 237, 25) *anima mea*; 50 v. 9 (p. 238, 3) *Pater*; 50 v. 24 (p. 239, 16) *Pater*; 50 v. 30 (p. 240, 7—10) s. S. 151; 52 v. 5 (p. 242, 70): [*in vasa misericordiae, etiam praeter omne proprium meritum*]; 52 v. 10 (p. 242, 21): [*et non esset qui defenderet*]; 53 v. 3 (p. 244, 2): [*Pete secretum tibi*]; 54 v. 12 (p. 246, 30): [*aspera non aspernatur*]; 54 v. 21 (p. 247, 24): [*aut aequale aut melius aut*] nebst Stellung der Satzkola; 54 v. 22 (p. 247, 29): [*solum*]; 56 v. 4 (p. 253, 4): [*Sine via non itur; sine veritate non cognoscitur: sine vita non vivitur.*]; 58 v. 7. 8 (p. 257, 17—25) *Talia generant saepe lites et contentiones inutiles: nullum quoque fructum afferunt nisi superbiam et vanam gloriam, dum iste illum sanctum: et alius alium conatur praeferre. Talia etiam sanctis displicent: quia non zum Deus dissensionis sed pacis.*

Auch J III. 2 v. 5 (p. 144, 24); 30 v. 6 (p. 199, 25); 36 v. 6 (p. 211, 8); 36 v. 15 (p. 211, 27); 45 v. 17 (p. 224, 9) ist ihre Übereinstimmung (vgl. S. 146. 147. 149. 151) auf J[1] zurückzuführen, und besonders bemerkenswert ist die ihnen gemeinsame Fassung der Überschrift von J III, 3 v. 25 f. (p. 148, 1. 2). Vgl. auch noch zu J III, 56 v. 8 (p. 253, 13).

Es sind ausserdem noch zwei Stellen hervorzuheben, an denen nl. G ganz allein die ursprüngliche Lesart bewahrt hat; J III. 5 v. 22 (p. 153, 7) und J III. 46 v. 13 (p. 226, 23): vgl. S. 147. 151.

Während an diesen beiden Stellen die lateinische Vorlage der in G übernommenen nl. Übersetzung der Urschrift den in den Vorlagen von L und J eingetretenen Ausfall nicht erlitten hat, ist ihr J III, 5 v. 22 (p. 153, 4) die den Worten *vermoye hem wien sich vermoye, die minne en wort niet vermoyet* zu Grunde liegende Verderbnis, von der J *fatigatus non lassatur* frei geblieben ist, mit der Vorlage von L gemeinsam gewesen, wo *Dar moide we dar moide de leve moydet nicht* steht. Ferner können gleiche Abweichungen in den Übersetzungen eintreten, wie J III, 49 v. 1 (p. 223, 14). v. 34 (p. 236, 10) die biblischen Ausdrücke vereinfacht wiedergegeben sind. Schliesslich ist noch mit gleicher Entstellung in der deutschen Überlieferung der beiden Texte zu rechnen, wofür in *gunst* J III. 50 v. 7 (p. 237, 2) ein Beispiel vorliegt. So sind denn die Übereinstimmungen von L und nl. G nicht ausnahmslos ein Beweis für J[1], aber sie geben mehrfach eine grössere Sicherheit als wenn L alleinstände. Und nicht allein für die Textkritik, sondern überhaupt für die Vorgeschichte der 'Imitatio Christi' sind die von Jac. van Ginneken veröffentlichten nl. Texte von Bedeutung, geht doch aus ihnen hervor, dass die beiden lateinischen Urschriften, deren Verdeutschungen in L zusammengeflossen sind, mindestens noch durch eine zweite Übersetzung, in der sie wahrscheinlich ebenso wie ihre Überarbeitungen getrennt herausgekommen sind, weiteren Volkskreisen erschlossen worden sind.

Sollten etwa noch irgendwo die lateinischen Urschriften von J II und III verborgen sein oder selbständige oder nach Thomas überarbeitete Volkstexte von ihnen, wie die Lübecker Hss., die ich als Mitarbeiter an der von der Deutschen Commission der Preussischen Akademie der Wissenschaften geleiteten Handschrifteninventarisierung 'verworfen ligen vant', so lange unbekannt geblieben sind, und wichtige Textformen für alle 4 Bücher der 'Imitatio Christi' erst neuerdings von Jac. von Ginneken ans Licht gebracht worden sind?

Lubeck. PAUL HAGEN.

